DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Dienstag, 31. Juli 1984 - D ***

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 34 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Nr. 177 - 31. Woche - Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 65,50 bfr, Dänemark 8,00 dkr, Frankreich 6,50 F, Griechenland 100 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1300 L, Jugoslawien 140,00 Din, Luxemburg 25,00 lfr, Niederlande 2,00 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 12 oS, Portugal 160 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 1,50 sfr, Spanien 125 Pts, Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Weinberger: *Der amerikanische* Verteidigungsminister hat der Sowjetunion vorgeworfen, sie wolle die für den 18. September in Wien anberaumten Gespräche über ein Verbot von Weltraumwaffen aus „rein politischen Gründen" verhindern. Mit ihrer Haltung versuche sie offenbar, zu einer Niederlage von Präsident Ronald Reagan bei den Präsidentschaftswahlen im November beizutragen. (S. 10)

Indirekte Kritik: An der gleichen Stelle, an der das SED-Blatt „Neues Deutschland" einen Artikel der „Prawda" mit Kritik an der Politik zwischen Bonn und Ost-Berlin nachgedruckt hatte, veröffentlichte die Zeitung gestern einen Kommentar der ungarischen Parteizeitung „Nepszava", in dem der „DDR"-Diplomatie gegenüber dem Westen „Verantwortungsbewußtsein" bescheinigt wurde. (S. 10)

Libanon: Saudi-Arabien gibt zwar 450 Millionen Dollar Finanzhilfe für den Wiederaufbau Libanons, doch ist die Verwirklichung der Projekte durch fortdauernde Kämpfe im Norden Beiruts und in der Hafenstadt Tripoli gefährdet. (S. 10)

Vorruhestand: *Rund 240 000* Arbeitnehmer könnten gegenwärtig nach den bisher abgeschlossenen Tarifverträgen vorzeitig in den Ruhestand treten, schätzt das Bundesarbeitsministerium.

Einreise verweigert: „DDR"-Grenzbeamte haben der Bundestagsabgeordneten der Grünen, Petra Kelly, und dem Abgeordneten Bastian die Einreise nach Ost-Berlin verweigert. Konkrete Gründe wurden nicht genannt.

Heute: Sondersitzung des Bundestages zum Kraftwerk Buschhaus.

Olympische Spiele

Die ersten Medaillengewinner:
Der Offenbacher Schwimmer Michael Groß gewann die erste Goldmedaille für die deutsche *Mannschaft. In der* Weltreknrdzeit vnn 1:47,44 Minuten siegte er über 200 m Kraul. In seinem Sng wurde Thnmas Fahrner (Lynn) Dritter. Bronzemedaillen gab es auch für die Schwimmerin Petra Zindler (Köln) über 400 m Lagen und Sandra Schumacher (Stuttgart) im Straßen-Radrennen.
Die wichtigsten Entscheidungen heute:
Schießen: Luftgewehr, Damen (18.00 Uhr)
Turnen: Kür Männer, Mannschaft (03.30 Uhr)
Gewichtheben: Federgewicht (3.00 Uhr)
Schwimmen: Damen 400 m Freistil; Damen 100 m Rücken; Damen 4x100-m-Freistil-Staffel; Herren 100 m Freistil; Männer 200 m Rücken (ab 01.15 Uhr)
Die deutschen Medaillenkandidaten heute:
Europameisterin Silvia Sperber *(Luftgewehr) und die* 4x100-m-Freistil-Staffel der Damen.

WIRTSCHAFT

OECD: Die Internationale Wettbewerbsfähigkeit der Bundesrepublik wird sich weiter verbessern. Trotz der Arbeitszeitverkürzung erwartet die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), daß der deutsche Export stärker als die *Weltnachfrage steigt.* (S. 11)

Preis-Streit: Die französischen Gewerkschaften haben bei Premier Fabius gegen die Erhöhung der Fahrpreise, Strom- und Gas-Tarife sowie der preisgebundenen Artikel protestiert. (S. 11)

Dresdner Bank: Von dem „weiterhin nicht unfreundlichen konjunkturellen Hintergrund" erhofft sich auch die Dresdner Bank selbst eine Fortsetzung des „moderaten" Aufwärtstrends. (S. 12)

Börse: Verstärkte Käufe privater *Anleger führten zu einer freundlichen* Tendenz bei Aktien. WELT-Aktienindex 138,2 (137,1). Am Rentenmarkt gab es nur geringfügige Kursveränderungen. Dollar-Mittelkurs 2,8980 (2,8662) Mark. Goldpreis je Feinunze 339,15 (335,25) Dollar.

KULTUR

Kindergeburtstag: Die Feier zum Geburtstag mit Einladung der Freunde, Geschenken und Spielen ist ein Brauch, der sich erst zu Beginn dieses Jahrhunderts entwickelte. Im Museum für Deutsche Volkskunde in Berlin ist eine Ausstellung ganz diesem Thema gewidmet.

Mahagonny: Joachim Herz, Gastregisseur aus Ost-Berlin, setzt die Geschichte von Gründung und Niedergang Mahagonnys im Münchener Theater am Gärtnerplatz forsch in Szene, ohne sich vom Brecht-Überwachungsverein in der „DDR" gängeln zu lassen. (S. 17)

ZITAT DES TAGES

„Wir werden nach Wien gehen, aber wir werden nicht nach Wien gehen ..., um vor sowjetischen Forderungen und Vorbedingungen zu kapitulieren"

Der amerikanische Verteidigungsminister Caspar Weinberger zu den für September geplanten Gesprächen mit den Sowjets über Begrenzung der Weltraumwaffen
FOTO: DPA

AUS ALLER WELT

Schnellbahn: Von heute 299 auf nur noch 109 Minuten soll die Fahrzeit Köln–Brüssel–Paris verringert werden, wenn die sieben Milliarden Mark teure Schnellbahnverbindung erst stehen wird. Die Vorarbeiten sind weiter gediehen, als bisher allgemein bekannt war. (S. 18)

Schlafstörungen: 15 Millionen Deutsche können nach Schätzung der Würzburger „Gesellschaft zur Erforschung und Bekämpfung von Schlafstörungen" (GEBS) nicht richtig schlafen. (S. 18)

Wetter: Im Westen zeitweise wolkig, heiß.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinungen: Rußland–China – Es wird nie wieder wie einst im Mai – Moskauer Kampagne S. 2

Die „neuen Armen": Wenn sich die Maschen des sozialen Netzes lockern – DGB-Studie S. 3

Empört über SPD: Gewerkschaftshund in München sieht das Vertrauen erschüttert S. 4

USA: Erst Wandel in Kubas Außenpolitik, dann Gespräche – Castro zeigt sich konziliant S. 5

Forum: Personalien und Leserbriefe an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 8

Libanon: Unsicherheit verhindert den Wiederaufbau nach neun Kriegsjahren S. 10

Fernsehen: Peter Beauvais verfilmt „Ein fliehendes Pferd" nach Martin Walser S. 10

Auto, Abgas und Vernunft: Wie sich Firmen auf den Katalysatoren-Markt vorbereiten S. 11

Parodie auf Theater: Wie man einen Klassiker ermordet – Regie-Frechheit S. 17

Ende einer Kreuzfahrt: Gerade noch den rettenden Hafen von Cadiz erreicht S. 18

WELT-Serie „Spionage Ost-West": Als erste deutsche Zeitung veröffentlicht die WELT in einem Vorabdruck die Erinnerungen des West-Agenten Ottomar Ebert, der 13 Jahre in einem „DDR"-Zuchthaus saß. (S. 5)

Buschhaus-Einigung schwierig. Wie stimmt FDP-Fraktion ab?

Bangemann hat Bruch der Koalition für möglich gehalten

DW. **Bonn**

In der FDP-Führung ist *in den zurückliegenden* Tagen angesichts der Auseinandersetzungen um das Kohlekraftwerk Buschhaus ein Bruch der Bonner Koalition für möglich gehalten worden. Für diesen Fall war daran gedacht worden, künftig eine Minderheitsregierung unter Bundeskanzler Helmut Kohl im Bundestag durch die FDP zu unterstützen. Diese Überlegungen hat Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann (FDP) am Samstag bei der Geburtstagsfeier des niedersächsischen FDP-Fraktionsvorsitzenden Heinrich Jürgens *in Ehrenhurg* (bei Diepholz) gegenüber Parteifreunden ausgesprochen. Er wolle damit auf die politische Dimension des Streits um Buschhaus aufmerksam machen.

Für den Fall eines Koalitionsbruchs, so sagte Bangemann nach vorliegenden Informationen weiter, werde er persönliche Konsequenzen ziehen und nicht mehr als Nachfolger für Hans-Dietrich Genscher im Amt des Parteivorsitzenden bereitstehen.

Inzwischen sind jedoch FDP und CDU/CSU darum bemüht, über Buschhaus keine Koalitionskrise entstehen zu lassen, sondern einen Kompmmiß zu finden. Er soll in Form einer Entschließung in der heutigen Sondersitzung des Bundestages zur Abstimmung gestellt werden und so die Handlungs- und Mehrheitsfähigkeit der Koalition unter Beweis stellen. Bundeskanzler Kohl hat gestern Politiker der Koalition zu einem gemeinsamen Gespräch empfangen. In der Umgebung des Kanzlers, der seinen Urlaub unterbrochen hatte, hieß es zuversichtlich: „Über ein Kohlekraftwerk wird die Koalition nicht platzen."

Allerdings weiß man sich im Kanzleramt und bei den beteiligten Fachressorts auch bewußt, daß es für den

SEITE 2:
Kraftwerk und Schwäche

Kompromiß nicht viel Spielraum gibt. Experten der Regierung haben übers Wochenende folgende Vorschläge unterbreitet:

Das Kraftwerk Buschhaus soll seinen Betrieb aufnehmen und in der Kapazität „hochgefahren werden". Bei einer gleichzeitigen Stillegung des Kraftwerks Offleben I und einer Reduzierung von Offleben II könnte der jährliche Schwefelausstoß in der Region Helmstedt von jetzt 145 000 sofort auf 120 000 Tonnen gemindert werden. Das wären 5000 Tonnen mehr, als in den bisherigen Berechnungen vorgesehen war. Der Filtereinbau für Buschhaus soll spätestens Mitte 1987 erfolgen. Er wird 210 Millionen Mark kosten. In Verhandlungen mit der Herstellerfirma soll erreicht werden, daß dort Sonderschichten gefahren werden. Auch an besondere Prämien für einen frühzeitigen Filtereinbau wird gedacht.

In der heutigen Sondersitzung des Parlaments wird der fachlich zuständige Bundesfinanzminister Gerhard *Stoltenberg die Einführungsrede* halten. Als Redner sind außerdem von Regierungsseite die Minister Bangemann und Zimmermann vorgesehen. Auch der niedersächsische Ministerpräsident Albrecht will sich zu Wort melden. Ihre Argumentationslinie wird sein, daß das Regierungskonzept die einzige technische und rechtliche Möglichkeit darstelle, die Schadstoffbelastung in der Region drastisch zu mindern und Arbeitsplätze zu erhalten. Damit werde man der Empfehlung des Bundestages „dem Sinn nach" gerecht.

Der Betriebsrat der Braunschweigischen Kohlen-Bergbau AG, die Betreiber von Buschhaus ist, erklärte in einer gestern in Bonn veröffentlichten Stellungnahme, die Bundesregierung habe sich ernsthaft um einen „tragfähigen Kompmmiß" bemüht. „Dadurch ist es möglich, sowohl unsere Arbeitsplätze zu sichern als auch

● Fortsetzung Seite 10

DER KOMMENTAR

Echo

ENNO v. LOEWENSTERN

In Moskau war man nicht begeistert von dem kalifornischen *Riesenspaß, „Ein* offensichtliches politisches Spektakel" zugunsten der Wiederwahl Reagans, zürnte Tass. Und: „Diese Schau, in der schlimmsten Hollywnod-Traditinn, hatte alles: Es gab Cowboys, Wagen und nacktbeinige Mädchen, es gah viele amerikanische Fahnen, aber es gab keinen Platz für die olympischen Ideale des Sports und der internationalen Freundschaft." Und die getreuen Tschechen widmeten sich vor allem der Schmach, daß die Spiele „kmmmerziell" seien.

Versuchen wir, den dialektisch-materialistischen Kummer zu verstehen. Gewiß hat es Reagan nicht geschadet, daß er „diese Schau" eröffnen durfte und sich auch noch gleich unter einem Medaillenhagel für die amerikanischen Teilnehmer ducken mußte. Ärgerlicher ist natürlich die Tatsache, daß der Sowjetmensch wieder einmal erfahren mußte: Reagan steht im Wahlkampf, dort wird frei gewählt. Und wer hätte jenseits des Eisernen Vorhangs nicht auch gern Cowboys und nacktbeinige Mädchen gesehen?

Doch die Prager Grämlichkeit über den kommerziellen Aspekt kennen wir; das haben wir auch in unserem Monopolfernsehen ad nauseam gehört, *bis die schiere Begeisterung* über Los Angeles unseren Kmmmentatoren gottlob die Gesellschaftskritik verschlug, wenigstens vorerst. Da engagierte sich noch bis zuletzt ein Versuchskomiker aus dem südostdeutschen Sprachraum, seinen wehrlosen Zuhörern die Spiele dadurch madig zu machen, daß er das hraune Getränk und die hackfleischbelegten Brötchen im Hintergrund der Finanzierung – und damit indirekt den American Way of Life – in möglichst unappetitlicher Weise beschrieh.

Geschenkt. Er braucht ja weder Coca-Cola noch McDonald-Lebensmittel zu verzehren. Nur: Diese Unternehmer verdienen zwar (hoffentlich) an Olympia, aber sie haben dafür auch Geld und Einfälle investiert. Unsere Fernsehkommentatoren dieses Schlages verdienen auch an Olympia, aber risikolos, ohne etwas investiert zu haben, indem sie die Leistung der anderen herahsetzen. Falls das alles deutscher Humor sein soll und nicht der übliche Antiamerikanismus aus Neid auf das Land der Ideen, dann hitte vorher per Anzeigentafel ankündigen.

Bangemann schildert Kohl Bedenken

Bonner Alleingang für abgasarme Autos würde Exportrisiken mit sich bringen

MANFRED SCHELL, **Bonn**

Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann (FDP) sieht erhebliche Exportrisiken für deutsche Automobile für den Fall, daß Bonn einen nationalen Alleingang bei der Einführung des abgasarmen Autos unternimmt. Der Minister hat seine Besorgnis in einem Brief an Bundeskanzler Helmut Kohl (Datum 23. Juli) zum Ausdruck gebracht, nachdem er Gespräche mit EG-Kommissionspräsident Thorn und Vizepräsident Davignon geführt hatte. Bei allen nationalen Fördermaßnahmen, so Bangemann, sei die Lage der Kfz-Industrie in den übrigen EG-Mitgliedsstaaten zu berücksichtigen. „Sie wird abgasarme Kfz zunächst wohl nur in sehr viel geringerem Umfang anbieten können als die deutsche Kfz-Industrie. Hier liegt die Gefahr einer faktischen Binnenmarkt-Diskriminierung und zugleich unser Dilemma." Denn *je wirksamer die finanziellen Anreize* Bonns seien und je mehr abgasarme Autos bei uns ab dem 1. Januar 1986 gekauft würden, „um so stärker werden sich andere Mitgliedsstaaten dagegen wenden". Bangemann: „Besonders Frankreich und Italien könnten bei faktischer Diskriminierung auf dem deutschen Markt mit Behinderungen der *Einfuhr* deutscher Kfz in ihre Länder reagieren. Das träfe die deutsche Kfz-Industrie bei einem jährlichen Export von rund 1,3 Millionen Pkw in die Gemeinschaft, das heißt 61 Prozent des gesamten deutschen Kfz-Exportes, sehr schwer."

In der Diskussion müsse berücksichtigt werden, daß die Kfz-Industrie auch in Frankreich, Italien, Großbritannien und Belgien einen wichtigen Wirtschaftsfaktor darstelle. 1982 habe Italien 85 000 Pkw und Frankreich rund 160 000 Pkw nach Deutschland exportiert. Die Gefahr, daß sich diese Länder mit Einfuhrbehinderungen zur Wehr setzen, sei um so größer, als ihre Kfz-Industrie „ohnehin eine schwierige Phase durchläuft und einige von ihnen einen Einstieg in eine breitere Subventionierung ihrer Kfz-Industrie suchen. Das würde einen neuen Subventionswettlauf auslösen."

Bangemann schreibt, die Gesprächspartner in der EG-Kommission „äußerten sich positiv zu unserer Grundlinie, im übrigen aber besorgt wegen eventuell negativer Auswirkungen unserer Pläne auf Wettbewerh und Freiverkehr im gemeinsamen Markt. Der Widerstand unserer EG-Partner ist groß, mit Klagen vor dem Europäischen Gerichtshof ist zu rechnen." Die Kommission „bezeichnete alle finanziellen Anreize als notifikationspflichtig, da sie Beihilfen im Sinne des EWG-Vertrages" seien. Positiv stehe sie zu den im Bundeskabinett beschlossenen steuerlichen Anreizen.

Der Bundesrat wird am 14. September seine endgültige Haltung in diesen Fragen festlegen. Das Bundeskabinett berät *dann am 19.* September und will eine Entscheidung fällen.

Luftpiraten fordern Geld und Waffen

AFP/AP, **Willemstad**

Eine entführte Passagiermaschine der venezolanischen Fluggesellschaft „Aeropostal" vom Typ DC-9 ist gestern auf dem Flughafen der niederländischen Antilleninsel Curaçao gelandet, wie in Willemstad bekannt wurde. Zuvor hatte die Maschine mit 87 Geiseln an Bord mehrere Stunden lang auf dem Flughafen Oranjestad auf der niederländischen Antilleninsel Aruba gestanden.

Die Maschine war am Sonntag zwischen der venezolanischen Hauptstadt Caracas und den Curaçao-Inseln entführt und zunächst nach Port of Spain, der Hauptstadt von Trinidad und Tobago umgeleitet worden. In der Nacht zum Montag war sie dann auf Aruba gelandet. Die Luftpiraten hatten zunächst zwei, später dann drei Millionen Dollar sowie die Übergabe eines ganzen Arsenals von Waffen gefordert.

Ungarisches TV berichtet über Olympische Spiele

DW **Budapest**

Mit einer zehnminütigen Fernseh-Reportage sind die ungarischen Medien – im Gegensatz zum Fernsehen der Sowjetunion, andere Osthlock-Länder und der „DDR" – in die Berichterstattung über die Olympischen Spiele in Los Angeles engestiegen. Der Bericht zeigte die Eröffnungsfeier im Coliseum, einschließlich der

Olympia-Berichte Seiten 7, 8, 9

kurzen Ansprache Präsident *Ronald* Reagans. Heute abend wird eine einstündige Sendung über die Wettkämpfe ausgestrahlt. Außer Rumänien bleiben alle osteuropäischen Länder den Spielen fern.

Die Parteizeitung „Nepszabadsag" hat die Abwesenheit der ungarischen Sportler bedauert und betont: „Wir haben jedoch nicht die Absicht, die Spiele in Los Angeles zu ignorieren."

Kreml gesteht Kriegführung in Afghanistan ein

DW. **Frunse/Kabul**

Ehemalige Soldaten, die in Afghanistan bei den sowjetischen Invasionstruppen eingesetzt waren, werden den Veteranen des Zweiten Weltkrieges gleichgestellt und genießen die gleichen Privilegien. Dies geht aus einem von der Zeitung „Sowjetskaja Kirgisija" veröffentlichten Beitrag des 1. Sekretärs des KP-Bezirkskomitees von Narin in der Sowjetrepuhlik Kirgisien, M. Sadikow, hervor. Damit hat die Sowjetführung indirekt zugegeben, daß die Rote Armee in Afghanistan Krieg führt. Bisher war in der Sowjetpresse lediglich von „Beistand für die afghanische Bruderarmee" die Rede.

Radio Kahul, der Sender des prosowjetischen Regimes in Afghanistan, hat die Fortsetzung der Anschläge vorausgesagt, die in Peshawar und anderen pakistanischen Grenzorten am Wochenende zwölf Todesopfer gefordert haben.

Polen: Tausende besuchten Messen für die Amnestierten

Priester fordert Wiederzulassung der „Solidarität"

DW. **Warschau**

Zu einer politischen Demonstration für die verbotene Gewerkschaftsbewegung „Solidarität" sind eine Reihe von Dankgottesdiensten und Messen aus Anlaß der am 21. Juli gewährten Amnestie in Polen geworden.

Bei der Abendmesse in der Warschauer Stanislaw-Kostka-Kirche führte der Gemeindepfarrer Theofil Bogucki am Sonntag bittere Klage über die Attacken der polnischen Führung auf Geistliche der katholischen Kirche. Unter dem Applaus seiner Gemeinde forderte er in seiner Predigt die Regierung auf, die Rechte der unabhängigen Gewerkschaft „Solidarität" wiederherzustellen. Die Zahl der Gottesdienstbesucher, die sich in der Kirche, im benachbarten Park und in angrenzenden Straßen versammelt hatten, wurde auf über 15 000 geschätzt.

Priester hätten das Recht, sich in die Politik einzumischen, „wenn Politik menschliche und religiöse Werte vernichtet", sagte Pater Bogucki. „Kein Priester arbeitet gegen sein Vaterland." Unter donnerndem Applaus seiner Zuhörer, die die Hände zum Siegeszeichen emporreckten, forderte er freie Meinungsäußerung und die Achtung der Bürgerrechte. „Die Amnestie wird sich aber nur als echt erweisen, wenn es im Verein mit der bedingungslosen Freilassung (der politischen Häftlinge) volle Meinungsfreiheit in Wort und Schrift gibt. Die Massenmedien sind nicht dazu da, nur der privilegierten Ideologie zu dienen."

Unter Hinweis auf den gerade begangenen 40. Jahrestag der Einsetzung einer kommunistischen Regie*rung für* Polen und die tausendjährige polnische Geschichte, sagte der Priester: „Man kann nicht von dem tausendjährigen polnischen Weg abweichen und die Natioo gewaltsam auf den Weg einer fremden Ideologie zwingen."

Bogucki trat leidenschaftlich für deo Geistlichen Jerzy Popieluszko von der gleichen Pfarrei ein, der unter Anklage steht, die Religionsfreiheit mißbraucht zu haben. „Wir hoffeo zu Gott, daß niemand in Polen ihm ein Leid zufügt." Während der Messe sprach aucb Popieluszko zu den Gottesdienstbesuchern. Der Geistliche erklärte, es dürfe „keineo einzigen Gesinnungsgefangenen mehr in Polen" geben. Hunderte von Menschen jubelten dem beschuldigten Priester zu und ließen ihn nach der Messe hochleben.

Auch in Danzig nahmen mehrere tausend Anhänger der „Solidarität" an einem ähnlichen Dankgottesdienst teil, der vom Beichtvater des Arbeiterführers Lech Walesa, Pater Henryk Jankowski, zelebriert wurde.

Der Stettiner „Solidaritäts"-Funktionär Marian Jurczyk hat ein Treffen aller aus der Haft entlassener „Solidaritäts"-Führer gefordert. Auf dem Treffen sollten Zukunftspläne erörtert werden, hieß es aus Gewerkschaftskreisen. Jurczyk gehört auch zu den jüngst Freigelassenen. Nach einer Meldung von Radio Warschau wurden bislang über 12 000 der 35 000 Gefangenen freigelassen, die unter die Amnestie fallen.

Disziplin in der Roten Armee läßt nach

RÜDIGER MONIAC, **Bonn**

Der Alltag der sowjetischen Soldaten ist sehr viel grauer, als sich das ein Rekrut bei der Bundeswehr mit täglichem Ausgang und der Aussicht, das Wochenende privat zu verbringen, vorzustellen weiß. Die jüngste Klage eines hohen Polit-Offiziers der Roten Armee über die geistige Disziplinlosigkeit in den Streitkräften offenbart deutliche Führungsmängel. Bislang waren Vermutungen über mangelnde Disziplin offiziell stets energisch zurückgewiesen worden.

Admiral Alexei Sorokin, Vize-Vorsitzender des Kontrollausschusses der Streitkräfte, der als Beispiele für seine Kritik die Schwarzmeer-Flotte, die Militärbezirke in Asien und in den baltischen Republiken sowie die sowjetischen Truppen in der „DDR" nennt, schreibt in der neuen Ausgabe des Ideologie-Magazins der Roten Armee: „Bei bestimmten militärischen Bediensteten mangelt es an geistiger

SEITE 2:
Allzugute Beispiele

Disziplin, und sie gehen manchmal über das gesetzlich Erlaubte hinaus, indem sie die Normen kommunistischer Lehre brechen und Taten begehen, die keine Grundlage in unserer Gesellschaft und Armee haben." Bei den für die ideologische Schulung Verantwortlichen vermißt Sorokin Interesse an ihrer Aufgabe und besonders bei den Jüngeren unter Dreißig ausreichend Erfahrung in der Bewältigung von Problemen.

Besonders kraß wirkt sich die Unerfahrenheit der jungen Militärführer in einer gesellschaftlichen Umgebung wie in der „DDR" aus, in der *Anfechtungeo für* den kommunistischen Klassengeist allerorten lauern. So haben die sowjetischen Rekruten in ihren Kasernen auf deutschem Boden nie das Erlebnis einer gewissen Freiheit. Die rund 400 000 jungen Männer, die im turnusmäßigen Wechsel für achtzehn Monate in die „DDR" kommen, haben keine Gelegenheit, Land und Leute auf eigene Faust kennenzulernen. Selten genug haben sie Ausgang und wenn, dann nur unter Aufsicht eines Vorgesetzten und in der Gruppe. Um so mehr hätten sich die Offiziere und Unteroffiziere darum zu kümmern, den jungen Soldaten die Langeweile des Lebens in der Kaserne zu erleichtern. Das jedoch, wie jetzt Sorokin indirekt bekannte, macht den Verantwortlichen Schwierigkeiten, weil sie unerfahren sind und, für den Polit-Admiral wichtiger, ideologisch desinteressiert.

Härte und Stumpfsinn prägen den *Dienst der sowjetischen Wehrpflichtigen,* sagen westliche Experten. Sie sind isoliert und haben kaum Abwechslungsmöglichkeiten. Was ihnen bleibt, ist der Griff zur Flasche.

Chinas Armee moderner und noch schlagkräftiger

Peking: Mannschaftsbestand um eine Million verringert

rtr, **Peking**

Chinas Streitkräfte haben ihre Schlagkraft in den letzten fünf Jahren nach Ansicht eines chinesischen Fachmanns erheblich verbessert. Sie seien nun eher in der Lage, einen Angriff mit konventionellen Waffen zurückzuschlagen, und hätteo genug Atomwaffen, um einen feindlichen Erstschlag abzuwehren, schrieb der Militärexperte Shi Renyu in der jüngsten Ausgabe der amtlichen Wochenzeitung „Peking Review". Im Krieg mit Vietnam 1979 hatten die chinesischen Streitkräfte nach Angaben ausländischer Militärexperten schwere Einbußen erlitten.

Nach amtlichen Berichten ist die Stärke der chinesischen Streitkräfte um etwa eine Million auf rund 3,2 Millionen Soldaten vermindert worden. Ein neues Einberufungsgesetz, nach dem länger dienende Soldaten höheren Sold erhalten, solle die Schaffung einer gut ausgebildeten Kerntruppe fördern.

Shi berichtete, China habe große Anstrengungen unternommen, um Waffen und militärische Ausrüstung technisch zu modernisieren. China habe eigene Lang- und Mittelstrecken-Raketen produziert, von U-Booten abgefeuerte Raketen getestet und im vergangenen April einen Nachrichtensatelliten in den Weltraum geschossen. Artillerie und Panzer seien nun besser in der Lage, schwere Waffen auf längere Distanzen zu zerstören. Die Streitkräfte verfügten über mehr weitreichende Artillerie, automatische Geschütze und Raketen. Der chinesische Militärexperte teilte ferner mit, die Amphihienpanzer sowie die weitreichende Radarüberwachung seien erheblich verbessert worden. Dennoch seien Teile der chinesischen Waffensysteme noch immer veraltet.

Nach Angaben von westlichen Diplomaten hofft China, von den Vereinigten Staaten neue Waffen zu erhalten. Kürzlich hatten die USA beschlossen, den Verkauf von Panzer- und Luftabwehrraketen an China zu genehmigen. Den Diplomaten zufolge versucht die Pekinger Führung außerdem, die Armee ideologisch besser auf ihre Politik auszurichteo.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Allzu gute Beispiele

Von Carl Gustaf Ströhm

Die Klagen des Admirals Sorokin über Mangel an „geistiger Disziplin", Verletzungen der „Normen kommunistischer Lehren" und „Taten, welche keine Grundlage unserer Gesellschaft und Armee haben" drängen die Frage auf, was das wohl für (im Sinne des Kommunismus) „unerlaubte Taten" sein mögen, die von sowjetischen Soldaten und Offizieren begangen werden.

Als Beispiele für negatives Verhalten nannte Admiral Sorokin die Schwarzmeerflotte, die Militärkommandos in Asien und den baltischen Republiken, aber auch die sowjetischen Streitkräfte in der „DDR". Damit hilft er uns bei der Aufklärung des Mysteriums ein wenig weiter. In Asien gibt es seit einigen Jahren den Krieg in Afghanistan. In den baltischen Republiken sind die dort stationierten Sowjettruppen ebenso wie in der „DDR" starken westlichen Einflüssen ausgesetzt und erleben vor allem Unterschiede in Lebensstandard und Lebensführung zwischen einheimischer Bevölkerung und den uniformierten „Gästen" aus den Tiefen der UdSSR. Und was die Schwarzmeerflotte angeht – wenn die wieder als anfällig gilt, so ist das ein unheimliches Zeichen der Zeit für jeden, der die Geschichte des weiland Panzerkreuzers „Potemkin" kennt.

Das von dem Admiral monierte geringe Interesse auf dem Gebiet der ideologischen Schulung, die Probleme mit den Jüngeren – das scheint so etwas wie einen Generationenkonflikt zu signalisieren, ein angesichts der allgemeinen Überalterung der Sowjetführung besonders heikles Thema. Das Lamento des roten Seebären zeigt das Dilemma einer Armee, die ständig der ideologischen Motivierung bedarf: Geht es allzu friedlich im Besatzungsdienst zu, kann man unliebsame Vergleiche anstellen. Pfeifen aber, wie in Afghanistan, die Kugeln um die Ohren, dann stellt sich nur zu bald die Frage nach dem Sinn des Opfertodes für das sozialistische Vaterland. Vielleicht hat der ideologische Lärm nach außen wirklich vor allem innere Gründe.

Diamantenland in Not

Von Manfred Neuber

In der politischen Wetterecke der Karibik türmt sich neues Ungemach auf. Nach dem reinigenden Gewitter in Grenada und dem Abflauen des revolutionären Sturms über Surinam gerät Guyana immer stärker in einen kommunistischen Sog.

Die einzige „Genossenschaftsrepublik" der Erde wird seit zwanzig Jahren zunehmend diktatorischer von Präsident Forbes Burnham regiert. Eine kleine Funktionärsschicht des einen Drittels der schwarzen Bevölkerung unterdrückt die Mehrheit des Volkes, die aus Indien stammt.

Ironie der Geschichte: die USA verhalfen Burnham nach der Unabhängigkeit an die Regierung, weil er gemäßigter erschien als sein indischer Gegenspieler, der mit einer amerikanischen Marxistin verheiratet ist. Und nun entpuppt sich Burnham als linker Radikaler.

In dem südamerikanischen Randstaat gibt es keine politischen Häftlinge, aber Einschüchterung durch regimetreue Schlägertrupps und wirtschaftliche Nötigung durch die überwiegend verstaatlichten Unternehmen. Ausländische Besucher schreckt die offiziell geschürte Fremdenfeindlichkeit.

Solange die Genossen in Georgetown mit dem Internationalen Währungsfonds nicht zu einer Übereinkunft kommen, leisten Großbritannien und die USA keine Hilfe mehr. Dieser Schritt drückt auch das Mißfallen im Westen an dem Zwangsregime aus, dem immer mehr Guyaner entfliehen. Zum Rückhalt der Opposition sind die Kirchen geworden.

Triumphierend konnte Burnham kürzlich Handelsvereinbarungen mit Bulgarien, China und Nordkorea ausposaunen, die seinem angeschlagenen Lande unter die Arme greifen wollen. Stutzig machte dabei, daß er ausdrücklich erklärte, es kämen keine Militärberater ins Land und es würden keine Militärbasen in Guyana geschaffen. In Grenada kam der zweite Schritt der Kubaner auch nicht vor dem ersten ...

Eigentlich hätte Guyana (Haushaltsdefizit dieses Jahr eine Milliarde Mark) fremdes Geld kaum nötig, wenn es freie Wirtschaft duldete. Jährlich werden Gold und Diamanten im Werte von 250 Millionen Mark (IWF-Schätzung) über die Dschungelgrenze geschmuggelt.

Wessen Bombe?

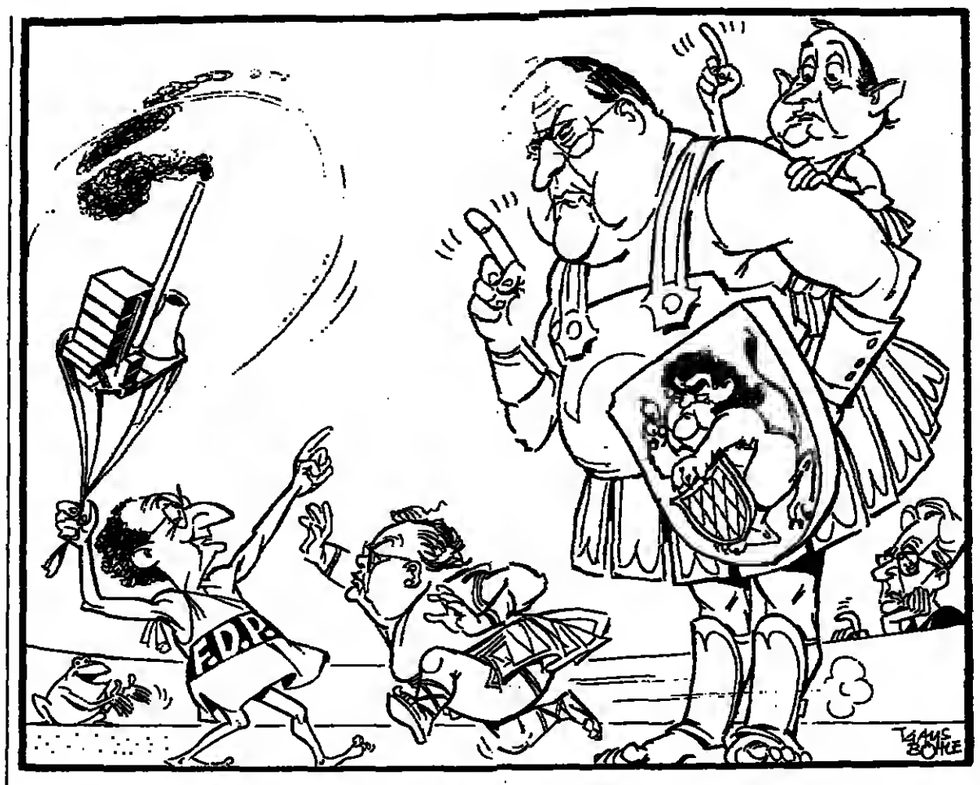
Von Monika Germani

Immer mehr Leute denken über den Tod von Ruth First nach. Als im August 1982 in der Edoardo-Mondlane-Universität in Maputo eine Briefbombe explodierte und die Ehefrau des ANC-Chefstrategen Joe Slovo tötete, richtete sich der Verdacht sozusagen unvermeidlich auf den südafrikanischen Geheimdienst. Doch wollen die Gerüchte nicht verstummen, die Slovo mit der Tat in Verbindung bringen.

Die wohlinformierte Johannesburger Zeitung „Star" verwies jüngst erst wieder auf Gründe des aus Litauen stammenden und stramm moskautreuen Kommunisten Slovo, über seine Gattin besorgt zu sein. Frau Professor First, Tochter eines wohlhabenden Möbelfabrikanten aus Johannesburg, war eine radikalere Kommunistin als ihr Mann. Als seine Assistentin in Maputo seit 1979 hat sie die ANC-Spitze immer wieder scharf aus trotzkistischer Sicht kritisiert: die ANC-Chefs wichen von den „wahren Lehren" des Kommunismus ab, führten einen bourgeoisen Lebensstil und verträten nicht mehr die Interessen der Arbeiterklasse.

Dazu kamen menschliche Probleme. Joe Slovo zeigte mehr als nur berufliches Interesse für seine Sekretärin. Das Zentralkomitee der südafrikanischen KP und Moskau blickten mit Sorge auf diese Entwicklung. Eine Spaltung des Teams Slovo-First – und damit womöglich des ANC – konnte allerdings nur im Interesse Südafrikas liegen. Schwer zu sagen, weshalb Südafrika eine Bombe an Frau First senden sollte. Noch schwerer ist zu sagen, wieso ausgerechnet zu dieser Zeit die Sicherheitsvorkehrungen für Frau First so nachlässig gehandhabt wurden, daß sie eine Briefbombe öffnete. Westliche Geheimdienste jedenfalls halten diese Version für undenkbar.

Kommunisten haben eine direkte Art mit Abweichlern und/oder Unbequemen; in El Salvador wurden erst kürzlich einige Personalprobleme an der Spitze der dortigen Guerrilla blutig und effektiv gelöst. Und der Namensgeber der Universität, an der Frau First starb, Edoardo Mondlane, Gründer der moçambiquanischen Frelimo, wurde auch von einer Bombe zerrissen, als er eine friedliche Lösung mit der damaligen Kolonialmacht Portugal suchte. Natürlich machte man auch dafür Südafrika verantwortlich. Mondlanes Nachfolger in der Frelimo-Führung aber wurde der Marxist Samora Machel; die Bombe hat also Moskaus Interessen auch nicht geschadet.



BaumKür

Kraftwerk und Schwäche

Von Enno v. Loewenstern

Wenn die Buschhauser Affäre endlich abgeschlossen ist, sollte die Führungs- und Kursfrage in der FDP darum nicht aufatmend zur Wiedervorlage nächstes Frühjahr im Aktenschrank verschwinden. Auf die Frage: warum FDP? gibt es Antworten wie: damit es ordnungsmäßig mit dem demokratischen Wechsel klappt. Oder: weil die Union allein keine absolute Mehrheit kriegen kann. Oder auch: weil die FDP „klein, aber fein" ist. Kurz und gut, ohne die FDP ist der Urwald nicht mehr, was er war; so suchen auch Umweltschützer die letzten Exemplare der Brückenechse (Tuatera) als zoologische Kuriosität vor dem Aussterben zu bewahren.

In der Politik aber ist der Wert von Fossilien umstritten und sind Naturschutzgebiete rar. Eine Partei muß sich etwas einfallen lassen, wenn sie nicht aussterben will. Aber sie muß sich mehr einfallen lassen als Gags. Der Aufstand gegen die Steueramnestie hatte Erfolg, weil diese Sache tatsächlich unhaltbar veranstaltet worden war. Regelmäßige Basisaufstände um der Selbstprofilierung willen sind kein Rezept.

Die FDP braucht nicht erst zu versuchen, ihre Buschhauser Posse mit Umweltbesorgnis zu alibisieren – oder mit der Ausrede, es gehe um die Unumgehbarkeit des widrigenfalls zur „Schwatzbude" degradierten Bundestages. Tatsache ist nämlich zum einen, daß der Bundestagsbeschluß rechtlich nicht nur unverbindlich, sondern sogar gegen geltendes Recht gerichtet ist. Tatsache ist zum zweiten, daß der „Zimmermann-Plan" die Umwelt besser stellt als der Bundestagsbeschluß. Denn nur durch den Einsatz von Buschhaus kann die Umweltbelastung überhaupt erst einmal gesenkt werden.

Also, was soll's? Hier nun müssen die geflügelten Worte des FDP-Managers Wolfgramm für immerdar in Stein gemeißelt werden: Der Regierungsplan sei „schwer vermittelbar", Emotionen seien ein Teil der Politik; „wenn man mehr als fünf Sätze sprechen muß, kommt man in einer Sache wie Buschhaus nicht über." Auf deutsch: der Wähler ist nun mal dumm und wir bauen darauf.

So also sieht die angebliche feine Geistespartei, die ihren Heuss-Preis noch 1973 dem „mündigen Bürger" als solchem verliehen hatte, diesen wirlich. Damals hatte besagter Bürg freilich auch gerade nach Wunsch gewählt. Nun, abgesehen von dieser Selbstentlarvung: die Frge nach der politischen Zuverlässigkeit der FDP ist mit den jüngsten Spielereien um wechselnde Mehrheiten, spätestens aber mit der Warnung Bangemanns akut eworden, daß es wegen eines Kohlekraftwerks zum Koalitionsaustieg kommen könnte. Damit stet sich aber auch zwingend die Frge nach dem Überleben schlechtin der FDP. Und das ist nicht nur in Führungsproblem – ob Bangemann nun recht bald den ohne Führungsautorität zum Mühlstein gewordenen Genscher ablöst (da sich Baum in der Buschhaus-Frage noch unwissender gezeigt hatte als Bangemann, geht letzterer doch ganz aussichtsreich ins Rennen oder ob sich die Qual noch länger hinzieht.

Es ist auch ein Haltungsproblem, und zwar auf beiden Seiten. Die Koalition steuert in die drei Länderwahlen von 1985 mit einer souveränen Konzeptionslosigkeit, die einen schaudern machen kann, wenn man sich die Folgen grünroter Mehrheiten für Deutschland vorstellt. Wobei die Union sich heute immerhin besorgt gibt wegen Berlin (wo sie auch Grund dazu hat), aber gar kein Geheimnis daraus macht, daß sie die Wahl im Saarland und auch in Nordrhein-Westfalen praktisch abgeschrieben hat. Abgesehen von der Stimmung unter den Unions-Leuten, den solcher (unfehlbar selbstbestätigender) Defaitismus hervorrufen muß: welchen Schluß soll der Partner FDP daraus ziehen, daß man das Kernland der Republik preisgibt, den Untergang der Partei in Düsseldorf also praktisch einkalkuliert? Da ist ein gemeinsames Nachdenken über die allfällige gemeinsame Zukunft (oder nicht) erforderlich. Und wenn die FDP nicht die Konsequenz eigenständiger, ordoliberaler Politik ziehen, sondern den Grünen randständige Wähler abjagen will – die Union jedenfalls darf die Frage nach der eigenen Raison, dem eigenen Siegeswillen nicht so billig verdrängen.

Verlorene Länderwahlen können in der Bundestagswahl schon wettgemacht werden, aber kaum, wenn die Parteien von vornherein ohne Siegeswillen auszogen. Defensive Strategien sehen oft auf dem Papier klug aus, haben aber auch oft furchtbare Folgen für die Kampfmoral; Perikles hat es zu Beginn des Peloponnesischen Krieges erfahren. Landtagswahlen tut man vorher stets als national unwichtig ab, nachher ergibt man sich dem Katzenjammer – es muß eine klügere Politik geben als diese.

Es stellen sich Fragen, von der nach der Lage der geteilten Nation über die innere Sicherheit bis zur Massenabtreibung auf Krankenschein, die nicht nur politische, sondern moralische Fragen sind, bei denen schlaues taktisches Ausweichen an die Substanz geht. Es gibt in diesem Land eine klare Mehrheit für eine Politik der Vernunft; des In-Ordnung-Bringens; nicht umsonst hat sie die „Kaputtsparpartei", die „Raketenpartei", die „Mieterhöhungspartei" 1983 gewählt – aber diese Mehrheit verabscheut Unentschlossenheit. Wer sich für eine Politik der Vernunft zuständig und verantwortlich fühlt, muß Farbe bekennen, eine nationale Strategie entwickeln; eine krähwinklige Taktik ist nicht mehr genug. Mit anderen Worten, man sollte den Mut haben, notfalls im Alleingang zu sagen: wir halten den Bürger nicht für dumm, wir trauen ihm auch Erklärungen von mehr als fünf Sätzen zu.

Denn sie wissen nicht, was sie tun: FDP-Politiker Wolfgramm, Rumpf, Baum (mit SPD-MdB Wernitz, rechts) FOTO: OPA

IM GESPRÄCH Präsidentin Vigdis

Mit Charme und Geist

Von Reiner Gatermann

Kein Gegenkandidat: Vigdis Finnbogadottir FOTO: CAMERA PRESS

Es gehört zur Tradition der jungen Republik Island – die Vulkaninsel im Eismeer trennte sich 1944 von Dänemark –, daß niemand gegen das amtierende Staatsoberhaupt kandidiert, falls dieses seine Mandatsperiode um weitere vier Jahre verlängern will. Freilich hätte Islands Präsidentin Vigdis Finnbogadottir (54) höchstwahrscheinlich auch keinen Gegenspieler zu fürchten gehabt, denn ihre Beliebtheit unter ihren rund 220 000 Landsleuten hat in den vergangenen vier Jahren erheblich zugenommen. Zudem müssen selbst ihre Widersacher einräumen, daß es bisher keinem ihrer drei Vorgänger gelungen ist, im Ausland so viel Sympathie für das stürmischste Land der Welt zu wecken, wie der Professorentochter.

Nicht ganz so positiv war 1980 die Einstellung zu der Theaterdirektorin, die Staatsoberhaupt werden wollte. Die Tatsache, daß sich eine Frau um diesen höchsten Posten im Staat bewarb, löste Zustimmung und Widerstand aus; sie hielten sich in etwa die Waage. Überwiegend skeptisch betrachtete man dagegen den Zivilstand der Kandidatin: geschieden mit Adoptivkind. Dann war da auch noch eine Demonstration gegen den US-Luftwaffenstützpunkt in Keflavik im Jahr 1961 gewesen. Im Wahlkampf hörte man vereinzelt, die Kandidatin hege kommunistische Sympathien. Aber Vigdis Finnbogadottir gewann – hauchdünn, ihr Vorsprung betrug 1,2 Prozent.

Heute regt sich in Island nur noch selten Kritik gegen die Präsidentin. Sie hat bewiesen, daß sie dem Posten des Staatsoberhauptes die notwendige Würde zu geben und daß sie Island ausgezeichnet im Ausland zu vertreten vermag. Vigdis Finnbogadottir, die neben den skandinavischen Sprachen auch sehr gut Französisch, Englisch und Deutsch beherrscht, hat sich zwar auf ihrer Insel nicht viel mehr umgeschaut als ihre Amtsvorgänger, aber keiner von ihnen hat im Ausland so intensiv mit Charme und Geist für Island geworben wie die neue Herrin auf Bessastyardir, der Präsidentenresidenz. Neben den nordischen Nachbarn, Grönland eingeschlossen, besuchte sie Frankreich, Großbritannien, die USA und Portugal. Stolz stellte ein isländischer Diplomat nach der Staatsvisite in Helsinki fest: „Nur Königin Sylvia von Schweden hat hier mehr Volk auf die Straße gelockt." Und in Kopenhagen wird ihre Pressekonferenz gemeinsam mit Königin Margrethe immer noch zu den journalistischen Höhepunkten gezählt.

In Island war sie sehr darauf bedacht, sich aus der Tagespolitik herauszuhalten. Zum einen hat sie als Staatschefin keine direkte politische Macht, zum anderen war Vigdis Finnbogadottir ohne parteipolitische Hausmacht 1980 in den Wahlkampf gezogen. Indirekt hat sie dennoch mit ihrem Einzug in Bessasyardir einer politischen Partei Hilfestellung gegeben: der Frauenpartei, die erstmals im vergangenen Jahr zu einer Parlamentswahl antrat und vier der sechzig Sitze eroberte.

Am 1. August leistet Vigdis Finnbogadottir den Eid für eine weitere vierjährige Amtsperiode. Kaum noch jemand registriert auf der Insel unter dem Polarkreis, daß man das einzige Land mit einem demokratisch gewählten weiblichen Staatsoberhaupt ist.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Die Olympischen Spiele werden in vielen Zeitungen besprochen, überwiegend positiv:

Tribune de Geneve

Welch ein Unterschied! Erinnert man sich noch an das von Polizisten wimmelnde Moskau, gereinigt, neu getüncht, vorübergehend seines streunenden Gesindels und natürlich auch seiner Dissidenten entledigt? ... Die jetzigen Olympischen Spiele kosten die Einwohner von Los Angeles und die übrigen Amerikaner nichts. Man hat auf die privaten Initiativen gesetzt. Das Bild, das Amerika von sich vermittelt, entspricht dem einer dynamischen Gesellschaft, deren Pioniergeist noch nicht gestorben ist. Psychologisch gesehen hatte die sowjetische Führung natürlich recht, Los Angeles zu boykottieren. Diese Musik, diese Art von Veranstaltung, die Tänze, das liebt die Bevölkerung in der Sowjetunion und in Osteuropa. Die Reflektierung dieses Geistes haben die Verknöcherten im Kreml gefürchtet. Durch den Boykott konnte Moskau die Übertragung einer Fernsehshow verhindern, die höchst subversiv war.

France-Soir

Die für das Fernsehen ... zusammengestellte Hollywood-Superproduktion wird in die Geschichte der Spiele eingeschrieben bleiben, da die Eröffnungszeremonien – man denke an Moskau 1980, Montreal 1976 oder München 1972 – bisher folkloristische Vorführungen boten, die gut eingeübt, aber äußerst konventionell waren. In Kalifornien haben Fernsehen und Geld die Gewohnheiten umgestürzt. In diesem Land, wo der Antikonformismus zum Zahlungsmittel wurde, haben Jazz, Popmusik und Funky – die Rhythmen unserer Zeit – die Geschichte der USA inmitten eines großartigen Balletts mit 50 000 Mitwirkenden dargestellt. Nur das Amerika Reagans konnte es sich erlauben, eine solche Fernsehshow zu zeigen. (Paris)

WESTFALEN-BLATT

Die wider eigenen, aber gemäß Moskauer Willen auferlegte Absage der DDR an Los Angeles eröffnet einem gewieften Bundesaußenminister unerwartet Gelegenheit zum internationalen Prestigegewinn für den allzu kleinlaut gewordenen gesamtdeutschen Anspruch der Bonner Republik ... Grund also zur klammheimlichen Befriedigung? Nun ja, zugegeben. Aller Grund jedenfalls zum Staunen über einen Außenminister, dessen liberale Biegsamkeit gelegentlich offenbar doch noch einen Standpunkt erkennen läßt. (Bielefeld)

SÜDKURIER

Die Eröffnungsfeier im Coliseum von Los Angeles begeisterte nicht nur die 90 000, die direkt dabei waren, sondern Millionen von Fernsehzuschauern in aller Welt. Es war ein Auftakt voller Symbole, ein Start voller Harmonie, Lebensfreude und Selbstbewußtsein. (Konstanz)

Rußland–China: Es wird nie wieder wie einst im Mai

Fernöstliche Folgerungen aus einer Moskauer Kampagne / Von Johnny Erling

Seit Tschernenko im Kreml amtiert, liegt Frost auf den Normalisierungsbemühungen zwischen Moskau und Peking; auch die amtliche Presse beider Länder trägt zunehmend aggressiv dazu bei. Die dem Westen wiederholt angedrohte sowjetische „Eiszeit" verlagert sich offenbar nach Osten. „Prawda" und „Iswestija" nannten als Schuldigen China. Es schüre eine Hetzkampagne. Von einer „eskalierende Anti-China-Kampagne" Moskaus sprachen dagegen die Pekinger Zeitungen.

Wang Jingqing, Berater beim Forschungszentrum für internationale Fragen, zog jetzt auf einer Pekinger Podiumsdiskussion vor japanischen Teilnehmern eine ernüchterte Bilanz: „Die Sowjets weigern sich, auch nur einen Millimeter von ihrer Haltung zu den drei hauptsächlichen Hindernissen für die Verbesserung der chinesisch-sowjetischen Beziehungen abzuweichen. Vor kurzem sind sie in dieser Hinsicht noch starrsinniger geworden."

Seine Ausführungen kamen, als Chinas Vizeaußenminister Qian Qichen gerade von Gesprächen mit dem sowjetischen Außenminister Gromyko aus Moskau zurückgekehrt war. Gromyko hatte dem Emissär eine Abfuhr erteilt. Moskau sei wütend über die Besetzung Kambodschas durch Vietnam, noch über Afghanistan noch über die sowjetische Truppenkonzentration in der Mongolei und entlang der gemeinsamen Grenze gesprächsbereit, geschweige denn konzessionsbereit. Die beiden ersten Punkte berührten die Probleme dritter Länder und seien daher für bilaterale Konsultationen ohne Belang, argumentierte die sowjetische Seite. Sie selber aber hatte erst Ende Juni China massiv Einmischung vorgeworfen: Es versuche seinen Einfluß auf die Asean-Staaten und den Westen gegen Vietnam und die Sowjetunion auszuweiten.

Einen Monat zuvor war die chinesische Führung bereits durch die kurzfristige Absage eines Besuches brüskiert worden, den der Erste Stellvertretende Ministerpräsident Iwan Archipow abstatten sollte. Als offizielle Erklärung mußte sich Peking von Moskau anhören, daß der lange zuvor angekündigte Besuch „nicht genügend vorbereitet" sei. Beobachter vermuteten, daß bei der Absage neben den Grenzgefechten mit Vietnam auch Verärgerung über den großen Bahnhof gestanden habe, den die chinesische Führung im April dem China-Besucher Reagan bereitet hatte.

Hinter der Absage Archipows, dessen Kommen die chinesisch-sowjetischen Kontakte aus der Ebene von Vizeminister-Begegnungen zu Vizepremier-Begegnungen aufgewertet hätte (ein chinesischer Gegenbesuch war bereits geplant), steht jedoch auch eine seit Tschernenkos Amtsantritt spürbar gewordene Zurückstufung des sowjetischen Interesses an Gesprächen mit China. Hatte noch Andropow in aufsehenerregenden Prawda-Interviews seine Abrüstungsvorschläge an den Westen zugleich mit deutlichen Angeboten zu besseren Beziehungen mit China versehen, so fehlen solche Hinweise in den Reden Tschernenkos völlig. Die politische Rückstufung Pekings in den Überlegungen Moskaus äußerte sich unmittelbar nach dem Tod Andropows. Während die chinesische Seite mit eindeutigen Erklärungen ihren Wunsch nach einer Verbesserung der Beziehungen bekräftigte und zum Begräbniszeremoniell ihren ersten Vize-Premier Wan Li als bislang höchsten Repräsentanten nach Moskau schickte, empfing der neue Staats-und Parteichef zwar die Amerikaner, war aber für Wan Li nicht zu sprechen.

Mit Erstaunen hat Peking seither Moskaus unbemäntelte Rückkehr zum ideologischen Führungsanspruch und sein Drängen auf „Blockdisziplin" festgestellt. Unversehens sieht sich Peking, wie Wang jetzt ausführte, einem „Kampf zwischen Kontrolle und Antikontrolle" ausgesetzt, so wie ihn Moskau gegenüber den Staaten Osteuropas zu führen trachtet. Die wiederholten schulmeisterlichen Ermahnungen des Traditionalisten Tschernenko an Peking, zum „proletarischen Internationalismus" zurückzukehren und sein Vorwurf des „chinesischen Hegemonismus" während des Besuches des nordkoreanischen Staatschefs Kim Il Sung in Moskau, haben die chinesische Führung mehr als verstimmt. Wang: „In nur wenigen Tagen hat Tschernenko China zweimal angegriffen, und einige sowjetische Beamte veröffentlichten unter Pseudonymen Artikel, in denen sie die unabhängige Politik, die China sowie einige osteuropäische Länder verfolgen, in Frage stellen."

Die Schlußfolgerungen, die Wang zum Stand der Beziehungen zog: Unter diesen Bedingungen werde ihre Verbesserung lange dauern und langsam vor sich gehen. „Selbst wenn sich die Beziehungen verbessern, wird sich die unabhängige Politik Chinas von der Bündnispolitik der Sowjetunion unterscheiden." Und einer beliebten Spekulation erteilte er eine nachdrückliche Abfuhr: „Daß die Beziehungen wieder das werden, was sie in der Geschichte einmal waren, ist unrealistisch und unmöglich."

Es lebe die Revolution, aber bitte in Maßen

Wer hat die Macht in Iran? Ein Besuch in Teheran zeigt: Imam Khomeini sitzt fest im Sattel. Aber was kommt nach ihm?

Von BERNT CONRAD

Khomeini ist allgegenwärtig. Von Kurdistan bis Khusistan, von der Hauptstadt Teheran bis zur Frontinsel Majnun starrt der Imam – offizielle Bezeichnung: „Führer der Revolution und Gründer der Islamischen Republik Iran" – den Persern von fast allen Häuserwänden, in Büros, Geschäften und Betrieben, in Zeitungen und Fernsehen mit stechendem Blick entgegen. Selbst gesehen aber haben die meisten den Vierundachtzigjährigen seit langem nicht mehr. Denn er lebt zurückgezogen in seiner Residenz im Norden Teherans und empfängt nur führende Würdenträger des Regimes. Politische Reden und Predigten überläßt er seinen Getreuen.

Die Fäden des theokratisch-schiitischen Staates aber hat Khomeini unverändert in der Hand. Mögen die Mullahs und Ulama (der niedere und der höhere Klerus), die Mitglieder des Parlaments und der Regierung, die Militärs und die Revolutionsgarden (Pasdaran) auch untereinander konkurrieren und konspirieren – die Basis ihrer Macht bleibt der Imam. Auf seine Autorität berufen sie sich, auch wenn sie sich widersprechen.

Die hierarchische Struktur unterhalb des Revolutionsführers ist schwer zu durchschauen. Selbst langjährige Beobachter in Teheran wissen wenig über den tatsächlichen Einfluß dieses oder jenes Ayatollah, über seinen persönlichen Kurs und seine Gefolgsleute. Für die meisten Experten unbestritten gilt der Parlamentspräsident Hodjatoleslam Ali Akbar Hashemi-Rafsandschani unbestritten als *zweiter Mann des Regimes. Gerade* er ist typisch für die Zwielichtigkeit der politischen Szene in Iran: Im Ausland als hart und fanatisch verschrieen, präsentierte er sich deutschen Journalisten in Teheran heiter und gelokkert. Mit munter hüpfendem Menjoubärtchen – dadurch von der Mehrheit der Vollbartträger unter den führenden Ulama abstechend – bemühte sich der 50jährige steinreiche Großgrundbesitzer, aufgeschlossen und weltmännisch zu wirken.

Rafsandschani hat wichtige Ämter auf sich gehäuft. Er steht nicht nur dem Parlament vor, sondern vertritt auch Khomeini im Nationalen Verteidigungsrat und ist Vizepräsident der Expertenversammlung des Islamischen Wächterrates. Jedermann in Teheran weiß: Das Wort dieses Mannes hat Gewicht.

Was aber, wenn er vor unterschiedlichen Auditorien Gegensätzliches sagt? So geschehen innerhalb der letzten zehn Tage: Gegenüber Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher unterstrich Rafsandschani – ebenso wie Staatspräsident Seyyed Ali Musavi Khamenei, Ministerpräsident Mir Hossein Musavi und Außenminister Ali Akbar Velayati – den iranischen Wunsch nach stärkerer Zusammenarbeit mit dem Westen. Vor dem Zentralrat der Militanten Ulama Teherans aber propagierte der gleiche Mann fast zur gleichen Zeit eine „aggressive Politik gegen die imperialistischen Mächte des Westens und des Ostens und ihre Agenten". Die „Offiziellen der Revolution" rief er auf, „auf der Linie dieser göttlichen Revolution zu bleiben" und sich gegenüber den „anti-göttlichen Kräften" weiterhin aggressiv zu verhalten.

Sogar Außenminister Velayati sagte zu Genscher: „Wir sind der Meinung, daß die ganze Menschheit, wenn sie ihr Leben nach islamischen Prinzipien gestaltetete, glücklich werden würde." Unmißverständlicher drückte sich Hodjatoleslam Abbas Shirazi aus, Vizepräsident der Organisation zur Ausbreitung des Islam: „Es ist unsere religiöse Pflicht, die Unterdrückung in der Welt, besonders in den islamischen Ländern, auszumerzen."

Propaganda nach innen, pragmatische Politik nach außen? Diese in vielen totalitären Staaten gültige Formel kann auf Iran nur sehr begrenzt angewendet werden. Denn der islamisch-schiitische Expansionismus, der sich auch im Innern mit Brachialgewalt gegen „westliche Kultur und Mode" richtet, ist jene Kraft, mit der die Ayatollahs immer wieder die Massen zu mobilisieren vermögen. Sie ist für die Führung um so unentbehrlicher, als viele Jugendliche, die die Revolution unterstützten, über den ausgebliebenen sozialen Umsturz hitter enttäuscht sind. Ihre Energien sollen auf andere Ziele gelenkt werden.

Daß in Teheran nach der Machtübernahme Khomeinis nicht etwa der Sozialismus verwirklicht worden ist, erkennt jeder, der sich heute in der iranischen Hauptstadt umsieht. Wohlhabende Iraner sind nur dann enteignet worden, wenn sie den Schah aktiv unterstützt haben. Die anderen durften Villen und Autos behalten und können sogar regelmäßig ins westliche Ausland reisen. Von dem privaten Wohlstand haben sich die herrschenden Mullahs und Ulama eine saftige Scheibe abgeschnitten. Da sie das persönlich Erworbene nicht wieder verlieren wollen, sind sie an der Erhaltung des Kapitalismus und keineswegs an sozialistischen Umwälzungen interessiert. So hat der eher konservativ eingestellte Wächterrat (eine Art Bundesverfassungsgericht) etliche vom Parlament verabschiedete Enteignungsgesetze als nicht verfassungsgemäß abgelehnt.

Diese Tendenz wird verständlicherweise nicht öffentlich ausgesprochen, damit die unzufriedenen jüngeren Revolutionäre, von denen viele, auch unter den Pasdaran, links eingestellt sind, nicht rebellisch werden. Hieraus könnte, vor allem nach einem Ausscheiden Khomeinis, bedrohlicher Konfliktstoff entstehen. Trotzdem glauben ortsansässige Beobachter, daß der derzeit herrschende Klerus auch nach dem Tod des Imam die Zügel in der Hand behalten wird.

Der Verweser unter dem Vater der Revolution: Parlamentspräsident Hodjatoleslam Ali Akbar Hashemi Rafsanjani FOTO: POLY-PRESS

Für Kontinuität spricht auch die fast perfekte Führungstechnik des Regimes. Wenn auch vieles, wie überall im Orient, nicht funktioniert, so ist das Volk doch fest im Griff der Obrigkeit. Unzufriedenheit wird nach Möglichkeit rasch abgestellt. Religiöse und politische Propaganda halten die Öffentlichkeit im Bann. Rebellen und Kritiker aber trifft das Schwert des Regimes mit unbarmherziger Härte. Das gilt für die kurdischen Aufständischen, deren „totale Elimination" offizielles Ziel ist, ebenso wie für die brutal verfolgte Bahai-Sekte. Endstation für viele Regime-Gegner ist das Evin-Gefängnis, das offiziell als „Shahid Kachui College" gerühmt wird und angeblich über Klimaanlage, Bibliothek und Trainingscenter verfügt, tatsächlich aber wegen der Hinrichtungen und Folterungen berüchtigt ist.

Politisch „bekehrte" Rebellen allerdings dürfen nach rotchinesischem Muster als reuige Sünder im Gleichschritt der Revolution mitmarschieren. So demonstrierten nach offiziellen Angaben dieser Tage 3000 ehemalige kurdische Rebellen, die „ihre früheren Taten bereut haben", in Uhumie gegen die „Anschläge der Supermächte und ihrer Agenten".

Wer nach Khomeini das oberste Führeramt übernehmen wird, kann noch niemand voraussagen. Der Sohn und Berater des Imam, Achmed Khomeini, hat nach dem Urteil von Experten wenig Chancen. Parlamentspräsident Rafsandschani hat in seinem Gespräch mit deutschen Journalisten – ein in Iran höchst ungewöhnlicher Vorgang – Ayatollah Montazeri, den nach Khomeini am zweithäufigsten abgebildeten Iraner, als geeigneten Nachfolger bezeichnet. Eine Aussage von Bedeutung.

Politisch sehen viele in Teheran die Zukunft düster. „Es wird alles noch schlimmer werden. Eines Tages werden wir die heutige Zeit rückblickend noch als glücklich empfinden", meinte ein alter Teheraner. Ein anderer stellte ohne Umschweife fest: *„Khomeini ist ein Verrückter." Die meisten* aber arrangieren sich mit den Umständen und hoffen, daß die künftige Entwicklung nicht ein denkbarer weiterer Umsturz nicht allzu blutig werden mögen.

Wenn sich die Maschen des sozialen Netzes lockern

Verhungern müssen sie nicht, auch nicht in Lumpen erfrieren – die „neuen Armen", von denen eine Studie spricht, die im Auftrag des DGB erarbeitet wurde. Doch mehr als an der Kargheit leiden Arbeitslose, die keine Unterstützung mehr bekommen, daran, zu Empfängern von Sozialhilfe zu werden.

Von GISELA REINERS

Er hat mit dem Magen zu tun und ist kribbelig. Er trat aus dem Kegelverein aus, gab dem Sohn zwei Angelruten mit dem Auftrag, „die Stöcke zu verkloppen", läßt seine Frau alle Einladungen von Nachbarn absagen: „Ich will nirgendwo mehr hin." Er geht in den Keller und macht sich an die „hlödesten Arbeiten", nur um ein bißchen auf andere Gedanken zu kommen – der Maurer Heinz K. aus dem westfälischen Hamminkeln, seit mehr als einem Jahr arbeitslos.

Heinz K. sagt voo sich selbst: „Ich bin im verkehrten Alter. Ich bin 52. Da gucken die schon schräge und sagen: ‚Wir nehmen lieber einen Jüngeren.'" Mehr als 30 Jahre lang hat er Beiträge zur Arbeitslosenversicherung gezahlt. Als er seine Stelle als Maurer verlor, bezog er zwölf Monate lang das ihm zustehende Arbeitslosengeld. Dann beantragte er Arbeitslosenhilfe. Doch das Arbeitsamt in Coesfeld lehnte ab; Frau K. habe ja einen Job und verdiene, und zwar soviel, daß das Ehepaar nicht berechtigt sei, Arbeitslosenhilfe in Anspruch zu nehmen. „Das war ein Hammer für mich", sagt Heinz K. Er hatte wenigstens mit ein paar Mark gerechnet.

Als Maurer hatte Heinz K. 2200 Mark verdient, seine Frau brachte als Krankenhaus-Angestellte 1280 Mark mit nach Haus. Selbst als er nur Arbeitslosengeld bezog, steuerte Heinz K. mit rund 1400 Mark noch immer mehr zum Haushaltseinkommen bei als seine Frau Maria. Nun ist er zum Kostgänger von Frau und Sohn geworden. Der 23jährige Automechaniker verzichtet auf Rücklagen für die Heirat und zahlt nun kräftig in die Haushaltskasse, damit die Familie über die Runden kommt.

Zum Sozialamt ist Frau K. gegangen – er „kann so was nicht". Doch das Sozialamt hat abgewinkt, als Frau K., gefragt nach Eigentum, angab, man besitze ein kleines Häuschen. Man könne ja verkaufen. Dieses Ansinnen empört ihren Mann. Er hat als Maurer das Haus in Eigenarbeit hochgezogen. Jahrelang hat die Familie auf Anschaffungen und Urlaubsreisen verzichtet. Heute beträgt die monatliche Belastung 560 Mark. Eine Mietwohnung für sie alle ist nach Ansicht des Maurers auch nicht billiger zu haben.

Dieses in einer Studie der Hans-Böckler-Stiftung, erarbeitet im Auftrag des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), ausführlich beschriebene Beispiel einer in Bedrängnis geratenen Familie macht deutlich, daß es nicht darum geht, Hunger zu lindern oder Kohlen für den Winter zu besorgen. Schlimmer ist das Gefühl, nach den vielen Jahren harter Arbeit von den Behörden abgekanzelt zu werden, als regelmäßiger Zahler von Beiträgeo plötzlich aus der sozialen Sicherung geworfen zu werden, also nicht mehr gesichert zu sein, wenn die Lage wirklich schwierig wird.

Der Staat versucht nach dem aus der Weimarer Zeit bekannten Muster, die knapper werdenden Mittel möglichst lang zu strecken. Dazu hat er drei Möglichkeiten: Er erhöht die Anspruchsvoraussetzungen und erschwert damit den Zugang zu Unterstützungszahlungen; er beschneidet die Hilfsgelder und verkürzt die Zahlungsdauer. Das haben sowohl die SPD/FDP-Koalition als auch die konservativ-liberale Regierung getan. – Die Sozialliberalen rechneten Zuschläge für Sonn- und Feiertagsarbeit, regelmäßige Überstunden und einmalige Leistungen des Arbeitgebers aus der Grundlage heraus, nach der sich die Höhe des Arbeitslosengeldes bemaß. Seit 1983 erhält nur noch ein Jahr lang Arbeitslosenunterstützung, wer in fünf Jahren mindestens 36 Monate lang einer versicherungspflichtigen Beschäftigung nachgegangen ist. Und wer alleinstehend oder kinderlos ist, erhält nur noch 63 statt 68 Prozent des letzten – bereinigten – Nettoverdienstes. Außerdem wurden Sperrfristen verlängert und die Zumutbarkeit neu geregelt. Arbeitslose müssen dem Arbeitsmarkt *auch für Tätigkeiten mit* geringerer Qualifikation zur Verfügung stehen.

Diese Einschnitte treffen nun vorwiegend Personenkreise, die auf dem Arbeitsmarkt in seiner jetzigen Struktur von vornherein schlechte Karten haben: Frauen, Teilzeitbeschäftigte, Jugendliche, besonders ausländische, gesundheitlich eingeschränkte und ältere Arbeitnehmer. Sie haben oft nur unregelmäßige Beschäftigungsverhältnisse von kürzerer Dauer, die nicht ausreicht, Ansprüche zu erwerben. Doch in zunehmendem Maße sind auch gestandene Arbeitskräfte mit allen Anspruchvoraussetzungen von den Kürzungen betroffen, vor allem durch eine längere Dauer der Arbeitslosigkeit. Die DGB-Studie nennt das „Ausgrenzung aus der sozialen Sicherung".

Da das Arbeitsamt nun seltener, weniger und kürzer zahlt, verschieben sich die Verhältnisse unter den Leistungsarten: Der Anteil der Bezieher von Arbeitslosengeld sinkt, die Zahl der Empfänger von Arbeitslosenhilfe, die aus der Bundeskasse bezahlt wird, steigt, und es steigt auch die Zahl derjenigen, die von ihrer Kommune zusätzlich oder gänzlich Sozialhilfe (etwa 350 Mark im Monat für den Haushaltsvorstand, gestaffelt dann Teile dieses Betrages für alle weiteren Familienmitglieder) beziehen müssen. Denn häufig reicht auch die Arbeitslosenhilfe (58 oder 53 Prozent vom letzten Nettolohn für Alleinstehende und Kinderlose), die nur bei nachgewiesener Bedürftigkeit gezahlt wird, nicht zum Leben.

Von Januar bis Mai 1975 waren 76 Prozent der damals 1,1 Millionen Jobsucher Empfänger von Unterstützung; 66 Prozent bekamen Arbeitslosengeld, 10 Prozent Arbeitslosenhilfe. Im Zeitraum Januar bis Mai 1984 erhielten nur noch 66,9 Prozent der 2,4 Millionen Erwerbslosen Unterstützung, 41,6 Prozent Arbeitslosengeld und 25,3 Prozent Arbeitslosenhilfe. Von Januar bis Juni 1984 wurden 4,3 Milliarden Mark allein an Arbeitslosenhilfe ausgezahlt – ein gutes Drittel mehr als ein Jahr zuvor.

Der Präsident des Deutschen Städtetags, Dortmunds Oberbürgermeister Günter Samtlebe, wies kürzlich darauf hin, daß bei den Empfängern von Hilfe zum Lebensunterhalt, einem Zweig der Sozialhilfe, der Anteil der Arbeitslosen schon bei 25 Prozent, in Zentren hoher Erwerbslosigkeit sogar bei 35 bis 40 Prozent liege. „Und die Zahl steigt nach wie vor monatlich." Samtlebe weiß, wovon er spricht, denn mit einer Arbeitslosenquote von 16 Prozent ist Dortmund ein Schwerpunkt der Massenarbeitslosigkeit. Samtlebe plädiert deshalb dafür, um die Gemeinden zu entlasten, die Unterstützungen vom Arbeitsamt wenigstens auf Sozialhilfe-Niveau anzuheben.

Auch der stellvertretende DGB-Vorsitzende, Gerd Muhr, der das Wort von der „neuen Armut" prägte, wünscht als „vordringliche Maßnahme" einen Anspruch zumindest auf staatliche Arbeitslosenhilfe für jeden Erwerbsuchenden und die Gewährleistung einer bedarfsorientierten Mindestsicherung. Er bezeichnet es als „sozialpolitische Katastrophe", daß Arbeitnehmer zu langanhaltender Arbeitslosigkeit verdammt würden, ohne daß ihnen eine menschenwürdige Existenz gesichert werde.

Die Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände hält dagegen, daß der eigentliche harte Kern der „neuen Armut" nur gut ein Viertel der rund 600 000 Langfrist-Arbeitslosen (länger als 12 Monate erwerbslos) betrage. Denn von den 600 000 erhielten 5 Prozent Arbeitslosengeld, rund 50 Prozent Arbeitslosenhilfe. Rund 15 Prozent hätten schon bei der Meldung als *Arbeitslose keine Ansprüche gehabt.* Nur bei gut 25 Prozent – und das sei weniger als in den Jahren zuvor – sei der Leistungsbezug ausgelaufen. Allerdings befändeo sich in dieser Gruppe, räumen die Arbeitgeber ein, überdurchschnittlich viele, die älter als 45 Jahre seien, lange *Zeit Beiträge* gezahlt hätten, deren Ansprüche nun aber erloschen seien.

Aus dieser unterschiedlichen Sicht begründen sich auch die Vorschläge, die von seiten der Arbeitgeber und der Gewerkschaften gemacht werden für den Fall, daß sich bei der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg tatsächlich am Jahresende knapp vier Milliarden Mark an Überschüssen angesammelt haben sollten. Etwa die Hälfte davon müßte an den Bund zurückgegeben werden, weil der einen Zuschuß beigesteuert hatte für eventuelle Engpässe in diesem Jahr. Über die Verwendung der zweiten Hälfte gibt's Streit.

Der DGB ist der Ansicht, daß der Staatshaushalt nicht auf Kosten der Arbeitslosen saniert werden dürfe. Kürzungen bei der Unterstützung sollten wenigstens teilweise wieder rückgängig gemacht werden. Er fand Rückenstärkung bei den Sozialpolitikern der Union. Auch sie setzten sich für längere und höhere Zahlungen ein. Teile der FDP sowie Arbeitgeber dagegen äußerten Sympathien für eine Senkung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung von zur Zeit 4,6 Prozent des Bruttogehalts – zu zahlen je zur Hälfte von Versicherten und Arbeitgebern.

Die qualvolle Kunst, allgegenwärtig zu sein

Von FRITZ WIRTH

Chen Yuan Pten aus Malaysia, den das Programm als Fliegengewicht ausweist, womit er allen Fliegen dieser Welt was zuleide tut, Chen Yuan Pten also wühlt im Eisen, schreit eine Hantel zu seinen Füßen an, das 100 Kilo schwere Ding wehrt sich und reißt Chen Yuan Pten zu Boden, noch bevor er es in Brusthöhe hochgestemmt hat.

Nebenan fährt ein britischer Boxer mit wuchtigen „Heumachern" seine Ernte ein, indem er einem afrikanischen Boxer, der – wie alle Faustkämpfer hier in Los Angeles – dort, wo das Gehirn vermutet wird, einen Kopfschutz trägt, aufs Schlimme schlägt. Ein Stückchen weiter führt ein Dressurpferd brav eine Piaffe vor und ganz rechts füllen amerikanische Basketballspieler nimmermüde und sisyphusgleich bodenlose chinesische Körbe.

Olympia ist endgültig ausgebrochen. Die Muskeln explodieren simultan in mindestens 15 verschiedenen Arenen in allen Ecken dieser Stadt, und der Olympia-Pilger spürt frustriert, wie unzureichend er für die Begutachtung dieses Massenfests ausgestattet ist. Ihm fehlt beispielsweise die hihlische Gabe der Allgegenwärtigkeit, und solange dies noch nicht zufriedenstellend geregelt ist, muß er sich für eines entscheiden und 14 andere Ereignisse links liegenlassen.

Denn dieser Koloß von einer Stadt ist gegen den zuschauenden olympischen Mehrkämpfer. Wer sich zum Beispiel für den Besuch der Military-Reiter in San Diego entscheidet, muß eine Reise von 200 Kilometern zurücklegen und eliminiert sich damit beispielsweise selbst von der Besichtigung der Goldmedaille des Michael Groß.

Dies ist also ein Einspur-Olympia – gäbe es da nicht ein Video-Zentrum in der „Convention Hall" in Downtown Los Angeles, das die vorher beklagte unzureichende Allgegenwärtigkeit des Olympia-Pilgers auf elektronische Weise zu lösen versucht. Dort wird auf acht nebeneinanderstehenden Fernsehschirmen „Olympia total" geboten.

Da ist simultan zu besichtigen, wie Australien das fünfte Hockeytor gegen Malaysia schießt, ein chinesischer Bodenturner diagonal Flick-

Tagebuch

flacks über die Matte scheudert, der heumachende hritische Boxer nach getaner Arbeit versucht, die noch kargen freiliegenden Reste des durch einen Kopfschutz getarnten afrikanischen Boxergesichts zu finden, um dort noch einen Kuß unterzubringen, und wie schließlich Chen Yuan Pten, das Fliegengewicht aus Malaysia, nach dem zweiten gescheiterten Versuch das störrische Eisen mit Füßen tritt. Zwischendurch schaut auf Bildschirm acht noch einmal kurz Sammy Davis jr. hinein und wirbt für ein Golfturnier, das seinen Namen trägt und von Olympia an die Wand gedrückt zu werden droht.

Eine Stunde hat sich der nach Allgegenwärtigkeit strebende Olympia-Pilger dieser achtfachen elektronischen Simultan-Darbietung explodierender Muskeln ausgesetzt, dann wußte er, daß der Mensch auch für diese Art der Olympia-Begutachtung nicht geschaffen ist. Er nahm noch wahr, wie Chen Yuan Pten seinen dritten Versuch gegen das störrische Eisen mit Hilfe eines Riechfläschchens unternahm und wußte plötzlich, was ihm fehlte. Er ging hinaus in den Smog von Los Angeles, atmete tief durch, um die achtfach derangierten Sinne wieder zu ordnen, und beschloß fortan, ein Pilger auf olympischen Einbahnstraßen zu bleiben.

Wirtschaftspolitik mit Orientierung!

LUDWIG ERHARD:
Die Soziale Marktwirtschaft ist noch nicht zu Ende geführt. Es gilt, auf ihrer Grundlage eine moderne freiheitliche Gesellschaftspolitik zu entwickeln.

Ohne Orientierung gibt es keine Maßstäbe – ohne Maßstäbe keine richtigen Antworten auf Schicksalsfragen unserer Gesellschaft. Die von Ludwig Erhard geprägte Soziale Marktwirtschaft hat gültige Maßstäbe gesetzt und sich auch in Krisen als überlegene Wirtschaftsordnung erwiesen.

Die von ihm gegründete Ludwig-Erhard-Stiftung engagiert sich für eine zukunftsorientierte Entwicklung unserer sozial verpflichteten Marktwirtschaft. Anerkanntes Forum der Ludwig-Erhard-Stiftung für Information und Aussprache über Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik ist die Vierteljahres-Zeitschrift „Orientierungen zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik".

Heft 20 der „Orientierungen" enthält einen Beitrag von Nobelpreisträger Friedrich A. von Hayek über die Grenzen der individuellen Vernunft sowie die Macht und die Labilität der Moral, bringt Beiträge über Freiheit und Gebundenheit wirtschaftlicher Betätigung und über die „Selbstverwaltung des Wettbewerbs", diskutiert Fragen der Beschäftigungspolitik und der Freizeitpädagogik und berichtet über eine Veranstaltung der Ludwig-Erhard-Stiftung zum Thema „Eigentum als Grundrecht und Element der Ordnungspolitik". Dem Heft liegt die Jahresbibliographie zur Sozialen Marktwirtschaft 1983 bei, die mehr als 1200 Titel umfaßt.

Möchten Sie „Orientierungen" beziehen, wollen Sie Mitglied des Freundeskreises der Ludwig-Erhard-Stiftung werden? – Schreiben Sie uns:
Ludwig-Erhard-Stiftung,
Johanniterstraße 8, 5300 Bonn 1.

Lange erklärt Neuseeland für atomwaffenfrei

AP, Wellington

Der neue neuseeländische Ministerpräsident David Lange hat sein Versprechen bekräftigt, das Land zu einer atomwaffenfreien Zone zu machen. Seine Regierung werde daran festhalten, daß keine atomar bewaffneten oder betriebenen Kriegsschiffe neuseeländische Häfen anlaufen dürften. Mit diesem Versprechen sei er angetreten; ein Kompromiß in dieser Frage sei nicht möglich, sagte Lange in einem Fernsehinterview. Er versicherte zugleich, daß die Maßnahme sich nicht gegen die USA richte.

Lange war mit dem Versprechen in den Wahlkampf gezogen, auch nicht atomaren Kriegsschiffen das Anlaufen neuseeländischer Häfen zu verhieten, wenn die betreffenden Staaten es ablehnten, Angaben über die Art der Bewaffnung zu machen. Die Vereinigten Staaten machen derartige Angaben grundsätzlich nicht. Nach Auffassung Washingtons gefährdet die Haltung der neuen Regierung in Wellington das Anzus-Verteidigungshündnis der USA mit Neuseeland und Australien.

Bayern schert beim ARD-Filmpaket aus

dpa, München

Der Bayerische Rundfunk (BR) beteiligt sich nicht an der Finanzierung des 80 Millionen Dollar teuren amerikanischen MGM-Filmpakets, das die ARD für das Deutsche Fernsehen eingekauft hat. Statt dessen wird der Münchner Sender – seinem Anteil von 17 Prozent am ARD-Gemeinschaftsprogramm entsprechend – für 19,6 Millionen Dollar 310 deutsche und europäische Filme einkaufen, bestätigt BR-Intendant Reinhold Vöth gestern. Die anderen acht ARD-Anstalten müssen die 80 Millionen Dollar für 1514 Filme unter sich aufteilen, der BR trägt sein „Paket" allein. Vöth betonte, daß alle 1824 Filme bundesweit im ARD-Programm ausgestrahlt werden sollen. Für ihn ergebe sich ein Gesamtpaket. Der Einkauf der MGM-Filme war bereits im Bayerischeo Rundfunkrat vor einigen Monaten auf Kritik gestoßen.

Howe und Zhao optimistisch

dpa/AFP, Peking

Die Reise des hritischen Außenministers Sir Geoffrey Howe hat den britisch-chinesischen Gesprächen über die Zukunft Hongkongs nach den Worten von Ministerpräsident Zhao Ziyang „einen neuen Impetus" gegeben. Wie die chinesische Nachrichtenagentur Xinhua berichtet, seien sich beide Seiten während der als „freundlich und fruchtbar" bezeichneten Unterredung „nähergekommen". Ein chinesischer Regierungssprecher betonte am Montag Kooperationsgeist und Kompromißbereitschaft beider Seiten in der Hoogkongfrage.

Die hritisch-chinesischen Gespräche über den künftigen Status Hongkongs hatten im Herbst 1982 begonnen. Der Pachtvertrag Großhritanniens läuft 1997 aus. Bisher fanden 19 Gesprächsrunden statt, die 20. wird am 8. und 9. August in Peking stattfinden. Meinungsverschiedenheiten bestehen nach Angaben diplomatischer Kreise vor allem über den chinesischen Vorschlag einer gemischten hritisch-chinesischen „Verbindungs"-Kommission his zur Wiederherstellung der chinesischen Souveränität über das Territorium.

London: Geldstrafe für Gewerkschaft

AP, London

Ein Loodoner Gericht hat gegen die regionale Organisation der Gewerkschaft „National Mineworkers Union" in Südwales eine Geldstrafe von 50 000 Pfund (circa 190 000 Mark) verhängt, weil streikende Bergarbeiter den Transport von Kohle zu einem Stahlwerk zu verhindern versuchten. In der Verhandlung vor Richter Sir Hugh Park ging es formell um den Vorwurf der Mißachtung des Gerichts. Die Gewerkschaft in Südwales wurde beschuldigt, gegen eine gerichtliche Anordnung verstoßen zu haben, die die Behinderung von Kohletransporten zum Stahlwerk Port Talbot untersagt. Richter Park erklärte in seinem Urteil, es sei erwiesen, daß streikende Arbeiter trotz dieser Anordnung versucht hätten, Lastwagenkonvois zum Stahlwerk aufzuhalten. Er drohte damit, daß das gesamte Vermögen der beklagten Organisation eingezogen werde, wenn die Strafe nicht his zum Mittwoch bezahlt werde.

Fritz Sänger gestorben

dpa, München

Der erste Chefredakteur der Deutschen Presse-Agentur (dpa) und frühere SPD-Bundestagsahgeordnete Fritz Sänger ist gestern im Alter von 82 Jahren in München gestorben. Sänger, der vor wenigen Jahren von Hamhurg nach München umzog, war von 1947 his 1959 dpa-Chefredakteur.

Bereitet sich Koschnick auf den Rückzug vor?

Von W. WESSENDORF

Um Bremens Präsident des Senats, Bürgermeister Hans Koschnick (SPD), ist es in letzter Zeit sehr ruhig geworden. Der „große Manitou" – wie ihn die Genossen im Zenit seiner politischen Karriere nannten – pirscht nur noch auf leisen Mokassins durch das kleinste Bundesland. Zu hrisanten Themen in der Hansestadt, die hundesweit Schlagzeilen machen, wie die rahiate Durchsetzung des umstrittenen Schulgesetzes, bezieht Koschnick überhaupt nicht oder nur sehr zurückhaltend Stellung.

Nach dem glorreichen (Einzel-)Sieg bei der Bürgerschaftswahl im Herbst 1983 zeigte Koschnick erstmals nach zwanzigjähriger Amtszeit Ermüdungs- und Verschleißerscheinungen. Am Ende seiner Kräfte nach einem verzehrenden Wahlkampf, der sich in seiner heißen Phase nur noch um das Schicksal der Großwerft AG „Weser" im Gehurtsstadtteil des Bürgermeisters, Gröpelingen, drehte, mußte Koschnick ins Krankenhaus, danach zur Kur.

Signale für Abnutzungserscheinungen gah es schon viel früher, im Rathaus schütteln langjährige Wegefährten seit einiger Zeit die Köpfe, stelleo gravierende Änderungen bei ihrem Chef fest. „Früher", so sinnierte ein altgedienter Rathausangestellter, „machte Koschnick drei Sachen zur gleichen Zeit und donnerte dabei noch einen von uns an. Das kann er nicht mehr." Andere wollen auch plötzlich Lücken in seinem als phänomenal gerühmten Gedächtnis entdecken. Der Landeschef jongliert allerdings auf seinem beliebtesten Geistesgehiet, der Geschichte, nach wie vor wie ein Künstler mit Jahreszahlen. Beim Skat drückte er indes kürzlich einen von seinen knappen Trümpfen aus Konzentrationsmangel, aus Versehen? Das Blatt gewann er dank seiner Routine allerdings dennoch.

Koschnick am Ende? Es scheint – bei Auswertung aller Symptome – tatsächlich our noch eine Zeitfrage zu sein. Eine Bremer Tageszeitung hat schon einen adäquaten Ruhestandsposten für den ehemaligen Hansdampf in allen Gassen gefunden und öffentlich vorgeschlagen. Sie schrieh nach einer Auslandsreise nach Japan und Amerika, die von der Opposition wieder einmal als Affront gegen die Bremer Prohleme angeprangert worden war: „Alle aber sind des Lobes voll über Hans Koschnick, der sich als der beste Akquisiteur erwiesen habe. Also Koschnick als Chef der Wirtschaftsförderungsgesellschaft, wenn er der Politik einmal den Rükken kehrt?"

55 Jahre ist der Arbeitersohn im April geworden, seine Frau Christine sähe es am liehsten, wenn er den 16-Stunden-Tag eines Landeschefs nicht mehr ausfüllen müßte, doch kämpft sie wohl auch hier mit eigenem Ehrgeiz. Der Gesundheitszustand und die „diskussionsfreudige Bremer SPD" werden den Ausschlag geben, wann die „Galionsfigur" abtritt.

„Natürlich bin ich auch Galionsfigur – welcher Spitzenkandidat einer Partei ist das nicht?" pflegt Koschnick auf die entsprechende Frage zu antworten. „Aber es geht doch vor allem um die Richtung." Es fragt sich indes, wer in Bremen weiter die entscheidenden Akzente setzt, da die SPD die absolute Mehrheit im Landesparlament besitzt, gilt das im kleinsten Bundesland, was die Genossen beschließen. In den vergangenen Jahren hat sich allerdings der Schwerpunkt der politischen Entscheidungen zunehmend vom Senat in die Landtagsfraktion verlegt. Seit fünf Jahren ist Klaus Wedemeier, Jahrgang 1944, Fraktionschef, er setzt sich eisern durch. Mit Managementerfahrung in Wirtschaftsunternehmen gilt er als Pragmatiker seiner Partei – wird ernsthaft als Koschnick-Nachfolger in Erwägung gezogen.

Die Stellung des Präsidenten des Bremer Senats ist ungleich schwieriger als der Posten anderer Ministerpräsidenten. Im Senat besitzt der „Primus inter pares" keine Richtlinienkompetenz und eine Verzahnung zwischen Partei- und Regierungsamt dulden die Bremer Genossen nicht; denn Gruppen der „Linken Mitte" und „Linke" schrieben auf einem Unterbezirkstag am 5. März 1972 den Grundsatzbeschluß fest, Senatsamt und Parteivorsitz strikt zu trennen. Seitdem wird auch die theoretische Auseinandersetzung in der Weser-SPD stark gepflegt. Deshalh muß Koschnick an vielen politischen Fronten werben und kämpfen, um seine Positionen durchzusetzen.

Anfang 1979 tat der langjährige SPD-Politiker den ersten Schritt zur Entlastung, zog sich als Partei-Vize aus Bonn an die Weser zurück. Damals sagte er der WELT: „Diese Belastung könnte ich noch zwei Jahre bei meiner guten körperlichen Konstitution durchhalten, doch dann wäre die totale Erschöpfung erreicht." Außerdem zwang ihn die rasende Talfahrt der angeschlagenen Bremer Wirtschaft zu dem Rückzug. Vermutungen über Unstimmigkeiten mit der damaligen Bonner Parteiprominenz, wie Willy Brandt, Herbert Wehner, Helmut Schmidt und Egon Bahr, wies Koschnick stets als „völlig unsinnig" zurück. Sie halten sich aber heute noch hartnäckig.

Zu seinen Plänen befragt, antwortet Koschnick wie seit Jahren schon: „Man soll niemals nie sagen."

Landesbericht Bremen

Müll als Waffe gegen Wachstum

Einstieg der Grünen in die Industriepolitik / „Deponien wichtiger als Kernkraftwerke"

D. GURATZSCH, Frankfurt

Der Streit um den hessischen Müll zieht immer weitere Kreise. Nachdem die SPD in ihren Vereinbarungen mit den Grünen zugestanden hat, daß die geplante Großdepon in der Fossiliengruppe Messel ei Darmstadt nicht mit Müll verfüllt werden soll und auch in der zviten geplanten Großdeponie in Mahausen bei Offenbach Müll nu unter eingeschränkten Bedingungen abgelagert werden darf, schlägdie Diskussion über Lagerungsmöglchkeiten für die in Hessen jährlich a allenden 3,8 bis vier Millionen Tonn Abfall immer höhere Wellen.

Sogar über die Grnzen des Landes hinaus ist das Problem bereits virulent geworden. Mi „Angst und Ärger" („Süddeutsch Zeitung") reagierten vor wenige Tagen Bevölkerung und Politiker Bayern, als bekannt wurde, daßereits ein „Giftmüll-Tourismus" zischen den beiden südlichen Bundesländern in Gang gekommen st. Bayerns Umweltminister Alfre Dick (CSU) hatte in einem „einmalen Akt von Nachbarschaftshilfe" einem inzwischen aus dem Amt gschiedenen hessischen Kollegen K-l Schneider (SPD) – er ist heute Knusminister – in einem Telefongespich Ende Juni die Abnahme von 50 Tonnen dioxinhaltiger Flugasch aus der stillgelegten Hausmüllverrennungsanlage in Darmstadt versprochen.

Als die nur nt Planen bedeckten Lastwagen in Byern gesichtet wurden (Niedersachen und Baden-Württemberg hattendie Übernahme verweigert), kam es im bayerischen Landtag zu eier erregten Debatte. Ein CSU-Bürermeister erstattete Anzeige gegen Unbekannt, das bayerische Landeskriminalamt schaltete sich in die Untersuchungen ein, Proben der verdächtigen Asche wurden zur Analyse a die Universität Bayreuth geschick. Mit Erbitterung registrierte der bayerische Umweltminister, daß die Grünen erst in Hessen die Müllablagrung erschwert, dann aber in Bayen den „kleinen Grenzverkehr" aufgedeckt hatten.

Die grüne Strategie

Kenner der Entwicklung in Hessen kann dieser scheinbare Widerspruch indessen nicht verwundern. Das Müllproblemhat in der zuletzt zentralen Frage der hessischen Landespolitik, nämlich in der Frage des Zustandekommens des rot-grünen Bündnisses, eine auferhalb Hessens hisher kaum in vollem Umfang begriffene Schlüsselrolle gespielt. Nachdem alle anderen Fragen der Landespolitik, darunter die „heißen Eisen" Startbahn West, Energiepolitik usw., nach zähen Verhandlungen abgehakt waren, schien es zeitweise, als könnte ausgerechnet an dieser von vielen für nebensächlich gehaltenen Frage das Zustandekommen des Bündnisses scheitern.

Vor den Verhandlungen hatte der hessische Ministerpräsident Holger Börner (SPD) gelegentlich in Gesprächen eingestanden, er hätte das Bündnis mit den Grünen schon in der vorigen Legislaturperiode haben und sich damit Neuwahlen (die immerhin einige Millionen kosten) sparen können. Aber der politische Preis sei ihm zu hoch gewesen. Er hätte dann nämlich die hessischen Kernkraftwerke stillegen müssen.

Nun bestanden die Grünen in den neuerlichen Verhandlungen aber keineswegs auf der Abschaltung der bestehenden „AKW's", sondern auf einer Änderung der Müllentsorgungspolitik. Warum? Das war (wie eine Parteiversammlung Mitte Mai im Frankfurter Volksbildungsheim zeigte) nicht einmal allen Grünen klar, ohgleich es um die schon von der sozialliberalen Koalition in Hessen geplanten Großdeponien in Messel

Ein Zugeständnis nach dem anderen: Holger Börner mit dem Abgeordneten der Grünen, Dirk Treber FOTO: DPA

und Mainhausen jahrelang erbitterte Auseinandersetzungen zwischen Behörden, Provinzparlamentariern und sogenannten Basisinitiativen gegeben hatte. Nach einer endlosen Prozeßserie schien just zum Zeitpunkt der rot-grünen Verhandlungen auch das letzte juristische Hindernis für die Deponien beiseite geräumt.

Die Motive der grünen Strategie, ausgerechnet diese beiden Deponien zum Gegenstand der Nagelprobe für die Bereitschaft Börners zu der von den Grünen geforderten „grundsätzlichen Neuorientierung der Landespolitik" zu machen, enthüllte der grüne Bundestagsabgeordnete Joschka Fischer, der aus Hessen stammt und deshalb auf der genannten Veranstaltung in Frankfurt sprach. Fischer erklärte die Deponien für weit wichtiger als die Kernkraftwerke. Hier werde den Grünen nämlich der „Einstieg in die Industriepolitik" gelingen.

Um diesen Satz zu versteben, muß man den Stellenwert der Entsorgungspolitik für die Industriegesellschaft kennen. Es wird zwar verschiedentlich über einen Deponieskandal, über Dioxinfunde und über jeoe 30 000 alten Müllkippen mit einer noch kaum definierbaren, vielleicht hochhrisanten „Altlast" gesprochen, die an nicht mehr vollzählig bestimmbaren Orten in der Bundesrepublik vermutet werden. Wenigen ist aber bewußt, daß heute, nach Inkrafttreten von zum Teil rigorosen Kontrollmechanismen für die Müllentsorgung, in vielen Ländern – und so auch in Hessen – ein „Müllnotstand" droht.

Nun kann kein Zweifel bestehen, daß die verschärften Vorschriften angesichts immer neuer, teilweise bestürzender Erkenntnisse über die Gefahren, die von den giftigen Ablagerungen vor allem der noch verhältnismäßig jungen chemischen Industrie ausgehen, höchst begründet sind. Aber die Konsequenzen, die sich daraus für den gesamten Produktionsprozeß und für die Politik ergeben, sind nicht gezogen worden. Der drohende „Müllnötstand" bedeutet ja nichts Geringeres als eine Gefährdung der Produktionsbedingungen ganzer Industriezweige und damit von Tausenden von Arbeitsplätzen. Das Beispiel Boehringer in Hamburg ist dafür ein Alarmzeichen.

Doch nur ein Bumerang?

Dadurch entsteht jedoch eine „Blockade" des Industrieprozesses sozusagen vom hinteren Ende her. Den Grünen ist eine solche Blockade hochwillkommen, wie sie gerade in Hessen wiederholt unterstrichen haben. Sie möchten auf diese Weise – weil es anders offenbar nicht gehe – die Industrie zwingen, gründlicher über eine Reduzierung gefährlicher Abfälle nachzudenken, zum Beispiel über die Wiederverwertung von Materialien (Recycling), die „Entgiftung" oder wenigstens doch Umstufung von Sondermüll in eine geringere Gefahrenklasse.

Auch der Nebeneffekt ist den Grünen, die bekanntlich geschworene Gegner der Wachstumsideologie sind, keineswegs suspekt: Daß nämlich die Industrie von einer „hemmungslosen Expansion" zurückgehalten, ja, daß sie in gewisser Weise „kontrolliert" wird. Das ist der „Einstieg in die Industriepolitik". Mit anderen Worten: Man kann den Wachstumsprozeß der Industrie, man kann die Industrie selbst in den Griff bekommen, wenn man die Kontrolle über ihre Ausscheidungen übernimmt.

Allerdings geht diese Art von Politik noch mit einem anderen „Nebeneffekt" einher, der, auch für die Grünen, böse Auswirkungen haben kann. Die Blockade der mit hohen Sicherheitsvorkehrungen geplanten modernen Großdeponien könnte die Regierung in Wiesbaden veranlassen, den anfallenden Müll auf älteren, dem neuesten Sicherheitsstandard kaum noch voll genügenden Deponien abzulagern. Von dort könnte eine Gefährdung der Bevölkerung ausgehen, an der die Grünen dann mitschuldig wären (so wie an der Lastwagenstafette nach Bayern). Ganz abgesehen von dem unabsehbaren Schaden: Dann wäre auch die „Unschuld" der vermeintlichen Umweltpartei dahin.

Vorruhestand für 240 000 Arbeitnehmer

dpa/rtr, Bonn

Rund 240 000 Arbeitnehmer könnten gegenwärtig nach den bisher abgeschlossenen Tarifverträgen vorzeitig in den Ruhestand treten. Zu dieser Schätzung des Bundesarbeitsministeriums erklärte gestern Staatssekretär Wolfgang Vogt, die Zahl werde sich noch erhöhen, denn mit weiteren tarifvertraglichen Vereinbarungen, beispielsweise in der chemischen Industrie, sei zu rechnen.

Vogt appellierte an Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die vereinbarten Möglichkeiten zu nützen. Die Verkürzung der Arbeitszeit durch den Vorruhestand sei beschäftigungswirksam, weil sie mit dem Gebot verbunden sei, Arbeitslose einzustellen. Damit könne der Arbeitsmarkt erheblich entlastet werden. Auch die beruflichen Chancen jugendlicher Arbeitnehmer könnten erweitert werden.

Die Schätzung des Bundesarbeitsministeriums beruht auf den für rund 5,8 Millionen Arbeitnehmer abgeschlossenen Tarifverträgen, in denen der Vorruhestand vereinbart ist. Von Tarifverträgen erfaßt sind in der Bundesrepublik rund 17,5 Millionen Arbeitnehmer.

„DDR" verweigert Grünen Einreise

dpa, Berlin

„DDR"-Grenzbeamte haben der Grünen-Bundestagsabgeordneten Petra Kelly und dem Abgeordneten Gert Bastian am Sonntag die Einreise nach Ost-Berlin verweigert. An der Grenzübergangsstelle Bahnhof Friedrichstraße sei ihnen von „DDR"-Beamten erklärt worden, sie dürften „derzeit nicht einreisen", erklärten beide Abgeordnete gestern. Bastian, der im Bundestag keiner Fraktion angehört, aber nach wie vor Mitglied der Partei der Grünen ist, sagte, Frau Kelly und er hätten daraufhin eine weitere Erklärung verlangt, die ihnen aber verweigert worden sei.

Beide Abgeordnete, die zu einem privaten Tagesbesuch nach Ost-Berlin fahren wollten, äußerten sich „entrüstet" darüber, daß erneut Politikern der Grünen die Einreise verweigert wurde. „Wir meinen, dies paßt nicht zu den angekündigten Reiseerleichterungen der DDR."

„Keine chemische Großanlage für Irak"

dpa, Hamburg

Die Firma Karl Kolb hat am Montag die Behauptung des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel" zurückgewiesen, wonach sie an der Lieferung technischer Einrichtungen für eine chemische Großfabrik zur Herstellung von Schädlingsbekämpfungsmitteln in Irak beteiligt sein sollte. Ein solches Projekt gebe es nicht, sagte ein Firmensprecher der dpa. Es werde lediglich eine Versuchsanlage mit Labors für die Erforschung von Pflanzenschutzmitteln errichtet. Der „Spiegel" hatte auf die Einschätzung von US-Experten verwiesen, wonach die in der Nähe der irakischen Stadt Samarra entstehende chemische Großanlage später zur Produktion von Giftgas mißbraucht werden könnte. Ein Sprecher der Bundesregierung bestätigte, daß dieses Thema bereits in der vergangenen Woche auf der Kabinettsitzung behandelt worden sei. Kanzler Kohl habe gefordert, daß die Angelegenheit „mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln" überprüft werde.

Nach Angaben des „Spiegels" hatte das Auswärtige Amt schon im Frühjahr vergeblich versucht, die an dem Projekt beteiligten Frankfurter Unternehmen, die Karl Kolb GmbH sowie die Pilot Plant Engineering und Equipment GmbH, zu einem Verzicht auf das Irak-Geschäft zu bewegen.

Proteste gegen Honecker „sollen Zeichen setzen"

Gesellschaft für Menschenrechte plant „Telefonkette"

XING-HU KUO, Frankfurt

Die „Internationale Gesellschaft für Menschenrechte" (IGFM) in Frankfurt wird während des geplanten Honecker-Besuches in der Bundesrepublik zahlreiche Protestaktionen durchführen. In einem internen Brief des „Arbeitsausschusses DDR" der Hilfsorganisation an die „Freunde und Helfer" der Menschenrechtsorganisation wird betont, daß Honecker „der Repräsentant einer von den Sowjets eingesetzten und gesteuerten Regierung" sei, die „in erster Linie sowjetische Interessen vertritt". Charakteristisch für das SED-Regime seien auch heute, so die Sprecher des Arbeitsausschusses, Ehrhard Göhl und Wulf Rothenbächer weiter, „Mauer, Stacheldraht, Tötungsautomaten, 6000 politische Häftlinge, 500 000 Ausreiseanträge in Angst und Schrecken". An dieser Lage hätten „weder die schönen Worte der Entspannung noch die harten Devisen nach der 'Wende'" etwas geändert.

Honecker, so heißt es in dem Schreiben weiter, sei von dem ehemaligen Kanzler Schmidt (SPD) eingeladen worden, Bundeskanzler Kohl (CDU) werde ihn empfangen: „Weder von der einen noch von der anderen Seite ist also öffentlicher Protest zu erwarten." Daraus ergebe sich für die IGFM „die nicht leichte Aufgabe, ein Zeicben zu setzen". Die Menschenrechtsorganisation kündigte an, in welcher Stadt der SED-Chef sich auch aufhalten werde, dort werde er mit „Transsparenten, Flüstertüten und Flughlättern" begrüßt werden. Da die genaue Reiseroute Honeckers wahrscheinlich erst kurzfristig angekündigt werde, sollen die Teilnehmer an den Demonstratiooen durch eine „Telefonkette" informiert werden. Nach WELT-Informationen planen neben der IGFM mehrere andere Organisationen ähnliche Protestaktionen, darunter auch in Bad Kreuznach, falls es dort zu dem geplanten Treffen Honeckers mit dem Bundeskanzler kommt. Dabei handelt es sich vor allem um Verbände und Gruppen ehemaliger politischer Häftlinge aus Mitteldeutschland, ehemaliger „DDR"-Bewohner oder politischer Flüchtlinge. Mitglieder der Jungen Union in Berlin, im Saarland und in anderen Bundesländern haben ebenfalls ihre Bereitschaft bekundet, durch solche gewaltfreien Aktionen auf die Verletzungen der Menschenrechte in der „DDR" hinzuweisen. Gleichzeitig wollen sie damit die Bundesregierung auffordern, in den Gesprächen mit dem SED-Chef noch stärker als hisher für einen Abbau dieser Verletzungen einzutreten.

Aus diesem Grunde lehnt es auch der ehemalige politische „DDR"-Häftling Rolf Kulike (42) ah, seinen Strafantrag gegen Erich Honecker zurückzunehmen. Kulike, der heute in Mainz lebt, hat in den Jahren zwischen 1976 und 1984 drei politische Gefängnisstrafen von insgesamt sechs Jahren und sechs Monaten verhüßt. Nach seinem Freikauf durch die Bundesregierung hat er am 21. März dieses Jahres gegen Honecker wegen „Freiheitsberauhung" eine Strafanzeige eingereicht. Wie die IGFM dazu mitteilte, sei Kulike bei einer Vernehmung bei der Kriminalpolizei in Kohlenz empfohlen worden, den Strafantrag gegen den hohen Gast aus Ost-Berlin zurückzunehmen. Da Kulike dies jedoch ablehnt, dürfte der Bundesregierung ein schwieriges und peinliches juristisches und vor allem politisches Problem durch die Strafanzeige Kulikes entstanden sein, dessen Lösung noch nicht in Sicht ist.

Im „Arbeitsausschuß DDR" der IGFM sind zahlreiche ehemalige politische Häftlinge ehrenamtlich tätig, den Neuankömmlingen aus Mitteldeutschland mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Der „Arbeitsausschuß DDR" in der IGFM bearbeitet gegenwärtig außerdem 300 Fälle von noch aus politischen Gründen inhaftierten Mitteldeutschen sowie rund 1000 Anträge auf Familienzusammenführung, teilte ein Sprecher des Ausschusses der WELT mit.

DGB in München empört über SPD

Gewerkschaftsbund sieht das Vertrauen zu den Sozialdemokraten erschüttert

PETER SCHMALZ, München

Das traditionelle Vertrauen zwischen dem Deutschen Gewerkschaftshund und der SPD ist in der Münchner Kommunalpolitik schwer erschüttert. Der DGB-Kreisvorsitzende Alois Mittermüller beklagt eine lange Reihe von „unverständlichen Entscheidungen" der neuen SPD-Fraktion im Rathaus und kommt in einem internen Brief an die SPD-Stadträte zu dem Schluß: „Meine Solidarität ist erschöpft."

Begonnen hat der Ärger mit dem Entschluß der neuen, überwiegend mit linken Genossen besetzten Fraktion, nicht wie hisher einen Gewerkschaftler als Fraktionsvize zu akzeptieren. Mittermüller: „Nachdem die Arbeitnehmer für den Kommunalwahlkampf sehr aktiv waren, ist eine Nichtberücksichtigung um so unverständlicher."

Der nächste Konflikt entzündete sich an der Alternative für die SPD, entweder einen Genossen in den Verwaltungsbeirat des Oktoberfestes zu entsenden oder zum Ko-Referenten in das von einem CSU-Mann verwaltete Personalreferat zu wählen. Mittermüller: „Für uns war es natürlich keine Frage, daß der SPD die Sorgen von 40 000 städtischen Bediensteten wichtiger sind als ein paar Maß Freihier." Nach langer Diskussion entschied sich jedoch eine knappe Fraktionsmehrheit fürs Oktoberfest, der Vizeposten im Personalreferat wurde der CSU überlassen.

Schließlich als „nicht mehr vertretbar" bezeichnet der DGB-Vorsitzende den Beschluß der Fraktion, den vom DGB-Kreisvorstand einstimmig als Gewerkschaftsvertreter nominierten Kandidaten nicht in den Jugendwohlfahrtsausschuß zu entsenden. Die Mitglieder dieses Ausschusses sollen „fünf in der Jugendwohlfahrt erfahrene oder tätige Männer und Frauen aller Bevölkerungskreise" sein, gewählt wurden aber vor allem die von den Grünen vorgeschlagenen Mitarbeiter von kleineren Initiativen. Mittermüller im Brief an die Fraktion: „Wir sind uns hoffentlich einig, daß die in den nächsten Jahren drastisch zunehmenden Probleme der Jugend in dieser Stadt nicht durch ein paar Selbsthilfeprojekte gelöst werden können." Es sei selbstverständlich, daß ein DGB-Vertreter in die Gestaltung der Münchner Jugendpolitik einbezogen wird, erstmals in der Nachkriegsgeschichte sei aber der DGB-Vorschlag abgelehnt worden.

Von der Fraktionsspitze werden die Vorwürfe als „Einzelmeinung des DGB-Vorsitzenden" und „weitgehend unzutreffend" abgetan. Dagegen Mittermüller: „Das sind alles Beschlüsse des Kreisvorstands. Falls die SPD es wünscht, können wir sie wiederholen."

NATO schränkt Computer-Export ein

Strenge Regeln sollen dem „geistigen Diebstahl" der Sowjetunion entgegenwirken

C. GRAF BROCKDORFF, Brüssel

Die NATO-Staaten und Japan haben Einschränkungen für den Export von Computern und Computer-Software in den Osthlock beschlossen. Die Maßnahme wird von westlichen Experten als drastisch bezeichnet und soll grundsätzlich schon ah Herbst 1984 in Kraft treten, ab sofort aber bei bestimmten Produkten, um deren Erwerh die Sowjetunion zur Zeit bemüht sei.

Wie von informierter westlicher Seite verlautete, gingen der Vereinbarung lange Verhandlungen und Definitionen im Cocom (Coordinating Committee) voraus, einem Zusammenschluß der NATO-Staaten, der seinen Sitz in der amerikanischen Botschaft in Paris hat. Japan schloß sich den Vereinbarungen an.

Die ins einzelne gehenden westlichen Einschränkungen betreffen nach diesen Angaben vor allem elektronische Rechenanlagen für den militärischen und wissenschaftlichen Bereich. Ferner wurden Computer für die Konstruktion und Prozeßrechner für die Herstellung industrieller Güter auf die Sperrliste gesetzt.

Grundsätzlich dürfen Computer von einer bestimmten Rechenleistung an überhaupt nicht mehr in die Sowjetunion oder andere Osthlockstaaten verkauft werden. Unterhalb dieser „Toleranzgrenze" soll es für bestimmte Computer eine Anmeldefrist von 30 Tagen geben. Ist die Frist ohne Einspruch verstrichen, darf geliefert werden. Der Einspruch eines Teilnehmerstaates der Vereinbarung genügt, um die Lieferung zu unterbinden.

Neben modernen Großrechenanlagen richtet sich das Interesse der westlichen Staaten vornehmlich auf Hochgeschwindgkeits-Minicomputer. Sie dürften überhaupt nicht mehr an den Osthlock weitergegeben werden. Das gelte auch für Computer, die über „Memory" verfügen und von außerhalb gelegenen „Terminals" angewählt werden könnten. Schließlich verfügten die westlichen Staaten und Japan einschneidende Sperren für Luftverkehrs-Computer, mit denen Management-Aufgaben gelöst werden könnten, und für einfache Computer in robuster Bauweise, wie sie vom Militär bevorzugt werden. Computer für den Krankenhaus- und Bürobedarf sind von der Regelung ausgenommen, sofern es sich um ortsfeste Geräte handelt.

Die Sowjetunion hat, so westliche Fachleute, durch den Kauf westlicher Computer-Technologie „hemmungslos geistigen Diebstahl" betrieben, zum Teil auf Kosten des Steuerzahlers. Ein westlicher Fachmann formulierte: „Den Sowjets ist manches auf dem silbernen Tablett angeboten worden. Damit ist es nun aus. Sie werden wohl weiter stehlen, aber dafür müssen sie zehn Kilometer auf den Händen gehen." (SAD)

Mysteriöse Grenzüberquerung

rtr, Bonn

„DDR"-Grenzsoldaten haben etwa 13 Kilometer nordöstlich von Wolfsburg einen Mann festgenommen, der sich zwischen Grenz- und Metallgitterzaun mehrere Stunden auf „DDR"-Gebiet aufgehalten hatte. Wie das Grenzschutzkommando Nord gestern mitteilte, sei der Mann zuvor mehrfach vom Bundesgrenzschutz und den Grenztruppen der „DDR" vergeblich zur Rückkehr auf das Gebiet der Bundesrepublik aufgefordert worden.

Nach Angaben des Grenzschutzes war bereits am Freitag ein Einwohner der Bundesrepublik nach 14 Monaten aus der „DDR" zurückgekehrt, der am 9. Mai 1983 den Grenzverlauf südlich von Lüchow nicht beachtet hatte und später wegen ungesetzlichen Grenzübertritts von der „DDR" zu einer 18monatigen Haftstrafe verurteilt worden war.

DIE WELT (USPS 485-790) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US Dollar 200.00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC. 540 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632

USA: Erst Wandel in Kubas Außenpolitik, dann Gespräche

Fidel Castro zeigt sich konziliant / Spannungen mit der Sowjetunion als Ursache?

WERNER THOMAS, Miami

Einen Tag nach einer konzilianten Rede des kubanischen Präsidenten Fidel Castro, die eine Bereitschaft gegenüber den USA zu Gesprächen über alle Probleme der beiden Nationen signalisierte, dämpfte der State-Department-Sprecher Alan Romberg voreilige Erwartungen: „Eine umfassendere Überprüfung des Verhältnisses hängt von einer veränderten Position Kubas auf verschiedenen Gebieten ab."

Die Reagan-Regierung denkt in diesem Zusammenhang an die engen Beziehungen Kubas zur Sowjetunion und das militärische Engagement in Afrika und Nicaragua. In Angola sind nach wie vor mehr als 30 000 kubanische Soldaten stationiert, in Nicaragua 2300 bis 3000 Militärberater, die auch salvadorianische Partisanen ausbilden sollen.

Abzug aus Angola

Solange Castro keine Vorleistungen bringt, etwa den Abzug der Truppen aus Angola, wollen die USA die Anfang dieses Monats in New York aufgenommenen Verhandlungen mit Kuba lediglich auf das Thema der Mariel-Flüchtlinge beschränken. Fidel Castro erklärte sich bereit, etwa 4000 kriminelle oder geisteskranke Landsleute zurückzunehmen, die er vor vier Jahren in den bisher letzten Flüchtlingsstrom gemischt hatte. 125 000 Kubaner waren damals auf Booten von der Hafenstadt Mariel nach Florida gebracht worden.

Die Reagan-Regierung möchte ihrerseits wieder Einreisegenehmigungen an alle Kubaner erteilen, die Ausreisen dürfen. Es handelt sich um etwa 15 000 Personen, unter ihnen 1000 bis 1500 frühere politische Häftlinge.

Castros dreistündige Rede in Cienfuegos zum 31. Jahrestag des Angriffs auf die Moncada-Kaserne, mit dem seine Revolution begann, die ihn sechs Jahre später an die Macht brachte, überraschte durch einen milden Ton.

Im Gegensatz zu seinen scharfen Attacken im vergangenen Jahr, die Washingtons Chefdiplomaten in Havana bewogen, die Versammlung zu verlassen, nannte er den amerikanischen Präsidenten diesmal nicht beim Namen. Er wünschte eine „friedliche Koexistenz" mit dem großen kapitalistischen Nachbarn und eine „politische Lösung" in Mittelamerika.

Castro: „Wir werden keine Geste zurückweisen, die Spannungen in dieser Region abzubauen vermag. Wir bedrohen niemanden. Wir können niemanden bedrohen. Wollen wir einen Krieg? Nein. Wir werden nur einen Krieg führen, wenn er uns aufgezwungen wird. Wir sind keine Kriegstreiber."

Der mittlerweile 58jährige Präsident, dessen Bart ergraut ist, betonte jedoch, daß Kuba im sozialistischen Lager stehe. An dem freundschaftlichen Verhältnis zur Sowjetunion werde sich nichts ändern.

Das Verhältnis, in der Vergangenheit öfters Spannungen unterworfen, scheint wieder einmal belastet zu sein. Das bisher deutlichste Zeichen: Castro reiste im Juni nicht zum ersten Comecon-Gipfel seit 15 Jahren nach Moskau. Er schickte seinen Vize-Präsidenten Carlos Rafael Rodriguez. Kuba ist volles Comecon-Mitglied.

Viele Kuba-Beobachter führen die Probleme auf den „Grenada-Schock" zurück. Castro habe die zurückhaltende Reaktion der Sowjetunion auf die amerikanische Invasion der karibischen Insel (bei der 24 Kubaner ums Leben kamen) nicht vergessen.

Sowjets kritisiert

In Havana wird in diesen Tagen viel über die Nicaragua-Situation und die Möglichkeit einer militärischen Intervention der USA gesprochen. In Managua kritisieren kubanische Diplomaten offen die vorsichtige Nicaragua-Politik der Sowjets. Die Wirtschaftshilfe hält sich in bescheidenen Grenzen, die Comandantes warten bisher vergeblich auf die Lieferung von MiG-Kampfjägern. Die Klagen der Kubaner klingen so, als wollten sie den Sowjets den Vorwurf machen, die bedrängten mittelamerikanischen Freunde im Stich zu lassen.

Castro-Kenner in Washington glauben, noch einen weiteren Grund für die Konzilianz des Kubaners zu erkennen: Er sei in den letzten Wochen zu dem Schluß gekommen, daß der Sieger der amerikanischen Präsidentschaftswahlen am 6. November Ronald Reagan heiße, und daß er deshalb noch vier Jahre mit dem ideologischen Rivalen leben müsse. Auch Revolutionäre sind gelegentlich Realpolitiker. (SAD)

„Kirche wird in Nicaragua heftig verfolgt"

ROLF GÖRTZ, Madrid

„Nicaragua zermalmten zuerst die Kapitalisten, die Amerikaner, jetzt sind es die sandinistischen Revolutionäre, die das Land erdrücken." Mit bitteren Anklagen gegen die „heftige Kirchenverfolgung in Nicaragua" schilderte Francisco San Martin, einer der zehn aus Managua ausgewiesenen spanischen Priester, nach seiner Rückkehr nach Spanien die geistige Unterdrückung durch die kommunistischen Machthaber in dem mittelamerikanischen Land.

San Martin, der eine Pfarrei in Managua führte, wurde bereits zum dritten Mal aus Nicaragua ausgewiesen. Die beiden ersten Male vom Diktator Somoza. Er stand deshalb zunächst durchaus auf Seiten der Sandinisten. „Aber ihr Himmelreich ist die Revolution; ihr muß alles gehorchen, auch die Kirche. Sie haben nur deshalb die Geistlichen um Pater Pena ausgewiesen, um den Bischof Miguel Obando in seiner erfolgreichen Jugendarbeit zu isolieren."

*

AFP, Bogota

Der amerikanische Vizepräsident Bush und das Mitglied der nicaraguanischen Regierungsjunta, Sergio Ramirez, werden am 11. August auf Einladung des kolumbianischen Präsidenten Betancur an einem „Arbeitsfrühstück" in Quito teilnehmen. Das teilte der kolumbianische Außenminister Ramirez Ocampo nach einem Gespräch mit seinem französischen Kollegen Cheysson in Bogotà mit.

Wie auf der Kap-Route Erdöl abgezapft wird

UNO-Embargo gegen Südafrika bleibt wirkungslos

MANFRED NEUBER, Durban

In Südafrika ist es ein offenes Geheimnis: Mindestens einmal in der Woche schert ein Supertanker von seinem Kurs auf der Kap-Route aus und löscht seine Ladung auf der Reede von Durban am Indischen Ozean. Andere „Blockadebrecher" laufen den südafrikanischen Atlantikhafen Saldanha an.

Das von den Vereinten Nationen über die Regierung in Pretoria verhängte Erdöl-Embargo erweist sich als eine Farce. Südafrika hat keine Probleme mit seiner Treibstoff-Versorgung. Der Jahresbedarf von 15 Millionen Tonnen Rohöl wird mühelos gedeckt; die reibungslose Zufuhr verläuft ohne Engpässe.

Die Überwindung des weltweiten Boykotts wegen der Apartheid-Politik hat einen Preis: Südafrika muß bis zu fünf Dollar pro Barrel mehr zahlen als auf dem Weltmarkt notiert wird. So belaufen sich die Ausgaben für die Rohöl-Einfuhren, die ein Viertel der Energieversorgung sicherstellen, auf fast zehn Milliarden Mark.

Nach neuesten Angaben des Shipping Research Bureau in Amsterdam, das den UNO-Boykott überwachen soll, kommen 90 Prozent der Lieferungen aus der Golfregion, die restlichen aus Südostasien und aus der Nordsee. Damit wird auch das Opec-Embargo durch einige Regierungen oder durch eingeschaltete Zwischenhändler umgangen.

Die Zuspitzung im Golfkrieg zwischen Iran und Irak löste am Kap keine Nervosität aus. Südafrikas strategische Ölreserve ist so groß, daß sie 18 Monate lang reichen kann. Ein Anzeichen dafür, wie entspannt die Lage ist, kann in den Erwägungen gesehen werden, die Geschwindigkeitsbegrenzung auf Autobahnen zu lockern.

Südafrika hatte den Schock schnell überwunden, den der Sturz des Schah von Persien ausgelöst hatte. Vor 1979 stammten seine Erdöllieferungen zu 90 Prozent aus Iran. Unter Umgehung des Boykotts kommen weiter Ladungen von dort, aber auch aus Oman, Saudi-Arabien und aus den Vereinigten Arabischen Emiraten.

Inzwischen macht Südafrika erhebliche Fortschritte in dem Bemühen, in der Energieversorgung autark zu werden. Wenig ermutigend sind bisher die Offshore-Explorationen nach Erdöl und Erdgas verlaufen. Beträchtliche Fortschritte wurden in dem streng geheimen Programm zur Kohleverflüssigung erreicht. Das Kernkraftwerk Koeberg soll nächstes Jahr seine vollständige Leistung erreichen.

Südafrika verbraucht heute noch mehr Rohöl, als alle anderen Staaten Schwarzafrikas importieren. Es sorgt mit seinen Raffinerien und Treibstoff-Lieferungen dafür, daß der Verkehr in zahlreichen Nachbarstaaten rollt. Würde die durch verdeckte Kanäle fließende Rohöl-Zufuhr tatsächlich gestört, wären die wirtschaftlichen Folgen gerade für jene schwarzen Länder am schlimmsten.

Als Minderheit in Polen diskriminiert

Die ukrainische Volksgruppe sieht „keine Perspektiven" / 120 baten in Wien um Asyl

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien

Als vor einigen Tagen 120 polnische Touristen auf der Durchreise nach Rom in Österreich „absprangen" und um Asyl nachsuchten, machten die Wiener Behörden eine überraschende Erfahrung: Die meisten der 120 mit polnischen Pässen versehenen Pilger erklärten, sie seien gar keine Polen, sondern Ukrainer. Einen von den österreichischen Behörden gestellten polnischen Dolmetscher lehnten sie ab. Sie wollten in ihrer Muttersprache, auf ukrainisch sprechen.

Die Ukrainer beklagten sich über nationale, religiöse und politische Diskriminierung. „Ich habe Polen verlassen, weil es dort keine normalen Lebensbedingungen gibt", erklärte einer von ihnen. Denn, so sagte er: „Ich bin Ukrainer und sehe für mich dort keine Perspektive. Wir können es nicht einmal wagen, in Polen auf der Straße ukrainisch zu sprechen." Die einzige ukrainische Zeitung sei von den Behörden eingestellt worden. Viele ihrer Kirchen habe man in Lagerhäuser umgewandelt. Es gebe keine ukrainischen Schulen und nicht einmal ukrainischen Sprachunterricht.

Die Flucht der 120 Pilger hat die Aufmerksamkeit auf das Problem der ukrainischen Volksgruppe in Polen gelenkt, die insgesamt etwa 180 000 bis 200 000 Menschen umfaßt. Etwa 50 000 von ihnen gehören zur griechisch-katholischen, also „unierten" Kirche, die in der Sowjetunion und in der Sowjet-Ukraine gewaltsam „liquidiert" wurde (und dort allenfalls im Untergrund noch existiert), in Polen aber einen halblegalen Status besitzt.

Die Unierten halten ihre Gottesdienste nach dem östlichen, orthodoxen Ritus. Sie erkennen aber den Papst als ihr Oberhaupt an. In Polen wird ihnen von den Behörden seit langem „nahegelegt", sich entweder der katholischen Kirche oder den Orthodoxen anzuschließen.

Die Ukrainer in Polen haben nicht nur unter ideologischer, sondern vor allem auch unter nationaler Verfolgung zu leiden. Die einstigen Zentren ukrainischer Besiedlung – die westukrainischen Gebiete, vor allem Ost-Galizien mit der Hauptstadt Lemberg – sind seit 1939 beziehungsweise 1945 von den Sowjets annektiert worden. Aber auch in West-Galizien, das bei Polen verblieb – also im Gebiet zwischen Krakau und Przemysl – gab es ukrainische Siedlungen.

Das Verhältnis zwischen Polen und Ukrainern war bereits vor der kommunistischen Machtergreifung gespannt. Zwischen den Weltkriegen widersetzten sich die Ukrainer der mehr oder weniger zwangsweisen Polonisierung. Nach dem Einmarsch der Roten Armee formierten sich in Galizien – beiderseits der neuen sowjetisch-polnischen Grenze – die ukrainisch-nationalistischen Partisanen, die als sogenannte „Banderowzy" (nach dem ukrainischen Nationalistenführer Bandera) bezeichnet wurden. Sie lieferten sowohl der Roten Armee als auch den Sicherheitskräften des polnischen kommunistischen Regimes jahrelang blutige Gefechte.

Das neu installierte kommunistische Regime in Warschau ließ im Frühjahr 1947 unter dem Stichwort „Aktion Weichsel" die meisten ukrainischen Dörfer im südlichen Polen mit Hilfe von Polizei und Armee gewaltsam räumen. Die ukrainischen Einwohner – ganz gleich, ob man ihnen Sympathien für die Partisanen nachsagen konnte oder nicht – wurden nach Norden und Westen in die ehemals deutschen Ostgebiete evakuiert. Dabei wurde darauf geachtet, daß keine neuen geschlossenen ukrainischen Siedlungen entstanden. Die Erinnerung an die „Aktion Weichsel" und die Behandlung durch das polnische Regime ist bei vielen Ukrainern in Polen bis heute lebendig geblieben.

Das Wiedererwachen des ukrainischen Nationalbewußtseins in Polen tangiert auch Warschaus ohnehin prekäre Beziehungen zur Sowjetunion. Von den Ukrainern in Polen könnten nämlich „polnische" Ideen von politischer und gewerkschaftlicher Freiheit leicht auf die Sowjet-Ukraine und damit auf die ganze Sowjetunion übergreifen. Daher dürfte Moskau nichts dagegen haben, wenn Warschau „seine" eigenen Ukrainer niederhält.

WELT-Serie (II): Das west-östliche Spionage-Karussell

Ostermarschierer: Nützliche Idioten, die Bataillone von Soldaten ersparen

Der erste Ostermarsch in der Bundesrepublik Deutschland fand 1960 statt. Es ist seitdem immer wieder bestritten worden, daß die SED-Führung in Ost-Berlin Einfluß auf die Ostermarsch-Bewegung genommen hat. Nachrichtendienstliche Erkenntnisse blieben, wie wir in dieser Folge der Spionage-Serie von Ottmar Ebert erfahren, unter Verschluß. Dabei ist seit den fünfziger Jahren offensichtlich, wie moskautreue Parteien und Organisationen ihren Kampf gegen die Verteidigungsanstrengungen des Westens forcieren. Die heterogenen westlichen „Friedensbewegungen" und pazifistischen Strömungen werden mit Hilfe sowjetisch gesteuerter „Frontorganisationen" und nationaler, kommunistisch beeinflußter Vereinigungen einseitig auf Kurs gebracht. Zu Beginn der sechziger Jahre war die östliche Seite vor allem bemüht, die Politisierung und politische Radikalisierung unter der Jugend voranzutreiben. Die SED-Führung setzte unter anderem bei der traditionsreichen pazifistischen „Internationale der Kriegsdienstgegner" (IdK) an – ihr Symbol sind die zerbrochenen Gewehre. In diese Organisation schleuste Ost-Berlin ehemalige Mitglieder der KPD, die 1956 vom Bundesverfassungsgericht als verfassungsfeindliche Organisation verboten worden war. Die KP verstand es, ihr Erfahrungskapital zu aktivieren: sich in Organisationsfragen mit der Zeit unentbehrlich zu machen.

Heute war Freitag, der 23. Februar 1962, alle Vorbereitungen zwischen der Abteilung II und III der Hauptverwaltung Aufklärung (HVA) im Ostberliner Ministerium für Staatssicherheit waren abgeschlossen. Es ging um die Koordinierung der Maßnahmen für den kommenden Ostermarsch in der Bundesrepublik und dem westlichen Ausland. Die Schulungen für die speziellen Instrukteure hatten schon nach der Auswertung des Ostermarsches von 1961 begonnen, und sie gestalteten sich in dieser Zeit etwas schwierig. Für den Westen war die Sicherungsmaßnahme, der Bau des antiimperialistischen Schutzwalls am 13. August 1961 eine unpopuläre Maßnahme. Die Parteiführung und das MfS waren sich darüber klar, daß es für die Arbeit in der BRD und in den westlichen Staaten schwer würde, die alten Positionen wiederzuerlangen.

Aber, man hat ja so seine Techniken: Der überwiegende Teil der nützlichen Idioten (wie Lenin die unbewußten Helfer im Kampf nannte), d. h. Personen, die im öffentlichen Leben eine Rolle spielen wie Geistliche, Wissenschaftler, Professoren und Ärzte, werden zu bestimmten Äußerungen veranlaßt, die in die Ideologie der Kommunisten passen, und so ganz gezielt als Propagandapferde eingespannt. Wenn man zu ihnen als neutraler Diskussionspartner kommt, beispielsweise Bilder von Hiroshima und Nagasaki zeigt, von den grausamen Folgeerscheinungen des Atombombenabwurfs spricht und ihnen dann erklärt, daß man sich aus christlichen und humanen Zielsetzungen zusammengeschlossen hat, um eine Wiederholung des grausamen Vorfalls zu vermeiden, so sind sie gern bereit, ihre Solidarität zu bekunden. So werden sie etwa um einen Vortrag gebeten und halten ihn in einer Kirche. Diese ist bis zu 80 Prozent von Jugendlichen besetzt, die dem Vortrag begeistert folgen, applaudieren und den Referenten durch ihre Begeisterung mitreißen. Er fühlt sich mit den Zuhörern verbunden, und aus deren Reihen kommt auch der Wunsch, er möge sich doch an einem Aufruf beteiligen, der Text werde abgestimmt und ein Flugblatt erstellt. Sein Foto wird mit seiner Genehmigung verwendet. Kurze Zeit darauf wird eine Neuauflage des Flugblattes gemacht und eine Organisation, wie z. B. die Naturfreunde-Jugend, die Internationale der Kriegsdienstgegner, läßt ihren Vertreter mit abbilden, und ein gemeinsamer Appell wird unterzeichnet.

Bereits 24 Stunden später wird in sämtlichen Zeitungen des Ostblocks das Flugblatt im Faksimile wiedergegeben, und im Begleittext wird von dem bekannten Patrioten Professor Dr. X gesprochen, der sich an die Spitze der fortschrittlichen Kräfte gestellt habe. Es hagelt Sympathieschreiben von Ost-Berlin bis Pjöngjang, von Moskau bis Havanna. Professor Doktor X, bisher nur ein reiner „Fachidiot", ist überwältigt von diesem internationalen Echo. Er leistet spontan einer Einladung nach Ost-Berlin Folge, wird mit allen Ehren empfangen, erhält Gesprächspartner seines Niveaus und ein zufällig ist auch ein Repräsentant der Regierung dabei. Presse, Foto und andere Medien sind auf dem Plan, plötzlich ist aus dem bisher unpolitischen Professor ein parteiergreifender Friedenskämpfer geworden, ein „nützlicher Idiot" für den Weltkommunismus.

Es gibt viele Varianten dieses Spiels, ihr Opfer kann ein guter Leistungssportler sein, ein Artist, ein Schauspieler, eine Frauenrechtlerin, ein ehemaliger Politiker, Richter oder Militärangehöriger – es gibt keine Personengruppe, die dagegen gefeit ist, wenn sie nicht entsprechend zeitig über die wahren Ziele aufgeklärt wird. Da ist etwa die nervöse Professorin, die in Düsseldorf, Mülheim/Ruhr, Oberhausen, Wuppertal und in Essen Vorträge gegen Abrüstung und für den Ostermarsch halten wird. Besondere Verdienste, daß es dazu kam, hatte sich der Vorsitzende der „Internationale der Kriegsdienstgegner", Alois S., erworben; denn er gewann die Professorin Renate Riemeck für die Vorträge, und diese Emanze brachte genug Feuer und Überzeugung mit, um damit Jugendliche zu begeistern. Morgen sollte Alois wieder nach Ost-Berlin kommen und auch seine Werbeplakate mitbringen. Alois kannten sie schon seit Jahren, und sie waren ihm in vielen Dingen behilflich, ob nun bei der Urlaubsgestaltung oder bei der Anschaffung eines BMW V 8. Sie hatten ihn in vielen Situationen auf Zuverlässigkeit getestet.

Jack hatte einige Versammlungen der DFU und der IdK im Essener Saalbau Reppekus mitgemacht und dabei auch Alois S. gesehen. Gestern abend hatte er Nachricht erhalten, daß Alois S. den Zug nach Ost-Berlin bestiegen und im zweiten Liegewagen Platz genommen habe. Jack wollte sich diesen Berlinbesuch mal etwas genauer ansehen. Er flog mit der BEA von Düsseldorf nach Tempelhof, nahm sich ein Taxi zum Bahnhof Zoo und bestieg die S-Bahn zur Friedrichstraße. Etwa zehn Minuten später rollte der Df 105 von Essen auf dem Fernbahnsteig ein, und sein Beobachtungsobjekt stieg aus. Er ging zur Übergangsstelle für Bundesbürger und reihte sich in die lange Warteschlange ein.

Jack blickte auf die Zahl der Wartenden und wußte, daß ihm genug Zeit für einen anderen Weg bliebe. Er ging wieder zum Bahnsteig, fuhr zurück zum Bahnhof Zoo und rief von dort eine bestimmte Nummer an, der er mitteilte, daß er in 15 Minuten durch die Schleuse müsse. Er erhielt die Tarnbezeichnung „Juno" mit der Aufforderung, vor seiner Rückfahrt sich die Tarnbezeichnung noch einmal neu geben zu lassen. („Juno" bedeutete für Jack, daß er die Schleuse in der Friedrichstraße passieren konnte, wenn er dem Kontrollposten als Legitimation eine Schachtel Juno vorwies.) Jack holte sich also die Zigaretten und fuhr dann wieder mit der S-Bahn zur Friedrichstraße zurück. Dort ging er nicht die Treppen zum Übergang für Bundesbürger herunter, sondern an einem Posten vorbei in Richtung Kontrollstelle für Ausländer. Am Ende des Seitenflügels war eine geschlossene Tür mit Klingel, auf dem Kennzeichnungsschild stand „Durchgang nur für Dienstpersonal". Jack klingelte, ein Summton, und er konnte die Tür aufdrücken, die einen schmalen Durchgang neben einer Thekenfläche hatte, hinter der ein uniformierter Posten der Grenztruppen saß. Jack grüßte, und im Vorbeigehen hielt er die Schachtel Juno sichtbar in der Hand. Der Posten salutierte kurz und betätigte den Summer für die Außentür. Jack befand sich nun auf der Rückseite des Bahnhofs Friedrichstraße. Er ging links um den Bau, vorbei am Mitropa-Restaurant und der Buchhandlung, durch die Unterführung und betrat die Bahnhofsvorhalle. Hier brauchte er nur einen Durchgang im Auge zu behalten, wo sein Spezi Alois herauskommen mußte. Er hatte noch gut eine dreiviertel Stunde Zeit, ehe Alois mit seiner Papierrolle und seiner Aktentasche durch die Tür kam. Er folgte ihm in Sichtweite bis zum Hotel Adria, wo Alois im Restaurant verschwand. Nach etwa einer halben Stunde betrat Alois mit einem Mann die Straße (der Begleiter war ca. 30 Jahre alt und 1,80 m groß). Sie bestiegen einen „Wartburg"-Wagen mit dem Kennzeichen IU-21-34. Sie achteten nicht auf den alten Pobeda, der ihnen bis zur Marienburger Straße folgte, wo sie im Haus Nr. 24 verschwanden.

Nach etwa drei Stunden kamen beide wieder aus dem Haus, bestiegen den Wartburg und fuhren zum Alexanderplatz. Sie bogen am Haus des Lehrers auf den hinteren Parkplatz ein; Alois stieg ohne Gepäck aus dem Wagen, während sein Gesprächspartner, gefolgt von dem Pobeda, zur Normannenstraße fuhr. Alois ging zur Schillingstraße und verschwand im Restaurant Moskau. Jack folgte ihm, gab seinen Mantel an der Garderobe ab und betrat das Restaurant. Der berühmte Zufall wollte es, daß der „plazierende" Ober (in allen Gaststätten steht am Eingang sichtbar das Schild „Sie werden plaziert – Eigene Platzsuche ist unerwünscht") ihn an das Tischchen zu Alois brachte. Jack trug an seinem Revers das kleine Abzeichen mit den ineinandergreifenden Händen von Pieck und Grotewohl (es sollte den Händedruck der KPD und SPD symbolisieren), das „Bonbon" der SED. Alois trug am Revers das Abzeichen der IdK, die gebrochenen Gewehre.

Mit der Angst der Massen politische Geschäfte machen: Ostermarschierer mit Anti-Atomtod-Parolen in einer westdeutschen Stadt FOTO: ULLSTEIN

Nach der Suppe fragte Jack sein Gegenüber naiv: „Entschuldigen Sie bitte, was ist das für ein Abzeichen, das Sie tragen?" Alois räusperte sich kurz und antwortete: „Ich bin aus Westdeutschland, genauer aus dem Ruhrgebiet, und das ist das Zeichen meiner Organisation, der Internationale der Kriegsdienstgegner, wir sind gegen jeden Dienst und Gebrauch einer Waffe!" Jacks freundliches Gesicht wurde ernster und sehr bestimmt, als er sagte: „Ohne Gewehr, ohne Waffe hätten uns unsere Freunde und Genossen nicht von dem Faschismus befreien können und keine Revolution wäre gewonnen. Das ließe sich fortsetzen, denn ohne Waffen würden auch die unterdrückten Kolonialvölker ihren Weg in die Freiheit nie finden, ob in Algerien, dem übrigen Afrika oder Asien." Da erwiderte Alois sehr bestimmt: „Genosse, ich stimme Ihnen zu und nenne Sie so, weil mein Vater auch Genosse war. Darum unterscheide ich auch zwischen einem guten Gewehr, das die Ziele des Proletariats verteidigt, das einen Besatzer bekämpft und das ein Volk von seinen Unterdrückern befreit." Jack reichte spontan die Hand über den Tisch und sagte, das sei sehr gut interpretiert, diesem Pazifismus könne er seine Zustimmung nicht verweigern, er hoffe, viele seiner Kampfgefährten dächten genauso wie er. „Das werde ich heute abend meinen Genossen erzählen (womit Jack noch nicht einmal die Unwahrheit sprach –, es ist alles eine Standpunktfrage!), und ich kann versichern, unsere ganze Aufmerksamkeit wird sich auf Ihre fortschrittliche Vereinigung richten (womit er wieder nicht die Unwahrheit sagte)." Beide aßen mit Appetit weiter während ihres angeregten Gespräches, und Alois stimmte dem Genossen zu, daß die Volkskammer am 24. Januar recht daran tat, die Allgemeine Wehrpflicht für die DDR einzuführen. Auf Jacks Frage, ob denn zu erwarten sei, daß viele an den Ostermärschen teilnähmen, antwortete Alois: „Wir haben mit allen fortschrittlichen Kräften Verbindung, ob sie in der DFU, der Naturfreunde-Jugend, dem DGB oder christlichen Organisationen sind. Die einzigen, die tatsächlich organisatorische Arbeit leisten, das sind wir, und ich versichere, der Ostermarsch ist bei uns in besten Händen. Jack bezahlte für beide mit der Bemerkung, daß er den Friedensfreunden diesen Betrag in die Operationskasse einzahlen kann. Jack verabschiedete sich, und dem Alois sah man das Erfolgserlebnis an, mit einem SED-Genossen der Hauptstadt der DDR gesprochen zu haben.

Jack ging gleich zur U-Bahn-Station Schillingstraße und fuhr zum Alexanderplatz, dort rief er von einer Telefonzelle aus eine bestimmte Nummer an und erkundigte sich nach der Tarnbezeichnung. Es war die gleiche geblieben. Er fuhr am Alex zur Friedrichstraße, ging wieder auf die andere Seite zum Diensteingang und zeigte beim Passieren seine Schachtel Juno. Der Posten, der inzwischen gewechselt hatte, salutierte, und Jack befand sich wieder auf dem S-Bahnsteig, wo seine Bahn zum Bahnhof Zoo abfahrbereit stand. Vom Zoo nahm Jack ein Taxi und erreichte nach 20 Minuten Tempelhof, wo er in das Offizierskasino ging. Der Posten am Eingang warf nur einen kurzen Blick auf seine Legitimation und ließ ihn passieren. Jack teilte dem Sektionschef in Berlin mit, daß er zurück sei und mit der nächsten Maschine nach Düsseldorf fliege. Er möge bitte dafür sorgen, dort vom Chef des K. abgeholt zu werden, um die notwendigen Maßnahmen veranlassen zu können, denn sie hätten dadurch einen Vorsprung von rund zehn Stunden gewinnen können.

Es wurde eine Observation des bekannten Kreises mit besonderen Schwerpunkten für zwei Tage angeordnet, denn es war sicher, daß Alois die erhaltenen Instruktionen sowie Material innerhalb kürzester Zeit nach seiner Ankunft weiterleiten oder abholen lassen würde. Die Observation begann schon, als Alois in Bochum aus dem internationalen Zug stieg. In weiser Voraussicht, er könnte in Essen beobachtet werden, war er bereits in Bochum ausgestiegen. Doch diese Variante war durchgesprochen, und so war er von nun an immer in „Begleitung". Alois stand Sonntag sehr früh auf und fuhr bereits um 8.00 Uhr nach Oberhausen, wo er mit Fasia Janzen zusammentraf. Von ihr fuhr er zu Hilde Janke nach Oberhausen-Sterkrade, anschließend weiter nach Mülheim, wo er im Salon Glas mit Spitz zusammentraf. Alle diese Personen waren als ehemalige KPD-Mitglieder bekannt, sie vertrieben neben Broschüren und Flugblättern auch die illegale KP-Zeitung „Freies Volk".

Am selben Tag traf er sich in Essen in der Nähe vom Bahnhof Essen-West mit einer Familie Sievers, die in ihrer Gesamtheit für die KP arbeitete. Sie waren aktive Mitglieder im DGB, die Söhne in der Naturfreunde-Jugend, und sie erhielten laufend Besuch von ostdeutschen Instrukteuren.

Der Ring war geschlossen, es waren alles Personen, die bei der Organisation und Planung des Ostermarsches und irgendwelcher anderer Protestkundgebungen in führender Position tätig waren und über vertraute Unterfunktionäre verfügten, sogenannte Agit-Prop-Leute, die die Basis entsprechend zu beeinflussen hatten. Man mußte so viele Menschen wie möglich zum Ostermarsch auf die Beine bringen, und wenn die Genossen in allen Etappen die einzelnen Märsche mitmachen mußten. Man hatte alle Initiatoren instruiert, wo und wieviele Protesttelegramme zu verfassen waren und an wen sie gerichtet werden sollten. Wichtig war: Jeder Widerstand gegen die westliche Verteidigung, jede Schwierigkeit in ihrer Rüstung, jede Verteufelung des Atoms war Sand im Getriebe des Westens und stärkte damit das sozialistische Lager!

Wie hatte Markus Wolf beim letzten Kampf-Meeting gesagt, und Chef Erich Honecker hatte dazu gelacht und genickt? „Genossen, jeder nützliche Idiot am richtigen Ort und zum richtigen Zeitpunkt kann uns Bataillone von Soldaten sparen."

In der nächsten Ausgabe

„Mein Leipzig lob ich mir" – es ist ein „Inter"-Treff und bildet seine Agenten. Wie der Staatssicherheitsdienst einen Perspektivagenten für die westdeutsche Kernforschung aufbaut. Erpressung ist des Stasi liebstes Kind.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Nachhilfeunterricht nötig!

„Warum Honecker die Zusammenarbeit mit Bonn ausbauen will" und „Der Besuch Honeckers – ein unverdientes Glück?": WELT vom 23. Juli. –

Sehr geehrte Herren,

mit der Warnung vor wirtschaftlicher und moralischer Lebenshilfe für das SED-Regime haben Werner Obst und Staatssekretär a. D. Günter Diehl den Kern der Ost- und Deutschlandpolitik angesprochen. Als ehemaliger Wirtschaftsexperte im Büro des „DDR"-Ministerrates vertritt Werner Obst seit Jahren die These, daß die mangelhafte Kapitalrentabilität der kommunistischen Wirtschaft das Wohlstandsgefälle von West nach Ost immer mehr verschärfen werde, und daß der Westen seine ökonomische Überlegenheit zum Hauptinstrument seiner Ostpolitik machen müsse. Aber die Hoffnung auf ein totales Umdenken der SED-Funktionäre erscheint zu optimistisch. Warum sollten sie die Axt an die Wurzeln ihrer Herrschaft legen? Würde Moskau das Risiko einer Kettenreaktion hinnehmen, die sich bis an die Mauern des Kreml fortpflanzen könnte?

Wer bedenkt, was Machtverlust für die Nomenklatura bedeutet, wird einem Kurswechsel Moskaus wenig Chancen einräumen. Wahrscheinlich kann die Ehe zwischen Kommunismus und russischem Patriotismus erst zerbrechen, wenn es zum Schock über die Niederlage im Wettlauf um Macht und Wohlstand kommt. Werner Obst's Optimismus setzt voraus, daß sich die freien Völker über ihren Opportunismus erheben, die Last der Gleichgewichtspolitik schultern und ihr Investitionspotential als Morgengabe für freiheitswillige Kräfte in Reserve halten.

Auch einer Differenzierung dieser Politik sind Grenzen gesetzt, weil Moskau sein Vorfeld nicht aus dem Griff lassen kann. Mit der Warnung, daß wir der Deutschlandpolitik nicht das moralische Rückgrat brechen dürfen, hat Günter Diehl ein befreiendes Wort gesprochen. Unter diesem Gesichtswinkel muß aber auch geprüft werden, wie weit Wirtschaftshilfe dem Regime und seiner Tributpflicht zugute kommt. Man kann die „DDR" nicht subventionieren und von „Partnerschaft" schwärmen, ohne die Orientierung der Bürger auf's Spiel zu setzen. Letzten Endes leisten wir auch unseren Landsleuten drüben keinen Dienst, wenn wir über Reiseerleichterungen und Umweltschutz den Auftrag des Grundgesetzgebers aus den Augen verlieren. Wer einen bequemen Weg zu Freiheit und Selbstbestimmung sucht, braucht Nachhilfeunterricht über das Wesen totalitärer Macht.

Mit freundlichem Gruß
Wolfgang Fleischer,
Hamburg 70

*

Als Flüchtling aus der „DDR" muß ich dem Leserbrief von Frau Schumann zustimmen. Dem sei aber in Anbetracht des Artikels von Werner Obst einiges hinzugefügt. Es ist eine Illusion zu glauben, daß die kleinen oder die großen Nutznießer oder Privilegierten des roten Verbrechersystems in der „DDR" aus Einsicht in das Bessere oder Sinnvollere heraus handeln. Sie werden ihre Maxime immer so ausrichten, wie es dem Ausbau ihrer Macht dient, nach innen wie auch nach außen. In dem ganzen Partei- und Machtapparat wird sich kein Mensch halten können, der nach Wahrheit und Gerechtigkeit trachtet. Menschen, die sich in der „DDR" für Wahrheit und Gerechtigkeit einsetzen, sind eher oder später die, die am meisten verfolgt und mundtot gemacht werden, und nicht nur das. Die „DDR" wird nur zu Reformen zu bewegen sein, wenn sie anders dem totalen wirtschaftlichen Abgrund nicht mehr ausweichen kann. Doch dazu war sie und wird sie auch nie gezwungen sein, solange ihr der Westen und allen voran die naive Bundesrepublik Deutschland immer half und hilft. Die Bundesrepublik Deutschland unterstützt mit ihrem erneuten Milliardenkredit nicht die Menschen in der „DDR", die um Recht und Gerechtigkeit kämpfen, sondern in der Hauptsache deren Unterdrücker und indirekt den gesamten Ostblock. Die Menschen guten Willens in der „DDR", die ständig in Konfrontation und Unterdrückung durch das System leben, lehnen jede Unterstützung ihrer natürlichen Feinde durch den scheinbar unbelehrbaren Westen ab. Die Westkredite helfen den Unterdrückern zum Ausbau ihres Unterdrückungsapparates und zur Vorbereitung von Krieg und Durchführung von Verbrechen national und international. Der Westen hilft, doch hat er noch nicht differenziert durchdacht, wem er eigentlich hilft. Er hilft auch nicht auf dem Weg zur Einheit Deutschlands, wenn er die größten Feinde einer deutschen Einheit wirtschaftlich und politisch unterstützt. Die Bundesrepublik Deutschland hat uns auch indirekt in unserem Kampf für Gerechtigkeit und Menschlichkeit in der „DDR" verraten und isoliert. So hatte die Wirtschaftshilfe an die „DDR" uns von den anderen, die rein aus materiellen Gründen gegen das „DDR"-Regime opponierten, isoliert. Wurde nämlich die wirtschaftliche Lage in der „DDR" durch die verfluchte Hilfe aus dem Westen entspannt, so ließ auch die Opposition des materiell denkenden Teiles der „DDR" gegen das Regime nach, und wir standen in unserem Kampf isoliert da, und das Regime konnte sich konzentriert auf uns einschießen. Die paar durch den Westen der „DDR" abgerungenen Erleichterungen gleichen aber den bewirkten Schaden bei weitem nicht aus. So mußten wir uns manchmal in der „DDR" fragen, ob nicht der Westen und voran die Bundesrepublik Deutschland maßgebend mit schuld sind, daß unser Kampf in der „DDR" fast nichts bewirken konnte. Hoffentlich wird der Westen noch klug, bevor es zu spät ist.

Mit freundlichem Gruß
Bernd Fischer,
München 40

*

Sehr geehrte Redaktion,

in den letzten Jahren habe ich noch niemals eine so klare und vor allem wahre Darstellung der deutsch-deutschen Frage gelesen. Dank dem Autor und Dank Ihnen für die Veröffentlichung!

Gerade jetzt, wo die Zeitungen sich förmlich überschlagen mit Schlagzeilen wie „DDR erleichtert den Reiseverkehr" und „DDR zeigt Entgegenkommen" geben Politiker und Medien sich alle Mühe, den neuen Kredit an die DDR zu rechtfertigen, oft sogar mit der Behauptung, er erleichtere das Leben der DDR-Bürger.

Das Gegenteil ist richtig: Die Lage des einzelnen Bürgers ändert sich um keinen Deut, seine Freiheit vergrößert sich um keinen Zentimeter. Das Aufbauschen von Versprechungen und „in Erwägung ziehen" als Erfolg ist geradezu zu einer [illegible]nie geworden, es paßt genau zu den freundlichen Willkommensgrüßen für einen möglichen Besuch Honeckers in der Bundesrepublik.

Man kann Politikern und Medien nur mehr Würde, größere Gelassenheit und kritische Beurteilung anraten, selbst in dem Wissen, daß sie solche Ratschläge als unter ihrer Würde ablehnen.

Mit freundlichen Grüßen
Berthold Kriebel,
Groß Grönau

„Pieps" zukurz

„Jetzt piepst es bis nach Aurich": WELT vom 3. Juli

Sehr geehrte Herren,

sicherlich ist dieses System ein interessantes, doch eist es leider reichlich Mängel auf. Seit Beginn benutze ich ein „Eurosignal", da ich viel in der Bundesrepublik Deutschland auf Reisen bin.

Zunächst mal seinesagt, daß der Name „Euro" nicht zutreffend ist. Der Ruf geht maximal bis 30 km über die Grenze nach Frankreich und Holland. Dann geht nichts mehr. Der Sinn eines solchen Rufes sollte ja sein, daß man, wie der Name sagt, in Europa rufen kann wenn man nicht weiß, wo der Teilnehmer sich befindet.

Bis Juni 83 funktionierte zumindest innerhalb der Bundesrepublik Deutschland die Sache ganz gut (abgesehen von Berglandschaften), doch dann wurde plötzlich umgestellt und man muß jetzt die drei erwähnten Nummern anrufen, um einen Teilnehmer zu erreichen. Oder man muß wiederum wissen, wo er sich befindet, um nur eine Station anzuwählen. Das ist aber nicht Sinn der Sache.

Das System verschlechtert sich also.

Mit freundlichen Grüßen
Frank-Michael Phieler,
Leverkusen 3

Wort des Tages

„Es gibt nur ganz wenige Dinge, die wir ganz richtig zu beurteilen mögen, weil wir in den meisten auf die eine oder andere Art allzupersönlich Anteil nehmen."

Michel de Montaigne, franz. Philosoph (1533 – 1592)

Bußgeld

„Bußgeld: bei Urlaub längere Einspruchsfrist"; WELT vom 10. Juli

Sehr geehrte Redaktion,

der Touring-Automobil-Club macht es sehr einfach, und Ihre Überschrift verleitet zu einer irrigen Annahme. Ca. 25 Prozent nicht so gut gestellter Urlauber verleben ihre Ferien in einem ganz anderen Stil. Da ist einmal die dreiwöchige Wanderung durch Berge und Auen mit Übernachtungen im Zelt, Scheune oder Jagdhütte. Dort werden bekanntlich keine Quittungen ausgegeben.

Ich warne an dieser Stelle sehr, sich darauf zu verlassen mit dem Einsetzen in den früheren Stand, denn die „Urlaubsausrede" wird bei den Gerichten sehr eng ausgelegt. An dieser Stelle benutze ich die Möglichkeit, die Forderung aufzustellen, daß aufgrund der neuen Urlaubsmethoden die Einspruchsfrist auf vier Wochen verlängert wird.

Mit freundlichen Grüßen
C. Weidlich,
Berlin 36

Lektüre für AA

„Wer mitreden will, sollte Südafrikas Probleme kennen"; WELT vom 19. Juli

Sehr geehrte Herren,

die Ausführungen von Herrn Prof. Dr. Heinz-Dietrich Ortlieb in Ihrer Ausgabe vom 17.7.1984 Seite 2 zum Problem Südafrika treffen ins Schwarze. Die Beamten des Bundeskanzleramtes und des AA wären alle gut beraten, wenn sie diesen Artikel in Ruhe lesen würden. Dazu würde ich sozusagen als „Pflichtlektüre" das Buch von David Lamb „The Africans" empfehlen! Die beschämenden und verletzenden Aktivitäten unserer Regierung anläßlich des Empfangs von Ministerpräsident Botha in Bonn verleiten zu dem Ausspruch: „So stellt sich der kleine Max die große Weltpolitik vor."

Die Fehler für die Fehlschläge unserer Entwicklungspolitik in Afrika müssen den Regierenden in Bonn, alten und neuen, vorgehalten werden.

Mit freundlichen Grüßen
Wilhelm Sulzbacher,
Boppard 4

*

Hiermit beenden wir die Diskussion. Die Redaktion.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnentsprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

Personalien

GEBURTSTAG

Der wohl bestinformierte Deutsche über das Leben jenseits der Grenzen der Bundesrepublik Deutschland feierte seinen 65. Geburtstag – **Eberhard Blum**, der Präsident des Bundesnachrichtendienstes (BND). In Kiel als Sohn eines Seeoffiziers geboren, wuchs er in Holland auf, wo er 1937 in Den Haag an dem Deutschen Gymnasium sein Abitur ablegte. Danach entschied er sich für eine Offizierslaufbahn und stand als Kavallerie-Offizier an verschiedenen Fronten des Zweiten Weltkrieges im Einsatz. Bei Kriegsende war er Rittmeister und Abteilungskommandant. Nach dem Krieg studierte er in Hamburg Jura, gab aber bereits 1947 dieses Studium wieder auf und wurde in die „Organisation Gehlen" den späteren BND aufgenommen. Zunächst als Nachrichtenbeschaffer, dann persönlicher Referent von General **Gehlen** wurde er 1968 Leiter der wichtigen Zentralabteilung des Dienstes. Als 1970 – **Horst Ehmke**, damaliger Chef des Bundeskanzleramtes, ein umfangreiches Stühlerücken im BND veranlaßte – der Dienst immer mehr parteipolitisch politisiert wurde, verlor er sein Amt in Pullach und ging an die BND-Residenz in Washington. Mit Bildung des ersten Kabinetts Kohl wurde Blum überraschend zum Präsidenten des BND berufen. Er ist parteilos und sein Bestreben ist es seit dieser Zeit den Dienst wieder Siegen zu lernen und aus „unerfreulich politischen Festlegungen" herauszuhalten.

Eberhard Blum
ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

KIRCHE

Bischof **Georg Moser** und Generalvikar **Eberhard Mühlbacher** vom Bistum Rottenburg-Stuttgart sind auf eine Missionsreise nach Tansania nach Ostafrika gegangen. Stationen der Reise in das Partnerland von Rottenburg sind ferner die maßgeblich von Schwaben mit aufgebaute Abtei der Benediktiner in Peramiho und die Stationen der Heilbronner Schwester **Karin Gabriele Kraus** in Handeni im Norden von Tansania.

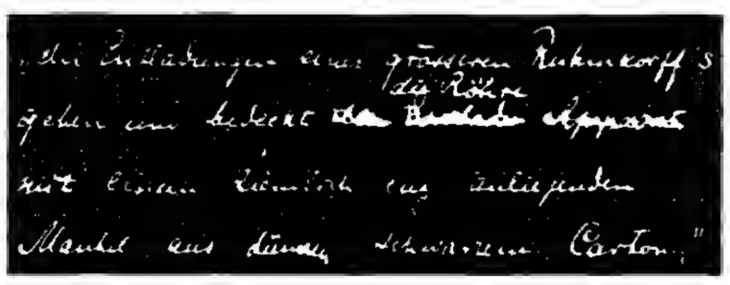
MEDIZIN

Neuer Chefarzt in der Gefäßchirurgie am Klinikum in Nürnberg wird ab 1. August Professor Dr. **Dieter Raithel**. Der 1940 in Fürth Geborene studierte von 1959 bis 1965 Medizin an der Universität Erlangen-Nürnberg, danach erhielt er 1968 bis 1973 eine chirugische und eine gefäßchirugische Ausbildung an der Universitätsklinik Erlangen – unterbrochen von Studienaufenthalten bei führenden amerikanischen Gefäßchirugen in Houston und Dallas in Texas sowie in San Francisco. 1973 erhielt er seine Facharztanerkennung für das Fach Chirugie und 1978 für das Teilgebiet Gefäßchirugie. 1976 hatte er sich an der Universität Erlangen habilitiert.

Der Zeitschriftenverleger und Filmpublizist **Paul Franke** ist im Alter von 102 Jahren in Bad Tölz verstorben. Franke, der aus dem thüringischen Nauendorf stammte und zuletzt in Rottach-Egern am Tegernsee lebte, leitete in den 20er Jahren zunächst ein Unternehmen der Wirtschaftswerbung für die Deutsche Reichsbahn. Er gründete dann eine Reihe von Verlagen für Fachzeitschriften mit schließlich 17 Titeln im Bereich der Wirtschaft, die er in einem Unternehmen „Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke und Co. KG, Berlin" zusammenfaßte. Dazu gehörten auch der „Film-Kurier" und „Die Lichtbild-Bühne". Nach der Zerstörung seines Berliner Betriebes im Kriege baute Franke in München ein neues Unternehmen „Verlag Film-Bühne GmbH", mit der Zeitschrift „Film-Echo" und der in den Kinos verkauften „Film-Bühne" auf.

Seit dieser Notiz war der Mensch durchschaut.

Sie stammt aus dem Jahre 1895, aufgeschrieben von Wilhelm Conrad Röntgen*) und verkündet eine wissenschaftliche Sensation: die Entdeckung von Strahlen – von Röntgen selbst X-Strahlen genannt – welche die Eigenschaft haben, Körper mit unterschiedlicher Dichte ohne Brechung zu durchleuchten. Im Labor hatte der Physikprofessor dies zunächst an Papier, Hartgummi, Bleiblechen und an der Hand seiner Ehefrau Bertha getestet.



Dann wagte Röntgen die „Premiere": vor einem staunenden Auditorium der Würzburger Universität durchstrahlte er am 23. Januar 1896 die Hand des Anatomen Albert von Kölliker. Ein Jahrhundertereignis der Physik wurde zur Sternstunde der Medizin. Die wissenschaftliche Welt bedankte sich im Jahre 1901 bei Wilhelm Conrad Röntgen mit der Verleihung des ersten Nobelpreises für Physik.

Auch heute – fast ein Jahrhundert nach der Entdeckung der Röntgenstrahlen – bleibt Forschung Wagnis, kaum vorausberechenbar. Heute mehr denn je bedarf es privater Forschungsinitiativen, damit der Mut zum Risiko auch in der Wissenschaft erhalten bleibt.

*) * 27. 3. 1845 in Lennep; † 10. 2. 1923 in München.

Als Gemeinschaftsaktion der deutschen Wirtschaft für die Wissenschaft fördert der Stifterverband aus Spenden seiner Mitglieder und Förderer und aus den Etats der von ihm betreuten Stiftungen – unabhängig vom Staat – Wissenschaft und Forschung in unserem Land. Auch die medizinische Forschung. Hier sind unsere Schwerpunkte die Krebsforschung – vor allem die Früherkennungsforschung – und die Erforschung der Multiplen Sklerose. Aber auch die Erforschung der körpereigenen Immunabwehr. Bereiche, von denen wir uns immer bessere Heilungschancen versprechen.

Alles, was wir tun, wo immer wir fördern, ob in den Natur- und Geisteswissenschaften oder bei der internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit, aber auch bei der Förderung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit, dient nur einem Ziel: mitzuhelfen, daß unser Land auch künftig zu den führenden Wissenschaftsnationen zählt.

Schreiben Sie uns, wenn Sie gemeinsam mit uns etwas für die geistige Zukunft unseres Landes tun möchten. Wir informieren Sie gern über alle Möglichkeiten, sich an einer der wichtigsten Gemeinschaftsaktionen unserer Zeit zu beteiligen. Damit wissenschaftlicher Fortschritt unsere Wettbewerbschancen auf den Weltmärkten von morgen sichert.

Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
Die Gemeinschaftsaktion der Wirtschaft
Brucker Holt 56–60 · 4300 Essen 1 · Telefon 0201/711051

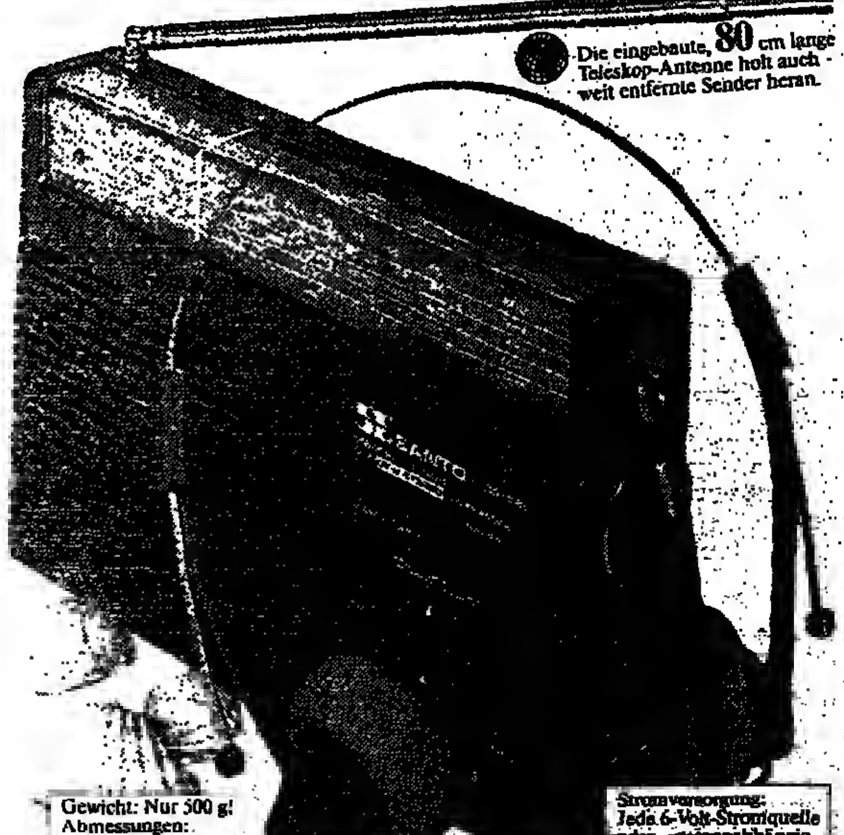
WELT-Leser sind anspruchsvoll!

Zuverlässige Informationen. Gründlich, schnell, weltweit. Direkt aus Bonn, dem Brennpunkt des Geschehens. Einblicke in Hintergründe und Zusammenhänge. Jeden Morgen druckfrisch ins Haus…

…das schätzen Leser an ihrer WELT!

Vielleicht gibt es in Ihrem Kreis jemanden, der die WELT auch regelmäßig lesen möchte. Dann nutzen Sie diese gute Gelegenheit: Werben Sie jetzt einen neuen WELT-Abonnenten. Als Dank dafür erhalten Sie diesen ungewöhnlich vielseitigen WELT-EMPFÄNGER.

6 BAND-WELT-EMPFÄNGER Komplett mit Stereo-Kopfhörer



Die eingebaute, 80 cm lange Teleskop-Antenne holt auch weit entfernte Sender heran.

Gewicht: Nur 500 g! Abmessungen: 18 x 12 x 3,5 cm

Stromversorgung: Jede 6-Volt-Stromquelle oder – netzunabhängig – mit 4 Mignon-Batteriezellen.

Klein und handlich, aber erstaunlich leistungsstark. Dieses Gerät empfängt alle drei Wellenbereiche:

- Mittelwelle: 520-1650 KHZ
- Kurzwelle: 4 Frequenzbänder von 2,3 - 21,1 MHZ
- UKW: 87,5 - 108 MHZ

UKW kann in Mono oder (über Kopfhörer) in Stereo empfangen werden. Der Musikempfang in Stereo zeichnet sich durch eine großartige Klangfülle aus.

Besonders praktisch: Elegante schwarze Ledertasche, Trageschlaufe und Schulter-Trageriemen.

Bitte nicht warten!
Je eher Sie diese Gelegenheit wahrnehmen, um so früher gehört diese wertvolle Belohnung Ihnen.

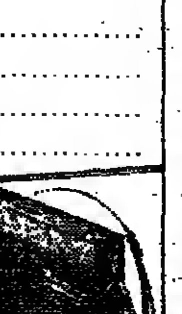
VERLAGS-GARANTIE
Jeder neue Abonnent kann den Auftrag innerhalb von 10 Tagen (Absende-Datum) schriftlich widerrufen bei:
DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

An: DIE WELT, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Belohnungs-Scheck DIE WELT **Bestellschein**

Ich bin der Vermittler
Ich habe einen neuen WELT-Abonnenten gewonnen (siehe nebenstehender Bestellschein).
Als Belohnung dafür erhalte ich den 6-BAND-WELT-EMPFÄNGER mit Stereo-Kopfhörer und allem Zubehör.

Name: ....
Vorname: ....
Straße/Nr.: ....
PLZ/Ort: ....
Telefon: .... Datum: ....
Unterschrift des Vermittlers:
....



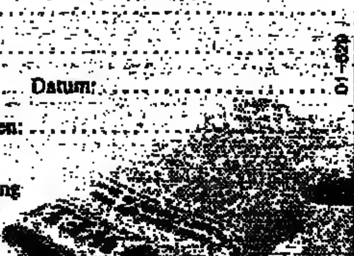
Der neue Abonnent ist nicht mit mir identisch. Den WELT-EMPFÄNGER erhalte ich nach Eingang des ersten Bezugsgeldes für das neue Abonnement.

Ich bin der neue WELT-Abonnent.
Bitte liefern Sie mir die WELT mindestens 24 Monate ins Haus. Der günstige* Abonnementspreis beträgt monatlich DM 25,60. Versandkosten + Mehrwertsteuer sind eingeschlossen.

* Einsparung durch den günstigen Abonnementspreis gegenüber dem Einzelpreis jährlich DM 65,–!

Name: ....
Vorname: ....
Straße/Nr.: ....
PLZ/Ort: ....
Telefon: .... Datum: ....
Unterschrift des neuen Abonnenten: ....

VERLAGS-GARANTIE
Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich zu widerrufen bei:
DIE WELT, Vertrieb
Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36



Unterschrift des neuen Abonnenten

هكذا عن الأصل

XXIII. OLYMPISCHE SOMMERSPIELE

Programm und Fernsehen

In vier Sportarten fallen heute zehn Entscheidungen: im Schießen, im Kunstturnen, im Schwimmen und im Gewichtheben. Medaillenchancen hat die deutsche Mannschaft im Schießen durch die Luftgewehr-Spezialistin Silvia Sperber aus Penzing und beim Schwimmen durch die 4x100-m-Freistil-Staffel der Damen.

Silvia Sperber ist trotz ihrer erst 19 Jahre eine der erfolgreichsten Schützinnen der Welt. Mit 16 Jahren war sie bereits Europameisterin der Juniorinnen im Dreistellungskampf mit dem Standardgewehr. 1983 gewann sie sogar fünf Medaillen: zweimal Silber bei der Europameisterschaft in Bukarest mit dem Standardgewehr (Junioren, Mannschaft und Einzel), Silber mit dem Luftgewehr bei der Europameisterschaft in Dortmund (Junioren), Bronze bei der Weltmeisterschaft in Innsbruck (392 Ringe bei den Senioren) und Gold (Weltrekord von 1164 Ringen) mit der Mannschaft. In diesem Jahr wurde sie auch schon wieder zweimal Europameisterin.

Gerade beim diffizilen Luftgewehrschießen lasse die Nervosität mittlerweile immer mehr nach. Das stellte Silvia Sperber schon vor der Reise nach Los Angeles zufrieden fest. Schließlich habe sich in den letzten Wettkämpfen als nützlich erwiesen, die Erwartungen nicht allzu hoch zu schrauben. Sie wolle in Los Angeles so schießen, daß weder sie sich selbst noch irgend jemand anders ihr hinterher etwas vorwerfen kann. Ein hohes Ziel. Alle Zeiten sind MESZ.

Los Angeles '84

Die Entscheidungen: Schießen: Trap (ab 18.00). – Deutscher Teilnehmer: Peter Blecher, Münster; Laufende Scheibe – Deutscher Teilnehmer: Uwe Schröder, Linden – Luftgewehr; Frauen – Deutscher Teilnehmer: Gisela Sailer, Eppishausen, und Silvia Sperber, Penzing (18.00).

Turnen: Kür Männer/Mannschafts-Entscheidung mit deutscher Riege (18.30/24.00/3.30).

Gewichtheben: Federgewicht (3.00).

Schwimmen: Frauen: 400 m Freistil, 100 m Rücken, 4x100 m Freistil – Männer: 100 m Freistil, 200 m Rücken (ab 1.15).

Das übrige Wettbewerbsprogramm: Rudern: Männer Vorläufe (16.30). – **Hockey:** Männer (ab 17.30) Australien – Spanien, USA – Deutschland, (23.30) Indien – Malaysia. – Frauen: (23.30) Niederlande – Neuseeland. – **Schwimmen:** Frauen/Vorläufe: 400 m Freistil (ab 17.30), 100 m Rücken, 4x100 m Freistil. – Männer/Vorläufe: 100 m Freistil, 200 m Rücken. – **Basketball:** Fraoen (18.00): Australien – USA, (23.30) Jugoslawien – Korea, (4.00) China – Kanada. – Männer (18.00): China – Frankreich, (23.30) USA – Kanada, (4.00) Uruguay – Spanien. – **Rad:** (ab 19.00) Sprint, Einzel-Verfolgung/Viertelfinale, Punktefahren/Qualifikation. – **Volleyball:** Männer (ab 19.00): Ägypten – Kanada, Italien – China, (ab 3.30) Brasilien – Argentinien, USA – Tunesien. – **Boxen:** Vorrundenkämpfe (20.00/3.00). – **Handball:** Männer (ab 20.00): Schweden – Korea, Dänemark – Spanien, Jugoslawien – Island, (ab 3.30) Schweiz – Japan, Rumänien – Algerien, Deutschland – USA. – **Ringen:** Vorrunde griechisch-römisch alle Klassen (21.00/3.00). – **Segeln:** 1. Wettfahrt alle Klassen (22.30). – **Moderner Fünfkampf:** Schwimmen (23.00). – **Basketball:** (1.00): Italien – Dominikanische Republik, Taiwan – USA. – **Fußball:** (1.00): Norwegen – Frankreich, China – Qatar, (4.00): Italien – USA, Ägypten – Costa Rica.

Und so berichten die beiden Fernsehanstalten:

Erstes Deutsches Fernsehen (ARD):

6.00 – 8.30 Uhr: Frühstücksfernsehen. Jeweils halbstündig Zusammenfassungen der Nachtveranstaltungen.

13.20 – 16.00 Uhr: Höhepunkte der Olympianacht.

18.30 – 19.50 Uhr: Dabei in Los Angeles: Live-Sendungen und Aufzeichnungen: Schwimmen: Vorläufe; Rudern: Vorläufe Herren; Rad: Sprint, Viertelfinale Einzelverfolgung, Punktefahren Qualifikation; Rückblick auf die Höhepunkte der Olympianacht.

20.15 – 21.45 Uhr: Dabei in Los Angeles: Live-Sendungen und Aufzeichnungen: Rad: Sprint-Viertelfinale, Einzelverfolgung, Punktefahren; Boxen: Vorrunde.

23.00 – 1.00 Uhr: Olympia für Kenner: Live-Sendungen und Aufzeichnungen: Kür-Turnen Herren Mannschaft; Boxen: Vorrunde.

Zweites Deutsches Fernsehen (ZDF):

1.00 – 6.00 Uhr: Olympia live.

● Goldmedaille und Weltrekord – so endete der erste Einsatz von Michael Groß bei den Olympischen Spielen in Los Angeles. Sein Olympiasieg über 200 m Freistil brachte der deutschen Mannschaft zugleich die erste Goldmedaille. Die letzte hatte übrigens Ursula Happe im Jahre 1956 gewonnen. Bei 1:47,44 Minuten blieben in Los Angeles die Uhren für Michael Groß stehen, eine überragende Leistung. Aber schon im Verlauf hätte er beinahe seinen ehemaligen Rekord gebrochen, hätte er nicht auf den letzten Metern regelrecht ausgetrudelt. Schon da war etwas von seiner Überlegenheit zu spüren.

● „Entscheidend sind nicht nur irgendwelche Hebelmechanismen seiner Arme und Beine oder Gesetze der Wasserströmung, sondern seine Sturheit in der Lebenseinstellung, seine Konsequenz in der Konzentration auf das Wesentliche. Frage ich ihn, gehst du mit zum Äppelwoi, und er sagt nein, dann ist es sinnlos, ein zweites Mal zu fragen." Das sieht Günther Groß als wichtigste Grundlage für die Ausnahmeleistung seines Sohnes Michael an. Es ist eine Verbindung zwischen körperlichen Voraussetzungen und geistiger Einstellung, die Groß-Trainer Oeleker den „Stil der Zukunft" nennt.

● Drei Bronzemedaillen gab es für die deutsche Mannschaft am ersten Wettkampftag in Los Angeles. Die erste gewann die 17jährige Stuttgarter Radrennfahrerin Sandra Schumacher im Einzel-Straßenrennen über 79 Kilometer. Ihre Placierung brachte der deutschen Mannschaft zugleich die erste Medaille in Los Angeles ein. Bundeskanzler Helmut Kohl gratulierte Sandra Schumacher telegrafisch. Die beiden anderen Bronzemedaillen holten die Schwimmer. Die eine gewann überraschend Thomas Fahrner über 200 Meter Freistil, die andere gab es für die Kölnerin Petra Zindler über 400 Meter Lagen.

Michael Groß tat doch nur, was er sich selbst schuldete

Von FRANK QUEDNAU

Die Amerikaner haben ihn schon vorher respektvoll gefeiert. Sie wußten, daß eigentlich nur dieser Michael Groß ihre olympische Party im Swimmingpool stören könnte. Deshalb nannten sie ihn Albatros. Wegen der gewaltigen Spannweite, der des Vogels und der des 2,02 Meter großen Schwimmers. Michael Groß hat niemanden enttäuscht. Die respektvollen Amerikaner können jetzt sagen: okay, wir haben es ja gleich gesagt. Der an wahrhaft großen Athleten arme Sport der Bundesrepublik darf von erfüllter Erwartung sprechen. Gold für Michael Groß, es stand auf der olympischen Tagesordnung. Jetzt ist dieser Punkt abgehakt, alle Diskussionen erübrigen sich damit.

Welch eine Ungerechtigkeit liegt in diesem lapidaren Tonfall. Michael Groß, 20 Jahre alt, das Abitur gerade bestanden, ist nicht der Mann, der nach anderen schielt, darüber nachdenkt, was die Amerikaner über ihn denken oder was passiert wäre, hätte er über 200 Meter Kraul in der Nacht zu gestern (MEZ) nicht als erster angeschlagen. Er hat zuallererst sich selbst bestätigt, hat getan, was er sich selbst schuldete: nicht nur Sieg, sondern Triumph in der Weltrekordzeit von 1:47,44 Minuten, elf Hundertstelsekunden schneller als seine eigene Bestzeit zuvor.

*

Und wie zeigt sich dieser Triumph nach außen? Michael Groß schlägt mit weitem Vorsprung vor dem Amerikaner Michael Heath (1:49,10) an, sieht seine Zeit an der Anzeigetafel, läßt sich im Wasser mit einem unheimlich langen, aufreizend langsamen Armschlag nach hinten fallen, taucht wieder auf und legt die langen Beine auf eine der Leinen, die die Bahnen begrenzen. Das war wie bei Otto Normalverbraucher abends nach einem anstrengenden Arbeitstag mit den Pantoffeln vor dem Fernsehgerät – reinschlüpfen und sich wohl fühlen.

Michael Groß, der Albatros. Der Vogel paßt zu diesem Menschen. Ungeschickt beim watschelnden Anlauf zum Flug in eleganter Vollendung. Wieder ungeschickt, fast tölpelhaft nach der Landung. Walt Disney hat es unnachahmlich gezeigt in seinem Zeichentrickfilm Bernhard und Bianca. Bei Albatros Groß ist nicht die körperliche Unbeholfenheit gemeint, die ihn befällt, wenn er einen großen Sieg errungen hat. Bei ihm muß vor und nach dem Wasser eine gedankliche Sperre eingehaut sein, die nur durchläßt, was seiner Wasserarbeit nutzt, alles andere wird widersprüchlich.

*

Michael Groß hat sich wieder einmal so verhalten, wie ihn die deutsche Öffentlichkeit schon kennt, seitdem er als Sportler des Jahres nicht zur Ehrung erschien. Alles, was logisch sei, sagt er, liebe er. Schachspielen zum Beispiel. Und dann verirrt sich der Weltklasse-Schwimmer in seinem Verhalten aber doch in einem Labyrinth der Unlogik.

Am Morgen, nach seinem Vorlauf, wollte er nicht angesprochen werden, schlurfte, hochaufgerichtet in seinen Badelatschen, davon. Unnahbar, abweisend.

Zwanzig Minuten vor dem Finale aber, am späten Nachmittag, kommt er in das Zelt, in dem die Starter gesammelt werden, bevor sie in die Arena entlassen werden und durch das sie nach ihrem Einsatz wieder gehen müssen. Da steht Groß also, hat sich auffällig lange, schwarz-blau-rot-grün geringelte Shorts übergezogen, die aussehen, als habe er einen Badeanzug der Jahrhundertwende kurz über dem Knie abgeschnitten. Er gratuliert Tracy Caulkins, die vor ihm gewonnen hat, umarmt Petra Zindler, die mit der Bronzemedaille zurückkommt, plaudert mit Thomas Fahrner, der Bronze gewinnen wird. Ein großer, fröhlich-optimistischer Junge, der weiß, was er kann, und den deshalb nichts erschüttert.

Später wird sein Heimtrainer Hartmut Oeleker sagen: Er war fast schon zu locker. Das ist bei ihm gefährlich. Später, nach dem Triumph, läuft John Naber, Amerikas großer Schwimmstar der Spiele von 1976 im kanadischen Montreal, hinter ihm her, klopft ihm auf die Schulter und gratuliert. Strahlend bedankt sich Michael Groß.

Doch dann ging wieder die Klappe runter. Es wäre schön gewesen, Groß dazu zu hören, was er zu John Nabers Urteil sagt: Er ist größer als Mark Spitz, wäre er Amerikaner, er würde auch sieben Goldmedaillen gewinnen. Nabers Faszination über das, was er bei Groß gesehen hatte, spricht am schönsten aus diesem Satz: „Mir schien es, als würde er bei der Wende zu den letzten hundert Metern kurz aus dem Wasser lächeln und als hätte er dann gesagt: bye, bye, ich verlasse euch jetzt. Im Ziel sehen wir uns wieder."

*

Vielleicht lächelt Groß eben nur im Wasser. Die Vertreter der internationalen Presse warteten eine Stunde auf ihn, um zu hören, was er zu sagen hatte. Groß kam nicht. Die angetretene Dolmetscherin machte amerikanischen Journalisten, die derartiges gar nicht gewohnt sind, klar: Er zieht es vor, sich auszuruhen. Dann kam er doch noch, an den Maschendrahtzaun, der den Bereich der Aktiven im Schwimmstadion abtrennt: aber nur drei Minuten und drei Fragen. Mehr ließ der große Meister nicht zu. Man muß sich eben entscheiden. Entweder das hier oder Schwimmen.

Der Maschendraht als Schutz vor der Umgebung, aber gleichsam auch als Trennwand innerhalb einer Persönlichkeit. Hier der fast schon zu lockere Super-Athlet, dort der mufflige, spröde, abweisende Gesprächspartner. Das alte Thema bei Michael Groß, das immer wiederkehrt.

Michael Groß hat einmal gesagt: „Ich warte immer ab, wie der andere sich verhält. Erst wenn ich merke, er ist okay, lasse ich mich mit ihm ein." Im Trubel um den Olympiasieg ist ihm offensichtlich die Zeit zu kurz, nach seinem Gusto die Spreu vom Weizen zu trennen. Neben einem, den er für okay hält, könnte vielleicht einer stehen, den er nicht so einschätzt.

*

Ein Verdacht liegt nahe: Hier baut sich einer ein Image auf, das ihm dazu verhelfen soll, nur noch von Vertrauten angesprochen zu werden. Auf die einfachste Weise: Er nimmt es hin, von anderen als Stoffel abqualifiziert zu werden, als der Flegel von der Bahn vier, wie ihn das Magazin „Lui" einmal genannt hat.

Doch diesem Verdacht steht Wichtigeres gegenüber: Die absolute Glaubwürdigkeit in der Konzentration auf den Wettkampf. Und der ist für Michael Groß noch nicht beendet. In der Nacht zu heute mußte er zweimal starten. Über 100 Meter Delphin und – das ist ihm besonders wichtig – in der 4x200-m-Staffel. Für sie ist er Leitfigur, für sie übernimmt er Verantwortung. Als ein Teil von ihr die Amerikaner besiegen – das brächte wohl einen anderen Michael Groß zutage.

Zum Beispiel den, der willig für Fotos posiert, die zumindest die Grenze des Geschmacks streifen: In Badehose vor dem Petersdom in Rom, mit den Medaillen vor der Brust, die er bei der Europameisterschaft gewonnen hatte. Aber der Fotograf ist schließlich sein Freund. Er darf auch die Fotos mit Papas Porsche nach Amerika verkaufen, die er in deutschen Zeitungen nicht sehen will, „weil mir der Wagen nicht gehört."

*

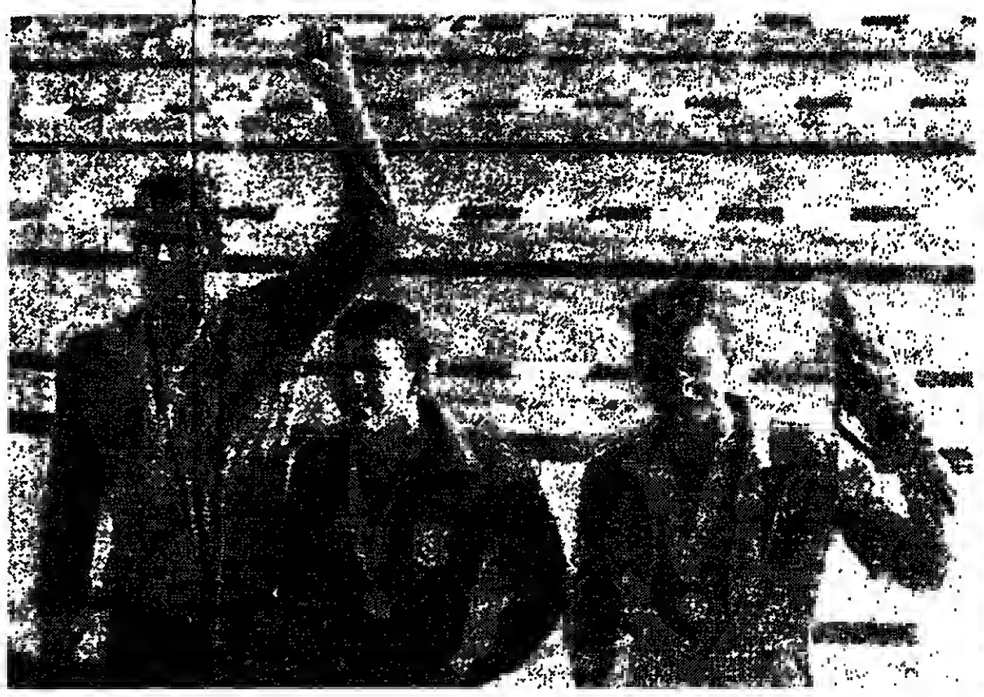
Groß, den Einsichtigen, gibt es auch. Er sagt, er fühle sich noch überfordert, Toleranz gegen Mitmenschen zu üben, sie in ihrer Individualität leben zu lassen und ganz normal mit ihnen umzugehen.

Aus diesem Satz spricht wohl auch die Sehnsucht des Michael Groß, seine eigene Individualität durch den olympischen Gold-Rummel zu retten. Dabei gilt sein Wort: „Ich bin für den Sport an sich und nicht für den Firlefanz drumrum. Ich will zu 99 Prozent Schwimmer sein und vielleicht zu einem Prozent Entertainer. Ich will es gar nicht so weit kommen lassen, nur noch nach Publicity-Gesetzen zu funktionieren".

Aber ist die Zone des Rühr-mich-nicht-an und des Nie-sollst-du-mich-Befragen nicht auch schon altbewährtes Markenzeichen? Nurmi, der Schweiger. Michael Groß – ja, was denn nun eigentlich?

Auf alle Fälle, der größte Schwimmer, den Deutschland (vielleicht zusammen mit Roland Matthes aus der „DDR") hervorgebracht hat. Und sportlich eine grundehrliche Persönlichkeit, die sich selbst Maßstäbe setzt, für die der Sieg allein nicht Selbstzweck ist. Er ist in seinen Augen wertlos, wenn er mit einer Leistung errungen wird, die keine eigene Entwicklung erkennen läßt. John Naber kann nicht verstehen, daß Groß nicht auch über 400 m Kraul startet, er könnte auch hier Gold gewinnen. Groß sagt: „Das reizt mich nicht. An den Russen Salnikow komme ich da nicht heran. Und der ist nicht hier." Genau das ist es: Gold und Weltrekord – Michael Groß hat sich nur selbst bestätigt, in allem. Auch in seinen Widersprüchen zu Lande.

Nachsatz: In letzter Zeit sagt Michael Groß immer öfter, er wolle Journalist werden. Tut er es, wird er nicht mehr schwimmen. Ein Glück für ihn. Dann kommt er auch nicht in die Gefahr, sich selbst interviewen zu müssen. Das hätte dieser arme Journalisten-Lehrling dann nicht verdient.



Groß(e)-Freude über die erste Goldmedaille

Großer Jubel über die erste Goldmedaille für das deutsche Team im Schwimm-Stadion von Los Angeles: Olympiasieger Michael Groß (links) reckt triumphierend seine Arme bei der Medaillenvergabe in die Höhe und erinnert dabei tatsächlich an einen Albatros. Der zweimalige Weltmeister aus Offenbach hatte das Rennen über 200 m Freistil mit großem Vorsprung gewonnen und gleichzeitig seinen eigenen Weltrekord um elf Hundertstelsekunden (1:47,44 Minuten) verbessert. Im Schatten von Michael Groß freut sich der zweite deutsche Teilnehmer dieses Rennens über seine unerwartete Bronzemedaille. Der dritte Platz für den Blumen schwenkenden Thomas Fahrner (oben) war eigentlich eine größere Überraschung als der Erfolg von Michael Groß. Eingerahmt von den beiden Deutschen wird der Amerikaner Michael Heath, der sich mit Platz zwei zufrieden geben mußte. Auch einige Zuschauer zeigten ihre Begeisterung: Die Mutter von Michael Groß (rechts) hebt den linken Arm in die Höhe. Ein Zeichen ihres Stolzes auf den großartigen Erfolg des Sohnes. FOTOS: AP/DPA/AP

Petra Zindlers Genugtuung – an die „DDR"-Mädchen dachte sie nicht

DW. Los Angeles

Wasserfloh aus Köln wird Petra Zindler genannt, und über Thomas Fahrner hat die französische Sportzeitung „L'Equipe" einmal geschrieben: „Der beste französische Schwimmer ist ein Deutscher." Der Wasserfloh – 1,69 m groß und nur 53 kg schwer – ist seit gestern Gewinnerin der Bronzemedaille über 400 m Lagen in 4:48,57 Minuten. Thomas Fahrner (Ludwigshafen) holte ebenfalls eine Bronzemedaille (200 m Freistil). Seit Jahren lebt der 21jährige im französischen Ecully bei Lyon. Dort studiert er Betriebswirtschaft.

Beide schafften sie „einen Erfolg, mit dem ich selbst wohl am wenigsten gerechnet hatte", sagt Petra Zindler.

Das erklärte Ziel von beiden deutschen Schwimmern war lediglich das Erreichen des Endlaufs gewesen. Und plötzlich standen sie unter den ganz Großen auf dem Siegerpodest. Schüchtern winkte die „Schwimmerin des Jahres 1982" ins Publikum, fast hilflos streckte sie den Hals nach vorn, um den wenig später die Bronzemedaille gehängt wurde.

„Ein Muß", sagt sie, „ein Muß war dieser dritte Rang ganz bestimmt nicht. Aber plötzlich lief alles so schön. Und in 20 Jahren fragt sowieso kein Mensch mehr danach, ob die DDR-Mädchen dabei waren oder nicht." Irgendwie also doch ein Muß: Petra Zindler wußte, sie würde es nie wieder so leicht haben, sich in die großen Siegerlisten eintragen zu können. Die Schwimmerinnen aus der „DDR", jene also, die bei der Europameisterschaft in Rom sämtliche Gold- und Silbermedaillen gewonnen hatten, sie fehlten in Los Angeles. Die Schülerin von Gerhard Hetz nutzte die Gunst der Stunde.

„Auf der letzten Bahn waren meine Beine tot. Aber ich bin einfach weitergeschwommen", sagte sie nach dem Rennen. Deshalb vielleicht, weil sie diesen Drang verspürt hat. Selbstkritisch sagt sie: „Ich war wohl etwas zu langsam angegangen, wußte aber genau, was ich erreichen konnte. Und das habe ich auch geschafft."

Geschafft hatte es auch Thomas Fahrner: Die Fäuste in den Himmel gestreckt, ein befreiendes Lachen, das ihm den Glanz in die Augen trieb, der gemeinhin dem Sieger vorbehalten ist. Der Sieger aber hieß Michael Groß, in Expertenkreisen stand das im Grunde schon vor dem Startschuß fest. Daß für den Amerikaner Mike Heath eine weitere Medaille reserviert sein würde, war auch klar. Daß Thomas Fahrner aber die Bronzemedaille gewinnen würde, hat alle überrascht im Olympic Swim Stadium von Los Angeles. Zumal er nach einem Fehler bei der vorletzten Wende noch aussichtslos an achter Stelle gelegen hatte.

Der Sieg von Michael Groß hat vieles überschattet. Wie wichtig aber diese beiden Bronzemedaillen für die deutsche Mannschaft waren, erkannte Heinz Fallak, Chef de mission der deutschen Olympiamannschaft: „Durch solche Leistungen werden wir alle angespornt und können dazu kommen, unser Soll sogar über Gebühr zu erfüllen."

Jetzt macht Sandra Schumacher in Kalifornien nur noch Urlaub

G. EINFELDT, Los Angeles

Als Sandra Schumacher am Morgen ihres großen Tages im Motel „Travel Lodge" in Laguna Hills am Frühstückstisch saß, sagte sie zu Bundestrainer Klaus Jördens: „Ich fühle mich wie im Traum." Fünf Stunden später ging er in Erfüllung: Das schmale, blonde, 17 Jahre alte Mädchen strahlte aus einem von Hitze und Anstrengung schwer gezeichneten Gesicht über die Bronzemedaille; der Lohn einer zweistündigen Schinderei nach einem Hitzerennen bei subtropischen Temperaturen hinter den beiden Amerikanerinnen Connie Carpenter-Phinney und Rebecca Twigg. „Ich freue mich natürlich riesig, aber ich hätte wohl auch Connie und Rebecca nicht geschlagen, wenn ich beim Spurt 150 m vor dem Ziel am Hinterrad der beiden gewesen wäre", erzählte Sandra. „Ich hatte nur noch die Hoffnung, den dritten Platz und Bronze zu behalten, und habe noch einmal alles gegeben, was ich hatte." Die wirklich allerletzte Reserve reichte: nur Zentimeter trennten sie von der Norwegerin Gunni Larsen, als sie über die Ziellinie raste, total erschöpft, völlig ausgepumpt, erledigt, aus. Der von der Hitze ausgedörrte Körper rebellierte, sie konnte sich kaum noch auf den Beinen halten, die Füße brannten. Ein deutscher Journalist half mit seinen Sportschuhen zur Siegerehrung aus; barfüßig wollte die Medaillengewinnerin nicht aufs Treppchen. Sandra ist nach Beate Habetz, die nach ihrer Nichtnominierung ihren Rücktritt erklärte und mit Hilfe eines Sponsors mit blutendem Herzen am Rande der Piste dabei war, und Ute Enzenauer der dritte Star aus dem „Fräuleinwunder-Team" von Bundestrainer Jördens. Aber man muß sich fragen, woher dieses junge Mädchen, das schon 1982 den vierten Platz bei der Weltmeisterschaft vor den beiden Amerikanerinnen belegt hatte, die physische Kraft genommen hat, um diese Hitzeschlacht bei nahezu 40 Grad im Schatten mit so großem Erfolg durchzustehen. Ein Rezept verriet sie: „Ich hatte einen mehrfach durchlöcherten Spezialhelm zur Kühlung des Kopfes auf, aber Kopfschmerzen hatte ich trotzdem von der ersten Runde an." Jördens, dem das „DDR"-Jurymitglied Dietrich als einer der ersten gratulierte: „Sandra und die anderen Mädchen sind seit ihrer Ankunft aus dem kalten Deutschland tagtäglich stündlich näher an die Rennzeit herangebracht und damit mit der Hitze vertraut gemacht worden. Sie waren daher topfit." Aber nur eine kam durch: Sandra, das Küken des gesamten Starterfeldes, das die Großen das Fürchten lehrte. Jördens: „Super, sie hat immer wieder, auch am Berg, attackiert und das Rennen gemacht. Aber beim Spurt, da mangelt es halt." Nachdem Sandra tapfer ihre erste große internationale Pressekonferenz überstanden, im Quartier eine Flasche Schampus geleert und den Umzug ins olympische Dorf geschafft hatte, galt ihr Gedanke nur noch einem: zehn Tage verdienter Urlaub unter der Sonne Kaliforniens.

XXIII. OLYMPISCHE SOMMERSPIELE XXIII. OLYMPISCHE SOMMERSPIELE

Olympische Entscheidungen

Nachdem die Chinesen zuletzt 1952 bei Olympischen Sommerspielen gestartet waren, steckten zwei Pistolen-Schützen in Los Angeles die Richtung ab. Die Goldmedaille für den 26jährigen Xu Hai-feng war der erste Olympiasieg für China in der olympischen Geschichte, Bronze für den drei Jahre jüngeren Yifu Wang machte den Triumph der chinesischen Sportler perfekt. Die Entscheidungen:

SCHWIMMEN

200 m Freistil, Herren

Gold: Groß (Deutschland) 1:47,44 Min. (Weltrekord)

Silber: Heath (USA) 1:49,10

Bronze: Fahrner (Deutschland) 1:49,69

4. Float (USA) 1:50,18, 5. Sosa (Venezuela) 1:50,23, 6. Drost (Holland) 1:51,62.

100 m Brust, Herren

Gold: Lundquist (USA) 1:01,65 (Weltrekord)

Silber: Davis (Kanada) 1:01,99

Bronze: Evans (Australien) 1:02,97

4. Moorhouse (England) 1:03,25, 5. Moffet (USA) 1:03,29, 6. Stocks (Australien) 1:03,49, 7. Mörken 1:03,95, ... 11. Lang (beide Deutschland) 1:04,43.

400 m Lagen, Frauen

Gold: Caulkins (USA) 4:39,24

Silber: Landells (Australien) 4:48,30

Bronze: Zindler (Deutschland) 4:48,57

4. Heon (USA) 4:49,41, 5. Gingras 4:50,55, 6. McGinnis (beide Kanada) 4:50,65.

100 m Freistil, Frauen

Gold: Steinseifer und Hogshead (beide USA) jeweils 55,92 Sekunden

Bronze: Verstappen (Holland) 56,08

4. van Bentum (Holland) 56,43, 5. Pearson (Australien) 56,83, ... 9. Zscherpe (Deutschland) 57,19.

Anzeige

Das Aktuellste von der Olympiade in Los Angeles

☆ Ergebnisse von allen 24 Sportarten

☆ Medaillen-Spiegel

☆ neueste Nachrichten und Berichte

Täglich rund um die Uhr über Bildschirmtext abzurufen.
Wählen Sie:

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Btx-Nr. 40080

RAD

Straßenrennen, Frauen

Gold: Carpenter-Phinney (USA) 2:11,14 Stunden

Silber: Twigg (USA)

Bronze: Schumacher (Deutschland)

4. Larsen (Norwegen) alle gleiche Zeit, ... 8. Enzenauer 2:14 Min. zur., ... 12. Vahrenkamp gleiche Zeit, ... 33. Altweck (alle Deutschland) 18:12 Min. zur.

Straßenrennen, Männer

Gold: Grewal (USA) 4:59,57 Stunden

Silber: Bauer (Kanada) gleiche Zeit

Bronze: Lauritzen (Norwegen) 21 Sekunden zurück

4. Seather (Norwegen) gleiche Zeit, ... 22. Freienstein 7:51 zur., ... 36. Stadler 15:30 zur., ... 41. Stauff (alle Deutschland) 18:04 zur.

SCHIESSEN

Freie Pistole (50 m)

Gold: Hai-feng (China) 566 Ringe

Silber: Shanaker (Schweden) 565

Bronze: Wang (China) 564

4. Hartmann (Deutschland), Tondo (Italien) beide 560, ... 23. Beyer (Deutschland) 548.

Sportpistole, Frauen

Gold: Thom (Kanada) 585 Ringe (Olympischer Rekord)

Silber: Fox (USA) 585 (nach Stechen)

Bronze: Dench (Australien) 583

4. Liu (China) 583 (nach Stechen), 5. Fries (Schweden) 581, ... 20. Weißenberg (Deutschland) 568.

GEWICHTHEBEN

Fliegengewicht

Gold: Zeng (China) 235,0 (105,0/130,0)

Silber: Zhou (China) 235,0 (107,5/127,5)

Bronze: Manabe (Japan) 232,5 (102,5/130,0).

Medaillenspiegel nach 9 Wettbewerben

	Gold	Silber	Bronze
USA	6	3	–
China	2	1	1
Kanada	1	2	–
Deutschland	1	–	3
Australien	–	1	2
Schweden	–	2	–
Holland	–	–	1
Norwegen	–	–	1
Japan	–	–	1

Fall Strittmatter, und wie der Goldtraum platzte

Von MARTIN HÄGELE

Stellen Sie sich einmal vor, was in einem Menschen vorgeht, dem man die Goldmedaille weggenommen hat", sagt Dr. Josef Keul, der Olympiaarzt der Deutschen. „Für Gerbard Strittmatter war das wie ein Schock."

Er hat geheult, er hat sicb in sein Zimmer zurückgezogen. Er war für niemanden zu sprechen. „Gerhard hat menschliche Größe gezeigt", sagt der Bundestrainer Udo Hempel.

Gerhard Strittmatter guckt unter den Tisch. Den Trainer hat er mitgebracht. Oder man hat ihm den Hempel zur Hilfestellung mitgegeben. Gerhard Strittmatter braucht Hilfe. Er muß sich ausweinen, aber er soll dabei kein Porzellan zerdeppern. „Wir wollen keine Existenz gefährden", sagt Hempel.

Mit Existenz meint der Trainer die Praxis von Prof. Dr. Armin Klümper in Freiburg, Deutschlands Sportmediziner Nummer eins. Dort ist der Weltmeister im Bahnvierer am 17. Juni gespritzt worden.

Klümper hatte auf dem Röntgenhild einen Haarriß im Becken als Ursache von Strittmatters „unheimlichen Schmerzen" festgestellt und ihm das Mittel Decadurabolin verabreicht. „In zehn his vierzehn Tagen hat dein Körper dieses Präparat wieder ausgeschieden", verabschiedete Klümper den Radfahrer, „und viel Glück beim Gewinn der Goldmedaille." Der Arzt aus Freihurg dutzt seine Patienten, als Zeichen des besonderen *gegenseitigen* Vertrauens.

Im Fall Strittmatter hat das Vertrauen getrogen. Fünf Wochen nach der Behandlung befinden sich noch immer Reste des Anabolen-Hormons im Körper Strittmatters. Genügend jedenfalls, um bei der Dopingkontrolle dem Deutschen die Einnahme unerlaubter und leistungssteigernder Medikamente nachzuweisen.

Diese Einsicht gewann man im Laboratorium des Kölner Dopingfahnders Prof. Manfred Donike. Die Sportführer von NOK und Radverband waren sich schnell einig. Heinz Fallak, Chef de Missin: „Wir können uns keinen Dopingfa leisten."

Es sei furchtbar ud die Entscheidung treffe einen gßartigen Athleten, der völlig unschdig sei, erklärte Fallak. „Es gibt arere Mittel, die *ausgereicht hätten.* Aber Decadurabolin hraucht acht is zehn Wochen, his die letzten Spu:n davon ausgeschieden sind", eregte sich Prof. Keul. Das heißt nihts anderes, als daß der große Koege (Keul: „Ich hab' mit dem Klümer keinen Krach, wir wohnen ja in degleichen Stadt.") stümperhaft mit dr Spritze umgegangen sei. Aber sdchtig behaupten will Keul das auchicht.

Immer wieder kiecht bei Gerhard Strittmatter die Ettäuschung hoch: „Wenn ich Klümpr nicht vertrauen kann, welchem Azt dann?" fragt er und gibt sich die Atwort selbst: „Ich bin doch Bankkafmann und nicht Mediziner."

Was er jetzt mchen wird? Heimfliegen oder be den Spielen zuschauen? Er se sicb noch nicht schlüssig, meint er, vor allem, wenn er sich vorstelle, was ihn zu Hause erwarte.

Was erwartet Sie denn daheim?

„Mein Chef von der Sparkasse in Villingen hat sich die Telexnummer vom deutschen Mannschaftsbüro geben lassen. Er wollte mir zur Goldmedaille ein Telegramm schicken."

Das Schlucken im Hals Gerhard Strittmatters wird stärker.

„Wenn du Weltmeister bist im Radfahren, das wissen doch nur ein paar Freunde oder Bekannte – Olympiasieger ist etwas viel Größeres."

„Und unser Vierer holt die Goldmedaille. Ich bin mir da sicher."

Es sei denn, ein Reifen platzt wie das Bild in Gerhard Strittmatters Kopf: Sieg, Podest, Gold, Hymne.

Statt dessen Leere und Angst. Seine Mutter Gertrud hat er sich nicht getraut anzurufen. Die Freundin schob er da vor, sie mußte die schlechte Botschaft übermitteln. „Meine Mutter", sagt er, „ist mein größter Fan, die fiel aus allen Wolken. Für sie war es das Allergrößte, daß sie einen Sohn hat, der vielleicht Olympiasieger wird."

Nachdenken. „So richtig weiß ich nicht, wie wir damit fertig werden, meine Mutter und ich."

Seine *Gedanken* hat der junge Mann mit dem Musterschüler-Haarschnitt und der Goldrandbrille schon längst wieder übers Meer geschickt. Nach Villingen, zur Mutter und der Bank. „Radfahren ist nicht alles", so lautet sein Schlußsatz.

Radrennen will er in Zukunft nur noch nebenher fahren, sich auf die Laufbahn in der Bank konzentrieren.

Im deutschen Olympiateam muß der verhinderte Goldmedaillengewinner Gerhard Strittmatter jetzt nur noch als Fallstudie herhalten. Seine Kollegen – ein Viertel der gesamten Olympiamannschaft zählt zum Patienten-Kreis Klümpers – wurden aufgefordert, mit ihren Pillen und Medizinschächtelchen bei Keul zu erscheinen. Keul schließt weitere Dopingfälle nicht aus.

TURNEN

US-Riege besser als Chinesen

R. BENECKE, Los Angeles

Im Kunstturnen der Herren bahnt sich eine Sensation an: Nicht Weltmeister China steht an der Spitze des Neuner-Feldes, sondern die USA. Die Weltmeisterschafts-Vierten von 1983 genossen serienweise den Heimvorteil. Kampfrichter namens Feinstein aus Israel, Marcos aus Spanien und Cheales aus Australien werden schuld daran sein, wenn Weltmeister China heute in der Kür endgültig vom Thron gestoßen wird. Alle drei sind zwar international geprüfte Experten, aber sie nehmen ihre Aufgaben in Los Angeles nur aufgrund des osteuropäischen Boykotts wahr. So werteten sie recht unerfahren. Das Resultat: 295,30 Punkte für die USA bedeuten neuen Pflicht-Weltrekord.

Den Kampfricbtern war eben trotz der nicht zu übersehenden guten Leistungen der Amerikaner der Blick für die Realität verlorengegangen. „Die Amerikaner sind schon in Superform, aber sicher nicht so viel besser als die Chinesen", meinte der ehemalige deutsche Reck-Weltmeister Eberhard Gienger.

„An den Ringen und am Barren hat *uns die Jury klar runtergewertet*, aber da sitzen Leute im Kampfgericht, die sehen erst einmal ihre eigenen Aktiven. Das macht das Kunstturnen kaputt." So weit die harsche Kritik des chinesischen Cheftrainers Zhan Jian, der es im übrigen bei einem Protest für Lu Yuns 9,70 Punkte am Barren beließ. Der Protest wurde freilich verworfen ...

Zehnmal gab es die Note 10,0 in der Pflicht: sechsmal für China, zweimal für Japan und zweimal für die USA. Die deutsche Riege erturnte sich nach der Pflicht den vierten Platz. Cheftrainer *Philipp Fürst*: „*Es ist* optimal gelaufen. Meine Mannschaft ist für ihre fehlerfreie Leistung zu Recht belohnt worden."

HOCKEY

Bassemir war der Rückhalt

sid/dpa, Los Angeles

Vor acht Jahren brachten die Spanier bei den Olympischen Spielen in Montreal Deutschlands Hockey-Nationalmannschaft der Herren durch einen 4:1-Erfolg in der Vorrunde um eine Medaille. In Los Angeles revanchierte sich das deutsche Team zum Auftakt nach Toren von Carsten Fischer, Reinhard Krull und Michael Peter sowie einem Gegentreffer durch den Spanier Roca mit einem 3:1-Sieg.

Im ersten Durchgang erwischten die Spanier den besseren Start und hatten mehrere Möglichkeiten, die Torhüter Christian Bassemir jedoch zunichte machte. Erst in der zweiten Halbzeit, als die deutsche Mannschaft schneller über die Flügel spielte, ergaben sich zahlreiche Torchancen, die zum Sieg genutzt wurden.

Größtes Handicap für alle Spieler war die tropische Hitze. Auf dem Spielfeld im East Los Angeles College wurden his zu 60 Grad gemessen. Die außergewöhnlich hohen Temperaturen erlebte Kapitän Michael Peter so: „Als oh man einen mit dem Hammer vor den Kopf bekommt." Hart kritisiert wurde der Rasen im Stadion. „Der schlechteste Kunstrasen, den ich je gesehen habe", sagte der Bundestrainer Klaus Kleiter.

Zu den Aussicbten in der Gruppe A erklärte der Bundestrainer: „Australien ist die stärkste Mannschaft, da brauchen wir gar nicht zu diskutieren." Neben den Australiern, die Malaysia mit 5:0 besiegten, zeigten aber die Inder bei ihrem 5:1-Erfolg über die USA ansprechende Leistungen.

Die Amerikaner sind heute der nächste Gegner für das deutsche Team. „Trainieren werden wir wohl *kaum noch, denn bei dieser Hitze* bedeutet ja jede Bewegung Substanzverlust", verordnete Kleiter seinen Spielern etwas Ruhe.

MOD. FÜNFKAMPF

Sandow darf noch hoffen

dpa, Los Angeles

Trotz eineshervorragenden Rittes von ChristianSandow aus Berlin belegt die deutshe Mannschaft der Modernen Fünflämpfer nach der Dressur nur den echsten Platz mit 3068 Punkten.

In der Hize des kalifornischen Talkessels vm Coto de Caza gelang dem deutscen Meister Christian Sandow (Berlin) vor 7000 Zuschauern der beste Rittseiner Laufbahn. „1070 Punkte hat'e in einem international bedeutenden Wettkampf noch nie erreicht", sagte Bundestrainer Herbert Rieden. Und ieshalb ließ er sich auch zu der Aussage verleiten: „Das ist eine gute Ausgangsposition für eine Medaille." Mn wird sehen, ob sich Rieden zu weit vorgewagt hat.

Bei Temperaturen um 35 Grad verlor der nichtals überragender Reiter geltende Sandow nur 30 Punkte auf das Führunsquintett mit dem italienischen Ex-Weltmeister Daniele Masala und den britischen Favoriten Richard Phelps an der Spitze. Der 25jährige Schwimmlehrer belegt in der Einzelwertung den siebten Platz.

„Die Hitze hat mir beim Reiten wenig ausgemacht. Aber beim Geländelauf wird es auf dem sandigen Boden sicher schlimm werden", sagte Sandow. Auch Achim Bellmann (Warendorf), der nach einem schlechten Ritt (954 Punkte) seine Hoffnung auf eine Medaille in der Einzelwertung begraben muß, fürchtet: „Hier geht schon bei leichtem Jogging der Puls um 40 Schläge über. Ich werde jetzt voll für die Mannschaft kämpfen."

Der dritte deutsche Reiter, Michael Rehbein aus Berlin, zeigte einen abgerundeten Ritt, für den er nach zwei Springfehlern und einer Zeitüberschreitung 1034 Punkte erhielt.

Die Mannschaftswertung wird angeführt von Italien (3240), den USA (3188) und Japan (3150).

MILITARY

Beifall nur fürs Winken

sid, Los Angeles

Ein großes Publikum – Stimulanz oder aber manchmal doch eher ein Hemmschuh? Wohl das letzte trifft zumindest auf die deutschen Reiter zu, die am ersten Tag der olympischen Military-Wettbewerbe vor 20 000 Zuschauern im Santa-Anita-Park die Erwartungen kaum erfüllen konnten.

Dietmar Hogrefe (Hövelhof) mit Foliant liegt nach 24 von insgesamt 48 Startern in der Dressur auf Platz elf (66,0 Strafpunkte), Bettina Overesch (Rheine) belegt mit Peacetime den zwölften Rang (66,4). Sie bewies Fingerspitzengefühl für die besondere Situation: Nach ihrem Ritt winkte sie ins Publikum und wurde dafür mit Beifall des überaus begeisterungsfähigen amerikanischen Publikums überhäuft.

Hogrefe führte das bislang enttäuschende Abschneiden auf „den Hexenkessel von 20 000 Zuschauern" zurück, „wo die Pferde überaus verspannt wirkten und daher nur noch schwer gezügelt werden konnten". Für den 21jährigen Jura-Studenten Dietmar Hogrefe dürfte nun einer der drei Medaillenränge ebenso unerreichbar sein wie für die gleichaltrige Betriebswirtschafts-Studentin Bettina Overesch. Die Hoffnungen ruhen auf dem deutschen Meister Burkhard Tesdorpf (Bad Oldesloe) mit seinem Pferd Freedom und dem Lohmühlener Claus Erhorn auf Fair Lady, den beiden letzten Startern in der Dressur.

Die Spitze übernahm vorerst die Amerikanerin Karen Stives mit dem zwölfjährigen irischen Grauschimmel Ben Arthur (49,20). Zweiter ist der Schwede Michael Pettersson auf Up to Date (54,0) vor den beiden Briten Ian Stark mit Oxford Blue und Virginia Holgate auf Princeless (je 56,4).

BASKETBALL

Schrempf konnte gefallen

sid/dpa, Los Angeles

Olympiasieger Jugoslawien war für die deutsche Basketball-Nationalmannschaft in ihrem ersten Gruppenspiel noch eine Nummer zu groß. Dennoch zogen sich die Spieler von Bundestrainer Ralph Klein bei ihrer 83:96-Niederlage gegen den Goldmedaillengewinner von Moskau gut aus der Affäre.

Schon vor dem Spiel hatte der Bundestrainer gesagt: „Um die Jugoslawen zu schlagen, muß man selbst einen Glanztag erwischen, und die Jugoslawen dürfen ihre Normalform nicht erreichen." Beides war nicht der Fall. Allerdings war ein Klassenunterschied in zwei Phasen des Spiels kaum zu erkennen. Während der ersten Halbzeit gingen die Deutschen um den überragenden Flügelspieler Detlef Schrempf bis zur elften Minute 25:22 in Führung, und am Anfang der zweiten Halbzeit verkürzten sie noch einmal auf 56:59. Schlechte Konzentration verhinderte in der Folge ein besseres Resultat.

Gefallen fanden die 14 000 Zuschauer vor allem an dem 21 Jahre alten Schrempf, der für Seattle spielt und im amerikanischen College-Basketball schon für Furore sorgte. Das 2,05 Meter große Talent erzielte zwar 30 Punkte, hatte aber kaum gleichwertige Spieler neben sich. Er allein war überfordert mit der Aufgabenstellung, das Spiel zu gestalten und auch noch die Punkte zu machen. Die Hoffnungen der deutschen Mannschaft auf das Erreichen der Endrunde sind durch die Niederlage jedoch nicht geschmälert worden.

Die Goldmedaille dagegen scheint schon vergeben. Nach dem 97:49-Sieg der Amerikaner über China stellte Jugoslawiens Trainer Mirko Novosel fest: „Die USA schlägt keiner. Silber ist das Äußerste, was die anderen Teams erreichen können."

Zuschauer in Scharen, sie sprechen vom „neuen Patriotismus"

K. von ELMPT, Los Angeles

Sie kamen in Massen, sahen manchmal überhaupt nichts – und was sie sahen, konnten sie oft nicht so recht begreifen. Sie standen eingeklemmt zwischen Tausenden von Landsleuten in der glühenden Sonne – *und fanden es „großartig"*, „überwältigend", „einfach hinreißend" und was ihnen sonst noch so an Superlativen einfiel, um ihrer Freude Ausdruck zu verleihen.

Die Amerikaner, für die so manche olympische Sportart ausgesprochen fremd ist, von der sie vorher noch nie etwas gehört hatten und mit der sie aucb nicbts anzufangen wußten, haben urplötzlich ihr Herz an Olympia verloren. Am ersten Wettkampftag kam über eine halbe Million Zuschauer zu den Wettkämpfen in und um Los Angeles. Und gerade dort, wo *man* sie überhaupt nicht erwartete – nämlich bei den ihnen weitgehend unbekannten Sportarten –, traten sie sich gegenseitig auf die Füße. Merkwürdig, wohin die Neugier so manchen treibt.

20 000 Menschen bei der Military-Dressur, 10 000 beim Hockey, 7500 auf der Schießanlage im Prado Park. „Das ist unfaßbar, sensationell. Das haben wir alle noch gar nicht richtig begriffen." Nicht nur deutsche Olympiafunktionäre waren baff. Zur wenig aufregenden Military-Dressur kommen in Europa – wenn es hoch kommt – vielleicht ein paar hundert Menschen. Meist sind es die Angehörigen der Sportler, die sich für diesen Sport interessieren. Und wann hat es zuletzt in Deutschland 10 000 Zuschauer beim Hockey gegeben? Die deutschen Spieler konnten sich jedenfalls daran nicht erinnern.

„Olympia, das ist einmalig, da mußt du dabeisein", sagt Helen Creegan (44), die aus Madison in Wisconsin zum olympischen Schießen gekommen ist. „Bis heute wußte ich nicht, was das eigentlich für ein Sport ist. Und ich hab' noch längst nicht alles kapiert. Aber das macbt nichts, das ist eben ein Stück Olympia. Das macht Spaß. Mit der Zeit wird wohl auch sie begreifen, worum es geht.

Ron Livingston (41), der in Long Beach zu Hause ist und ah und zu einen Blick auf die Schützen erhaschen konnte, meint, er verstehe den Sport schon ganz gut. „*Da* kommt es auf die Konzentration an, auf die Disziplin. Für mich ist das fast schon eine Kunst."

Ron hat es geschafft, sich in die vordere Reihe von 400 Menschen zu arbeiten, die beim Stechen um Gold und Silber gefährlich nah an Linda Thom (Kanada) und Ruby Fox (USA) heranrücken. Fiebernde Spannung, eine Landsmännin ist nur einen Schuß von der Goldmedaille entfernt. Dann der Schrei des Entsetzens. Die Kanadierin zielt besser und gewinnt. Wenig später wird wieder gejubelt. Eine Medaille ist eine Medaille, aucb wenn es diesmal nur Silber ist. Nicht jeder amerikanische Sportler kann bei diesen amerikanischen Spielen auf dem obersten Treppchen stehen.

Dort, wo sie es an diesem ersten Wettkampftag aber gleich sechsmal schaffen, da kennt die Begeisterung keine Grenzen mehr – bei 300 000 entlang der Radrennstrecke, bei 13 000 im Schwimmstadion. Tausende durchbrechen die abgesperrten Bereiche im Zielraum der Radstrecke. Als die Zuschauer beim Basketballspiel Uruguay gegen Frankreich vom ersten amerikanischen Gold erfahren, will der frenetische Beifall nicht enden.

Enthusiasmus auch bei der Fernsehberichterstattung. Die Reporter von ABC feiern die Sieger, feiern Amerika. Die Bilder, die von Küste zu Küste und in die Welt gesendet werden, zeigen ergriffene Sieger, tanzende, strahlende, junge amerikanische Fans. Amerika präsentiert sich in diesen olympischen Tagen frei und ungezwungen, immer bereit, allem Neuen offen und aufnahmebereit gegenüberzustehen.

Immer häufiger fällt das Wort vom „neuen Patriotismus", der in den Staaten aufflammt, seit die olympische Flamme das Land erreicht hat. Und mit jedem Olympiasieg eines Amerikaners scheint er zu wachsen. Präsident Ronald Reagan hat den Begriff vom „neuen Patriotismus" bereits aufgenommen, als er gleichzeitig vom „großen Verlierer der Olympischen Spiele", den boykottierenden Sowjets, sprach.

Sie sind nicht zu übersehen: Amerikanische Zuschauer mit ihrer Flagge. FOTO: DPA

Olympisches in Zahlen

Der Amerikaner Mark Breland, als bester Amateurboxer der Welt bezeichnet, startete erwartungsgemäß mit einem Sieg beim olympischen Boxturnier in Los Angeles. Aber der Weltergewichtler, der einen Zwei-Millionen-Dollar-Profivertrag in der Tasche hat, enttäuschte bei seinem 5:0-Punktsieg gegen den Kanadier Wayne Gordon. Der große Favorit Breland wurde nach wilden Attacken des Kanadiers in der zweiten Runde stehend angezählt.

Bei der Eröffnung des olympischen Boxturniers trug der frühere Olympiasieger (1968) und spätere Profi-Weltmeister George Foreman (35) unter dem tosenden Beifall der 8000 Zuschauer die amerikanische Nationalflagge.

Mehr Freude als beim Boxen hatten die amerikanischen Zuschauer beim Volleyball. Das Team der USA gewann mit 3:1 klar gegen den Weltmeisterschafts-Dritten Argentinien. Vor 12 000 begeisterten Zuschauern im ausverkauften Convention Center von Long Beach zeigte die amerikanische Mannschaft die beste Leistung des ersten Spieltages. Die USA gewannen bisher bei einem olympischen Volleyball-Turnier noch nie eine Medaille. „Der Sieg über Argentinien war der erste Schritt auf dem Weg zur Goldmedaille", meinte Spielmacher Dusty Dvorak selbstbewußt.

Die größte Überraschung zum Auftakt der Olympischen Spiele gab es beim Fußball-Turnier. Der Mannschaft von Qatar gelang ein 2:2 (0:1) gegen Frankreich. Die Araber, 1981 bei der Junioren-Weltmeisterschaft in Australien Vize-Weltmeister, führten vor knapp 30 000 Zuschauern (!) in Annapolis nach einer Stunde sogar 2:1, ehe Xuereb das Unentschieden für die Franzosen rettete. Frankreich hatte in der Olympia-Ausscheidung die deutsche Mannschaft ausgeschaltet, ehe diese durch den Boykott der Osteuropäer ins olympische Turnier nachrückte.

BASKETBALL

Gruppe A, erster Spieltag: Italien – Ägypten 110:62, Jugoslawien – Deutschland 96:83, Australien – Brasilien 76:72. – Tabelle: 1. Italien 110:62/2, 2. Jugoslawien 96:83/2, 3. Australien 76:72/2, 4. Brasilien 72:76/1, 5. Deutschland 83:96/1, 6. Ägypten 62:110/1. – Gruppe B, erster Spieltag: Uruguay – Frankreich 91:87, USA – China 97:49, Spanien – Kanada 83:82. – Tabelle: 1. USA 97:49/2, 2. Uruguay 91:87/2, 3. Spanien 83:82/2, 4. Kanada 82:83/1, 5. Frankreich 87:91/1, 6. China 49:97/1.

VOLLEYBALL

Gruppe A, erster Spieltag: Südkorea – Tunesien 3:0, USA – Argentinien 3:1, Brasilien spielfrei. – Tabelle: 1. Südkorea 45:21/2:0, 2. USA 55:36/2:0, 3. Brasilien 0:0/0:0, 4. Argentinien 36:55/0:2, 5. Tunesien 21:45/0:2. – Gruppe B, erster Spieltag: Japan – China 3:0, Italien – Kanada 3:1, Ägypten spielfrei. – Tabelle: 1. Japan 45:26/2:0, 2. Italien 55:32/2:0, 3. Ägypten 0:0/0:0, 4. Kanada 32:55/0:2, 5. China 26:45/0:2.

FUSSBALL

Gruppe A, erster Spieltag: in Boston: Norwegen – Chile 0:0, in Annapolis: Frankreich – Qatar 2:2. – Tabelle: 1. Frankreich 2:2/1:1, 2. Qatar 2:2/1:1, 3. Chile 0:0/1:1, 4. Norwegen 0:0/1:1. – Gruppe D: in Palo Alto: USA – Costa Rica 3:0, in Pasadena: Italien – Ägypten 1:0. – Tabelle: 1. USA 3:0/2:0, 2. Italien 1:0/2:0, 3. Ägypten 0:1/0:2, 4. Costa Rica 0:3/0:2.

SCHIESSEN

Trap, 1. Durchgang: 1. Carlisle (USA) 73 Punkte, 2. Vergara (Chile) 72, Rumbel (Australien) 72, Giovannetti (Italien) 72, Puser (Österreich) 72, Ellis (Australien) 72, Carrega (Frankreich) 72.

REITEN

Military, Stand nach der Dressur (1. Abteilung): 1. Steves (USA) auf Ben Arthur 49,20 Punkte, 2. Pettersson (Schweden) auf Up to Date 54,00, 3. Stark auf Oxford Blue 56,40, Holgate (beide England) auf Priceless 56,40, ... 11. Hogrefe auf Foliant 66,00, 12. Overesch (beide Deutschland) auf Peacetime 66,40.

HOCKEY

Männer, Gruppe A, erster Spieltag: Indien – USA 5:1, Deutschland – Spanien 3:1, Australien – Malaysia 5:0. – Tabelle: 1. Australien 5:0/2:0, 2. Indien 5:1/2:0, 3. Deutschland 3:1/2:0, 4. Spanien 1:3/0:2, 5. USA 1:5/0:2, 6. Malaysia 0:5/0:2.

MODERNER FÜNFKAMPF

Stand nach dem Reiten: 1. Masala 1100 Punkte, 2. Massulo (beide Italien) 1100, Phelps (England) 1100, Araki (Japan) 1100, Eliebedy (Ägypten) 1100, ... 7. Sandow 1070, ... 24. Rehbein 1034, ... 37. Bellmann (alle Deutschland) 954. – Mannschaftswertung: 1. Italien 3240 Punkte, 2. USA 3188, 3. Japan 3150, 4. Spanien 3106, ... 6. Deutschland 3058.

TURNEN

Mannschaftswertung, Männer, Stand nach der Pflicht: 1. USA 295,30 Punkte, 2. China 294,25, 3. Japan 292,40, 4. Deutschland 290,30. – Einzelwertung nach der Pflicht: 1. Gushiken (Japan) 59,25, 2. Vidmar (USA) 59,25, 3. Li (China) 59,05, Conner (USA) 59,05, ... 12. Geiger 58,35, ... 23. Groß 57,95, Winkler 57,95, ... 28. Japtok 57,85, ... 32. Simmelbauer 57,70, ... 38. Rohrwick (alle Deutschland) 57,60.

هكذا من الأصل

XXIII. OLYMPISCHE SOMMERSPIELE

Olympischer Eifer: Wilde Fußballspieler und ein Basketballer, der sich prügelt

Zuweilen präsentieren sich die Athleten voll olympischen Eifers, wie er eigentlich nicht angebracht erscheint. In dem Bemühen, das Beste zu geben, geht mit einigen manchmal das Temperament durch. So verlor der Franzose Eric Beugnot im Basketballspiel gegen Uruguay die Nerven und zettelte eine heftige Schlägerei an. Den mit der Verpflichtung zur Fairneß geleisteten Eid hatten auch die Fußballspieler bei der Begegnung Ägypten–Italien vergessen. Der Schiedsrichter zeigte vier Spielern die Rote Karte, erzwang damit aber auch nicht die erwünschte Fairneß.

Sattelfest: Für die olympischen Reitwettbewerbe wurde der Syrer Adnam Azzam nicht nominiert. Dabei hat er in den vergangenen Monaten bewiesen, wie ungeheuer sattelfest er ist. Er reiste nämlich hoch zu Roß aus seiner Heimat nach Los Angeles. In 21 Monaten und 16 Tagen durchquerte er dabei Syrien, die Türkei, Griechenland, Frankreich und Spanien sowie fast die gesamte USA.

Haarig: Glatzköpfe sind nicht mehr gefragt bei den Schwimmern. Sie kreieren inzwischen individuelle Stile. Der Brite Ricky Burrell ließ sein Haar nach dem Muster der Nationalflagge, dem Union Jack, schneiden, eine junge Schweizerin präsentiert ihr Haar olympiagerecht in fünf Ringen.

Bewerbung: Erster Bewerber um die Spiele 1992 war Jacques Chirac, der Bürgermeister von Paris. Der Franzose unterbreitete dem Internationalen Olympischen Komitee (IOC) die Bewerbung während eines Empfangs, zu dem auch Mitbewerber aus Barcelona und Amsterdam geladen wurden.

Mäzene: Wahren olympischen Geist offenbarten 25 Gladbecker Geschäftsleute. Ohne an werblichen Gegenwert zu denken, sammelten sie 8000 Mark für den erfolgreichen Gladbecker Schwimmtrainer Walter Kruschinski, der die ehemaligen Weltklasseschwimmer Michael Kraus und Frank Wennmann trainiert hat. Nun kann Kruschinski in Los Angeles die Rennen seiner Schützlinge Dirk Korthals und Sandra Dahlmann miterleben.

Medaillensuche: Vom Sog der Olympia-Begeisterung erfaßt wurde auch der Stamm der Hopi-Indianer. Ihr Stammesangehöriger Louis Tewanima hatte 1912 in Stockholm die Silbermedaille im 10 000-m-Lauf gewonnen. Tewanima verschenkte oder verkaufte seine Erinnerungsstücke aus großer Sportzeit. Jetzt sucht sein Stamm danach, um sie zu einem Louis-Tewanima-Denkmal zusammenzufügen ...

Unruhig: Die Olympia-Stadt kommt nicht zur Ruhe. Kaum war das Entsetzen über die Tat eines Amokfahrers abgeklungen, wurde die Polizei von der nächsten Schreckensmeldung alarmiert. Wegen Bombenalarms sperrte sie 45 Minuten lang den Bereich um den Paulem-Pavillon, in dem die Turnwettbewerbe liefen.

Tierquäler: Stephen Sowerby, Moderner Fünfkämpfer aus England, ist nach dem Reitwettbewerb disqualifiziert worden. Er hatte beim Abreiten den Balken eines Hindernisses höher gelegt. Damit sollte das Pferd bei einem Zusammenprall empfindsamer gemacht werden.

Kollektivfeier: Eine Geburtstagsfeier ist im Lager der deutschen Reiter für den 5. August angesagt. Weil gleich vier Mitglieder der Mannschaft die Wiederkehr ihres Wiegenfestes feiern können, haben sich Springreiter Fritz Ligges, Equipechef Gustav Pfordte, Dressurreiter Uwe Schulten-Baumer und Tierarzt Karl Blobel zu einer gemeinsamen Feier entschlossen.

Ein Basketballer, der sich prügelte und dabei unsanft hinfiel, ist der Franzose Eric Beugnot. FOTO: AP

RADSPORT

Thaler: Über Rücktritt nachgedacht

dpa, *Mission Viejo*

Es sollte der Höhepunkt seiner noch jungen Karriere werden – doch der erste Olympiatag für Klaus-Peter Thaler endete mit einem Debakel und mit ernsthaften Rücktritts-Gedanken. Wenige Stunden nach dem Erfolg der Stuttgarter Straßenfahrerin Sandra Schumacher erlebte Herren-Trainer Thaler mit seiner Mannschaft eine tiefe Enttäuschung.

Die Amateur-Radrennfahrer kamen nach indiskutablen Leistungen weit abgeschlagen ins Ziel: Thomas Freienstein (Nürnberg), der deutsche Meister, landete auf dem 22. Platz, Achim Stadler (Mannheim) und Werner Stauff (Köln) fielen noch weiter zurück, und der 18jährige Andreas Kappes (Bremen) gab bereits nach acht Runden erschöpft auf.

Nach den Querelen im Frühjahr und einer unruhigen Saison erlebten die Amateur-Straßenfahrer in Mission Viejo ihren vorläufigen Tiefpunkt.

„Mir ist das Abschneiden unerklärlich. War es die Umstellung von der Kälte auf dieses extrem heiße Klima? Es ist doch erstaunlich, daß kein Europäer mit dem Ausgang des Rennens etwas zu tun hatte. Meine Fahrer sind gut vorbereitet gewesen, auch ich habe meine Arbeit getan", unternahm Thaler einen hilflosen Versuch der Entschuldigung. Das 100-km-Mannschaftsrennen am Sonntag wird wohl über seine weitere Zukunft entscheiden. Möglicherweise wird er aus seinem Vertrag vorzeitig aussteigen und damit dem Beispiel Rudi Altigs folgen.

Nach nur einjähriger Amtszeit würde Thaler eine Arbeit beenden, die noch gar nicht richtig begonnen hat.

Wie lange der Aufbau einer guten Mannschaft dauert, wurde am Beispiel des Polen Edward Borysewicz deutlich, der sich 1976 aus dem Olympiateam absetzte, in die USA emigrierte und als Verbandstrainer jetzt für die erste amerikanische Goldmedaille (durch Alexi Grewal) in der Geschichte der olympischen Radwettbewerbe sorgte.

BOXEN

Hussing ist überall gefragt

dpa, *Los Angeles*

Peter Hussing ist in Los Angeles in mehrfacher Hinsicht gefragt, nicht nur als Boxer. Die Erfahrung des Superschwergewichtlers – seit 16 Jahren boxt Hussing in der Weltklasse mit – zählt sich vor allem bei den jüngeren Mannschaftskameraden aus. Dort betätigt sich der Leverkusener als Seelentröster.

„Er hat mit seiner Ruhe und seiner Erfahrung Manfred Zielonka psychisch wieder stabilisiert", lobt Bundestrainer Helmut Ranze die weniger sportlichen Fähigkeiten seines Schützlings Hussing. Und das war keine Kleinigkeit. Manfred Zielonka geriet nach seinem dritten Platz bei der Weltmeisterschaft 1982 in München in eine Krise. Den plötzlichen Erfolg hatte der Halbmittelgewichtler aus Düren offenbar nicht verkraftet. Monatelang, so der Bundestrainer, sei er „von der Rolle" gewesen.

Nach dem letzten Eindruck vom Training sieht es so aus, als könnte Manfred Zielonka in Los Angeles seine Bestform wiederfinden. Nach der Auslosung meinte Heinz Birkle, Mannschaftsleiter und Sportwart des Deutschen Amateur-Box-Verbandes (DABV), sogar: „Zielonka muß aus seinem Los einfach eine Medaille machen." Der Dürener trifft beute in seinem ersten Kampf auf Ambrose Mlili aus Zimbabwe.

Peter Hussing ist aber auch als Boxer gefragt. Der Amerikaner Greg Payne erkundigte sich nach Hussings Befinden: „Wie geht es ihm?" Der 22 Jahre alte Payne fragt nicht ohne Grund. Obwohl der farbige Boxer beim World-Cup im Superschwergewicht Zweiter wurde und auch schon Kubas Volkshelden Teofilo Stevenson sowie Weltmeister Tyrell Biggs (USA) besiegt hat, muß er in Los Angeles zuschauen. Das wurmt ihn, denn er meint: „Ich bin der Beste."

Seineo Landsmann Biggs kann er nicht leiden. Und deshalb ist Peter Hussing auch bei ihm gefragt. „Hoffentlich schlägt er Biggs", wünscht sich Payne, wenn beide aufeinandertreffen sollten.

NACHRICHTEN

Sieg für Heyer

Spa (sid) – Zum drittenmal in Folge gewann der dreimalige deutsche Rennsportmeister Hans Heyer (41) aus Wegberg das 24-Stunden-Rennen der Tourenwagen in Spa. In den vergangenen zwei Jahren jeweils auf BMW erfolgreich, fuhr Heyer am Wochenende gemeinsam mit Tom Walkinshaw und Win Percy (beide Großbritannien) ein 400 PS starkes Jaguar Coupé.

Thonon erwacht aus Koma

Annecy (dpa) – Zwölf Tage nach seinem schweren Sturz bei der Tour de France ist der italienische Radprofi Carlo Thonon aus dem Koma erwacht. Er atmet inzwischen ohne Gerätehilfe und öffnete bereits seine Augen.

Wieder Ausfälle

Portland/Pergusa (sid) – Die beiden deutschen Rennfahrer Christian Danner (München) und Klaus Ludwig (Bonn) schieden zum wiederholten Mal mit technischen Defekten aus ihren Wettbewerben aus. Beim Drei-Stunden-Rennen der IMSA-Serie im amerikanischen Portland mußte Ludwig schon in der Anfangsphase wegen einer gebrochenen Antriebswelle an seinem 700 PS starken Ford Mustang Turbo aufgeben, während Danner in Pergusa (Sizilien) acht Runden vor Schluß wegen Maschinenschadens an seinem March-BMW ausschied.

Streit beendet

Ludwigshafen (dpa) – Mit einem Kooperationsvertrag wollen die beiden pfälzischen Bundesligaklubs SVW Mannheim und 1. FC Kaiserslautern ihren Streit beenden. Das Abkommen wird heute in Ludwigshafen vor einem Freundschaftsspiel der beiden Klubs unterzeichnet und enthält folgende Punkte: Keine Verunglimpfung des Konkurrenten, Information der jeweiligen Präsidien vor Verhandlungs-Aufnahme mit Spielern des Konkurrenz-Vereins und Beendigung des Streits um Fritz Walter, der endgültig in Mannheim bleibt.

Gögele gewann im Stechen

Hamburg (sid) – Erst im Stechen des Hittfelder Pro/Amateur-Turniers gewann der Augsburger Karl-Heinz Gögele den Golf-Lehrer-Preis der Lüneburger Heide. Nach 54 Löchern der erstmals in drei Runden ausgetragenen Veranstaltung hatte er noch gemeinsam mit dem deutschen Golf-Lehrer-Meister Torsten Giedeon (St. Dionys) in Führung gelegen.

McGhee verursacht Verlust

Hamburg (sid) – Weil der Schotte Mark McGhee nach einem Platzverweis nicht spielberechtigt ist, will Oberligist Arminia Hannover dem Hamburger SV 6000 Mark vom Antrittsgeld zu einem Freundschaftsspiel abziehen. 40 000 hatten die Hamburger ursprünglich für dieses Spiel gefordert.

ZAHLEN

MOTOR

Formel-3-Europameisterschaft, neunter von elf Läufen in Pergusa/Sizilien: 1. Thackwell (Neuseeland) Ralt-Honda, 2. Moreno (Brasilien) Ralt-Honda, 3. Nannini (Italien) Minardi-BMW. – EM-Stand: 1. Thackwell 69 Punkte (Europameister), 2. Moreno 31, 3. Ferte 23, 4. Danner (Deutschland) March-BMW 19. – **1000-km-Rennen** in Brands Hatch, fünfter Lauf zur Endurance-Weltmeisterschaft (nur Fahrerwertung), vierter Lauf zur deutschen Rennsport-Meisterschaft: 1. Palmer/Lammers (England/Holland) Porsche 956 5:41:46,63 Std., 2. Pescarolo/Mass (Frankreich/Deutschland) Porsche 956 zwei Rd. zur., 3. Boutsen/Keegan (Belgien/England) Porsche 956 vier Rd. zur., 4. Sutherland/Foucher/Wilson (England/England/Südafrika) Porsche 956 neun Rd. zur., 5. Grohs/Bellof (beide Deutschland) Porsche 956 14 Rd. zur., 6. Hobbs/Edwards (beide England) Porsche 956. – WM-Stand der Fahrerwertung: 1. Mass 54 Punkte, 2. Pescarolo 53, 3. Bellof 49, 4. Palmer, Lammers je 46, 6. Bell (England) Porsche 956 41. – WM-Stand: 1. Boulsen 47, 2. Bellof 40, 3. Mass 36.

TENNIS

Internationale Meisterschaften von Holland in Hilversum (88 500 Dollar), Finale, Herreneinzel: Jarryd (Schweden) – Smid (CSSR) 6:3, 6:3, 2:6, 6:2. – **Internationale Meisterschaften** von Österreich in Kitzbühel (117 000 Dollar), Halbfinale, Herreneinzel: Pecci (Paraguay) – Leconte (Frankreich) 6:3, 6:3, Higueras (Spanien) – Teacher (USA) 6:4, 6:7, 6:3.

GOLF

Offene Meisterschaften der Niederlande in Arnheim: 1. Langer (Deutschland) 275 Schläge (64+68+69+74), 2. Marsh 279, 3. Trevino (USA) 280 und Way (England) 280.

FUSSBALL

Turnier in Rastatt: Endspiel: Mannheim – Karlsruhe 2:1.

GEWINNZAHLEN

Auswahlwette „6 aus 45": 14, 19, 22, 41, 42, 44, Zusatzspiel: 15. (Ohne Gewähr).

Hiermit geben wir allen Freunden unseres Hauses Kenntnis von dem Ableben unseres Seniors, Herrn

Werner Basedow

der unserer Firma 50 Jahre vorstand.
Sein hanseatischer Geist, sein unternehmerisches Können in Verbindung mit Fleiß und Sinn für Fairneß brachten ihm hohe Anerkennung und führten unser Unternehmen zu seinem heutigen Ansehen.

In seinem Sinne wirken wir weiter.

Georg Richter (KG)

Hamburg, im Juli 1984

Am 22. 7. 1984 verstarb unser früherer Mitarbeiter, Herr

Adolf Holst

geboren am 25. 6. 1904

Herr Holst war 25 Jahre in unserem Hause tätig und lebte seit 1967 im Ruhestand. Wir schätzten ihn als gewissenhaften und zuverlässigen Mitarbeiter und werden sein Andenken in Ehren halten.

Vorstand, Betriebsrat und Mitarbeiter der Hamburger Sparkasse

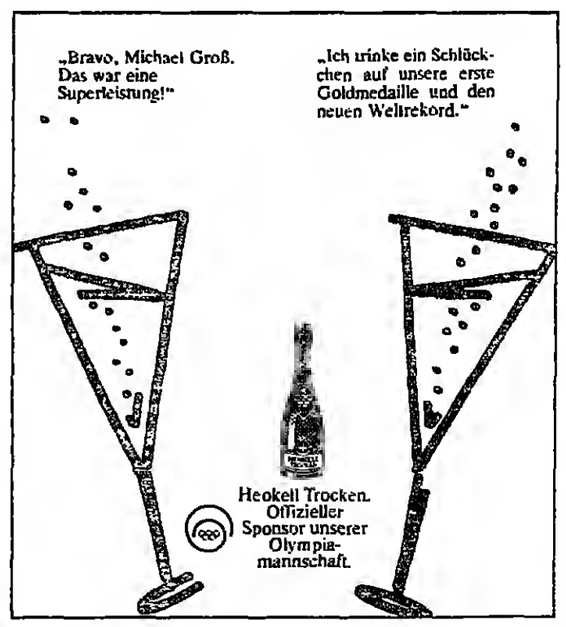
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 2. 8. 1984, um 15.45 Uhr in der Kapelle des Neuen Friedhofes in Niendorf statt.

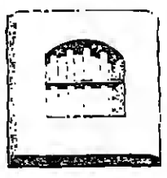
Familienanzeigen und Nachrufe

können auch telefonisch oder fernschriftlich durchgegeben werden.

Telefon:
Hamburg (0 40) 3 47-43 80, -39 42 oder -42 30
Berlin (0 30) 25 91-29 31
Kettwig (0 20 54) 1 01-5 18 und 5 24

Telex:
Hamburg 02 17 001 777 as d
Berlin 01 84 611
Kettwig 08 579 104





Mit Worten unterwegs
Schriftsteller arbeiten mit Inhaftierten e. V.

Im neunten Jahr arbeiten wir im Rahmen dieses als gemeinnützig anerkannten Vereins mit der Literatur in den Gefängnissen Nordrhein-Westfalens. Wir veranstalten Lesungen, führen Gespräche und fördern Ausbildungen. Unser Ziel ist, den Kontakt zwischen Gefängniswelt und der Öffentlichkeit herzustellen und Alternativen für die Zukunft zu öffnen. Der Kultusminister unterstützt die Aktion. Aber das reicht nicht. Deshalb suchen wir private Spenden. Unsere Konto-Nr. BLZ 300 700 10 / 230 3600 Deutsche Bank AG, D'dorf (Spendenquittung wird ausgestellt). Bitte fordern Sie Prospekte, Presseberichte und Bücher an:

Dr. Astrid Gehlhoff-Claes
Kaiser-Friedrich-Ring 53, 4000 Düsseldorf 11

Wetten, daß ... Sie zu viel Miet- bzw. Wartungsgebühren für Ihre Fernsprechanlage bezahlen?

Beratungsgesellschaft für Fernmelde-Bürokommunikationssysteme-Personal- und Unternehmensberatung mbH

Unser Dienstleistungsangebot:

- Wir sind ein Spezialistenteam, das auf eine in mehr als 20 Jahren mit der technischen Entwicklung gewachsenen Erfahrung hinweisen darf. –
- *Produktneutrale* Beratung sämtlicher Kommunikationssysteme. Die Beratung erstreckt sich von der Bedarfsanalyse über die Auswahl der sinnvoll notwendigen Systeme mit Preis-, Leistungs-, Kosten-, Nutzenvergleich bis zur Überwachung der Inbetriebnahme durch den Lieferanten.

  Diese Aufgaben übernehmen hochqualifizierte Mitarbeiter wie zum Beispiel Dipl.-Informatiker – Dipl.-Mathematiker – Betriebswirte. Die Mitarbeiter verfügen über eine langjährige Berufserfahrung und das entsprechende Know-how.
- Wenn Sie das vorhandene Kommunikationssystem ändern, erweitern oder gar erneuern wollen, nutzen Sie unser Know-how.
- *Beschaffung von techn. Vertriebspersonal.*
- Nehmen Sie mit uns Verbindung auf, sprechen Sie mit uns.

5216 Niederkassel-Rheidt, Oberstr. 71–77, Postfach 1162, Tel. 0 22 08 / 40 88, Teletex 220 831

Unsicherheit verhindert Wiederaufbau Libanons nach neun Kriegsjahren

PETER M. RANKE, Jerusalem

Mit einer Finanzhilfe von 450 Millionen Dollar für Wiederaufbau-Projekte ist der libanesische Ministerpräsident Karame am Wochenende aus Saudi-Arabien zurückgekehrt. An Wiederaufbau ist in Libanon nach neun Kriegsjahren jedoch noch immer nicht zu denken, da die Unsicherheit viel zu groß ist.

In Beirut sind zwar die Barrikaden, Erdwälle und Stellungen an der innerstädtischen Grenze (Grüne Linie) von der christlich-moslemischen 3. Brigade der Armee beseitigt worden. Dafür kam es zu schweren Gefechten und Beschießungen im moslemischen West-Beirut, wo Drusen-Milizen und sunnitische „Murabitun" aneinandergerieten. Dabei starben drei Menschen. Aus dem Schuf-Gebirge wurden die schwersten Beschießungen zwischen der Armee und Drusen-Milizen seit vier Wochen gemeldet. In der nordlibanesischen Stadt Tripoli brachen gestern erneut Kämpfe zwischen rivalisierenden linksmoslemischen Milizen aus. Dabei ist nach Informationen aus libanesischen Sicherheitskreisen der Chef der „Nasseristischen Organisation", Nahil al-Hafes, erschossen worden.

In Beirut haben angeblich die Milizen ihre schweren Waffen in Depots im Ost- und Westteil der Stadt untergebracht, die von einer gemeinsamen Militärmission der Milizen und der Armee unter dem französischen Oberst Fleutiaux überwacht werden. Im moslemischen West-Beirut ist die moslemische 6. Brigade, im christlichen Ost-Beirut die christliche 5. Brigade für die Sicherheit verantwortlich. Trotzdem konnten die Drusen-Milizen schwere Waffen wie Granatwerfer und Raketen-Artillerie einsetzen.

Unsichere Lage in Beirut

Wie unsicher die Lage vor allem im moslemischen West-Beirut ist, beweist die Entführung des Pressesprechers Robert Paulikevitch von Ex-Präsident Camille Chamoun. Er wurde mit Iskander Sursock mittags vor dem Hotel „Normandy" in einen Wagen gezerrt. Als Täter kommen sunnitische „Murabitun" oder schiitische Terroristen der Khomeini-Gruppen in Frage. Paulikevitch hat mit westlichen Journalisten seit Jahren zusammengearbeitet, so daß ein Rache- und Einschüchterungsakt zu befürchten ist.

Die Amerikaner, die immer noch drei entführte Staatsbürger suchen lassen, verlegen wegen der Unsicherheit in West-Beirut ihre Kanzlei in den christlichen Ostteil, wohin auch zahlreiche amerikanische Diplomaten umgezogen sind. Die Botschaft zieht in ein neues Domizil beim Hotel „Riviera", wo sie künftig von libanesischer Gendarmerie bewacht wird. Die letzten achtzig US-Marines wurden gestern abgezogen. Zwei Schiffe der US-Navy gingen vor Beirut vor Anker, um die 80 Marine-Infanteristen zu evakuieren, die bislang die amerikanische Botschaft bewacht hatten.

Politisch und militärisch versucht die Regierung Karame, den Sicherheits- und Einflußbereich mit Hilfe der Armee auf die Umgehung Beiruts, auf das Schuf-Gebirge, die Küstenebene und vor allem auf die nördliche Hafenstadt Tripoli auszudehnen. Aus dem Schuf-Gebirge wird berichtet, daß jetzt schiitische Flüchtlingsfamilien aus dem südlichen Beirut in die von Drusen im Herbst ausgeplünderten und leerstehenden 56 christlichen Dörfer einsickern und sich dort festsetzen.

Die Armee ist zu schwach

Drusenchef Dschumblatt und der christliche Politiker Camille Chamoun sind sich einig, daß deshalb möglichst bald die rund 180 000 christlichen Flüchtlinge in ihre Dörfer im Schuf zurückkehren sollten, damit sich dort nicht Schiiten festsetzen. Aber weder ist dafür bisher eine politische Lösung ausgehandelt noch besteht ausreichender Schutz für die christlichen Rückkehrer. Da die Armee zu schwach ist, wollen Dschumblatt und Chamoun, die beide aus dem Schuf stammen, eine Lösung im Rahmen der Regierung aushandeln.

Karame möchte die Armee nach Tripoli entsenden, um die dortigen Kämpfe zu beenden. Aber Scheich Said Chaaban lehnt jedes Eingreifen der Staatsmacht ab. Der fanatische Scheich unterstützte in Tripoli PLO-Chef Arafat vor dessen Vertreibung. Regierungschef Karame, der selbst aus Tripoli stammt, will vor allem ein Eingreifen syrischer Truppen verhindern. Um diesen Punkt ging es letzte Woche bei seinem Besuch in Damaskus bei Präsident Assad, wo angeblich „volle Übereinstimmung" erzielt wurde.

Nicht der Regierung in Beirut, sondern dem direkten Eingreifen syrischer Emissäre ist es zu verdanken, daß die Gefechte im nördlichen Koura-Distrikt zunächst einmal unterbrochen worden waren. Der Tod von al-Hafes beweist jedoch, wie brüchig die Feuerpause war. In Tripoli wollte Ex-Präsident Frangieh mit Hilfe seiner Marada-Brigade sein Einflußgebiet auf Kosten der pro-syrischen „National-Sozialistischen Partei" (früher PPS) erweitern. Beide wurden von Damaskus zurückgepfiffen.

Länder wollen gemeinsames Medienkonzept

AP, Bonn

SPD- und CDU/CSU-regierte Länder haben einen weiteren Schritt in Richtung auf einen Kompromiß zur Einführung des Privatfernsehens unternommen. Danach sollen künftige Privatsender einen weiten Rahmen zur Finanzierung ihres Programmes durch Werbesendungen erhalten. Gleichzeitig werden der ARD und dem ZDF Anteile am neuen TV-Satelliten zugesichert.

Entsprechende Berichte über einen Vorentwurf zum gemeinsamen Medienkonzept der Länder wurden gestern von SPD-Bundesgeschäftsführer Peter Glotz bestätigt. Den Entwurf hatte eine Arbeitsgruppe der Ministerpräsidenten unter Leitung des baden-württembergischen Regierungschefs Lothar Späth verabschiedet. Auf seiten der SPD-regierten Länder nahm an der Sitzung der Hamburger Bürgermeister Klaus von Dohnanyi federführend teil. Eine endgültige Entscheidung über einen Staatsvertrag zur bundesweiten Einspeisung von Fernsehprogrammen in Kabelnetze und über Satelliten-TV soll auf der Ministerpräsidenten-Konferenz am 14. September in Bonn fallen.

Die bisherigen Vereinbarungen in der Länderarbeitsgruppe sehen vor, daß sich die privaten Sender im wesentlichen durch Werbung finanzieren. Die Werbung darf nur in „Blökken" ausgestrahlt werden und 20 Prozent der Sendezeit nicht überschreiten. Entgegen der bisherigen Praxis sollen die neuen Sender jedoch das Recht erhalten, Filme, die länger als eine Stunde dauern, einmal durch Werbespots zu durchbrechen.

Wehrpflicht in den USA ab 1990?

AP/AFP, Washington

Die Pläne von US-Präsident Ronald Reagan, die Streitkräfte zu vergrößern und zu modernisieren, könnten nach einer amerikanischen Studie in den neunziger Jahren die Einführung der Wehrpflicht in Friedenszeiten erfordern. In der in Washington von dem „Brookings-Forschungsinstitut" veröffentlichten Studie heißt es, bei nur aus Freiwilligen bestehenden Streitkräften würde es in den kommenden Jahren durch die Verminderung der Zahl qualifizierter Rekruten und durch immer höhere Anforderungen zu Engpässen kommen. Zudem müsse die US-Armee infolge des Geburtenschwunds bis 1995 voraussichtlich mit großen Rekrutierungsproblemen rechnen. Nach Ansicht der Autoren der Studie müßte die politische Führung der USA die Öffentlichkeit „klar und deutlich" auf die Wiedereinführung einer sechsjährigen Wehrpflicht vorbereiten.

„Kreml will Niederlage Reagans"

Weinberger: Moskau verhindert aus politischen Gründen Gespräche über Weltraumwaffen

DW. Washington

Der amerikanische Verteidigungsminister Caspar Weinberger hat der Sowjetunion vorgeworfen, sie wolle die für den 18. September in Wien anberaumten Gespräche über ein Verbot von Weltraumwaffen aus „rein politischen Gründen" verhindern. In einem Interview mit der US-Fernsehgesellschaft ABC stellte Weinberger die Vermutung an, die Sowjetunion wolle mit ihrer Haltung zu einer Niederlage von Präsident Ronald Reagan bei den Präsidentschaftswahlen im November beitragen.

Weinberger erklärte: „Wir haben gesagt, daß wir nach Wien gehen werden, und wir werden über ihre Tagesordnung reden. Wir erwarten, daß sie auch über unsere Tagesordnung sprechen." Die USA, so der Minister, würden sich den sowjetischen Vorbedingungen widersetzen, die Gespräche auf Weltraumwaffen zu begrenzen und ein Moratorium für die Erprobung von Anti-Satelliten-Waffen einzugehen. Die Vereinigten Staaten hätten den sowjetischen Vorschlag zu Verhandlungen über die Entmilitarisierung des Weltraums „ohne Vorbedingungen" angenommen. Es komme aber nicht in Frage, daß die USA „vor den sowjetischen Forderungen und Vorbedingungen kapitulieren".

Eine Begrenzung der Gespräche nur auf Weltraumwaffen lehnte Weinberger ab. Er beharrte auf der Absicht, auch die mit der nuklearen Abrüstung zusammenhängenden Probleme zur Sprache zu bringen, insbesondere das Problem der strategischen Raketen, da sie die „gefährlichsten Waffen" seien. Dies dürfe jedoch nicht als eine Vorbedingung für die Konferenz betrachtet werden, betonte der Minister.

Weinberger verneinte, daß die amerikanische Regierung aus innenpolitischen Gründen zu eifrig um die Aufnahme der Wiener Gespräche bemüht sei. Vielmehr werde von Seiten der Reagan-Administration versucht, ein besseres „Sicherheitsbild" für die USA und die ganze Welt zustande zu bringen.

Mit seinem Interview ging Weinberger auf eine am Freitag von Moskau veröffentlichte Erklärung ein, worin Washington für ein Nichtzustandekommen der Wiener Konferenz verantwortlich gemacht wird. Der Sprecher des Weißen Hauses, Larry Speakes, hatte am Freitag in einer Antwort erklärt, die USA hätten den Vorschlag, Verhandlungen über die Entmilitarisierung des Weltraums zu führen, prinzipiell angenommen. Dabei müsse jedoch auch auf allgemeine Fragen der Abrüstung eingegangen werden.

In einem Kommentar zu den Äußerungen Weinbergers hat die amtliche sowjetische Nachrichtenagentur Tass ihrerseits den Vereinigten Staaten gestern vorgeworfen, die geplanten Verhandlungen über Weltraumwaffen vorsätzlich zu blockieren. In dem Tass-Kommentar heißt es: „Der Chef des Pentagon hat in aller Breite über Washingtons Bereitschaft zu Verhandlungen in Wien gesprochen und zugleich die amerikanische Position bekräftigt, die eben diese Gespräche unmöglich macht."

Sehr skeptisch hat sich auch der sowjetische Außenminister Andrej Gromyko über die Aussichten der Verhandlungen über ein Verbot von Weltraumwaffen mit den USA geäußert. Der ehemalige amerikanische Senator und Präsidentschaftskandidat George McGovern sagte nach einem Gespräch mit Gromyko in Moskau: „Er erwartet nicht, daß die Gespräche stattfinden. Er schien überzeugt, daß es keine Gespräche geben wird." Gromykos Stellvertreter Viktor Komplektow erklärte dazu am Freitag, den USA gehe es um die Wiederbelebung der unterbrochenen Verhandlungen über Mittel- und Langstreckenwaffen. Diese Haltung mache Verhandlungen, wie die UdSSR sie vorschlage, „unmöglich".

Der frühere US-Außenminister Henry Kissinger hatte am Sonntag der „Washington Post" gegenüber erklärt, er halte die Eröffnung von Verhandlungen mit der UdSSR mitten im Präsidentschaftswahlkampf für sinnlos. Die Sowjetunion könne beispielsweise versuchen, Washington in Verlegenheit zu bringen. Auch könne das Weiße Haus aus Furcht vor einem Scheitern der Verhandlungen den eigenen Verhandlungsspielraum einengen.

„DDR" wehrt sich gegen Moskaus Kritik

DW. Berlin

Die „DDR" hat sich jetzt mit indirekter Hilfe Ungarns gegen die von der Sowjetunion an ihrer Deutschlandpolitik geäußerte Kritik zur Wehr gesetzt. An gleicher Stelle, wo das SED-Zentralorgan „Neues Deutschland" am Samstag den Artikel des sowjetischen Parteiorgans „Prawda" zur Politik der Bundesregierung und ihrem Verhältnis zur „DDR" veröffentlichte, war gestern ein Beitrag der ungarischen Gewerkschaftszeitung „Nepszava" plaziert.

Unter der Überschrift „DDR-Diplomatie – Verantwortungsbewußtsein und Aktivität" schreibt darin das ungarische Blatt, die Staats- und Parteiführung um Erich Honecker versuche angesichts der Gefahren, jede Möglichkeit zum Dialog zu nutzen. War der „Prawda"-Kommentar in Ost-Berlin als deutlicher Wink an Honecker verstanden worden, das deutsch-deutsche Entspannungsspiel nicht zu weit zu treiben, so ist der nun nachgeschobene ungarische Beitrag voller Lob für die Bemühungen Honeckers, den Ost-West-Dialog in Gang zu halten und die Beziehungen zur Bundesrepublik konstruktiv zu gestalten. Trotz mancher Probleme sei der „kontinuierliche Kontakt, der Aufbau vielseitiger Beziehungen charakteristisch für das Verhältnis" zu Bonn, heißt es dort.

Es sei verständlich, so „Nepszava", daß die „diplomatische Aktivität Berlins im Kreise der Freunde und im Lager der Gegner Beachtung ausgelöst und hochgradiges Interesse hervorgerufen hat". Honecker habe während der kürzlichen Besuche der Ministerpräsidenten Schwedens, Griechenlands und Italiens darauf verwiesen, daß nun „die Zeit drängt, den Gefahren konkreter entgegenzutreten, und ... daß es jetzt falsch wäre, einen einzigen Augenblick, eine einzige Möglichkeit zu versäumen". Überblicke man die diplomatische Aktivität der „DDR", so sei „unschwer zu erkennen, daß sie darauf gerichtet ist, über die Entwicklung bilateraler Beziehungen hinaus Europa und der Welt einen guten Dienst zu erweisen".

Nach Ansicht politischer Beobachter in Ost-Berlin sollte der Abdruck des ungarischen Artikels den von der „Prawda" vermittelten Eindruck abschwächen, die „DDR" sei auf sowjetische Weisung am Ende ihrer Möglichkeiten relativ eigenständiger Westpolitik angelangt. Am Wochenende hatten „DDR"-Bewohner im Gespräch bereits die Befürchtung geäußert, daß vom Besuch Honeckers in Bonn – sollte er überhaupt zustande kommen – erhoffte weitere kleine Erleichterungen nun ausbleiben könnten. Doch gilt es als unwahrscheinlich, daß die „DDR" trotz dieser „Schützenhilfe" aus Ungarn ihren Spielraum gegenüber Bonn wirklich gegen sowjetischen Widerstand wahren könnte oder wollte.

Buschhaus-Kompromiß schwierig

● Fortsetzung von Seite 1

im Laufe der letzten Jahre hinzugewonnene Erkenntnisse über unabweisbar notwendige Umweltschutzmaßnahmen trotz entgegenstehender Rechtsansprüche des Unternehmers zur Geltung zu bringen."

Inwieweit jedoch die FDP-Fraktion diesen Kompromiß mitzutragen bereit ist, war gestern vor Redaktionsschluß nicht abzusehen. Der FDP-Abgeordnete Rumpf sagte, es dürfe bei der Abstimmung keinen Fraktionszwang geben. Die Union ist um die vollständige Präsenz der Abgeordneten bemüht, um für den Fall, daß einzelne FDP-Abgeordnete nicht für die Koalitionsvorlage stimmen sollten, dennoch die Mehrheit sicherzustellen. Gerscher hat unterdessen Kritik an den bisherigen Bedenken der FDP zurückgewiesen. Sie sei „überflüssig".

*

HEINZ HECK, Bonn

Die schnellste und größte Verminderung von Schwefeldioxid-Emissionen ist mit der sofortigen Inbetriebnahme des Kraftwerks Buschhaus bei gleichzeitiger „Kaltstellung" des benachbarten Kraftwerks Offleben I zu erzielen. Im Kern sieht daher das verbesserte Konzept der drei zuständigen Minister (Finanzen, Inneres und Wirtschaft), das gestern nachmittag Gegenstand des Koalitionsgesprächs war, vor, den Braunkohleeinsatz in Buschhaus nach Abschluß der üblichen Anlaufphase auf bis zu 1,2 (zunächst geplant 0,8) Millionen Jahrestonnen hochzufahren. Dafür soll die Stromerzeugung in Offleben II entsprechend zurückgenommen werden. Dieses Konzept erfordert keine zusätzlichen Subventionen, bringt aber eine weitere Minderung des Schwefeldioxid-Ausstoßes von 5000 Jahrestonnen sowie die Erhaltung von rund 60 Arbeitsplätzen.

Dagegen würde die unter anderem von den Grünen sowie einigen FDP-Abgeordneten wie Baum geforderte Anwendung des Trockenadditivverfahrens (TAV) in den Blöcken A und B von Offleben II weitere 110 Millionen Mark Subvention kosten und brächte – nur unter optimalen Voraussetzungen – eine Schadstoffverminderung bis zu 6500 Tonnen. Allerdings gäbe es vor Ort in Helmstedt zusätzliche Deponieprobleme, und das hierfür erforderliche neue Genehmigungsverfahren schafft weitere Verzögerungsrisiken.

Ein zusätzliches Argument für den sofortigen Einsatz von Buschhaus wird darin gesehen, daß bis zum Einbau der Rauchgasentschwefelungsanlagen die „Kinderkrankheiten" des neuen Kraftwerks beseitigt sind. Mit der Inbetriebnahme der Rauchgasentschwefelungsanlage dürfte es neue Anlaufschwierigkeiten geben. Bliebe es bei der Bundestags-Empfehlung, so müßten alle Probleme auf einmal gelöst werden.

Das Konzept der Ressorts brächte eine Schadstoffminderung von derzeit 145 000 auf etwa 120 000 Jahrestonnen. Die Erklärung hierfür ist vor allem im höheren Wirkungsgrad von Buschhaus gegenüber Offleben I und II zu sehen. Das heißt, daß die zum Beispiel aus einer Tonne Kohle erzeugte Kilowattstundenzahl bei Buschhaus deutlich größer ist als bei den beiden anderen Anlagen. Entsprechend niedriger ist der Schwefeldioxid-Ausstoß. Beträgt er bei Offleben I über 38 Gramm, so sind es bei Offleben II 33 und bei Buschhaus nur 31 Gramm je Kilowattstunde. Der Bau des Kraftwerks Buschhaus zielte auf die Erhaltung des Helmstedter Braunkohlereviers. Daher wurden seinerzeits bereits über 120 Millionen Mark öffentlicher Mittel bewilligt.

Literatur im Fernsehen: P. Beauvais dreht „Ein fliehendes Pferd" nach M. Walser

Midlife-Crisis unter Hagelschauern

Possenhofen am Starnberger See. – Die oberbayerische Landschaft bietet sich an diesem heißen Sommertag dar wie eine wunderschöne Postkartenlandschaft: Segler und Surfer ziehen auf dem blaugrünen See ruhig ihre Bahn; weiße Landhäuser tauchen zwischen dem satten Grün der Wälder aus den gegenüberliegenden Ufern hervor, und über allem wölbt sich ein strahlend blauer Himmel. Am Steg liegen Boote fest vertäut. Die Sommer-Idylle scheint vollkommen. Sie wird nur gestört von Technikern auf einem schwankenden Ponton am Ende des Stegs, die inmitten eines Kabelgewirrs, Gerüsten und Kameras tätig sind. Denn seit einer Woche verfilmt man hier Martin Walsers Novelle „Ein fliehendes Pferd". Sie gehört zu einer Reihe von Literaturverfilmungen, die zur Zeit für den WDR nach Stoffen dieses Jahrhunderts realisiert werden. Bereits abgedreht sind: „Blaubart" von Max Frisch und „Morenga" von Uwe Timm.

Walsers Roman spielt am Bodensee während eines Tourismus-Sommers. Zwei Urlauberpaare begegnen sich, die Männer gerade noch unter 50 Jahre, der eine mit der ersten, der andere schon mit einer zweiten, natürlich erschütternd jungen Frau. Die beiden waren einmal Schul- und Studienfreunde, haben sich seit 23 Jahren nicht mehr gesehen.

Drei Urlaubstage werden geschildert: Segelpartien und Ausflüge über Land. Überdeutlich werden die Lebens- und Verhaltensmuster dieser beiden Männer während dieser Tage aufgezeigt: der eine ein verzappelter Vitalist und Gesundheitssportler, der andere ein bedächtiger Rotweintrinker und Kierkegard-Leser. Am Schluß läßt ein Ereignis beide Männer als Gescheiterte und als „fliehende Pferde" erkennen.

Das Drehbuch wurde von Ulrich Plenzdorf verfaßt. Regie führt Peter Beauvais. Er versammelte um sich Schauspieler, die gleichermaßen über Bühnen- wie Filmerfahrungen verfügen. Das „bedächtigere" Ehepaar wird gespielt von Vadim Glowna und Rosel Zech; die „Progressiven" sind Dietmar Mues und Marita Marschall.

Nutzt die Phantasie seiner Schauspieler: Regisseur Peter Beauvais
FOTO: CHRISTA KUJATH

Auftragsproduzent ist Harald Müller von der Artus-Film GmbH. Müller: „Literaturverfilmungen sind heute ein zu großes Risiko. Sie sind nur noch über das Fernsehen möglich. Denn Literaturverfilmungen fürs Kino, sowieso nur für eine Minorität, lohnen nicht mehr."

Regisseur Peter Beauvais, braungebrannt, kommt erschöpft den Steg hinunter. Er mag sich nicht äußern, warum er ausgerechnet diese Walser-Novelle verfilmt. Im übrigen sieht er sie nicht hauptsächlich als „Männergeschichte" an; denn er zumindest wird den Frauen den gleichen Part einräumen.

Die Drehpause ist kurz, die Zeit drängt, es heißt das gute Wetter ausnutzen. Die ersten Dreharbeiten fanden am Bodensee, in Walsers Heimat statt; der Rest wird am Starnberger See abgedreht. Die Nähe der Bavaria in München, die das Team mit Geräten versorgt, war ausschlaggebend. Heute abend muß die „entscheidende" Szene, da einer der Männer über Bord geht, abgedreht werden.

Seit drei Tagen wartet das Team bereits auf die Gewitter. Doch die Wettervoraussagen trogen. Vorsichtshalber hat man Windmaschinen besorgt. Die Männer von der Wasserwacht in ihren knallgelben Booten gehen in Stellung. Sie ziehen das Segelboot, in dem die beiden Hauptdarsteller die Segel raffen. Es ist die Szene vor dem Sturm. Beauvais' Kommandos kommen ruhig. „Kamera läuft", „Ton läuft" und „Action".

Das Boot schaukelt auf dem See, die Kamera festmontiert, der Kameramann Gernot Roll schwankend dahinter. Und Klaus alias Dietmar Mues, der Tollkühne, schwärmt seinem Schulfreund Vadim Glowna von seiner Idylle vor. Wieder und wieder wird die Szene gedreht. Beauvais steht konzentriert auf dem Ponton. Das einzige, was ihn interessiert an diesem hellen Sommertag, ist die Umsetzung seiner inneren Wirklichkeit, seiner erträumten, ins stimmende Bild. Es gibt keine Hektik, kein lautes Wort. Im Grunde hat man den Eindruck, der Film, an dem er dreht, sei bereits fertiggestellt.

Beauvais könnte sicherlich seinen Film Bild für Bild, Geste für Geste hersagen, mit allen Stimmungen und Farben. Er läßt seinen Schauspielern äußerste Freiheit im eigenen Erfinden der Rollen, die sie spielen; behutsam fügt er ihre Eigenleistung seinem Konzept ein, nutzt ihre Phantasie, ihre Individualität und ihre Vorzüge. Unmerklich fast, wie durch ein stilles Wunder, verdichtet sich die Szene nach jedem Anlauf. Die Sonne wandert, die Schatten werden größer. Windmaschinen treten nun in Aktion, peitschen den sommerstillen See, „handgemachte" schwefelgelbe Blitze zucken, und ein Segelboot kämpft durch die Wellen ...

PS: Als das Team die Szene längst abgedreht hatte, brach das schlimmste Unwetter nach dem Krieg über den See ein: mit Wind, Sturm, Regen und Hagelkörnern so groß wie Tennisbällen ...

ROSE-MARIE BORNGÄSSER

KRITIK

Die Stunde der Verbal-Athleten

Wie schön, daß eine solch ernste Sache wie die Olympischen Spiele immer wieder auch die Witzbolde, die Verbal-Athleten der Nation, ins Kampfgeviert der Mattscheibe locken. Wie schön auch, daß der Sport auch dann noch das Fernsehen füllt, pardon: er-füllt, wenn er eigentlich gerade gar nicht stattfindet. Als faire Verlierer ergaben wir Nichtsportler uns ohne zu murren der Macht der Mehrheiten und hofften für 45 Minuten auf ein bißchen Kopf-Arbeit im Zeichen der fünf Ringe, bei **Frisch, frech, fröhlich – frei?** (ARD).

Und in der Tat: Wer sich schon vorher gesagt hatte, daß der Didi Hallervorden vermutlich der Seicht-Athlet unter den angezeigten Herren (nur Herren!) sein würde, konnte nicht mehr enttäuscht werden, zumal wir einen Eddi Arendt beim besten Willen trotz entsprechender An- und Abkündigung gar nicht erst zu finden vermochten.

Blieben ein glänzend und „live" schwätzender, ohrenbetäubend vollmundiger Württemberger, Mathias Richling, ein junger Meister des knautschig-süffisanten Impromptus mit geistigen Mittelstrecken in das sportliche Reich der Werbung beispielsweise, ein unverwüstlicher Jürgen von Manger, der ruhrpottsch verklarte, daß der olympische Geist bei Speer- und Diskuswurf vorsichtshalber ein bißchen höher über der Arena flattert, und schließlich der Emil Steinberger, der sich wie Manger als Kulisse die imaginäre Versammlung eines Sportvereins wählte und in verschiedene Rollen gleichermaßen bekloppter Klugrhetoren schlüpfte.

Es machte nicht soviel, daß Emil ab und zu ein wenig zu stark an Loriots virtuose Nichtssagereien erinnerte oder der Manger schon mal munterer war. Peinlich höchstens war, daß unserem Didi nichts Besseres eingefallen war als eine neue Blaupause von Wilhelm Bendows „Rennbahn"-Blödeleien. Den Mathias Richling jedenfalls sollte man sich merken. Solche Improvisatoren haben nämlich dem Fernsehen gerade noch gefehlt.

ALEXANDER SCHMITZ

ARD | ZDF | III.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

6.00 Olympische Sommerspiele
Zusammenfassung der Nacht
10.00 heute
10.05 James Last im Allgäu
11.40 Solo für Spaßvögel
12.10 Arme Welt – reiche Welt
12.55 Presseschau
13.00 heute

ARD

13.30 Olympische Sommerspiele
Höhepunkte der Olympianacht
Zusammenfassung der interessantesten Ereignisse mit Olympio Spezial
16.00 Tagesschau
16.10 Wendepunkte
Ich war eine unübersehbare Randerscheinung
Film von Brigitte Jäger
Von Beruf Mutter
Film von Erika Fehse und Per Schnell
16.55 Spaß am Dienstag
17.50 Tagesschau
dazw. Regionalprogramme
18.30 Olympische Sommerspiele
Dabei in Los Angeles
Schwimmen Vorläufe / Rudern Vorläufe Herren / Rad Bahn Sprint / Rückblick auf die Höhepunkte der Olympianacht
20.00 Tagesschau
20.15 Olympische Sommerspiele
Dabei in Los Angeles
U. a. Radsport Bahn / Boxen Vorrunde / Rückblick auf die Höhepunkte der Olympianacht
21.45 Dallas
Ein Schock für J. R.
Sue Ellen bereitet eifrig das alljährliche Barbecue auf Southfork vor. Bevor es soweit ist, kehrt Miss Ellie eines Abends völlig überraschend aus Jamaika zurück. J. R. ist es ein Dorn im Auge, daß Clayton Farlow sie nach wie vor begleitet.
22.30 Tagesthemen
23.00 Olympische Sommerspiele
Dabei in Los Angeles
U. a. Kunstturnen Herren / Boxen Vorrunde
1.00 Tagesschau

ZDF

13.57 Heute im Parlament
Sondersitzung zum Kohlekraftwerk Buschhaus
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
Zu Gast: Die Regenbogenkinder, Sandy Shaw
17.50 Mein Name ist Hase!
18.20 Die Lehmanns
19.00 heute
19.30 Heiße Tage im Juli
Fernsehspiel über den Dollfuß-Putsch im Jahre 1934
Von Hellmut Andics
Regie: Otto A. Eder
21.20 WISO
Tip: Ärger mit der Autowerkstatt – was tun? / Saubere Luft bei der Stromerzeugung – Wieviel darf's kosten? / Unterwegs mit Olaf Sund – Aus dem Alltag eines Landesarbeitsamtspräsidenten
Moderation: Hans Ulrich Spree
21.45 heute-journal
22.05 Die letzten Jahre der Kindheit
Film von Norbert Kückelmann (1978)
23.50 Es muß nicht immer Kaviar sein
Schwarzmarktgeschäfte
Thomas Lieven nimmt Kontakt zu dem französischen Privatbankier Ferroud auf, der augenscheinlich eine Schlüsselfigur im Pariser Schwarzmarktgeschäft ist. Bei einem Abendessen bittet ihn dieser, seine Cousine aus Frankreich herauszuschleusen.
0.50 heute
1.00 Olympische Sommerspiele
Dabei in Los Angeles
Schwimmen Entscheidung / Kunstturnen Herren / Gewichtheben Klasse bis 60 Kilogramm / Boxen Vorkämpfe

Eduard (Christian Spatzek) hat eine unangenehme Unterredung vor sich (Szene mit Andrea Spatzek aus dem Fernsehspiel „Heiße Tage im Juli" – ZDF, 19.30 Uhr)
FOTO: RÖHNERT

III.

WEST
18.30 Sesamstraße
19.00 Aktuelle Stunde

NORD/HESSEN
Gemeinschaftsprogramm:
18.00 Sesamstraße
18.30 Aus der Klamottenkiste
Wer zuletzt lacht
Vom Regen in die Traufe
19.00 Rockpalast
Level 42

WEST/NORD/HESSEN
Gemeinschaftsprogramm:
20.00 Tagesschau
20.15 Wanderungen durch die DDR
Die Saale-Winzer
21.00 Der Graf von Hesselbach
Fernsehspiel von Wolf Schmidt
22.00 Das erste Opfer ist die Wahrheit
Die Geschichte der Kriegsberichterstattung
22.40 Alle lieben Bob
Chuck erobert Hollywood
23.10 Der lange Kampf
Ein Betrieb im Tarifkonflikt
Von Günther Faure
23.55 Letzte Nachrichten

SÜDWEST
18.45 Musik – Gymnastik
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 Abendschau
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 Abendschau
Nur für das Saarland:
19.00 Saar 3 regional
Gemeinschaftsprogramm:
19.25 Nachrichten
19.30 Die Sprechstunde
Tiefkühlkost
20.15 Kleinkanada am Oberrhein
Kanadische Soldaten und ihre Familien in Deutschland
Film von Sarah Palmer
21.00 Der Glöckner von Notre Dame
Französischer Spielfilm (1956)
Mit Gina Lollobrigida, Anthony Quinn u. a.
Regie: Jean Delannoy
22.50 Nachrichten

BAYERN
18.15 Zwischenstation – Mein soziales Jahr
18.45 Rundschau
19.00 Niagara
Amerikanischer Spielfilm (1952)
Regie: Henry Hathaway
Mit Marilyn Monroe, Joseph Cotten u. a.
20.30 Die Stadoks
20.30 Z. E. N.
20.45 Die Sprechstunde
Tiefkühlkost
21.30 Rundschau
21.45 Nur fünf Minuten Hagelschlag
Beobachtungen nach einem Unwetter
22.30 Im Gespräch
Treffpunkt Freimann
23.30 Rundschau

هكذا من الأصل

Devisen-Freigabe

J. Sch. (Paris) – Die neue französische Regierung will die Devisenkontrolle lockern. Wie weit sie dabei geht, läßt sich zwar noch nicht übersehen. Aber immerhin soll demnächst das Kreditkartenverbot für Auslandsreisen der Franzosen aufgehoben werden. Das hat Wirtschafts- und Finanzminister Beregovoy angekündigt.

An der Pariser Börse spekuliert man inzwischen aber auch auf eine Beseitigung der in den zwei vorangegangenen Jahren von der sozialistischen Regierung ergriffen Restriktionen. Dazu gehört insbesondere die Spaltung des Aktienmarktes. Ausländische Titel dürfen seitdem von Franzosen nur noch mit Wertpapierdevisen erworben werden, die aus dem Verkauf anderer ausländischer Titel stammen. Wertpapierdevisen kosten mehr als normale Devisen.

Je nach Marktenge und Mißtrauen gegenüber dem Franc bewegten sich die Zuschläge bisher zwischen zehn und 15 Prozent. In den letzten Tagen sind sie auf 8,5 Prozent geschrumpft. Sie müßten auf Null fallen, falls die Marktspaltung beseitigt werden würde. Hat die Regierung Fabius den Mut, so weit zu gehen?

Sicherlich könnte sie dann im Ausland mit mehr Vertrauen rechnen. Andererseits aber stünde zu befürchten, daß die Franzosen aus Angst vor neuen Devisenkontrollen in großem Umfang Geld ins Ausland schaffen, um sich vor künftigen Abwertungen zu schützen – es sei denn, man würde den Franc gleich so stark abwerten, daß sich die Kapitalflucht für absehbare Zeit nicht lohnt.

Klargestellt

Wb. – Heinz Nixdorf (58), Gründer und Chef der Paderborner Nixdorf Computer AG, hat jetzt in einem Interview seinen Stellvertreter Klaus Luft (42) auch offiziell zu seinem „Kronprinzen" erklärt. Damit wird kein Rätselraten beendet, keiner Gerüchteküche der Dampf abgelassen – nicht nur im Unternehmen selbst gilt es schon lange als beschlossene Sache, daß Luft Nixdorfs Nachfolger sein wird. Kein Wunder also, wenn nun, mangels irgendeiner Überraschung in der „neuen" Nachricht, umgehend über einen anstehenden Führungswechsel spekuliert wird. Doch davon kann kaum die Rede sein. Heinz Nixdorf ist weder amts- noch sonstwie müde. Der unentwegt antreibende Paderborner hat lediglich – wie auch beim Juni-Gang mit seiner Aktiengesellschaft an die Börse – wieder einmal ein paar Jahre vorausgedacht, klargestellt, daß es bei Nixdorf keine ungewisse Zukunft gibt. Dem Unternehmen wird der „Motor" noch eine ganze Weile erhalten bleiben – wenn auch Luft über die Rolle des „Hilfsmotors" schon seit geraumer Zeit hinausgewachsen ist.

Auto, Abgas und Vernunft

Von DOMINIK SCHMIDT

Gut gerüstet für den Start ins abgasarme Auto-Zeitalter zeigt sich gegenwärtig nur eine der beteiligten Gruppen: die Anbieter von Katalysatoren. Degussa, der einzige deutsche Produzent, und die britische Johnson-Matthey, sind darauf eingestellt, den Mehrbedarf in der Bundesrepublik zu decken. Andere Unternehmen stehen Gewehr bei Fuß und wollen an dem Geschäft partizipieren. Corning etwa hat den Bau einer Katalysatoren-Fabrik in Kaiserslautern avisiert. Bei der hannoverschen Kali-Chemie sind die Vorbereitungen für ein ähnliches Projekt bereits abgeschlossen, und NGK will von Brüssel aus den deutschen Markt bedienen.

Sie alle vertrauen darauf, daß Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann sich mit seinen Vorstellungen zur Schadstoffreduzierung von Kraftfahrzeugen durchsetzen wird. Die Aussichten dafür sind nicht schlecht, wenngleich noch beträchtliche Überzeugungsarbeit zu leisten ist. Zimmermann muß nicht nur gegenüber der Automobilindustrie, dem hartnäckigsten Gegner eines deutschen Alleingangs, konsequent bleiben. Er muß zunächst und vor allem seine beiden Gegenspieler im Kabinett, Finanzminister Gerhard Stoltenberg und Wirtschaftsminister Martin Bangemann, zum Konsens in dem von ihm gewünschten Sinne bewegen.

Das bedeutet finanzielle Manövriermasse, wenn das auf Freiwilligkeit basierende Konzept erfolgreich sein soll. Und schließlich benötigt er die Zustimmung des Bundesrates, der sich am 14. September in einer Sondersitzung mit dem Zimmermann-Plan beschäftigen wird.

Bequem ist der Weg, den Zimmermann eingeschlagen hat, beileibe nicht. Sollte er mit seinem Konzept, das ab 1986 die Neuzulassung nur solcher Personenkraftwagen vorsieht, die ähnlich niedrige Abgas-Grenzwerte wie in den USA erreichen, scheitern, wäre das für ihn eine politische Schlappe. Das Wort vom „Ankündigungsminister" fände neue Nahrung.

Zimmermanns Engagement für eine Neubestimmung der Auto-Abgase mag wie auch immer motiviert sein. Daß Schadstoffe – zumal dann, wenn es technisch machbar ist – möglichst gering gehalten oder gänzlich ausgeschaltet werden sollten, dürfte eigentlich kein Streitthema sein. Das Attribut „vernünftig" reklamieren indes nicht nur die Befürworter des abgasarmen Autos für sich, sondern die Gegner gleichermaßen. Darin allerdings erschöpft sich bereits der gemeinsame Nenner. Der Widerstand der deutschen Autohersteller gegen den Zimmermann-Plan beruht nicht unbedingt auf mangelnder Einsicht. Vielmehr werden ordnungs- und wettbewerbspolitische Bedenken geltend gemacht, die Prioritäten also anders eingeschätzt. Die hiesigen Unternehmen befürchten Nachteile aus dem deutschen Alleingang.

Hauptargumente sind die Verteuerung der Fahrzeuge durch die zum Einsatz kommende Katalysatorentechnik und die Schlechterstellung gegenüber der ausländischen Konkurrenz, die – wenn kein Handelskrieg provoziert werden soll – weiterhin Autos ohne Katalysatoren in den deutschen Markt liefern dürfen. Das längst nicht flächendeckende Tankstellennetz für bleifreies Benzin wird als Negativkomponente in die Diskussion eingebracht. Und schließlich werde die gewünschte Wirkung minimalisiert, weil „die Luft keine Grenzen kennt".

Insgesamt jedoch ist die Kritik der Industrie am Katalysator-bestückten Auto trotz aller Reserviertheit in den letzten Wochen moderater geworden. Einige Punkte haben sich von selbst erledigt, an anderen wird gearbeitet, um den Gegenbeweis anzutreten. Der ADAC in Berlin zum Beispiel wird in den nächsten Wochen Testergebnisse veröffentlichen, die zeigen, daß der Vorwurf des Benzin-Mehrverbrauchs falsch ist. Weit fortgeschritten sind die Kontrolltests, die der TÜV in Essen und Dortmund entwickelt; die halbjährliche Untersuchung soll nicht länger als fünf Minuten dauern und nur geringe Kosten verursachen.

Letztlich entscheidend für den Erfolg oder Mißerfolg bei der Einführung des Katalysatoren-Autos wird das Verhalten der Käufer sein. Läßt sich das von Zimmermann geschnürte Maßnahmen-Bündel realisieren, bleibt also die Kostenneutralität gewahrt, dürfte die Entscheidung gegen Blei und Stickoxide, gegen Kohlenmonoxid und Kohlenwasserstoff nicht schwerfallen.

OECD-STUDIE / Nur eine gedämpfte Wachstumsprognose für die Bundesrepublik

Neue Konjunkturimpulse werden vor allem vom Außenhandel erwartet

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Bundesrepublik wird sich weiter verbessern. Trotz der Arbeitszeitverkürzung erwartet die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), daß der deutsche Export stärker als die Weltnachfrage steigt. Dagegen dürfte sich der Zuwachs der Binnennachfrage abschwächen. Das so begrenzte Wirtschaftswachstum reiche für einen fühlbaren Rückgang der Arbeitslosigkeit allerdings nicht aus.

In dem Bericht des OECD-Sekretariats zur deutschen Wirtschaftslage wird deren „beachtliche Verbesserung" seit Anfang letzten Jahres festgestellt. Die Inflation ging von 6,3 Prozent 1981 und 5,3 Prozent 1982 auf 3,3 Prozent 1983 zurück und erreichte zuletzt 2,8 Prozent. Nach einer Rezession von 0,1 Prozent 1981 und 1,1 Prozent 1982 nahm das Bruttosozialprodukt 1983 um 1,3 Prozeot zu. Damit wurde allerdings der OECD-Durchschnitt von 2,4 Prozent noch nicht erreicbt.

Für 1984 veranschlagen die OECD-Experten die Wachstumsrate der Bundesrepublik auf 2,9 (OECD-Durchschnitt: 4¼) Prozent und für 1985 auf 2,7 (OECD: 2,3) Prozent. Die Inflation bleibe trotz ihrer leichten Beschleunigung auf 3,0 und 3,3 Prozent weiterhin unter dem OECD-Durchschnitt (je 5¼ Prozent).

Gegenwärtig verbucht die Bundesrepublik eine höhere Wachstumsrate als vor der letzten Rezession. Aber sie ist gleichwohl geringer als nach Auslaufen früherer Rezessionsperioden. Es komme jetzt darauf an, den Aufschwung in eine dauerhafte, nichtinflatorische Expansion zu verwandeln, „die zu einer nachhaltigen Reduzierung der Arbeitslosigkeit ausreicbt". 1985 werden immer noch 7,8 Prozent der aktiven Bevölkerung ohne Arbeit sein nacb 8,1 Prozent 1984 und 8,2 Prozent 1983.

Die Grundsätze der deutschen Wirtschaftspolitik werden in dem Bericht nicht in Frage gestellt. Die Sanierung der Staatsfinanzen sollte fortgeführt werden mit dem Ziel, das Defizit des öffentlichen Sektors von 1½ Prozent 1984 auf ein halbes Prozent 1985 des Bruttosozialproduktes zu reduzieren. Auch werden die Maßnahmen zur Verminderung der Geldexpansion begrüßt. Jedoch dürften dadurch nicht die mittelfristigen Wachstumsbedingungen verschlechtert werden. Denn diese seien nicht nur zum Abbau der Arbeitslosigkeit, sondern auch zur Überwindung der strukturellen Anpassungshemmnisse erforderlich. Die wichtigste Stütze der deutscben Konjunktur bleibt bis auf weiteres der Export, heißt es in dem OECD-Bericht. Nachdem die Ausfuhr an Waren und Dienstleistungen 1983 um real 0,9 Prozent geschrumpft war, werden für 1984 plus 8,2 Prozent und für 1985 plus 6,9 Prozent erwartet, womit die auf real fünfeinhalb Prozent veranschlagte Expansion des Welthandels erheblich übertroffen würde. Wenn die deutsche Industrie Marktanteile vergrößern könne, so liege dies auch an ihren weiteren Produktivitätsfortschritten.

Allerdings sei der deutsche Export mit gewissen Unsicherheitsfaktoren belastet, heißt es einschränkend. Dazu gehört eine mögliche Dollar-Baisse. Auch die Abschwächung des weltweiten Konjunkturanstieges könnte sich für die Bundesrepublik besonders negativ auswirken.

Dies wäre für die deutsche Konjunkturentwicklung deshalb sehr nachteilig, weil die Binnennachfrage dem OECD-Bericbt zufolge weniger stark als im letzten Jahr zunehmen dürfte, in welchem sie den Hauptteil der Wachstumsimpulse stellte. Hauptverantwortlich dafür war die reduzierte Spartätigkeit der Bevölkerung. Jetzt aber dürften die Deutschen wieder mehr sparen.

Dagegen werden die Unternehmen dank ihrer stark verbesserten Erträge ihre Investitionen weiter steigern und so die Investitionsgüternachfrage – unter dem Vorbehalt, daß es zu keinen Exporteinbrüchen kommt – vergrößern. Die OECD-Experten unterstellen, daß die deutschen Realzinsen unverändert bleiben. Ob sich die Bundesrepublik gegen eine neue Zinsbausse in den USA abschirmen könnte, sei eine offene Frage.

DRITTE WELT

Gatt: Welthandel liberalisieren

rtr, Genf

Die Chancen der Entwicklungsländer, ihre Handelsbilanzdefizite zu verringern, haben sich nach Einschätzung des Internationalen Zoll- und Handelsabkommens (Gatt) etwas gebessert. Neue Schritte zur Liberalisierung des Welthandels seien aber notwendig, damit diese Staaten ihre Exporterlöse erböhen und ihre Auslandsscbulden verringern könnten, so die Organisation in ihrem Jahresbericht.

Das Welthandelsvolumen weitete sicb im vergangenen Jahr schätzungsweise um zwei Prozent aus. Die Ausfuhren der Industrienationen hätten insgesamt um etwa zwei Prozent, die Importe um rund vier Prozent zugenommen, berichtete das Gatt. Mehrere Entwicklungsländer hätten ein verringertes Außenhandelsdefizit aufgewiesen. Für die Dritte Welt insgesamt, ohne die ölexportierenden Länder, habe das Defizit sogar den geringsten Wert seit 1953 erreicht.

Nur bei wenigen der hocbverschuldeten Entwicklungsländer sei dieser Wandel jedocb durch höhere Exporte erreicht worden. Vielmehr sei der Abbau des Handelsbilanzdefizits zumeist durch drastische Importdrosselungen erzielt worden, hieß es weiter.

Für eine langfristige Lösung des Schuldenproblems dieser Staaten sei es aber erforderlich, nicht nur die Kapitalzuflüsse auf dem notwendigen Niveau zu halten. Die Organisation forderte, durch einen neuen Prozeß von Handelserleichterungen die Exportfähigkeit der Entwicklungsländer deutlich zu erböben.

DEVISEN

Dollarhausse geht weiter

LEO FISCHER, Bonn

Zum Wochenbeginn nahm der Dollar seinen Höhenflug wieder auf. Mit 2,8980 (nach 2,8662 Mark am Freitag) erreichte der amtliche Mittelkurs einen neuen Höchststand seit Februar 1973. Die Bundesbank, die in der Vorwoche bereits 153 Mill. Dollar zur Stützung der D-Mark ausgegeben hatte, verkaufte am Montag wieder für 27,5 Mill. Dollar, um den Kursauftrieb der amerikanischen Währung zu bremsen.

Die Zusicherung von Notenbankchef Paul Volcker vor dem Bankenausschuß des US-Senats am letzten Mittwoch, daß die Fed an den Geldmengenzielen für dieses Jahr festhalten werde, konnte den Devisenhandel nur kurzfristig beruhigen, daß die Zinsen nicht weiter steigen und der Dollar infolgedessen keinen neuen Aufwertungsdruck ausgesetzt sein wird.

Aber bereits am Freitag kam es zu einem neuen Zinsanstieg am amerikanischen Rentenmarkt und zu einem neuen Kursauftrieb für den Dollar. Die neue Dollarhausse vom Montag wird auf die vorgesehene massive Mittelaufnahme der US-Regierung zurückgeführt, die den Zins nach Ansicht der Investmentmanager in die Höhe treiben müßte. Für Mittwoch erwartet der Rentenhandel die Bekanntgabe der Konditionen für neue Schatzscheine und Anleihen im Betrag von rund 17 Mrd. Dollar, die das US-Schatzamt aufnehmen will. Der Finanzierungsbedarf wird für das laufende Quartal auf 46 bis 48 Mrd. Dollar geschätzt.

AUF EIN WORT

„In wirtschaftlich schwierigen Zeiten werden Investitionen in Weiterbildung und Organisationsentwicklung gerne gekürzt oder gestrichen. Der Druck, kurzfristig Erfolge vorzuweisen, läßt manchen Unternehmer an langfristigen Konzepten zweifeln. Kooperation, Teambildung, Verbesserung der Kommunikation sind Themen, die in solchen Situationen schnell wieder klein geschrieben werden."

Dirk Rossmann, Geschäftsführender Gesellschafter der Rossmann KG, Burgwedel — FOTO: DIE WELT

Mehr Aufträge im Maschinenbau

dpa/VWD, Frankfurt

Der Maschinen- und Anlagenbau der Bundesrepublik hat im Juni 1984 real zwei Prozent mehr Aufträge verbucht als im gleichen Vorjahresmonat. Nach Mitteilung des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau e. V., Frankfurt, nahmen die Bestellungen aus dem Inland um zwei Prozent ab, aus dem Ausland jedoch um sechs Prozent zu. Im Dreimonatsvergleich von April bis Juni stiegen die Aufträge gegenüber dem Vorjahr preisbereinigt um zehn Prozent. Die Inlandsaufträge stiegen dabei um sechs Prozent, die Auslandsaufträge um 13 Prozent.

ENTWICKLUNGSLÄNDER

Verschuldung im Ausland ist weiter angestiegen

HEINZ HECK, Bonn

Die Auslandsverschuldung der Dritten Welt betrug nach Schätzungen der Weltbank Ende 1983 rund 810 Milliarden Dollar. Die rasante Steigerung gerade in jüngster Zeit wird an den Vergleichszahlen der Vorjahre (1980: 607; 1981: 701 und 1982: 766 Milliarden Dollar) deutlich.

Im einzelnen sind die mittel- und langfristigen Schulden von 1980 bis 1983 von 466 auf 635 Milliarden Dollar gestiegen. Dabei lag die Zunahme der privaten Kredite nicht nur auf höherem Niveau (292 auf 410 Milliarden), sondern war auch ausgeprägter als die der öffentlichen (174 auf 225 Milliarden). Kurzfristige Kredite (bis zu einem Jahr Laufzeit) nahmen hingegen relativ geringfügig von 132 auf 145 Milliarden Dollar zu. Die verstärkte Inanspruchnahme von Krediten des Internationalen Währungsfonds (neun auf 30 Milliarden) macht deutlich, wie der IWF gerade in jüngster Zeit immer wieder als „Feuerwehr" einspringen mußte, um hochverschuldete Länder vor der Zahlungsunfähigkeit zu bewahren.

Die Verschuldung fällt allerdings nach Regionen höchst unterschiedlich aus. Spitzenreiter ist Lateinamerika (einschließlich Karibik) mit rund 234 Milliarden Dollar Ende 1982, vor allem aber mit ungewöhnlich hohen Schuldendienstverpflichtungen von 50,5 Milliarden im gleichen Jahr. Folgt man jüngsten Schätzungen der Interamerikanischen Entwicklungsbank, dann betrug sie 1982 bereits 314 und Ende 1983 rund 336 Milliarden Dollar. Zugleich erreichten die Schuldendienstquoten, also das Verhältnis von jährlichen Zins- und Tilgungszahlen zu Exporterlösen in den beiden Jahren 54,1 und 44,0 Prozent.

FRANKREICH

Gewerkschaften protestieren gegen Preiserhöhungen

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

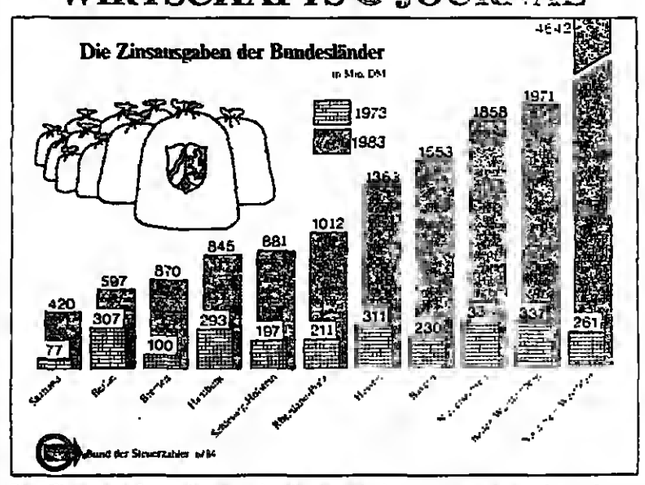
Die französischen Gewerkschaften haben heftig gegen die diversen Erböhungen der öffentlicben Tarife (Telefon, Bahn, Metro, Strom und Gas) sowie der reglementierten Preise (Benzin und Brot) protestiert, die die neue Regierung zum ersten August beschlossen hat. Die dadurch und anderweitig entstehenden Kaufkraftverluste müssen voll ausgeglichen werden, forderten die kommunistische CGT-Gewerkschaft und die gemäßigte Force Ouvrière in den ersten Gesprächen mit Premierminister Laurent Fabius.

Außerdem melden die beiden großen Gewerkschaften Vorbehalte gegenüber der von der neuen Regierung angekündigten Modernisierungspolitik an, die – wie Fabius ausdrücklicb erklärt batte – zunächst Arbeitsplätze kostet, ehe sie neue schafft. Eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit hält vor allem die CGT für unerträglich. Aucb die anderen Gewerkschaften, die von Fabius bis Mitte dieser Woche empfangen werden, dürften sich in diesem Sinne äußern.

Demgegenüber knnnte der Premierminister darauf verweisen, daß sicb der Preisanstieg in Frankreich während der letzten Monate beträchtlicb verlangsamt hat und inzwiscben leicht hinter dem Lohnanstieg zurückbleibt. Außerdem würden im nächsten Jahr die Steuern gesenkt, was eine Zunahme der Kaufkraft zur Folge haben könnte.

Beim Arbeitslosenproblem dagegen hat es Fabius mit seiner Argumentation schwieriger. Nachdem die sozialistische Regierung bis zum Herbst letzten Jahres die Zahl der Arbeitslosen bei etwa zwei Millionen stabilisiert hatte, nimmt sie kontinuierlich zu und drobt Ende dieses Jahres 2,5 Millionen zu erreichen.

WIRTSCHAFTS JOURNAL



Die Zinsausgaben der Bundesländer sind – von wenigen Ausnahmen abgesehen – seit 1973 geradezu explosionsartig nach oben geschnellt. Mußte Nordrhein-Westfalen zum Beispiel 1973 noch 261 Mill. Mark an Zinsen zahlen, waren es zehn Jahre später bereits über 4,5 Mrd. Mark.

QUELLE: BUND DER STEUERZAHLER

Rendite unverändert

Frankfurt (dpa/VWD) – Die neue Anleihe der Bundesrepublik Deutschland über zwei Mrd. Mark kommt wieder mit einem Nominalzins von 8,25 Prozent, einer Laufzeit von zehn Jahren und einem Ausgabekurs von 100,25 Prozent auf den Markt. Das teilte die Deutsche Bundesbank im Anschluß an die Sitzung des Bundesanleihekonsortiums mit. Damit entsprechen die Konditionen exakt der letzten Bundesanleihe von Anfang Juli: Die Rendite für das private Publikum beträgt wieder 8,21 Prozent. Vom Gesamtvolumen werden 1,5 Mrd. Mark zur öffentlicben Zeichnung gestellt.

Zinsen angehoben

Frankfurt (dpa/VWD) – Die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) hat die Konditionen ihres Eigenmittelkreditprogramms für kleine und mittlere Unternehmen angehoben. Der Zinssatz für den Endkreditnehmer beträgt künftig 7,25 Prozent (bisher sieben Prozent). Der Auszahlungssatz von 95 Prozent und die Laufzeit von zehn Jahren einschließlich zweier Freijahre bleiben unverändert.

Mehr Autos exportiert

Tokio (dpa/VWD) – Die japanischen Autoexporte sind im 1. Halbjahr 1984 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 5,1 Prozent auf insgesamt 3,02 Mill. Fahrzeuge gestiegen. Dabei stieg die Ausfuhr von Pkw um zwei Prozent auf knapp zwei Mill. und die von Lkw um 11,7 Prozent auf eine Mill. Einheiten. Der größte Markt für die Japaner blieben mit 1,33 Mill. Kraftfahrzeugen die USA (plus 10,4 Prozent). In die EG gingen 535 000 Kfz (plus 12,4 Prozent).

Einbuße für Binnenschiffer

Wiesbaden (dpa/VWD) – Der Beförderungsanteil der unter bundesdeutscher Flagge fahrenden Binnenschiffe an der Gesamtbeförderungsmenge im Bereich der Bundesrepublik ist 1983 von 50,7 auf 48,9 Prozent gesunken. Insgesamt lag das Beförderungsvolumen der auf den deutscben Binnenwasserstraßen transportierten Güter 1983 bei 223,9 Mill. Tonnen. Das entspricht einem Zuwachs von zwei Mill. Tonnen oder 0,9 Prozent gegenüber 1982. Im Gegensatz zu den deutschen Schiffen konnten niederländische (plus 6,2 Prozent) und schweizerische (plus 5,9 Prozent) Schiffe deutliche Zugewinne verbuchen. Ihre Anteile an der Gesamtbeförderungsmenge lagen 1983 bei 33,4 und 6,9 Prozent.

Argentinien zahlt

Buenos Aires (dpa/VWD) – Argentinien wird in dieser Woche die 300 Millionen Dollar (rund 850 Millionen Mark) zurückzahlen, die ihm die lateinamerikanischen Länder Mexiko, Venezuela, Brasilien und Kolumbien im März geliehen hatten, um fällige Zinsen bezahlen zu können. Dies erklärte Zentralbankpräsident Enrique Garcia Vazquez am Montag. Zur gleichen Zeit wurde in argentinischen Regierungskreisen die Meinung vertreten, daß auch eine Einigung mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) noch vor dem 15. August möglich sei.

Neuer VDA-Präsident

Frankfurt (dpa/VWD) – Hans-Erdmann Schönbeck (61), ehemaliges BMW-Vorstandsmitglied, soll Präsident des Verbandes der Automobilindustrie (VDA) werden. Der Vorstand des VDA hat Schönbeck einstimmig zur Wahl auf die Mitgliederversammlung des Verbandes am 27./28. September in Baden-Baden vorgeschlagen. Schönbeck, der die Nachfolge des Anfang Juli verstorbenen Horst Backsmann antritt, war bis Ende Juni Mitglied des Vorstands der Bayerischen Motoren Werke AG. Der Präsident des VDA übt sein Amt - im Gegensatz zu anderen Industrieverbänden - hauptamtlich aus. Die Geschäftsführung unter der Leitung von Achim Diekmann wird von dem Wechsel nicht berührt.

Telexwerbung beanstandet

Bonn (rjg) – Nacb Angaben des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT) nimmt die unzulässige Telexwerbung wieder zu: Immer mehr Unternehmen verbreiteten ihre Werbeangebote per Fernschreiben. Dieses Mittel werde nicht nur in ständigen Geschäftsbeziehungen benützt, sondern aucb zunehmend zur Anbahnung von Erstgeschäften verwendet. Ddurch droht nacb Ansicht des DIHT eine Verwilderung der Geschäftssitten. Er fordert deshalb die Unternehmen auf, sich eng an die Rechtsprechung zu halten, wonach Telexwerbung unzulässig ist, wenn kein sachlicher Grund bestehe, das Angebot über Fernschreiben zu übermitteln.

EUROPÄISCHE GEMEINSCHAFT

Arbeitslosigkeit wird 1985 erneut leicht ansteigen

WILHELM HADLER, Brüssel

Das Wirtschaftswachstum in der EG wird voraussichtlich auch im kommenden Jahr nicht ausreichen, um eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit zu verhindern. Nur in Dänemark, der Bundesrepublik und eventuell in Großbritannien ist mit geringfügig niedrigeren Arbeitslosenquoten zu rechnen.

Wie die Brüsseler Kommission in ihrem neuesten Konjunkturbericht schreibt, wird sich die Zahl der Arbeitslosen 1985 in der Gemeinschaft insgesamt von 11,1 auf 11,4 Prozent der Erwerbsbevölkerung erhöhen. Dabei schneidet die Bundesrepublik mit 8,3 Prozent (1984: 8,4 Prozent), abgesehen von Luxemburg, am besten ab. Immer bedrohlicher werden dagegen die Zahlen in Irland (17,4 nach 16,2 Prozent) und in den Niederlanden (17,2 nach 16,5 Prozent).

Die Schätzungen beruhen auf der Annahme eines Wachstums des realen Bruttoinlandsprodukts der EG von 2,1 Prozent und einer Zunahme der Arbeitsproduktivität von 2,2 Prozent. Die konjunkturelle Belebung reicht nach Meinung der Brüsseler Experten gerade aus, um die sinkende Tendenz der Gesamtbeschäftigung zu stoppen.

Erfreulich bleiben dagegen die Erfolge im Kampf gegen die Inflation. Alle Mitgliedsstaaten außer Griechenland können 1985 erstmals Preissteigerungsraten von unter 10 Prozent erwarten. Für die EG insgesamt dürfte der Preisindex des Privatverbrauchs von 6,3 Prozent 1983 und 5,1 Prozent 1984 weiter auf 4,5 Prozent sinken. Dabei werden für Holland und die Bundesrepublik für das kommende Jahr 2,0 bzw. 2,4 Prozent unterstellt.

EG / Die Harmonisierung der Industrienormen soll Handelshemmnisse beseitigen

Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit

WILHELM HADLER, Brüssel

Grundsätze einer europäischen Normungspolitik hat der EG-Ministerrat beschlossen. Sie bilden einen ersten Schritt zur Angleicbung der immer wieder als Handelshemmnis empfundenen Industrienormen. Über ein gegenseitiges Informationsverfahren hatten sich die Regierungen bereits früher geeinigt.

In seinem als „Schlußfolgerungen" deklarierten Text, der lange auf griechische Bedenken gestoßen war, bezeichnet der Rat die Normung als „einen wicbtigen Beitrag zum freien Verkehr mit Industriewaren". Darüber hinaus trage sie mit der Schaffung eines gemeinsamen technischen Umfeldes zur industriellen Wettbewerbsfähigkeit bei, vor allem auf dem Gebiet der neuen Technologien.

Die Mitgliedsstaaten verpflichten sich:

- die in ihrem Hoheitsgebiet anwendbaren technischen Vorschriften ständig zu überprüfen, damit überholte oder überflüssige Bestimmungen abgeschafft werden,
- die gegenseitige Anerkennung der Versuchsergebnisse zu gewährleisten und erforderlichenfalls harmonisierte Vorschriften über die Arbeitsweise der Zertifizierungsstellen aufzustellen und
- rasche Konsultationen innerhalb der Gemeinschaft aufzunehmen, wenn wichtige einzelstaatliche Initiativen oder Verfahren sich negativ auf das Funktionieren des Binnenmarktes auswirken würden.

Im Bereich der technischen Harmonisierung soll in den Gemeinschaftsgremien künftig bei der Festlegung der Merkmale von Erzeugnissen stärker auf europäische und erforderlichenfalls auf einzelstaatlicbe Normen verwiesen werden. Geplant ist schließlich ein „sehr zügiger Ausbau" der Normungskapazität, und zwar vorrangig auf europäischer Ebene. Dies soll „unter besonderen Umständen" auch die Schaffung neuer Verfahren durch die Gemeinschaft zur Verbesserung der Normenentwicklung (zum Beispiel Normungsstellen und Ad-hoc-Ausschüsse) einschließen. Die Einführung europäischer Normen würde jeweils der Genehmigung durch europäische Gremien untersteben.

Der Rat mißt diesen Arbeiten besondere Bedeutung für den europäiscben Binnenmarkt bei. Vor allem in den spitzentechnologischen Bereichen sollte nach dem Beschluß ermittelt werden, wo gemeinsame Spezifikationen und Normen eine „wirksame Nutzung der Gemeinschaftsdimension" und eine Öffnung des Sektors der öffentlichen Bau-Lieferaufträge gestatten.

DRESDNER BANK / Zinsmarge geschrumpft

Ländervorsorge angekündigt

JOACHIM WEBER, **Frankfurt**

Nach Einschätzung des Vorstands der Dresdner Bank AG, Frankfurt, haben sich die Investitionen der Wirtschaft zu einem tragenden Element der Konjunktur entwickelt. Hervorgehoben werden dabei die Auftragseingänge in Maschinenbau, Elektrotechnik, die zudem auf verstärkte Rationalisierungsbemühungen hindeuteten. Auch die Auslandsnachfrage bewege sich weiterhin auf hohem Niveau. Zuwachsraten von 60 Prozent im Export nach Nordamerika und von 30 Prozent in der Ausfuhr nach Japan deuteten nicht nur auf Wechselkursvorteile, sondern auch auf Leistungsfähigkeit hin.

Von dem „weiterhin nicht unfreundlichen konjunkturellen Hintergrund" erhofft sich auch die Dresdner Bank selbst eine Fortsetzung des „moderaten" Aufwärtstrends. Mit Prognosen zum Ergebnis hält sich der Vorstand noch zurück. Zwar erwarte man trotz steigender Insolvenzziffern im Inland einen gegenüber dem Vorjahr verminderten Abschreibungsbedarf. Doch zeichne sich bei den Auslandsrisiken noch nicht in allen Ländern eine Besserung ab, so daß man hier die Vorsorge weiter erhöhen wolle.

Auch die Entwicklung des ordentlichen Ergebnisses entsprach im bisherigen Jahresverlauf nicht der Steigerung des Geschäftsvolumens um durchschnittlich 4,4 Prozent. Eine auf 2,7 (2,9) Prozent geschrumpfte Zinsmarge sorgte dafür, daß der Zinsüberschuß um 1,16 (1,21) Mrd. DM zurückging. Das war auch durch die Steigerung der Provisionserträge um 4 Prozent auf 410 (394) Mill. DM nicht zu kompensieren, zumal die Betriebsaufwendungen um 2,5 Prozent auf 1,21 (1,18) Mrd. DM zunahmen.

Dennoch fiel der Rückgang des Teilbetriebsergebnisses um gut 12 Prozent auf 508 (579) Mill. DM – beziehungsweise um gut 14 Prozent auf 363 (423) Mill. DM nach neuer Rechnung (Altersversorgung und Abschreibungen einbezogen) – glimpflicher aus als erwartet. Der Eigenhandel hat das hohe Vorjahresniveau nahezu wieder erreicht.

Im Kreditgeschäft beobachtete die Bank einen anhaltenden Trend der Verlagerung von langfristigen zu kurz- und mittelfristigen Ausleihungen, die Ende Juni einen Anteil von 63 Prozent erreichten. Insgesamt hat das Volumen der Kundenkredite seit Jahresbeginn um 2,3 Prozent auf 43 (43) Mrd. DM zugenommen; das gesamte Kreditvolumen erreichte 62,8 (62,5) Mrd. DM.

Zur Refinanzierung genügten die – trotz eines Rückgangs der Spareinlagen – um 2,7 Prozent auf 49,3 (48) Mrd. DM gestiegenen Kundeneinlagen. Zusätzlich aufgenommene Bankengelder ließen zwar die Bankverbindlichkeiten um knapp 15 Prozent auf 25,2 (22) Mrd. DM anschwellen, wurden aber durch die Erhöhung der Kredite an andere Banken auf 24,2 (21,3) Mrd. DM fast ganz absorbiert.

SKF KUGELLAGERFABRIKEN / Streikbedingtes Minus bis Jahresende aufgeholt

Die Zeichen stehen auf Wachstum

DANKWARD SEITZ, **München**

Nach jahrelanger, äußerst schwieriger Branchenkonjunktur stehen nun auch in der Wälzlagerindustrie die Zeichen wieder auf Wachstum. Bei der SKF Kugellagerfabriken GmbH, Schweinfurt, hat sich die wirtschaftliche Wende im ersten Halbjahr 1984 in einem Umsatzplus von 10 Prozent, einem um 14 Prozent höheren Auftragseingang und einer Kapazitätsauslastung von über 90 Prozent niedergeschlagen. Werte, wie sie nach Angaben des Vorstandsvorsitzenden Hans Westphal seit 1980 nicht mehr erreicht worden sind. Wesentlich besser noch als im Inland läuft das Geschäft im Ausland, wo sich ein Plus von 27 Prozent im Umsatz und von 32 Prozent beim Auftragseingang ergab.

Ein Vergleich mit den ersten fünf Monaten 1984 verdeutlicht, welche Folgen die lang anhaltenden Tarifauseinandersetzungen im Juni für SKF hatten: Per Ende Mai hatte man noch ein Umsatzwachstum von 10 Prozent und 18 Prozent mehr Aufträge in den Büchern. Im Inland erreichte dabei der Umsatz ein Plus von 4 Prozent und der Auftragseingang gar 10 Prozent, wovon bis Ende Juni dann nur minus 1,0 sowie plus 2,0 Prozent übrigblieben. Die Streikeinbußen bezifferte Westphal auf etwa 25 Mill. DM.

Der SKF-Chef zigte sich allerdings überzeugt, daß dieses Minus bis zum Jahresende zu einem großen Teil wieder aufgeholt werden kann. Darauf deute auch der Auftragseingang im Juli hin, der in allen Bereichen wieder auf dem Niveau vor dem Streik liege. Insgesamt könne für 1984 mit einem Umsatzplus von 7 bis 8 Prozent gerechnet werden.

So zufrieden Westphal mit dieser Entwicklung auch ist, bei den Ertragserwartungen zeigt er sich sehr zurückhaltend. Vor allem im Inland seien die Erlöse aufgrund des harten Wettbewerbs „völlig unzureichend". Notwendige Preiserhöhungen von 5 bis 10 Prozent seien nicht durchzusetzen. Nur ein Trostpflaster seien der derzeit gute Export und der hohe Dollar-Kurs, die für 1984 ein positives Betriebsergebnis und einen „akzeptablen" Abschluß erwarten ließen.

Als „sehr schlecht" bezeichnete Westphal die Geschäftsentwicklung 1983. Nach einem äußerst unbefriedigenden ersten Halbjahr mit erheblicher Kurzarbeit ergab sich erst im weiteren Jahresverlauf eine zunehmend bessere Kapazitätsauslastung. Insgesamt blieb dennoch der Auftragseingang um 2 Prozent hinter dem des Vorjahres zurück. Der Umsatz verminderte sich um 2,6 Prozent auf 1,27 Mrd. DM, insbesondere aufgrund des um 5,8 Prozent auf 0,74 gesunkenen Inlandsgeschäfts. Auf den Bereich Wälzlager entfielen 1,18 Mrd. DM (minus 2,6 Prozent). Die Zahl der Mitarbeiter verringerte sich um 9,6 Prozent auf 9128 Beschäftigte.

Diese Entwicklung hinterließ denn auch deutliche Spuren in der Ertragsrechnung. Bei einer um 7,8 Prozent geringeren Gesamtleistung wird nur noch ein Jahresüberschuß in der GmbH von 0,32 (3,84) Mill. DM ausgewiesen und dies, obwohl die Inlandstöchter mit 29,6 (6,0) Mill. DM wesentlich mehr Gewinn abführten. Voll verkraftet wurden nach Angaben von Westphal allerdings 35,6 Mill. DM, die für den Personalabbau und andere Strukturmaßnahmen angefallen sind. Das Brutto-Ergebnis (nach DVFA) verschlechterte sich auf minus 9,2 (plus 35,6) Mill. DM und der Cash-flow auf 54,3 (87,5) Mill. DM. Investiert wurden 53 (45) Mill. DM bei Abschreibungen von 47 (48) Mill. DM. Leer geht diesmal die Muttergesellschaft SKF AB, Göteborg, aus, an die 1983 noch 3,8 Mill. DM ausgeschüttet worden waren.

GEWÜRZE / Deutsche sind Weltmeister im Verbrauch

Die Preise bereiten Sorgen

H. HILDEBRANDT, **Bielefeld**

Der Wert der Gewürzimporte in die Bundesrepublik lag 1983 mit 189,4 Mill. DM zwar um 9,8 Prozent über dem Vorjahresbetrag, aber diese Steigerungsrate täuscht. Sie ist nicht zuletzt das Ergebnis von Preissteigerungen. Die von der Industrie verarbeiteten Gewürzmengen verdeutlichen dagegen, daß am heimischen Markt seit etwa drei Jahren eine Umsatzstagnation stattfindet. So betrug diese Menge im Vorjahr nur noch 46 530 Tonnen und damit 10 Prozent weniger als 1982. Trotzdem bleiben die Bundesdeutschen unangefochtene Weltmeister im Gewürz-Verbrauch. Der Pro-Kopf-Konsum lag nämlich 1983 immerhin bei 715 Gramm, wobei Pfeffer mit 205 Gramm den größten Anteil stellte. Erst mit großem Abstand folgte Paprika, wiederum sehr deutlich abgesetzt von Kümmel, Muskat und Curry. Bei den „Fernerliefen"-Gewürzen war die steigende Nachfrage nach Knoblauch bemerkenswert.

Eine exakte Marktanalyse ist bei Gewürzen nicht möglich, vorliegende Untersuchungen widersprechen sich teilweise. Fest steht jedoch, daß mehr als die Hälfte der produzierten Mengen von der Industrie abgenommen wird, vor allem von der Fleischwarenindustrie, wie den Wurstherstellern. Der Wert der in Dosen, Gläser und Flachbeutel abgepackten Gewürze und Gewürzmischungen, die über den Einzelhandel direkt an den Verbraucher gehen, wird für 1983 mit rund 420 Mill. DM angegeben, immerhin 130 Prozent mehr als 1973.

Marktführer ist hier eindeutig Ostmann, Bielefeld, vor Fuchs, Dissen, Ubena, Bremen, Aso, Osnabrück und Alba, Bielefeld. Unter den insgesamt 56 Anbietern mit teilweise größerer regionaler Bedeutung spielen die sonst auf dem Weltmarkt sehr aktiven Amerikaner und Holländer mit ihren indonesischen Spezialgewürzen nur eine relativ kleine Rolle.

Sorgen machen sich die deutschen Anbieter derzeit wegen der Preisentwicklung, die, nicht zuletzt ausgelöst durch trockenheitsbedingte Minderernten im Tropengürtel, eindeutig nach oben geht. So stieg seit dem Herbst des Vorjahres der Rohpfefferpreis auf dem Weltmarkt um rund 150 Prozent, bei anderen Gewürzen liegt der Anstieg noch höher. Den Spitzenwert erreichte Kardamom mit einem Plus von 400 Prozent. Diese Preissteigerungen werden jetzt bis zu den Verbrauchern durchschlagen.

AUSLANDSBANKEN / 209 Institute sind in der Bundesrepublik vertreten

Elektronik verspricht Marktvorteile

VWD, **Frankfurt**

Von der Bilanzsumme her gehören die rund 200 Auslandsbanken in der Bundesrepublik eher zu den Kleinen. Ihr Hauptgeschäft aber machen sie mit den ganz Großen. Auch wenn ihr Marktanteil noch relativ gering ist, werden sie in Zukunft auch den deutschen Großbanken reichlich Kopfzerbrechen machen: Amerikaner und Japaner bieten bereits in der Bundesrepublik weltumspannende Systeme für das „Electronic Banking". Der Siegeszug der internationalen Finanzdisposition per Computer könnte die Wettbewerbssituation langfristig entscheidend verändern.

Die Zweigstellen ausländischer Banken in der Bundesrepublik Deutschland konnten in den letzten Jahren ihren Marktanteil ausbauen, wenngleich auf einem sehr niedrigen Niveau. Die 56 von der Bundesbank-Statistik erfaßten ausländischen Banken hatten 1979 einen Anteil von 1,8 Prozent am gesamten Geschäftsvolumen der Kreditinstitute. 1983 wuchs der Anteil der inzwischen 58 Institute aus 20 Ländern bereits auf 2,3 Prozent. In der Statistik der gewichteten Ertragslage nehmen sie unter den zwölf statistisch erfaßten Bankgruppen den achten Platz ein. Nicht unerheblich ist auch ihr Marktanteil bei Krediten an Banken. Fünf Prozent aller Kredite, die 1983 an Banken vergeben wurden, standen in den Büchern der ausländischen Kreditinstitute. 1979 waren es noch 4,3 Prozent gewesen.

Die Vereinigung der Auslandsbanken in Deutschland e. V. sieht allerdings die Marktbedeutung der ausländischen Banken als untergeordnet an. Der Grund liegt nach Meinung des Verbandssprecher Jürgen Eicke in den örtlichen Gegebenheiten und der Problematik des Dotationskapitals. Im Gegensatz zu den nach deutschem Recht operierenden Banken müssen ausländische Bankfilialen ein Dotationskapital einbringen, dessen Höhe sich nach dem Geschäftsumfang des jeweiligen Instituts richtet. Das Kapital der ausländischen Mutter findet hierbei keine Berücksichtigung. Damit die ausländischen Bankfilialen mit den deutschen Instituten konkurrieren könnten, so die Argumentation Eickes, seien sie gezwungen, ein übermäßig hohes Dotationskapital zu halten. Dies bedeute einen erheblichen Wettbewerbsnachteil.

Ende 1983 waren in der Bundesrepublik insgesamt 209 ausländische Kreditinstiute aus 41 Ländern mit 61 Niederlassungen und 160 Repräsentanzen vertreten. Die größte Gruppe unter den Auslandsbanken stellen die US-Institute. Insgesamt 32 US-Banken sind mit 13 Zweigstellen und 19 Repräsentanzen an 61 Stützpunkten in der Bundesrepublik tätig.

Die geschäftliche Orientierung der ausländischen Bankniederlassungen ist vielfach grundsätzlich anders als die der deutschen Konkurrenz. Von Ausnahmen abgesehen, sehen sie ihre Aufgabe nicht im Sparkontengeschäft oder im Bereich der Kleinkundenkredite, sondern als Schaltstellen des internationalen Devisen-, Edelmetall-, Wertpapierhandels und Zahlungsverkehr. Sie sind damit klar auf das Großkundengeschäft ausgerichtet. Zu den Großkunden gehören vorwiegend ausländische Unternehmen mit Niederlassungen in der Bundesrepublik.

Aufwind in den Bremischen Häfen

ww. **Bremen**

In den Bremischen Häfen wurden im 1. Halbjahr 1984 gegenüber dem Vergleichszeitraum 1983 fast 1 Mill. Tonnen Stückgut mehr umgeschlagen. Das sind plus 12,5 Prozent. Beim Massengut betrug die Steigerung immerhin auch noch 4,7 Prozent. Besonders steil angestiegen ist der Container-Umschlag mit plus 20 Prozent auf 300 714 Stück, in denen 4,156 Mill. Tonnen befördert wurden (plus 20,8 Prozent beim Gewicht). Der seit November/Dezember 1983 anhaltende Trend im Container-Verkehr insbesondere in die USA setzte sich damit fort.

Löst man den Container-Umschlag aus der Stückgutbetrachtung heraus, dann bleibt für das sogenannte konventionelle Stückgut immerhin noch ein Plus von 6,1 Prozent, das allerdings überwiegend durch Eisen und Stahl bestimmt wurde.

Der zur Zeit bestehende Exportboom drückt sich darin aus, daß der Stückgutversand über Bremen/Bremerhaven um 16 Prozent angestiegen ist, während der Stückgutempfang „nur" bei plus 7 Prozent lag.

Mittelzufluß bei Unioninvest steigt

dpa/VWD, **Frankfurt**

Den von der Union-Investment-Gesellschaft mbH, Frankfurt, verwalteten Fonds sind im 1. Halbjahr 1984 netto 113,2 (80,1) Mill. DM Mittel zugeflossen. Die Nachfrage konzentrierte sich besonders auf die beiden Rentenfonds. Dem. international anlegenden Unirenta flossen 118,4, dem im Juni 1984 aufgelegten, in deutschen Wertpapieren investierenden Rentenfonds Unizins 74,3 Mill. DM zu. Geschäftsführer Wolfgang Deml rechnet mit einer Fortsetzung dieser Entwicklung.

Die Portefeuilles der Fonds wurden bereits im 2. Quartal umgeschichtet. Aufgrund der positiven Börseneinschätzung ist der deutsche Aktienfonds Unifonds weitgehend investiert. Den Anlageschwerpunkt beim Unizins legte die Union auf Pfandbriefe und öffentliche Anleihen. Unirenta wurde stärker auf hochverzinsliche internationale Anlagen ausgerichtet. Bei Unirak wurden kurzlaufende deutsche Rententitel auf 17 Prozent abgebaut, US-Dollar-Bonds auf 25,3 Prozent erhöht. Bei Uniglobal bilden US-Aktien mit 72,1 Prozent den Anlageschwerpunkt.

Anzeige

Wenn BERLIN für Sie ein Thema ist:

DIE WELT

Hinweis für den neuen Abonnenten:
Sie haben das Recht, Ihre Abonnements-Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

An DIE WELT Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bestellschein

Bitte liefern Sie mir zum nächstmöglichen Termin bis auf weiteres die WELT. Der monatliche Bezugspreis beträgt DM 25,80 (Ausland 35,00, Luftpostversand auf Anfrage), zuzüglich Versand- und Zustellkosten sowie Mehrwertsteuer eingeschlossen.

Name _____
Straße/Nr. _____
PLZ/Ort _____
Beruf _____
Telefon _____
Datum _____
Unterschrift _____

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Unterschrift _____ 01-016

Hornitex baut die Spitzenposition aus

hdt. **Horn**

Durch die verbesserte Möbel- und Baukonjunktur konnte der Umsatz der Hornitex Gebr. Künnemeyer GmbH & Co. KG, Horn-Bad Meinberg, im Geschäftsjahr 1983 um 10 Prozent auf 490 (445) Mill. DM gesteigert werden. Diese Zuwachsrate liegt deutlich über dem Branchendurchschnitt. Bei Kunststoffplatten sieht man sich an erster, bei Spanplatten an zweiter Stelle in der europäischen Holzwerkstoffindustrie.

In der Gesamtentwicklung wirkte sich positiv aus, daß erstmalig wieder die Spanplattenproduktion gesteigert werden konnte, und zwar um 4,6 Prozent. Hier stand der Markt allerdings unter dem Druck ausländischer Importe aus der Schweiz und Österreich sowie aus dem Ostblock, der mit Dumpingpreisen operierte. Die Kostendegression, ausgelöst durch die seit Jahren erstmalig wieder rückläufigen Holzpreise und durch die volle Auslastung der Betriebe, sorgte jedoch für eine Verbesserung der Erträge und Stärkung der Eigenmittel.

Positiv wirkten sich auch die Investitionen der vergangenen drei Jahre aus, für die insgesamt rund 100 Mill. DM aufgewandt wurden. Für 1984 erwartet die Hornitex-Gruppe ein weiteres Wachstum von 5 Prozent, was den bisherigen Ergebnissen entspricht. Besonderes Gewicht wird dabei auf den Export gelegt, zumal „die inländische Bau- und Möbel-Konjunktur nicht mehr den Schwung des Vorjahres hat".

WELTERNÄHRUNGSLAGE / Bericht der FAO

Ernteprognosen sind günstig

AFP, **Rom**

Die Prognosen für die Getreideernten 1984 sind weiterhin günstig. Die UN-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (FAO) teilte in der Augustausgabe ihres Berichts zur Ernährungslage mit, angesichts der erwarteten Zunahme des Weltgetreideangebots 1984/85 um vier Prozent auf 1,88 Mrd. Tonnen (t) rechne die FAO mit einer Steigerung der Weltvorräte zum Saisonende 1984/85 um 14 Prozent auf 293 Mill. t. Damit wäre der Mindestbedarf für die Sicherung der Welternährung gedeckt.

In den Entwicklungsländern dürfte die Getreideproduktion jedoch nur um 1,5 Prozent steigen. In Niedrigeinkommensländern mit Nahrungsdefizit würde die Getreideerzeugung nur um weniger als ein Prozent steigen und damit einen Rückgang in der Produktion pro Kopf herbeiführen. Mißernten in einer Reihe von Staaten im südlichen und östlichen Afrika sind der Hauptfaktor dieser negativen Entwicklung. Die Weltgetreideproduktion 1984 wird von der FAO auf 1,775 Mrd. t geschätzt. Das sind 139 Mill. t oder 8,5 Prozent mehr als 1983.

Für die Entwicklungsländer rechnet die FAO nur mit einer Steigerung der Getreideerzeugung um 1,5 Prozent im Jahr 1984. In den Nahrungsdefizitländern mit niedrigem Einkommen wird eine Zunahme der Getreideproduktion um weniger als ein Prozent erwartet, was einen Rückgang der Erzeugung pro Kopf bedeuten würde. Darin spiegelt sich vor allem die Lage in Afrika wider, wo man mit Mißernten in einer Reihe von süd- und ostafrikanischen Ländern rechnet.

Als Ergebnis der schlechten Ernteaussichten in Teilen Afrikas erwartet die FAO, daß die Getreideeinfuhren, vor allem von Rauhgetreide in afrikanischen Ländern, erheblich steigen werden. In dem Bericht wird unterstrichen, daß die Steigerung hauptsächlich die Folge des außergewöhnlichen Einfuhrbedarfs einer kleinen Zahl von Ländern sein wird, darunter Kenia und Zimbabwe, die beide normalerweise Mais exportieren.

Die gesamten Geberzusagen an Getreidehilfe für die 24 betroffenen afrikanischen Staaten haben laut FAO 1983/84 2,5 Mill. t erreicht. Die Nahrungshilfelücke 1983/84, die immer noch durch auswärtige Hilfe geschlossen werden kann, wird auf 418 000 t geschätzt. Als Ergebnis des dritten Dürrejahres nacheinander im südlichen Afrika hat die FAO den Getreideimportbedarf von Angola, Botswana, Lesotho, Moçambique, Samhia und Zimbabwe für 1984/85 auf insgesamt 2,3 Mill. t geschätzt, wovon sich der Nahrungshilfebedarf auf 1,3 Mill. t beläuft. Rund 40 000 t sind bis jetzt zugesagt worden.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Schwache Kreditnachfrage

München (sz.) – Eine verhaltene Kreditnachfrage im Inland verzeichnete die Bayerische Landesbank-Girozentrale, München, im ersten Halbjahr 1984. Dies führte dazu, daß sich das Kreditvolumen der Bank gegenüber Ende 1983 um 1,2 Prozent auf 60,5 Mrd. DM verringerte, wovon fast unverändert 47,8 Mrd. DM auf langfristige Ausleihungen entfielen. Bei der Refinanzierung gab es eine weitere Verschiebung zugunsten der eigenen Schuldverschreibungen, die jetzt mit 41,9 Mrd. DM (plus 2,3 Prozent) zu Buche stehen. Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten wurden um 7,5 Prozent auf 24,7 Mrd. DM und die gegenüber anderen Gläubigern um 4,8 Prozent auf 8,0 Mrd. DM abgebaut. Insgesamt bildete sich dadurch die Bilanzsumme um 2,3 Prozent auf 98,2 Mrd. DM zurück. Bei nahezu unveränderter Zinsspanne berichtet das Institut von einem nochmals leicht gestiegenen Zinsüberschuß. Das anteilige Teilbetriebsergebnis entspreche etwa dem des Vorjahres.

Konkurs-Eröffnung?

Frankfurt (VWD) – Die Verhältnisse sind bei der Moritz Mädler Verkaufs-GmbH, Frankfurt, und der Zweigniederlassung in Wiesbaden so geregelt worden, daß Sequester Bernhard Hembach mit „großer Wahrscheinlichkeit" die Eröffnung des Konkursverfahrens empfehlen wird. Wie Hembach weiter mitteilte, wird dies wahrscheinlich Mitte dieser Woche geschehen. Die zu diesem Unternehmen gehörenden drei Verkaufsstellen in Frankfurt und Wiesbaden bleiben für den Verkauf geöffnet.

Neue Diskus-Mehrheit

Frankfurt (VWD) – Die Naxos-Union Schleifmittel- und Schleifmaschinenfabrik, Frankfurt, hat eine Mehrheitsbeteiligung an der Diskus Werke Frankfurt am Main AG, Frankfurt, erworben. Nach Mitteilung der Deutsche Effecten- und Wechsel-Beteiligungsgesellschaft AG, Frankfurt, ist diese nicht mehr im Besitz einer Diskus-Beteiligung in mitteilungspflichtiger Höhe. Am Diskus-Grundkapital von 3,75 Mill. DM waren bisher DEWB mit rund 33, die Erben Dr. Carl Krug mit 30, die Vermögensverwaltung Hengst, Offenbach, mit 21 und die Erben Emil Krug mit 5 Prozent beteiligt. Der Hauptversammlung am 17. August ist die Schaffung eines bis zu 2 Mill. DM betragenden genehmigten Kapitals mit fünf Jahren Frist vorgeschlagen. Für 1983 bleiben die Aktionäre erneut ohne Dividende.

GERLING LEBEN / Der Überschuß ist kräftig gestiegen – Gesundes Wachstum

Gewinnbeteiligung wird verbessert

J. GEHLHOFF, **Düsseldorf**

Eine nochmals kräftige Steigerung des in der Gruppe erzielten Bruttoüberschusses um 15,1 (26,8) Prozent auf 455 Mill. DM präsentieren die beiden in der Lebensversicherung arbeitenden Gesellschaften des Kölner Gerling-Konzerns mit ihren Abschlüssen für 1983. Es reichte nicht nur mühelos zur Fortsetzung der gewohnten 18 Prozent Dividende auf die erhöhten Aktienkapitalien: 26 (20,5) Mill. DM bei der Gerling-Konzern Lebensversicherungs-AG (GKL) und 12 (9) Mill. DM bei der Gerling-Konzern Friedrich Wilhelm Lebensversicherung AG (GKF).

Insbesondere konnten beide Gesellschaften zusammen die Gewinnreserven ihrer Versicherungsnehmer (Rückstellung für Beitragsrückerstattung) abermals beträchtlich um 16,4 (17) Prozent erhöhen. Und im Vollgefühl der Ertragsstärke werden ab 1984 für die „bisher schon hohe" Gewinnbeteiligung der Kunden zahlreiche und fühlbare Verbesserungen bis hin zur „Direktgutschrift" mit prompter Überschuß-Ausschüttung an den Versicherungsnehmer praktiziert.

Gedämpfter klingt die Erfolgsfanfare für das in der Gruppe 1983 nur mit 2,7 Prozent Zuwachs (nach 8,5 Prozent Vorjahresminus) auf 3,2 Mrd. DM Versicherungssumme wiederbelebte Neugeschäft, wobei die auf gehobene Privatkundschaft spezialisierte GKF sogar ein weiteres Minus um 5,1 (16,8) Prozent auf nur noch 758 Mill. DM hatte. Doch der in Personalunion für beide Gesellschaften amtierende Vorstand tröstet über den nun großen Abstand zu der 1983 in der Branche erzielten Plusrate von 14,4 (nach minus 4,4) Prozent nicht nur mit dem Hinweis hinweg, daß die Gruppe im Dreijahresdurchschnitt 1980/82 überdurchschnittliche Wachstumsraten hatte.

Zu Lasten einer größeren Steigerung des Neugeschäfts habe man auch „rechtzeitig" Maßnahmen zur Sicherung der bisher schon überdurchschnittlich hohen „Bestandsfestigkeit" des Versicherungsvolumens eingeleitet. Dies mit dem Lohn, daß die 1983 nur bei 3,8 (3,7) Prozent des mittleren Versicherungsbestandes liegende „Stornoquote" den günstigen Abstand zum Branchendurchschnitt (5,4 nach 4,9 Prozent) noch deutlich vergrößerte. Grund genug für den Vorstand, für 1983 bei Beiträgen und Bestand von einem „gesunden Wachstum" zu sprechen.

Die 1983er Verbesserung im Bruttoüberschuß stammte nur zum Teil aus den bei überdurchschnittlicher Rendite von 7,74 (7,7) Prozent nochmals um gut ein Zehntel gesteigerten Kapitalerträgen. Auch die Relationen der Abschlußkosten zur neu abgeschlossenen Versicherungssumme und der Verwaltungskosten zu den Beiträgen wurden deutlicher als 1982 verbessert.

Bis Ende Mai 1984 erzielte die Gruppe bei einem mit 1,2 Mrd. DM „über dem Vorjahresergebnis" liegenden Neugeschäft eine Erhöhung des Versicherungsbestandes auf 27,3 Mrd. DM. Herausragend war dabei eine Neugeschäft-Plusrate von 18,3 Prozent in der betrieblichen und berufsständischen Altersversorgung. Für 1984 wird mit einem wiederum guten Geschäftsergebnis gerechnet.

Gerling Leben [1]	1983	±%
Versicherungsbestand (Mill. DM)	26 859	+ 4,6
Eingel. Neugeschäft	3 176	+ 2,7
Beitragseinnahmen	995	+ 3,4
Aufw.f. Vers.-Fälle	510	+ 16,1
Kapitalanlagen [2]	8 420	+ 9,1
Kapitalerträge [3]	676	+ 11,7
Aufwand für Beitragsrückerst.	447	+ 15,0
Rückstellung für Beitragsrückerst.	1 303	+ 16,4
	1983	1982
Stornoquote [4]	3,8	3,7
Verw.-Kostenquote [5]	4,8	5,2
Abschl.-Kostenquote [6]	35,3	36,6
Überschußquote [7]	45,7	43,0

[1] Konzern Leben u. Konzern Friedr. Wilh. Leben; [2] ohne Depotforder.; [3] Durchschnittsrendite unv. 7,7 Prozent; %1 Rückk. Umwandlg. u. beitr.-freie Versich. u. sonst. vorz. Abgang in % des Anfangsbestandes; [5] laufende Aufw. d. Vers.-Betr. in % der Beiträge; [6] in Promille d. eingel. Neugesch.; [7] Bruttoüberschuß in % der Beiträge.

DG HYP / Starker Rückgang bei den Hypotheken

Zuwachs hat sich halbiert

J. BRECH, **Hamburg**

Das Wachstum der Deutschen Genossenschafts-Hypothekenbank AG (DG Hyp), Hamburg, hat sich im ersten Halbjahr 1984 gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres deutlich verlangsamt. Das Neugeschäft wird in einem Zwischenbericht als unbefriedigend bezeichnet. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres sagte die DG Hyp nur noch Darlehen im Gesamtbetrag von 1,5 Mrd. DM zu; das entspricht einer Halbierung des Neugeschäfts gegenüber dem ersten Halbjahr 1983.

Am stärksten war der Rückgang bei den Hypotheken. Hier ermäßigten sich die Zusagen um zwei Drittel auf 0,7 Mrd. DM. Das Zusagevolumen bei reinen Kommunaldarlehen nahm um etwa ein Fünftel auf 0,8 Mrd. DM ab. Der Anteil der Hypotheken an den gesamten Darlehenszusagen verringerte sich von 67 auf 46 Prozent.

Nach Meinung der DG Hyp haben sich die Marktbedingungen im Bereich Wohnungsbaufinanzierung erheblich verändert. Der ausgeglichene Wohnungsmarkt, der sich fast nur noch als Käufermarkt darstelle, führe zu einer spürbar schwächer werdenden Nachfrage. In absehbarer Zeit sei eher mit einem leichten Zinsanstieg zu rechnen, meint das Institut.

Positiver als das Wachstum bewertet die Bank das Ergebnis. Unter Einbeziehung des Einmalgeschäfts verbesserte sich der Bruttoüberschuß um 7,9 Prozent auf 96,3 Mrd. Mill. DM. Das ordentliche Betriebsergebnis stieg um 6,8 Prozent auf 63,1 Mill. DM. Für das ganze Jahr erwartet das Institut ein zufriedenstellendes Ergebnis.

PRACLA-SEISMOS / Starker Umsatzrückgang

Harter Meß-Wettbewerb

KLAUS WÄGE, **Hannover**

Die weltweite Rezession bei den Aktivitäten im Explorationsbereich hinterließ 1983 auch bei der hundeseigenen Pracla-Seismos GmbH in Hannover Spuren. Die schwächere Auftragslage führte bei dem Unternehmen, das geophysikalische Untersuchungen durchführt, zu einem Umsatzrückgang – ohne Töchter – von 12,3 Prozent auf 318,8 Mill. DM. Ausgewiesen wird ein auf 7,1 (10,6) Mill. DM reduzierter Jahresüberschuß, der von Siegfried Ding, Mitglied der Geschäftsführung, aber als noch zufriedenstellend angesehen wird. Auf das Stammkapital von 26 Mill. DM wird wieder eine Dividende von 8 Prozent ausgeschüttet.

Für das laufende Geschäftsjahr rechnet die Geschäftsführung mit einer Nachfrageerhöhung und einer gleichbleibenden Ertragslage. Auch die Tochter Pracla-Seismos-Geomechanik GmbH mußte 1983 Umsatzeinbußen hinnehmen. Erreicht wurde ein Umsatz von gut 49 Mill. DM, der damit um fast 14 Mill. DM unter dem Vergleichswert des Vorjahres lag.

Die Pracla-Seismos Inc., Houston, soll dem Vernehmen nach im Laufe dieses Jahres die Gewinnschwelle erreichen. 1982 hatte diese Gesellschaft ihre Tätigkeit aufgenommen und 1983 Anlaufverluste hinnehmen müssen. Vom Gesamtumsatz bei Pracla-Seismos entfallen derzeit über 60 Prozent auf Aktivitäten im Ausland.

Das Unternehmen hat ständig bis zu 35 Meßtrupps im Einsatz, wobei die Schwerpunkte in Europa, Nordafrika und im Nahen Osten liegen. Während die Auftragslage für Messungen an Land als gut bezeichnet wird, ist die Auslastung der fünf eigenen Schiffe für geophysikalische Messungen in Hochsee- und Flachwassergebieten nicht voll befriedigend. Bei der Pracla-Seismos GmbH trugen die beiden großen Bereiche Land-Seismik und Seemessungen mit 172 (189) Mill. DM und 42 (65) Mill. DM zum Gesamtumsatz bei. Über 90 Prozent aller Aktivitäten des Unternehmens betreffen wiederum die Arbeitsgebiete Erdöl und Erdgas.

Zur Konkurrenzsituation sagte Ding, daß der Wettbewerb bei der Suche nach Bodenschätzen in der westlichen Welt äußerst hart sei, was wiederum zu drastischen Preiskämpfen führe. In der westlichen Welt sind rund 100 Unternehmen auf diesem Gebiet tätig, wovon nur 15 bis 20 internationalen Ruf genießen. Pracla-Seismos sieht sich nach eigener Einschätzung zwischen den Plätzen fünf bis sieben. Die Sachinvestitionen, die 1983 ein Volumen von 26 Mill. DM erreichten, sollen 1984 auf rund 40 Mill. DM aufgestockt werden. Beschäftigt werden einschließlich der Töchter rund 2000 Mitarbeiter.

NAMEN

Dr. Hans L. Hockel, Vorstandsvorsitzender der Rheinmetall Berlin AG, Düsseldorf, wird am 1. August 60 Jahre.

Georg Schwach, Geschäftsführender Gesellschafter der Friedrich Haizmann GmbH & Co. KG, Stuttgart, und früherer Sprecher des AKB im Fachverband des deutschen Eisenwaren- und Hausrathandels e.V. und Vorsitzender des Beirats BEFA-Baubeschlag-Fachhändler-Cooperation, wird am 1. August 75 Jahre.

Dr. **Friedrich-Wilhelm v. Seydlitz-Kurzbach**, langjähriger Vorsitzender des Vorstandes und jetziger Vorsitzender des Aufsichtsrats der Paul Hartmann AG, Heidenheim, vollendet am 2. August das 70. Lebensjahr.

هكذا من الأصل

Bei Devisen-Geschäften können Sie Glück haben. Oder eine schnelle Bank.

Devisen-Kurse sind launisch. Und reagieren in Sekundenschnelle hochsensibel auf wirtschaftliches und politisches Geschehen. Währungs-Roulette ist deshalb ein wahres »va banque-Spiel«.

Der HYPO-Beitrag zur Risikoabsicherung heißt: Eine Idee schneller sein!

Sprich: Das HYPO-Export-Import-Devisen-Informations-System, das Sie auch HEIDIS nennen können.

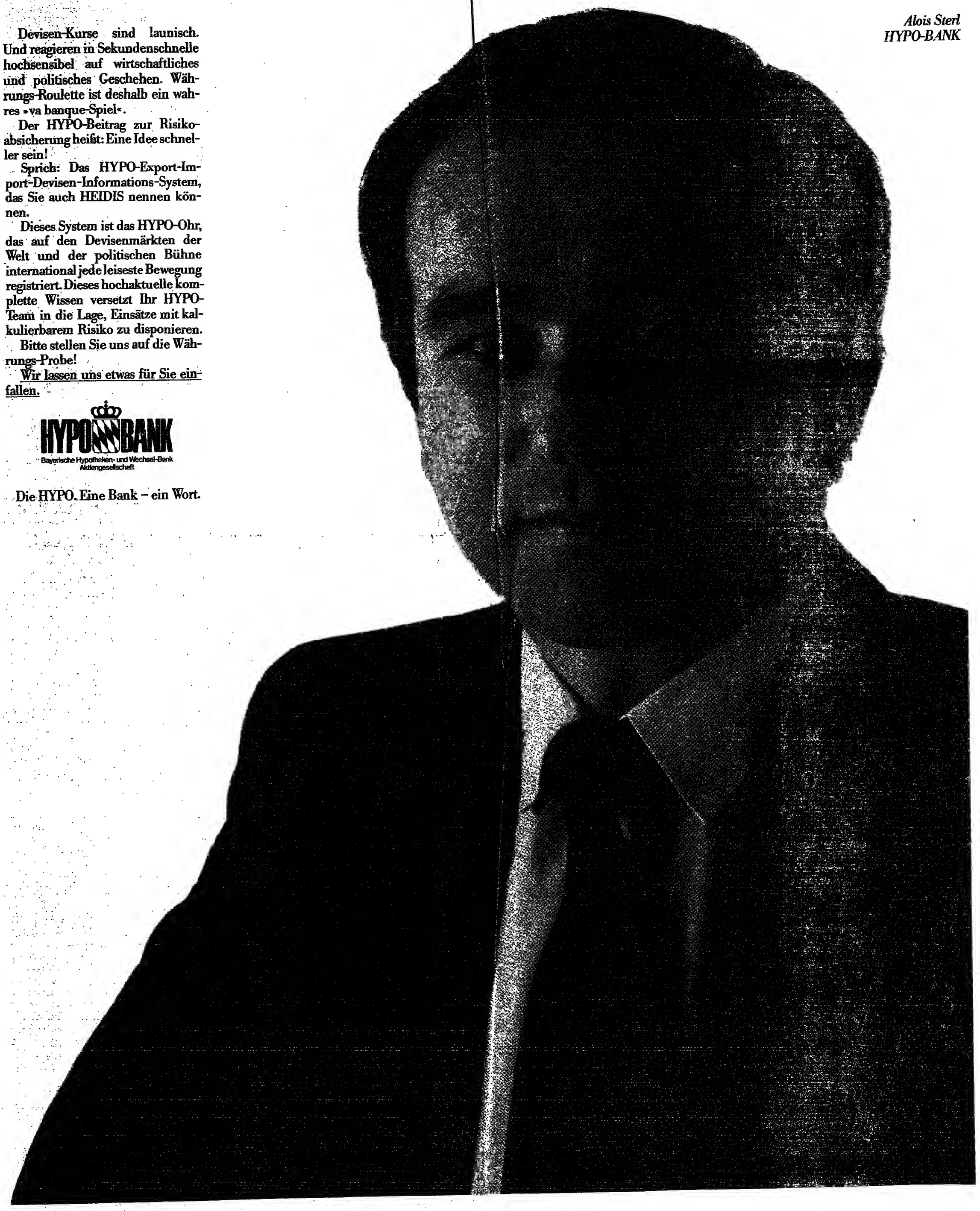
Dieses System ist das HYPO-Ohr, das auf den Devisenmärkten der Welt und der politischen Bühne international jede leiseste Bewegung registriert. Dieses hochaktuelle komplette Wissen versetzt Ihr HYPO-Team in die Lage, Einsätze mit kalkulierbarem Risiko zu disponieren.

Bitte stellen Sie uns auf die Währungs-Probe!

Wir lassen uns etwas für Sie einfallen.

HYPOBANK
Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank Aktiengesellschaft

Die HYPO. Eine Bank – ein Wort.



Alois Sterl
HYPO-BANK

Mehr Kundenkäufe bei den Aktien

Spitzenwerte kamen zu weiter steigenden Kursen

DW.– Die freundliche Tendenz auf den Aktienmärkten in der zweiten Hälfte der Vorwoche hat die Zuversicht der privaten Bankenkundschaft wieder wachsen lassen. Ihre Käufe sorgten an der Montag-Börse für steigende Kurse. Nach Feststellung der Cassa-Kurse, flaute das Geschäft merklich ab, ohne daß wesentliche Teile der zunächst verbuchten Gewinne verlorengingen. Das Kundeninteresse konzentrierte sich auf wenige Spitzenwerte, besonders auf solche, die unter den Streikfolgen stark gelitten hatten.

Zu den bevorzugten Aktien zählten weiter Daimler und Mercedes. Innerhalb weniger Tage hat der Daimler-Kurs mehr als 20 DM aufgeholt. Kaufaufträge lagen auch für Porsche vor, nicht zuletzt angeregt durch den wieder flotten Absatz des Unternehmens in den USA, wobei der feste Dollar-Kurs zusätzlich anregte. Er wird zum Teil auch für die anhaltende Nachfrage nach Titeln der Großchemie verantwortlich gemacht, die einen großen Teil ihrer Produkte in den Dollarraum exportiert. Weiter erholt lagen auch Siemens und Deutsche Bank, ein Indiz dafür, daß hier die Abgaben aus dem Ausland weitgehend aufgehört haben. Vernachlässigt waren Hoesch. Das wird mit der bevorstehenden Kapitalerhöhung in Zusammenhang gebracht. Überdurchschnittlich fest lagen Lufthansa-Vorzüge.

Düsseldorf: Conc. Chemie erhöhten um 5 DM auf 225 DM und Hageda um 3 DM auf 103 DM. Schiess verbesserten sich um 4 DM. Nachgeben mußten Aseag um 5 DM, Dyckerhoff um 4,50 DM und Heinrich um 5 DM. Bei den Versicherungen verloren Allianz Leben 20 DM und Köln. Rück verbesserten sich um 20 DM.

Frankfurt: Cassella gaben um 8,80 DM nach und Deutsche Texaco um 6 DM auf 197 DM. MAB-St. verloren 10 DM auf 340 DM. MAN-ST. stockten um 4,80 DM auf 133,80 DM auf und Mauser um 3 DM auf 74 DM.

Hamburg: HEW wurden mit 86 DM gehandelt, NWK-Vz. waren bei 160 DM gut behauptet. Beiersdorf gingen zu 323,50 DM aus dem Markt. Bremer Vulkan kamen auf 58,50 DM. Reichelt gaben um 1 DM auf 95 DM nach. Vereins- und Westbank verkehrten auf letzter Basis zu 287 DM.

München: Agrob St. verbesserten sich um 5 DM auf 213 DM und Augsburger Kammgarn um 0,50 DM auf 78,50 DM. Dywidag schlossen um 3 DM fester. Energie Oberfranken und Erlus AG verloren je 5 DM. Esterer Maschinen erhöhten um 10 DM auf 510 DM. Nachgegeben haben Leonische Draht um 1 DM und NAK um 0,50 DM. Wanderer AG erhöhten um 12 DM auf 355 DM.

Berlin: Tempelhofer Feld wurden um 10 DM höher taxiert. Herlitz St. verbesserten sich um 4 DM und DUB-Schultheiss um 1 DM. Schering gaben um 3,50 DM und Berliner Kindl um 1,80 DM nach.

Nachbörse: freundlicher

WELT-Aktienindex: 138,2 (137,1)
WELT-Umsatzindex: 1890 (2180)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

	Düsseldorf 30. 7.	27. 7.	30. 7. Stücke	Frankfurt 30. 7.	27. 7.	27. 7. Stücke	Hamburg 30. 7.	27. 7.	30. 7 Stücke	München 30. 7	27. 7.	27. 7. Stücke
AEG	88,5-8,8-8-8G	88,3	4261	3-8,8-8-8,2	88G	20294	89-8-9,9	89	2953	89,5-9,3-8-8,8	89,5bB	5053
BASF	151-2-1,5-1,5	150,7	50853	150,4-1,8-0,1-1,7	150,7	17177	150-0,3-1,8-1,5	152,5	20175	151,5-1,8-1-1	150,5	4519
Bayer	156,5-8-6,8-7,7	156,5G	38819	156,3-8-6,5-7,5	156,5	21650	156,2-6,5-8,5-7,5	156,3	14941	157-8,5-7-7,5	156,5	10001
Bayer Hypo	255-4G	254G	200	253-4	255,5	2081	254	255	00	254-5-4-4	254	3767
Bayer. Vbk.	294,5-5G	294	258	294,5-5	295	1595	–	295	3	295,5-6-4,5-5	293,5	2190
BMW	360-61-59-9G	361	2087	57,5-61-58-8	360	3874	361-2	361	538	361-2-59,5-9,5	368	2213
Commerzb.	146,9-7-6-6G	146	66154	46-6,8-6-6,2	146,3	8847	146-6,5-7-6,1	146,1	4921	146-7-6-7	146	2967
Conti Gummi	114-4-3,5-3,7G	114,3	3494	12,2-4,5-2,5-4	113,8	15535	113,5-3-4-4	117,7	4882	115-3-3,1-4	113,3	2476
Daimler	529-36-1-5G	529G	3364	51-7,5-7-6	530G	7496	534-3-7,5-7,5	530	1996	530-8,5-29-35,5	530	3058
Dt. Bank	517,5-8,5-6-6,5G	517,2	11784	16-8,5-6,5-6,2	516,6	21999	517-7,5-9-8	516,5	5230	516,5-9-6,5-8	515,8bG	4935
Dresdner Bk.	145-4,5G	145G	1550	145-6-4-5,5	145,5	4052	146-5,5-6-4,5	145	2702	145-6-5-5,5	145,5	2172
DUB	222-20-20G	221	517-		–	74				225-5	225	10
GHH	129,5-9,5-9-9,5G	177	1187	129-30-29,5-9,5G	128,5	802	129-30	127	921	130-7-30-30	129,5	275
Harpener	280G-3-2-3G	280	55	283	282,6	4415	284	282G	80	280G-80-80G	280G	
Hoechst	163,8-4,5-4-4,3	163,5G	565	163-4,5-3,3-4,4	163,7	12275	163-4-4,5-4	163,5	5140	164-4,9-4-4,5	163,5	4587
Hoesch	97,5-2,5-1-0,2	93,5	644	93-5-1-0,6	93G	4100	95-2-1	93,5	535	98-8-7,2-2,2	93,9	950
Holzmann	415G-20G	414G	5-		414	521	–		–	411G-16-11-16	411bG	54
Horten	151-7G	156G	26	156-6G	156	941	–	152	124	155,7G-5,2-5-5bG	155,7	260
Kali + Salz	212-1-1G	210	57	212-1,5-1	–	126	217	212	522	212-14-17-14	209bG	63
Karstadt	219,2-24-19,5-24G	221	258	220-5-1-6	222,5	4960	223	225	511	224-4-2,8-3	223	62
Kaufhof	197-201	201G	51	199-201,5-98,5-201,5	201	5649	200bG-199	200,5	455	202-2-200-201	201	015
KHD	216-7,5-7-7,5G	216G	105	215-8-5-7-7G	216,5	1512	215-7-8-9	215	689	215G-8-5-8	215bB	20
Klöckner-W.	54,9-4,5-4-4G	54,5G	327	54,1-4,5-4,3-4	54,5	6284	55-4	55bB	650	56,5-6,5-4,2-5bG	38	1279
Linde	338-6G	335	32	336-8-5-6G	337	2217	336	336	120	337-40-39-40	336bG	245
Lufthansa St.	144,5-8-50	144G	16	145-50,5-46-9,5G	142,5	3415	–	143,5	–	145-8-5-7	145	278
Lufthansa VA	144G-9-6-9G	144G	12	148-50-49-9,8	144	12421	147-8,5-9,5-9	143,5	1105	145-9-5-9	147,5	2860
Mannesmann	134,8-5-4-5,5G	135	27	134-5-4-4	135	6459	135,5-5	135	933	135-5-3,5-4	135	2155
MAN	133-4	128G	4	132-3,8-3-3G	130,5	2920	152	–	310	132-4-2-4	128	319
Mercedes-H.	456-62-57,5-60G	456G	50	460-64-1,5-1	458	5133	459-62-4-1	456,5	656	458B-60-58-60bG	458	794
Metallges.	211G-2G	711G			210G		–	–	75	710,5G-10,5-10-5bG	210,5	10
Porsche	–			955-64-57-63	957		–			964-4-4	956	
Preussag	221-4-3-4G	221G	18	223-4	722	2272	222	221,5	115	221,5G-3-1,5-3	221,5	532
RWE St.	153,5-3,5G	154G	8	153-3,8-3,5-3	153,9	10857	134,5	153	666	134-4,5-4-4,5	153,3bG	1544
RWE VA	153,5-4-3,5G	154G	8	153,2-5,8-3,5-5G	134	2196	134	–	587	152-4-2-4bG	153bG	164
Schering	326-8,2-3,7-4	326G	19	325	325	2762	374,5	376	818	326-9-6-9	324,5	95
Siemens	362-5,8-2,5-5	363	147	362-5,8-2,5-4,7	363	15549	362,5-2-5,5-4	362	8113	361,5-5,5-1,5-4,5	362,5	9794
Thyssen	72-1,8-1,5-1,5G	71,8G	574	11,5-7-1-1,5-1,5	72	7664	71,2-2	72	1004	71,5-2-1,5-2	72,5	852
Veba	164,1-5-4,5-4,5	164G	145	163,5-5-4-4,2	164	6277	164,5-5-5-4,5	164	4547	164-5-4-5	164	5051
VEW	111,5-2G	111,5	11	112,5	117,5	220	111-11,5	112	579	113,8-5,8-2-2	113,8	407
VW	171,5-2,5-1,5-1,5G	177G	97	171-2-1-1,7G	172	16335	172-1,5-2,5-2	172	2225	112-2,5-1,5-1,5	171,8	4987
Philips**	38,6-8,8-8,7	38,5	131	38,2-8,5-8,7	38,5	27295	38,5-8,7	38,5	3057	38,5-8,6-8,6-8,6	38,9	12895
Royal D.**	120-0,5BB-20G	171,5	63	120-0,5-20-20	121,5	7828	119,7-20,5-19,7	117	3275	120-0,8-19,5-20,8	122,5	4395
Unilever**	221G-0,5G	221	30	221	–	65	222	–	126	220G-20-20-20G	–	100
Kurswert in 1000 DM			4747			54 034			17735			18602

Aktien-Umsätze

	30. 7.	
Düsseldorf		
Allianz Vers.	5399	(2952)
Dt. Babcock	159	(442)
Degussa	22	(701)
Girmes	1740	(3129)
Hamborner	36	(–)
Hussel	1178	(1471)
IKB	53	(90)
Philips Komm.	1668	(825)
Salamander	70	(700)
Strabag	60	(4)
Frankfurt		
Allianz Vers.	858	(1031)
BBC	411	(659)
BHF	175	(187)
Contigas	150	(297)
Degussa	578	(2215)
DLW	93	(518)
Dt. Babcock	4599	(2495)
Dt. Babc. Vz.	700	(767)
NWK	4025	(5795)
Varta	457	(1071)
Hamburg		
Allianz Vers.	420	(560)
Beiersdorf	112	(425)
Befula	184	(315)
Br. Vulkan	1275	(1988)
Dt. Babcock	160	(310)
HEW	858	(656)
Hussel	320	(120)
NWK	655	(560)
Phoenix	1452	(1174)
Reichelt	342	(–)
München		
Ackermann	20	(55)
Allianz Vers.	298	(219)
Dierig	–	(340)
Dywidag	126	(–)
Energ. Ostb.	100	(–)
Isar-Amper	0	(218)
Münch. Rück	556	(303)
PWA	8520	(2912)
Salamander	115	(40)
Südchemie	–	(–)

Inland

	30. 7.	27. 7.
H AachM Beteil. 7+2,5	900G	892bG
H Aach. M. Vers. 7	505G	505G
E Aach. Rück. 9	870	870T
D Aseag *4	375G	380bB
M Ach.-Gögg 4	106,5	104bG
H Adco 0	105	104G
D Adler 9	298G	298G
F Adt *G 4	101,1	101,1
F AEG-Total. 0	88,5	88,5
D AEG-Kabel 0	245G	245
S Aesculap 8	305G	305
F AGAB 5	115	112
D Agrippina *7	600	600G
M Agrob *0	215	208
M dgl. Vz *0	202	191bG
M Aignor	262bG	261
M Akt. Kauro *18	1400G	1400G
H Agiv 9	300B	300B
H Albingia 8	578	570G
D Alexanderw. 0	115T	118bB
Hn Allerthal *0	182	182B
S Allg. Re **6,5	1580TB	1600TB
S dgl NA **6,5	1010	1010
S dgl. 35% E. *6,5	960	951
D Allianz Leb. 9	5770T	5790
D Allianz V. 10	727	728
S Allweiler St. 8	290G	290G
S dgl Vz 9	209	210TB
F Altana 10	291	294,1
F Andreae-N 2 0	142	143
H Audi NSU 0	265bB	265B
M Augsb. Kg. 0	78,5	78bG
S Bodenwerk 6	129,8	178G
F Bd.-Württ. Bk. 10	410	408,5
D Balcke-Dürr 0	181bG	180G
F Bankg. v. 1899 *17	418G	418G
D Banning **20	930G	930G
H BASF 7	151,9	150,6
H Bavaria 5	186	181
D Bayer 7	158	156,7
F B Br. Sch.-1. 6+1,5	240G	240G
M Bayer Hütb 10	300	295TG
M Bayer Hantal *17	1220G	1180G
M Bayer. Hypo 9	255	253
M Bayer Lloyd 0	283	270Grt
H BMW 11+1	362	360
M Bayer Vbk. 11	296	294,5
H Beiersdorf 0,5	323,5	322
F BHF-Bank 9+1,5	233	234
F Berl. Bank	131,2	130,5
B Berl. Kindl 4,5	117,5	115,7
B Bekula 5+1	91,7	91,7
B Berthold 0	325bG	252,5
S Bil + Berg 10	190G	185G
F Binding 7	208bB	205bG
M Blattmetall 9,5	1070B	1008B
D Boch.-Gels. Str. 0	280T	285T
D Bonn. Zem. 3	180T	180T
F Brau AG 3	152G	152G
M Brm. Amp. *5+3	830B	830B
F Braun Vz. 15,2	420G	420G
H Br. H. Hypo 10	300G	290G
Hn Brsch. Jute *0	98	95G
H Breinenb.-C. *28	640	640G
H Br. Straßb *0	550T	545G
H Br. Vulkan 0	58,5	58,5
H Br. Wollk. 6	122	120
F BBC 6	198bG	198bG
S BSU Textil %20	1290G	1290G
D Buckau-W. 4,1	125T	125
D Buderus *12	395G	395G
M Bgl. Br. Ing. *11+1	730G	730G
S Bgl. Brh. Rav *0	380G	380G
S Calw D. **30+18	765G	765G
F Cassella *10	416	434,8
F Coag 0	100	106
F Chem. Vw. *0	279,7	–
D Colonia 5	301bG	299
D Commerzb. 5	147	146
D Combk. Peste RM	12T	12,5bB
D Conc. Chem. 5,5+4	725	220G
B Conc. Sp. *0	370T	370T
D Contigas 6	250G	255
D Conti Gummi 0	114,3	114
D Dahlb. St. 6,825	255	250
D dgl. Vz. 17,9	430B	430B
S Daimler 10,5	557	529
M Deckel AG 0	129,9	129,9
D Dt. Atl. Tel. 9	340T	340T
H Doag 0	260	265
D Dt. Babcock St. 0	158,5	138,8
D dgl. Vz. 3+3	145G	140,2
F Dt. Bank 12	518,7	515,5
D Dt. Centro. 12	450T	450T
D Dt. Conti-Rück 0	3000G	2900G
D dgl NA 0	980T	980T
F Dt. Eff. + Wbt. 8	525G	525G
F Degussa 9	342,6	342
H Dt.Hyp H.-Bln. 1	239G	238G
H Dt.Hyp.F.-Br.10+2,5	362	570G
S DLW 11	255	252
Hn Dt. Spezialgl. 8	215	217
F Dt. Steinz. *6	207	205T
H DeTeWe 0	572	365B
F Dt. Texaco 4,9	197	203
B Dt. Eisenh. *0	158G	158G
D Diamalt 0	94,8	94,8
D Didier 6+1,5	155G	155
F D.bt. Quelle 7,5	265G	265bG
D Dierig Hold 0	160	160
D Dittm. & N. **60	5700B	5700
D DAB 5	110,5	110,5
D Dm. Ritter 7,7	270T	270T
D DUB-Schulth. 7	227	221,5
D Duewag 4	125bG	111
D Dresdn. Bank 6	146,3	145,5
D Dyckerh. 7,6	215	219,5
D dgl Vz 6	102	190
F Dywidag 6	178	115
F Edelst. Witt. *0	220B	220G
F Eichbaum-Br. 5	170G	170G
D Esb. Verk. 10	252G	732
M Ekolit-Ried. 5	10,2	0,5TG
H Elbschloß 5,5	350G	350G
M En. Oberfr. 4,5	240B	245
M En. Ostb. 5+1	250bB	250G
H Elbtrafo 0	57bB	56,5
B Engelhardt 7	205G	205G
D Enka 6,67	146	145
M Erlus 10	465	470bB
M Erste Kulmb. 9	1000bG	1000bG
S esbi *0	15,8B	15,8bB
S Essl. Masch. *6	236G	235G
S Esterer **16	510bG	500
D Farb. Liqu. RM 0	8,5	7,55
F Flachglas 8	228	230bB
D Ford *0	1020T	1020T
B Forst Ebn. *4	2200bB	2200bB
M Fr. Obld W. 3	293G	576TG
F Frf. Hypo 12	505G	510
F Frankona R. 5	340G	340G
F dgl. NA 5	260T	265T
F dgl. 50% E. 2,5	215T	270T
H Geesim Bk. 5	152G	152G
M Gehe *10	132	152
D Gebenwasser 6+0,5	150	150
D Gerresh. Gl. 0	117	115T
F Gestra 6	141	148
D Gildem. 0	64,5	63,9
D Girmes 0	745	145
D Glas & Sp. *11	234G	234G
D Goldschm. 6	160	160
M Gkw. Frk. *9	260bB	265B
F Grünzw. H. 4	120	120
H Guano *20	425B	425B
D GHH St. 5	129,8	126
D GHH Vz. 5	121	121,5
M Hacker-Pschorr 23,3	1255bG	1255bG
H Hageda 0	98G	95G
D Hagen Batter. 1,25	118G	120
H Hall.-Meurer *0	131	132
D Hamborner 7	239	239G
H Hbg. Hochb. *4,64	90G	90G
H HEW 5	86	85,5
H Hdlb. Lüb. 0	285G	285G
H Hamstorf 3	101,8	102,5G
D Harpener 9,5	285	280
F Harm. & Br.St. 4	460	456
F dgl. Vz. 4	336G	335G
M Hasen-Bräu 9	1035G	1035bG
S Heidelb. Zem. 6,5	375ex	–
M Hellt & W 5	298bG	305bG
D Hein. Lehm. *0	182G	182G
D Heinr. Ind. *8+2	380T	385
H Hammoor 12,5	285BB	288bB
F Henninger 0	115,2	117bG
B Herlitz 8	235	231
B dgl. Vz. 9	228	228
S Hermes 4	335B	335exD
S Hesser *14,5	390G	390G
D Hindr. Auff. *5	165G	165G
D Hochtief 10+2	465	460
D Hoechst 7	164,5	165
D Hoesch 0	95	93,8
M Hofbr. Cbg. 2	610B	610B
D Hoffm. St. 0	177G	117G
S Hohner *0	253	245TG
H Holsten-Br. 6+1	256bG	256
F Holzmann 10	414	414
D Horten 0	158	155,2
B Hw. Koyser *12	255G	255bG
D Hussel 8	244	235
D Huta Heg. 0	54,5	54,5
M Hutschenr. 9	228	225
H Hypo Hbg. 12,5	415G	415G
D IKB 7	163,8	163,8
S IWKA 0	218	220
M Isar-Amper 6,5+1	295bG	295bG
D Isenbeck *9,5	145T	148T
H Jacobsen *0	605	605exD
H Jute Bremen 5	177G	177
D Kabelmetal 2,5	133bG	129
D Kali-Chemie 10	335,5	329,8
D Kali + Salz 4	211	211,5
D Karstadt 7	220	223
D Kaufhof 2,5	200	200
B Kempinski 3,5	–	–
D Keramag 0	145	149
F KSB 4	150	148T
F dgl. Vz. 0	157,5	138,5
Hn KWS 6	353G	352G
D KHD 8	216	216
D Klöckner-Wk. 0	34,5	34,9
D Kochs-Adler *14	355	350
D Köln-Düf. *15	348G	348G
D Köln. Rück. *18	790	770bG
S Kötitzer *0	210T	210T
S Kolb & Sch. 0	133G	133
S Kolbenschmidt	152,5	150,5
F Kr. Rheinf. 6,5+1	204	202
D Kraft Altw. *14	520	520G
M Kr.-Maffei *13	1790bG	1790bG
D Kromschr. 7,5	165G	165G
D Krupp-Stahl *0	77	77
H Kühltr. *8	–	–
D Küppersb. *0	235B	235B
D KKB 18	435T	430T
F Kupferberg *16+2	640G	640G
F Lahmeyer 10	320	320
D Langenbr. 10	1240T	1225
D dgl. Vz. 10,5	1240T	1250T
F Lech Elektr. 7,5	292G	292G
D Leffers 11	222	222
B Lehmann 0	72,5G	72,5
M Leon. Drahtw. 10	790	291
F Linde 9	335	337
M Löwenbräu 8+1,5	1420bG	1450B
D Lufth. St. 3,5	145	145
D dgl. Vz. 3,5	149	143
D Magd. Feuer 7,5	550T	550T
H Malhak 3	135bB	134,5
F Main-Kraft *15	–	499
F MAB 6,5	340T	350T
F dgl. Vz. 6,5	340	345B
D Mannesmann 4	134,5	135
F Mannh. Vers. 8	450	451
H Markt & K. *1042	305G	308G
F MAN St. 0	133,8	129
F dgl. Vz. 0	136	133
F MAN-Roland 28,2	360T	350bB
S M.Müll.Weing. *4	257G	257G
D Mauser 0	14	21
F Mercedes 10,5+1	463,5	452
F Metallges. 0	217	–
S Met.-u. Lack 0	115bG	110
S MBag 6,5+1	375TG	375TG
F Moenus 0	69	69
F Monachia 5	–	–
Hn Mühle Rün. 4	160G	160G
M Mü. Rück Inh. 9	950bG	935
M dgl. 50% E. *9	690	687
M NAK Stoffe 0	75,5bB	16
S Neckarw. EBL 7	245G	250bB
F Neckermann 0	80T	18,5
M N. Bw. Hof 8	220bB	217bG
M Niedermayr *0	228G	228G
D Nixdorf	462	465
H Nordcement 6+1,5	145	143G
H Ndd. Steingut 8	88,8	88
D Nordstern A *10	340G	730G
D dgl. NA *10	700T	701T
D Nordst. Leb. *10	3300T	3300T
H NWK St. 9,375	188T	188T
H dgl. Vz. 9,575	160,2	160
H Old. Ldbk. 8	244G	244
H D & K *0	168	168
H Otavi 5	96	92G
F PWA 0	98,7	95,3
F Parkbräu *14	405G	405G
M Patrizier-Br. 0	238bG	235B
M Paulaner 34	1775bG	1775G
D Pegulan 7	225T	225T
D dgl. Vz. 0	225T	225T
F Pfälz. Hypo 10+2,5	430	415
F Pfaff 5	156,4	134
D Philips Kom. 9+7,5	410	419,5
H Phoenix G. 3,5	111	109,9
F Pittl. Masch. 0	52,6	55bB
F Porsche	941,5	952,5
M Parz. Walds. 0	1700	1708
H Preussag 0	223,5	222,5
S Progress. 0	224	220
M Rathgeber *0	350G	350G
D Rav. Spinne *0	215bB	215bG
F Reichelbr. 7,50	590G	400bB
H Reichelt 0	99bB	–
S Rheinel. 10	485G	480
H Rhein. Hypo. 9	435G	435
F Rhein. Tex. *6	370T	370T
D Rheinboden 6	144	144bB
D RWE St. 8	153,5	154
D dgl. Vz. 0	251G	134
D RWK 0	251G	251
D Rheinmetall 6	299,5	297
D Rhenag 7+1	270G	270G
Hn RSA d. H. *14	435	435
H Rdl. Sth. A *0	775B	775B
H dgl. Lit. 0 *0	575T	143,5
F Rentthal 7	–	229
H Rverold. 5,5	770G	270G
D Rgers 7,5	300	300T
S Salamander 7,5	158	159,5
H Sdoldem. *5,1	150B	150B
D Schering 18,5	325,2	327
D Schiess 4	96T	92
M Schenk 4	181G	101G
F Schloßqu. H. *14	485B	485B
D Schub. & Salz. 0	76bB	75
D Schw. Zellst. *0	250G	250G
H Scuritas *0	380B	390B
F Sitz Enz. N. 3	184B	185B
S SL 10,5	351	352
B ekt. Wach. *16	795B	795B
H Jensen 8	365	361,5
F Sinalco *13	472,1G	472,1G
F Sinner *12	290G	290
H Sloman Nept. *0	107B	108B
Sp. Kolbm. *10	750bB	745TG
S Sp. Plansee *20	645B	645B
D St. Bochum *5	184bB	182G
HP & 0 *8	140G	140T
F Steigenb. *12	1720G	1750
F Stempel 4	139	139,8
F Stern-Br. 8	151	150
Stinnes *18	620G	620G
Stock 1,92	405B	405B
Stöhr 0	93T	90
Stolbg.Z. 20	880G	880G
Stollwerck 7+2	387G	382G
Strabag 10	172	175
Stumpf 0	119G	119G
dgl. Vz. 0	120G	120G
Stürtz **80	4500G	4450G
St. Böckerm. *0	205bG	215bB
St. Hofbr. 7,5+4+3	540TG	530
dgl. Vz. 8,5+4+3	455TB	440
M Süd-Chemie 10,5	365G	365G
M Südboden 10	340	334
S Südzucker 10	312	–
B Temp. Feld. *4	718T	700T
B Terr. Rud. **9	2500G	2500G
Hn Text. Z. Vz. 3+3	143G	145
D Thür. Gas 7,5	323G	320G
F Thuringia 10	270T	775T
D Thyssen 0	71,8	72
D Thyssen Ind. 0	62,5	62
H Triton-Belco 4	–	–
M Triumph-Adler 0	351G	351G
M Überl. Uh. 5	325G	325G
H Üstra Hann. V. 1	102G	100T
F Varta 6	160,8	100
D Veba 7,5	164,9	164
F Veith-Pirelli 2,5	181G	187G
M Ver. Arz.-Bln. *75	1350G	1350G
M dgl. NA *13	1250bG	1260bB
S V. Alt u. Str. *0	150TB	150TB
F VDM *6,666	172G	172G
D V. Dt. Nickel *0	108	108G
D VEW 6	112	112,5
B Ver. Filz *0	140G	140G
F VGT 2	120G	115G
H V. Kamng. 0	24	25bG
M V. Kunstm. 2,5	152G	152bG
D V. Rumpus *0	140G	140G
D V. Seidenw. St. 0	109	105T
H V. Werkst. 0	116B	116G
H Vereins-Westb. 10	287	287
M Vbk.-Nürnb. 10	329	330bB
D Vict. Leben *18	3690G	3690bG
D dgl. 50% E. *9	3000	3020
F Vögele 3	127,5	126
M Vogtl. Bwsp 8	177bG	177G
D VW 0	172,7	172
M Wanderer *8+1	355bG	345TG
D Wedag 3	155B	155B
F Wella 8	428	425
D Westag & Ger. 0	24	75
F Wickrath *6	400B	400B
Hn Wilke *0	8,6G	8,6
B Walld. Well 0	143G	143G
S Württ. Cattun 10	340TB	345TB
B Württ. El. 9	395G	393G
S Württ. Feuer 9	555bG	555bG
S Württ. Hypo 11	465G	465G
B Württ. Lein. *16	1500TB	1500TB
S WMF 6	134	133
S dgl. Vz. 6	130	135
S Württ. Bd. *10	1080G	1100
M Würzb. Hofbr. *0	540G	540G
M Zahnr. Renk. 7	227G	227
D Zanders Feinp.	175	175
D Zeag Zement 8	310	312TG
D Zeiss Ikon *10	230B	230B
M Zucker & Co. *0	390B	390B
S ZWL Gr. & Ber. 8	650G	650G
H Doina 4	165G	165B
S Dinkelacker 8,5	965bB	1000bB
D Dol.-Basalt *10	510G	518G
D Dorst. Masch. *5	500G	500G
H Drägerw. Vz. 1	216B	225
H dgl. Gen. 7	175	121
Hn Enb. Br. 10+1,5	453G	451G
D Eisen. u. Hütt. *12	215	209
M Electronic 2000 20	460bB	459
Br Elsfl. Werft 8	100	105,5
D Eschw. Berg *0	958	95
D Gemn. AG *2,56	300T	300T
M Gemn.B.W'ges. *3,84	170	110G
B Gruschwitz *4	355G	355G
B Günther *0	370G	370G
H Hacke-B. *16	745	700B
H Hbg. Gett. 6	110	118
H dgl. Vz. 6	106G	103
H Hann. Papier 4	120	119
H Hapag-Lloyd 0	00	67,5
Hn Hbrt. Wolters *12	540G	540G
F Hamschuch 0	134,2	151
F Katz Werke 0	123	120G
M Kerkerbach 25+5	251bG	260
S Knoeckel 4	115	120B
M Knürr-Mech. 5	142B	142bB
F Koepp 3,5	135B	137
M Kr'w. Haag *17	1000TG	1000TG
H Kühlhaus *0	500G	500G
F KKK St. 8+2	265	261
F dgl. Vz. 10,625	265	261
D Luhnkering 7	223T	223T
M Markt & Technik	480	482
Hn Meinecke *24	560G	560G
H NY H. Gummi 0	52,2G	52,2G
H Nordd. Hypo 5	136G	134G
H Oelmühle 10	212	210
Hn Phywe *6	142B	144
B Pomm. Zucker 15	850G	850G
D Rösler 3	270G	270
D Rücklorth 11	222G	220T
D Schichau Uw. 0	100G	96,5G
S Schlafg. St. *22+2	1650bG	1650B
D Schuschlag *15+3	410T	410T
S Schwabenverl. *6	260B	260B
F Seilwolff 0	60G	60,5
M Solenhofer *12	1875TG	1015TG
B Spinne Z. **60,90	1400G	1400G
S Swd. Salzw. 5,5+1,5	275	275
M Triumph Int. 7,5	120bB	128TB
M dgl. Gen. 9,375	50bG	50TB
M Triumph-Inv. *10	195G	195
D VA Verm. *0	–	345T
M VFS Vermög. *0	700B	700B
Ha V.Schnirgel *12	815G	815G
D Vict.Feuer *16+2	1825G	1825G
D Walther 13,5	410T	410T
D Wasag *8	344	344
D Wl. Kupfer *7	580T	480T
D dgl. Vz. 5	627T	622T
D W. Zellstoff 0	137T	140G
Br Wilkens *18	406T	406T

Freiverkehr

	30. 7.	27. 7.
Br AG Weser *0	85exB	90G
Hn Allbank 5+1	210	211G
F Alldephi Gen. *7,875	115	115
F Askö 6	906	906
H Audi Gen. **0,16	0,59G	0,39G
H Autonia 10	410B	410B
H Bad.Salzschl. *0	530B	530B
Br Bkv. Bremen 5	225	222
D Bw. Granau **0	405G	405G
H Bau-V. Hbg. *2,56	405	405
H Behrens 7. F. 0	92G	92,6
H Bergmann 7	301G	305
S Br. Cluss 5	380	360bG
Hn Br. Feldschl **77	4900G	4900
B Br. Moninger 0	150B	150B
Hn Brschw. M. 3	102,5G	102G
Br Brem. Lager 4	95G	95B
Br Brem. H. Es **0	6200G	6200G
Br Babcock BSH *0	350G	350G
Hn Ch. Dier *16	–G	–G
B Chem. Brockh. 7+1	270T	270T

Ungeregelt. Freiverkehr

	30. 7.	27. 7.
M A. Alpenm. 14%	375	375TB
F Allgueo *18+1	800G	800G
F Alte Leipziger 0 **2	470G	470G
F dgl. 50% NA *5	455G	455G
M BCT Computer	124	138
F Berl. AG Ind. *4	230G	220G
D Berl. Leben 9	850T	850T
M Bernard **38	3115G	5115
F Bibl. Institut 5	550G	530G
F Bürst. Krönzl. *0	350G	350G
D Dachz. Idunah. *0	650T	650T
F Deere Lanz *6	145G	165G
F Diskusw. 0	68B	68G
F Der Hansa 5,55	200G	200G
D Garbe. Lahm 0	165T	166T
F Gas. K'laus. 7,5	375G	375G
F Georg A. 6,5	176B	175G
F Gerling **50	1450G	1430G
F dgl. NA 5	146	144G
F dgl. Vz. 5	136G	154G
D Gem. Epe 0	70G	21bB
F Grassm. *15	225G	225G
F Hanfw. Obera. *0	90G	85
D Koenig & B. 5+2,5	189G	189G
D dgl. NA 5+2,5	184G	184G
D Köln Verw. 3,5	520T	320T
F Karl Stahl 0	8,95	9
F Langbein-Pf. 0	69,8	70G
F M. Fahr *10,67	–	–
S Mn. Dberk. 8	415bG	415G
Hn Nwd. Hefe *11	438	438G
Hn Osn. Bierbr. *0	280G	275G
F Papier Weiss 0	121G	121G
F Sebeck Mot. **1,13	–	287
F Sarona V. 8,25	225G	222G
D Schön *0	–	–
F Schwab 5	330G	335G
M SM Software	260bG	260bG
M Tewidata	125	125,5
F Tonw. Wiesl. *10	358	360
F Veritas G. 3	380G	380G
F Westafr. Vict. 0	91	320G
F Wibau 4	7	6,8

Unnotierte Werte

	30. 7.	27. 7.
F Global Nat **0	14,5	14
F H. O. Financial **0	2,19	2,1bB
F Inv. Propert Int.	29,2	29,2bG
F Uac **0	1,05	1bG

D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, B = Berlin, Br = Bremen, M = München, S = Stuttgart, *Stücke in 100 DM, **abweichende Stückelung, kein Zeichen = Stücke in 50 DM. (Kurse ohne Gewähr)

Ausländische DM-Anleihen

	30. 7.	27. 7.
7,75 Afr. Ebk. 79	97,25	98,75T
8 dgl. 79	99,75G	99,75G
10 dgl. 82	184	103,5T
8 dgl. 84	95,5	95,5G
9 Air Canada 87	105,5G	105,5T
8,375 dgl. 85	97,25	97,25
9 Akzo N.V. 80	101,5	101,25
9,50 dgl. 82	104T	184
7,50 Allied Chem. 84	98,25	98
8,75 AMCA Ltd. 83	99,7	99,9
5,50 Am. Express 79	94,8G	94,8bG
8,25 A.H.A.S. 85	99,65	99,65
8,50 dgl. 84	98,85G	98,75G
8 Arco Bank Corp. 83	99,15	99,1
6,75 Arbed 77	95,25G	95,25G
11,75 Ardal og Sunnd. 81	107	107
1,50 Argentinien 77	97,25	96,4
6,50 dgl. 78	94,75	94,75
6,50 dgl. 78 II	81	82T
7,50 dgl. 79	83,55T	83,25
1 At. Entw. Bk. 69	99,9T	99,9T
7 dgl. 77	100,5G	100,5G
5,50 dgl. 78	93G	95,25
1,25 dgl. 79	96,25	96,25T
10 dgl. 80	184,75	104,5G
8,375 dgl. 80	100G	100G
10 dgl. 81	184,5G	104,5
10,75 dgl. 81	107T	108
9,25 dgl. 82	105,1	105
9,25 dgl. 82	102,75	102,5
8,75 dgl. 82	97T23G	97,25G
7,75 dgl. 83	95,75	95,75
8,50 dgl. 83	98,5bG	98,25
7,75 dgl. 84	94,25	94,1G
7,575 Audi Fin. 84	94,5	94,5
7,50 Aumar 75	99,5T	99bG
9 dgl. 76	100G	100G
1,25 Austr.ken 69	99,85T	99,8T
7 dgl. 72	100	99,75G
5,75 dgl. 77	97,65bG	97,65
6 dgl. 78	96	96
8,125 dgl. 80	101	101,75
9,375 dgl. 81	102,15G	101
9,575 dgl. 82	107,25	107
1,75 dgl. 82	100,75	100,65
6,875 dgl. 83	94,9	95,1
6,75 Austr. 1. D. C. 72	99,25G	99,5T
8 Autop. C. E. 71	99,75bG	99,25G
6,75 dgl. 72	98,25T	98,5
8,50 Avon 63	99G	99
8 Banco Nac. 71	98	99,75G
7 dgl. 77	95G	91,9
0,50 BNDE 11	88,75	95G
6,75 dgl. 78	88,75	88,75
9,25 dgl. 00	92,4	97,5T
5,75 Bk. Amerika 70	87,25	81 6T
7,25 Bank Tokyo 83	96,5	96,1T
1,75 Banque Exterieure 78	00,25	99,5T
7,75 Banque Indos 83	99,85G	98,1G
7,75 Banque Nat. d. Paris 85	98,75G	98,41
6,75 Barclays Ov. 19	95,75	95,5G
8,375 dgl. 82	103,25	100
8,125 dgl. 83	98,25	98,15G
8,125 Bass Cont.Fin. 81	99,75G	100
7,75 Baxter Trav. 84	96,75	96,5G
7,575 Beatrice F.O. 83	100,25G	100,25
8,125 Beecham 87	100,85T	100,15
10,50 Belg. Finance B.V. 81	108,25T	108T
11 dgl. 81	111,5T	112T
9,50 Benel. O. Fin. 82	184,15	184,75
8,75 Bergen 75	101,5TG	101,75G
7,25 dgl. 77	98	98T
7 B.F.C.E. 78	95,5bG	98,5
5,75 dgl. 18	94	95,75
7,75 dgl. 80	100,5G	100,5
8,175 dgl. 80	98	98,5
9,75 dgl. 82	104G	103,9
8,25 dgl. 83	100,6T	100,4
9,175 Black + De.	105,75B	105,5T
8,50 Bowater 82	102,5T	101,75
0,50 Broscan Int. 73	101,25T	101T
6,75 Brauken 72	99G	99
0,75 dgl. 76	99T	99T
6,15 dgl. 78	91,1	96,75
7,25 dgl. 79	85,75	85T
8 dgl. 79	88,1	89,1
9,25 dgl. 80	92,9	92,75
8,50 Burmah Oil 70	100,25G	100,25G
8,50 CCCE 78	100,3	100,5bG
8,50 dgl. 16	101G	101,25
7 dgl. 77	97,25	97,5G
8 Caisse Nat 83	97,25G	97,25G
6,25 Caisse N.T. 79	97,75	97T
9,5 dgl. 82	104,35T	104,25
7,75 dgl. 83	95,15G	95,75G
7 Canad Imp.Bk. 83	96,75	96,75
7 CESP 77	95T	95,5T
4 Chase Manh. 78	91G	91G
9 Chile 00	95	94,95
7,75 Camalco 71	99,75T	99,75T
8,50 CFP 15	100,5	100,25G
10,50 CTNE 82	107,5	101,5
8,25 dgl. 83	97,75	91,25
8,50 Comp. VRD 76	96,8T	96,75T
6,50 Courtaulds 72	99,5	99,4
8 Credit d'Equip Paris 83	98,5	98,5T
8,75 Credit Fonc. 82	100,75	100,4
8,25 dgl. 63	100,75G	100,75
7,75 dgl. 84	95,75T	95,5
6 Credit Nation. 17	91	96
8 Creditop 71	98,75	98,75
8 Daiml.Fin.Hold. 70	101,5	101,25
8,25 Den Danske 76	99,9G	99,9
7,5 Degussa 84	99,25	99,25
8,875 E.D.F. 82	183	102,5G
8,375 dgl. 83	98,5	98,6
7 Elektrobras 77	85,75T	86G
6,75 dgl. 78	88,5	87,9
7 dgl. 79	85,7	85,7
5,25 ELF Aquit. 78	97,85	92,75T
9,75 Emhart 82	104,75G	104,75
8,75 Ericsson LM 72	99,5T	99,5T
8,50 Escom 70	102,5T	103,5T
8 dgl. 71	100,5T	100,75
6,25 dgl. 72	95,9	95,9
7 dgl. 73	97,5G	97,55G
9,25 dgl. 80	103,75G	103,75
9,50 dgl. 82	102,6G	102,6
8,50 dgl. 83	100,2	100
7,75 Estel 13	99,5T	99,1G
8,50 dgl. 75	101G	101
5,75 Euratom 77	94,35bG	94,25
1,375 dgl. 83	93G	93G
6,25 Eurofima 72	97,2	97,5T
4,50 dgl. 73	97,25	97,5G
8 dgl. 73	101,75T	101,6T
5,50 dgl. 78	94,1T	94G
6,50 dgl. 79	96,5	97G
10,25 dgl. 81	107,35T	107,25G
9 dgl. 82	103	103,5T
8,125 dgl. 82	102T	98G
7,50 dgl. 83	98	98G
7,50 dgl. 83	99,25	99,25
7,625 dgl. 84	95,75bG	95,9
1 Europarat 75	98,2T	98,5T
6,25 dgl. 77	97,25	97,5G
6,125 dgl. 78	95,75	95,75G
4,25 dgl. 78 II	96,75	96,25T
6,75 dgl. 70 III	95,75	96G
7,25 dgl. 79	98,75	98,25
7,50 dgl. 79	98,5	98
9,75 dgl. 80	103,25G	103,75T
10 dgl. 81	105,75	105,75T
10,25 dgl. 81	106,5	106,5G
10 dgl. 82	105	105T
8,75 dgl. 82	101,25	101
8,25 dgl. 82	98,5G	98,5G
7,875 dgl. 83	96,5	96,5
8,125 dgl. 83	101,5	101,5
8,375 dgl. 83	99,5T	99,9
8,25 dgl. 83	99,25G	99,25
8,25 dgl. 84	99	99,5
7 EIB 69	99,9G	99,9G
7,50 dgl. 71	101,5T	101,75T
2,75 dgl. 11	101,5T	102G
6,50 dgl. 72	98G	98,25
6 dgl. 72	97	96,6TG
6,75 dgl. 75	99,5G	100
7 dgl. 75	99,75bG	99,75G
6,75 dgl. 76	99,75T	99,85
6 dgl. 71	95,9T	95,5T
5,25 dgl. 78	92,25	92,25
6 dgl. 78	90,5T	90,35T
6,50 dgl. 79	91,7	91,8
7,50 dgl. 79	99	99
9,25 dgl. 80	102,25	102,5G
9,50 dgl. 80	103,75	184
7,875 dgl. 80	99,25bB	99,15
8,50 dgl. 80	100,75	100,75
9,50 dgl. 80 II	103,75G	105,9
10,50 dgl. 01	108,5G	108,5
10,75 dgl. 81	108,75	108,75
18,50 dgl. 81 II	108G	108G
10,125 dgl. 81	106,5	106,5T
10 dgl. 82 I	105,75	106
10 dgl. 82 II	106,25T	106,25G
8,375 dgl. 82	100,4	100
9,375 dgl. 82	104,25	104bB
8,25 dgl. 82 I	99,35	99,25
8,25 dgl. 82 II	98,85T	98,85
7,75 dgl. 83	95,4	95,5
7,50 dgl. 83	94,35	94,5
8 dgl. 83	97	97,5
8,25 dgl. 83	99	98,9
8 dgl. 84	98,9	98,9
8 dgl. 84 II	97,4	97,5
	97,25G	97,5
7,875 EWG 79	96,3	96,3
10,125 dgl. 81	105,5T	105,5T
9,75 dgl. 82	104,25	104,5T
0 dgl. 82	97,25G	97,35
7,75 dgl. 83	96,05	96
8,25 dgl. 83	99,4	99,3
0 dgl. 84	97,75T	98
8,25 Europistas 71	100,7bG	100,5bG
0 dgl. 72	100bG	100G
10,50 Ferrox 82	184,5G	184,5
8,75 dgl. 83	100,75G	100,75
0 Fin. L. Bk. 21	99,85G	99,85
2 dgl. 72	98,5G	98,5
8,50 dgl. 80	100,5T	100,5G
10 Finn. Komm. 82	105G	105G
1,50 Finnland 69	99,75G	99,75G
2 dgl. 72	99,5	99,5
5,75 dgl. 78	98,1	98
0 dgl. 79	100,75	100,75T
10 dgl. 01	104,75	104,75
10,50 dgl. 81	104	184,5G
9,75 dgl. 82	105,75G	105,75
1,50 dgl. 83	100bB	99,85
8 dgl. 83	99,75	99,75
1,5 dgl. 84	95,5	98,25
5,75 Forsmarks 75	93,25G	93,25G
8,875 dgl. 80	101,1G	101,8G
9 Fuerzas El. 84	100,6	100,5
9,625 Gaz de France 82	106G	106
6 G. Zbk. Wien 77	97,5	97,25G
8,25 GMAC Overs. 82	102,25G	102,25G
8,25 Gould. Intern. Fin 82	100,25G	100,25G
8,375 GKN-Fin. 82	99,6	99,5
6,75 Hamersley Ir. 72	99	99G
8,875 Helsinki 82	100,95	101
8,375 Honeywell 00	100,4	100
8,75 IAKW 75	101,5G	101,5bG
9 Iberduero 80	101,25	101,25
6,50 ICI 72	95,25G	95,25
7,50 dgl. 16	101,5	101
6,75 dgl. 77	99	99
7 Indonesien 78	99,15	99,15
7,50 Ind. Bk. Iran 73	98T	97,6G
1,75 dgl. 77	94	94
8,50 I. A. E. Bk. 70	101G	101,1
6,75 dgl. 72 I	99,5	99,5G
8,75 dgl. 72 II	99,5G	99,5G
1 dgl. 77	98,75T	98,75T
6,25 dgl. 78	94	93,85G
7,75 dgl. 79	100	99,75
8 dgl. 80	99,85	100
10 dgl. 01	106,75G	106,75
10,25 dgl. 81	107,75G	107,75G
9 dgl. 82	101,35	101,1T
9,75 dgl. 82	104,35	104,5
8,25 dgl. 83	97,5	97,55T
7,25 dgl. 83	94,1	94,1
8,25 dgl. 83	97,75	97,75
8,25 dgl. 83	97,1	97,55T
7,75 dgl. 84	95	95
7,75 Int. Stand. Elec. 83	97,5G	97,5
2,575 dgl. 83	98,9	98,9
7,50 dgl. 84	95,9	–
8,175 Irland 00	99,9	99,75bG
10,125 dgl. 81	103,1	103,1
9,50 dgl. 82	103,5G	103,4
8,875 dgl. 83	101T	101,25
8,5 dgl. 83	99,8	99,5
6,625 dgl. 83	99,1	99,5T
8,5 ISVEIMER 83	100,75	100,25
9,25 ITT Antilles 82	104,5G	184,5
7 dgl. 83	93,75	93,75G
8,125 Jap. AirLines 80	102T	101,85
7,625 Japan Dev. Bk. 80	100,25	100,5
7,5 dgl. 83	98,5	98,25
8 Johannesburg 71	99,85G	99,85
6,25 dgl. 72	96,25bG	96,5G
10 dgl. 82	102,75G	102,75
6,75 Jydsk Tel. 72	98,5G	98,5G
7,25 dgl. 75	98,5	98,5
8,50 dgl. 00	100,1	100,75T
6,75 Kärntner El. 75	98,75G	99G
8,50 Kanada 82	104	103,5
7,75 Kansai El. Po. 71	100,4	100,7
6,75 KHD Fin. 72	94,5	97T
7,75 Kobe 21	100,25T	99,7T
6,75 dgl. 72	99,85T	99,8
4,50 dgl. 77	19	99,7
5,75 dgl. 78	97,75	97,75
7,125 dgl. 79	98,25	98
8 dgl. 80	101	100,8
7 dgl. 83	93,75	93,5
8 Kom. Aneimt. 76	100G	100
5,78 Kopenhagen 64	99,5G	99,5
1,75 dgl. 71	100,25T	99,75
7,50 dgl. 76	99,6T	99,5T
6 dgl. 78	93G	93G
9,25 dgl. 82	101,5T	102,25
8,25 dgl. 84	99,7	99,65
7,50 Kjøbenh. Tel. 72	98	98T
7 dgl. 72	99	98,5
6,50 dgl. 75	95,25T	95,5
8,75 dgl. 83	100G	100bG
1,75 KoreaDev.Bk.77	99,85G	99,85
8,25 dgl. 83	95,25T	95,5T
7,375 Kubota 83	97,85T	97,75
5 Longt. Cred 83	98,4	98,5
9,25 Lonrho Int.Fin.80	103T	102,75T
9 dgl. 83	102,75	102,25T
6,50 Malaysia 72	91,65G	97,65G
3,25 dgl. 83	65,25	65,9
8,25 McDonald Fin. 82	101,75	101,75G
7,175 dgl. 82	96,25	96,25T
6,25 Megal 78	94	94
7 dgl. 77	93T	93
8,25 dgl. 84	98	97,5T
7,85 Mexiko 73	91,5	97,75
6 dgl. 78	97,2bB	97,75
11 dgl. 81	103	103,5G
7,75 Michelin Fin. 83	97,6bB	97,7
8,50 Midland Int.F.80	99,4	99,3
7,625 Mitsub. Heavy 82	101	100,75
1,25 Mitsui Lines 03	99,25T	98,75T
6,50 Montanum. 72	98T	98
1 dgl. 72	100	99,5
6,50 dgl. 75	97,41	97,65
7,75 dgl. 75	108T	107,5T
8,50 dgl. 75	184	103T
7,75 dgl. 76/86	100,5T	100,25T
5,25 dgl. 78	92,75	92,25
6 dgl. 78	94	94
7 dgl. 79	95,25	95,25
7,875 dgl. 80	98,4	98,75T
7,875 dgl. 80/2	98,25	98,25
9,50 dgl. 80	103,25T	102,8T
10 dgl. 81	106,5	105,5
9,75 dgl. 82 I	103,5	103,75
9,75 dgl. 82 II	103,75G	104G
8 dgl. 82	97,25	97,75
7,50 dgl. 83	94,5	94,5T
7,5 dgl. 63	94G	94,5G
8 dgl. 83	100,25	100,25
7 Montreal 69	97	97
6 dgl. 72	91,7G	91,7
6,75 dgl. 75	97	97
8,50 dgl. 76	101,5	100,75
7 dgl. 77	100,5G	101
1,625 Mount Isa Fin. 83	99,75	99,5
0 Nedert. Gas 79	101,5	102
8,50 dgl. 80	182,5	102,5T
7,25 Neufundl. 69	–	–
8 dgl. 71	105T	102,25T
6,75 dgl. 72	100,75T	100,25T
6,50 dgl. 75	99,5	99,5
7,50 Neuseel. 71	102,5T	102,1
7 dgl. 72	100	99,85
7,75 dgl. 76	102T	101T
7,25 dgl. 78	96,5	96,75
5,25 dgl. 79	96,7	96,75
7,125 dgl. 79	99,15	99T
7,875 dgl. 80	100,35	100,25
9,75 dgl. 81	106	105,97
9,25 dgl. 82	103,75G	104bB
8,25 dgl. 82	100,85	100,85G
6,75 New Brunsw. 72	100,25T	100T
6,75 Nippon St. 78	98,75G	98,75
6,75 Nippon St. C. 83	96,75	96,75
5,50 Nippon T + T 79	95,5	95,5
7,25 Norcem 78	99,05T	99,05T
6,25 Nordiska Bk. 79	98,25G	98,25G
8 Norpipe 76	100,25T	100,15
6 dgl. 77	94,25	94
7,25 Norsea Gas 76	100	100,25
7 dgl. 77	98,6	98T
9 Norsk Hydro 75	103,75	104
4,75 dgl. 77	98,5	99
9 dgl. 82	102,25	102G
8,5 dgl. 82	102,25G	102,25G
7,50 Norwegen 80	100G	100
9,75 Nucletron 80	97,6T	92,1
8,50 Österreich 75	102,25	101,5T
7,75 dgl. 16	100	100,5T
6,75 dgl. 77	100G	100,1G
5,75 dgl. 78	93	93G
5,75 dgl. 80	100,1	100bG
8,375 dgl. 82	101,75	101,35T
7,625 dgl. 83	99,9	99,7G
8 dgl. 83	100,4	100,5G
7,625 dgl. 84	94,9	94,9
4,75 Öst. Donaukr. 73	96,5	96T
8,75 Östr. Draukr. 75	100,1	100,25G
1 Ö. El. Donau. 62	98,5G	98,5G
8,75 Öst. Kodk. 70	96,5T	96,25bG
7,375 dgl. 29	97,75	97,75
0 dgl. 80	100,5	100,5
2,25 dgl. 00	100	99,75
8,50 dgl. 80	102	102
10,125 dgl. 01	107,25	107,25
9,25 dgl. 82	103,65	103,25T
8,875 dgl. 82	101,5G	101
1,625 dgl. 84	94G	97,5T
8,25 Olivetti Ca 84	101,85	101,85
6 Ontario 72	98,5G	98,5
7,50 Ontario H 21	101G	101
6,50 dgl. 72	99,25G	99,75
6,50 dgl. 75	98,35	98,25G
7,50 Oslo 69	100G	100,25
2,50 dgl. 71	99,75T	99,75
6,75 dgl. 75	99G	99
9 dgl. 75	102,5	182,5T
8,75 dgl. 80	102	101,91
7,75 dgl. 83	98,35	98,35
6,75 Papua 75	99G	99G
7 Petrol Mex. 70	95	95,35
11 dgl. 82	102,6T	102,1T
9,5 Phil. Morris Int. 82	106,5T	100
8,25 dgl. 82	102,35G	102,35
7,50 dgl. 82	100,25	100,25
7,25 Philippinen 72	97,25T	91,4T
4,75 dgl. 78	96,11	96,25
8,50 Philips 82	103,25G	103,25G
5,75 PK Banken 70	94,9	94,9
6,50 Quebec 72	97,25	91,65T
7,50 dgl. 77	100,1	100,1
7,25 dgl. 72	99,35	99
6 dgl. 78	94,25	94,15
10,75 dgl. 81	112G	112G
10,125 dgl. 82	107,85	107,85
7,50 dgl. 83	100,4	100,5
7,25 Quebec H 69	100G	100
8 dgl. 71	103,5T	103T
6,50 dgl. 72	98,5	98,35
6,50 dgl. 73	99	98,5
6,50 dgl. 77	99T	99
6,25 dgl. 77	98,8	98,9G
10,25 dgl. 01	109,65	109,65
8 dgl. 83	98,8	100,6bG
7,50 Rank Xerox 83	98,4	98,5G
5,75 Rautaruukki 78	94,75G	94,25
7,25 Reed Int. 73	100G	99,5G
8 Renault Acc. 83	99,25	99T
7,315 Reynolds 84	98	98
7,75 Royal Bk. Can. 80	99,6	99,1
7,75 Saab-Scania 11	99,9T	99,9bG
7,50 Sandvik 72	98,5G	98,5G
9 S. A. Post 83	102,5T	102,25T
8,375 dgl. 84	98	–
6 Schweden 77	95,25T	97,9
7,75 dgl. 79	99,15	93,1
9,75 dgl. 80	102,75	102,73
7,875 dgl. 80	98,85	–
9,75 dgl. 82 I	103,4	103,5
9,75 dgl. 82 II	105,25	105,25G
8,25 dgl. 02	100,2bB	100,4T
7,875 dgl. 84	96	95,5
7,50 SDR 76	99,75T	99,75T
1,875 dgl. 85	97	97
8,50 Shell Int. 72	100	100,25
6,75 dgl. 17	99,18	99
9 SHV Holdings 82	103,75	103,75G
8,50 Sira-Kvina 78	100,5G	100,5
8,625 S.N.C.F. 82	100,75G	100,75G
7,875 dgl. 83	96,75	96,5
8,125 dgl. 83	98,25	98,5
7,50 S.A.Railw. 75	99	99
9,25 dgl. 82	101,5	102
8,25 dgl. 83	98,5	98,9
1 South of Scott. 75	98,75T	98,75G
6 Spanien 78	94,5	94,5T
6,50 Stand. Chart. 70	95	95G
Statsföretag 77	100	100
6 Statoil 78	96,5	97,75
8,50 dgl. 79	101,75T	96,75
8,50 Südafrika 70	100T	101,5T
7,75 dgl. 11	100	100
7 dgl. 72	99,5G	99,5G
9 dgl. 80	103,5	102,5T
8,50 dgl. 83	100	100
8 Sumitomo 83	100bB	100
6,75 Sver. Inv. Bk. 72	99,75G	100
7 dgl. 73	99,6G	99,6G
9 Tenneco Internat. 82	104,9	104,75G
8 TrEu. N.G. 75	98,5	98,25
6,50 Trafalgar Hs 72	99,5T	99,5G
5,75 Trondheim 78	95T	95G
7,50 TRW Int. 69	100G	100
6,50 Ung. Nat. Bk. 77	99	98,5T
7,625 Un. Technolog. 82	99,65	95,25
6,50 Union Bk. Fin. 78	95,5G	99,5
6 Venezuela 78	86,25	86,25
4,50 dgl. 78	78	79
9,75 dgl. 80	94	94
11,50 Tdgt. 82	101,9	101,5
8,50 VOEST ALP. 75	–Zhg.	–Zhg.
8,50 dgl. 75	101,17	101,17
6,75 dgl. 77	96,75	96,75G
7,25 VW Int. Fin. 83	95,25	95,25
5,50 Weltbank 65	100,5	100,5
8 dgl. 70	100,9G	100,85G
7,50 dgl. 71 I	101,5T	102
7,50 dgl. 21 II	100T	100T
6,75 dgl. 72	99,35G	99,35
6,575 dgl. 73	97,15T	97,25T
1 dgl. 77	98,75	98,5
6 dgl. 77	97,25	97
6 dgl. 27	99,5	99,4
5,75 dgl. 78	91,7	91,8
6 dgl. 78	94,5	94,5
6,25 dgl. 78	94,1	94,1
2,75 dgl. 79	97,5	97,35
7,875 dgl. 80	98,9	98,9
10 dgl. 80 I	103,75	184
10 dgl. 80 II	107bB	107bB
8 dgl. 80	99,7	99,9
9,25 dgl. 81	103,1	103,1
10 dgl. 81	106,75G	106,75
10,50 dgl. 81	109,75	109T
10 dgl. 81 II	106,75	106,75
8,50 dgl. 82	100,4	100,25
9,50 dgl. 82	105,5	105,4
9 dgl. 82	101,75	101,75
8,25 dgl. 82	99	99,25
7,75 dgl. 83	92,75G	92,75
7,50 dgl. 83	94,25	94,25
7,5 dgl. 83	97G	97G
7,875 dgl. 83	99,75	99,75
8 dgl. 83	97,35	97,35
0 dgl. 84	97,25	97
7,75 dgl. 84	96,25	96,15
8,175 dgl. 84	98,9bG	–
9,375 Wien 82	104,5G	104,5
7 Yokohama 69	100G	100G
8 dgl. 71	101	101,5T

Inlandszertifikate

	Ausg. 30. 7.	Rückn. 30. 7.	Rückn. 27. 7.
AAR-UNIV.-F. 1	114,44	109,28	109,28
Adifonds	37,22	35,45	35,38
Adirenta	23,97	23,27	23,14
Adiatec	80,86	77,01	75,95
Adiverba	82,23	78,31	77,74
Aegis Eink.-Fds.	33,20	31,47	31,50
Aegis Wachst.-Fds.	45,14	42,98	42,89
AGI Fonds	164,97	157,33	157,11
Akkumula	114,40	108,96	108,70
Alte Kapital Fds.	20,06	19,25	19,16
Allianz Rentenfonds	121,16	118,21	118,13
Analytik Fonds	24,13	22,44	22,08
Arideka	54,48	53,10	52,99
Assecura 1	48,43	48,19	–
Austr. Pazifik	51,43	49,75	49,67
BW-Renta-Univ.	52,99	51,70	51,70
BW-Wertberg-Univ.	81,51	78,37	78,37
Colonia Rentenfonds	48,20	46,54	46,48
Concentra	21,17	20,65	–
dbi-Fonds V. I	58,46	58,48	58,48
Dekafonds	27,75	26,26	26,20
Dekarent	31,84	30,91	30,84
Dekaspezial	146,00	138,70	137,97
Dekatresor	52,69	51,48	51,36
Despa	81,27	77,17	77,11
Devif-Invest	59,70	56,84	56,47
Devif-Rent	52,00	50,48	50,36
DIFA-Fonds	174,00	165,20	165,20
DIT Fonds f. Verm.	45,78	44,66	–
DIT Rohstoffonds	70,57	68,52	–
DIT Pazifikfonds	74,91	72,73	–
DIT Technologiefonds	65,56	63,65	–
DIT Fds. f. Wal. u. Opt.Ant.	78,96	77,05	–
Dt. Rentenfonds	80,78	78,71	–
Dt. Vermögensb. Fds.A	22,02	20,97	20,84
dgl. I	37,48	35,69	35,47
dgl. R	26,52	25,75	25,74
DWS Bayern Spezial	58,15	55,38	55,06
DWS Energiefonds	78,75	76,32	77,06
DWS Rohstoff Fds.	70,90	69,15	68,48
DWS Technologie Fds.	74,60	72,74	71,48
Fondak	38,59	36,75	36,60
Fondis	35,58	33,89	33,42
Fondra	76,01	72,39	72,17
FT Am. Dynamik	21,09	19,30	19,21
FT Frankf. Eff. F	77,82	75,93	75,70
FT Interspezial I	20,82	17,27	17,25
FT Interspezial 0	21,92	20,06	20,02
FT Interzins	42,65	41,41	41,35
FT Nippon Dynamik	39,95	54,85	54,76
FT Re-Spezial	151,13	143,57	143,45
Gerling Dynamik	43,51	41,43	41,45
Gerling Rendite	53,53	51,97	51,94
GKD-Fonds	53,55	51,46	51,29
Gothaerent	95,67	92,35	92,27
Grundbesitz-Invest.	71,80	68,30	68,24
Grundwert-Fonds	130,36	123,56	–
Hbg.-M. Rentenfds.	56,44	55,75	53,71
Hansainternational	60,31	58,27	57,83
Hansaprofit	30,10	28,67	28,59
Hansarenta	47,94	45,45	45,41
Hansasecur	41,72	39,75	39,50
Haus-Invest	66,70	63,44	63,44
H-Fonds Nr. 1	112,80	107,50	107,50
dgl. Nr. 2	72,80	69,30	69,30
Industria	38,08	36,97	–
INKA-Global	56,10	53,40	53,00
INKA-Rent	51,80	50,20	50,78
INKA-Re-Invest	108,90	105,60	105,50
Intrenta	70,75	69,03	68,97
Interglobal	98,47	95,60	–
Inter-Renta	39,00	37,86	37,54
Intervest	68,10	64,85	64,40
Interkapital	20,80	19,50	19,40
Int. Rentenfonds	78,35	76,44	–
Investa	39,95	38,05	37,81
Investas Fds.	71,15	70,34	70,19
Ivera	37,46	34,27	34,14
Japan-Pazifik-Fd.	65,45	65,34	63,24
Kapitall. Spezial	87,85	51,24	60,77
Medico-Invest	85,07	79,50	79,00
Merkur I	15,88	15,88	–
NB Rent	55,77	54,14	54,10
Nordrenta Int.	64,56	62,49	62,85
Nordstern-F. RK	48,57	46,97	46,80
Nürnb. Rentenf.	50,40	48,11	48,08
Oppenh. Int. Rent	98,57	95,49	95,44
Oppenh. Priva-Renta	103,42	100,40	100,25
Oppenheim-Privat	37,80	35,99	35,74
Oppenheim-Spez. I	112,94	109,64	109,55
Plusfonds	45,72	43,54	43,52
Privatfonds	40,05	38,14	38,07
Re-Invenia	134,65	131,34	130,65
Regent-U-Fonds	93,50	88,86	88,86
Renditdeka	32,99	32,03	32,00
Rentak	133,31	126,64	126,57
Reimex	102,25	99,18	99,08
Rentensparfonds	53,91	52,34	52,28
Ring Aktien-Fds. DWS	32,70	30,54	30,21
Ring-Renten-Fds. DWS	46,10	44,81	43,89
Säkular-U-Fonds	115,08	109,79	109,79
Südinvest 1	45,87	43,69	43,57
dgl. II	52,95	50,41	50,18
dgl. III	26,15	25,39	25,31
dgl. IV	51,60	49,62	49,47
Thesaurent	51,77	50,51	–
Thesaurus	122,61	117,62	–
Transatlanta	22,42	21,15	–
Unifonds	19,50	18,55	18,45
Uniglobal	81,50	77,62	76,43
Unirak	64,75	61,65	60,79
Unirenta	38,90	37,77	37,55
Unispezial I	–	75,70	75,59
Universal-Eff.-F.	64,42	65,16	65,16
Unizins	100,96	98,01	97,96
Verm.-Aufbau-F.	80,12	76,30	–
Verm.-Ertrag-F.	89,62	–	–

Auslandszertifikate (DM)

Austro-Inv.	21,65	20,15	20,00
Convert Fund A	25,90	24,68	23,90
Convert Fund B	70,70	67,20	65,40
Eurinvest	66,80	63,98	62,70
Eurunion	128,95	117,98	116,90
Formular Sel.	95,19	88,92	88,92
GT Inv. Fund	48,20	45,60	44,50
Interspar	21,84	20,75	20,67
Japan Sel.	309,10	289,00	289,00
Unico	68,90	66,84	66,49

Fremde Währungen

Amerika-Valor sfr.	478,50	452,50	443,75
Asia Fd. $	135,58	128,95	129,88
Automation sfr.	107,50	100,00	99,00
Bond-Invest sfr.	66,25	63,50	63,00
Canasec	680,00	640,00	627,00
CSF-Bonds sfr.	71,75	68,75	68,00
CSF-Int. sfr.	92,25	85,75	85,25
Dreyfus $*	11,70	11,02	10,88
Dreyfus Int. $*	32,08	30,16	29,78
Dreyfus Intercont. $*	30,15	28,34	28,34
Dreyfus Leverage $*	16,50	15,10	14,99
Dreyfus Third C. $*	–	5,68	5,66
Energie-Valor DM	158,88	148,05	146,33
Europa Valor sfr.	124,25	116,90	116,00
Fonsa sfr.	118,50	113,50	113,00
Founders Growth $*	–	–	6,07
Founders Mutual $*	–	–	9,46
Goldmines Inf.	–	257,00	253,00
Intercontinental Tr. sfr.	–	302,50	299,00
Interswiss sfr.	170,00	151,00	151,00
Intervalor sfr.	71,75	67,75	66,75
Japan Portfolio sfr.	726,75	684,00	674,75
Kemper Growth $*	12,92	11,82	11,71
NY Venture $*	7,77	7,11	7,06
Noraminvest $*	–	2,19	2,19
Pacific-Valor sfr.	142,25	130,00	128,50
Pharmafonds sfr.	216,00	201,00	199,50
Pioneer Fund $*	19,55	17,89	17,75
dgl. II $*	14,75	13,50	13,36
Schweizeraktien sfr.	312,00	291,75	290,50
Siat-Imm. sfr	1430B	1620G	1630G
Siat 63 sfr.	1275B	1265G	1265G
Swissimmob. N.S. sfr.	2590,00	2375,00	2375,00
Swissimmob. 1961 sfr.	1310,00	1205,00	1205,00
Swissvalor sfr.	252,00	241,50	240,50
Technology $*	12,07	11,04	10,92
Templeton Growth $*	9,40	8,60	8,56
Universal B.S sfr.	80,00	76,50	16,00
Universal Fund sfr.	98,96	95,60	94,56
Ussec	785,00	735,00	725,00

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr für Übermittlungsfehler)

Ausland

New York

	27. 7.	26. 7.
Aetna Life	30,375	29,575
Alcan Aluminium	75	25
Allied Chemical	29,675	29,25
Alcoa	32,375	51,875
AMR Corp.	16,75	26,125
Am. Cyanamid	44	44
Amax	17,50	17,50
Am. Express	27,75	26,50
Am. Motors	4,75	4,125
Am. Tel. & Telegr.	17,875	18
Asarco	20,50	19,575
Atlantic Richfield	41,875	42,815
Avon Products	23,75	23,623
Bally	19,25	18,25
Bk. of America	15	15,75
Bethlehem Steel	16,375	16,25
Black & Decker	18,50	18,375
Boeing	46,625	44,75
Brunswick	29,75	28,75
Burroughs	50,375	51
Caterpillar	34,75	34,125
Celanese	64	63,50
City Investing	38	38,625
Chase Manhattan	57,175	36,75
Chrysler	27,125	25,75
Citicorp	30	29
Clorox	25,375	25,125
Coca Cola	60,25	58,675
Colgate	21,15	23
Comm. Edison	74,875	74,625
Comm. Satellite	26	25,625
Continental Group	55,50	55,375
Control Data	26	25
CPC Int.	36,75	36,50
Curtiss Wright	31	31,25
Deere	25,75	25
Delta Airlines	31,575	29,50
Digital Equipm.	83,875	80,75
Dow Chemical	27,75	27,25
Du Pont	45,75	45,75
Eastern Gas Fuel	25,175	25,175
Eastman Kodak	74,575	74
Exxon	40,675	41,375
Fabergé	30	30,125
Firestone	17,675	11
Fluor	16,50	16,75
Ford	31,675	31,875
Forster Wheeler	10,25	10,25
Fruehauf	51,175	30,75
GAF Corp.	18,75	17,75
General Dynamics	53,125	52,375
General Electric	51,50	50,575
General Foods	55	34,875
General Motors	68,125	66,50
Gen. T. & E.	31,575	37,675
Goodyear Tire	23,875	23,175
Goodrich	25,25	25,375
Grace	43,50	43,25
Gulf Oil	–	–
Halliburton	30,625	30,625
Hewlett Packard	36,575	35,475
Homestake	22,75	21,75
Honeywell	53,625	51,875
IBM	109	100,25
Int. Harvester	5,75	6
Int. Paper	47,75	47,125
Int. Tel. & Tel	24,625	24,125
Int. North. Inc.	34,875	34,875
Jim Walter	23,375	23,125
J. P. Morgan	00,50	58
LTV Corp.	10,25	9,50
Litton Industries	14,50	75
Lockheed Corp.	39,125	38,125
Loew's Corp.	01,875	81
Lone Star	18,315	18,25
Louisiana Land	24,125	14,575
Mc Dermott	24,575	24,75
Mc Donnell Doug.	59,125	57,50
Merck & Co	82,50	81,75
Merrill Lynch	75	24
Mesa Petroleum	15,175	15,25
MGM (Film)	12,375	13,125
Minnesota M.	76,575	77,375
Mobil Oil	24,575	25,125
Monsanto	43,125	42,125
National Gypsum	30,125	28,875
Nat. Semiconductor	11,625	18,75
National Steel	24,375	24,625
NCR	25	22
Newmont	32,50	31,50
PanAm World	4,50	4,125
Pfizer	32,25	31,875
Phibro	25	23,375
Phillips Petroleum	35	36
Philip Morris	68,815	69,375
Pittston	9,75	9,50
Polaroid	27,25	77,375
Prime Computer	15,375	15
Procter & Gamble	54	54
RCA	31,875	31,50
Revlon	51,175	31
Reynolds Ind.	58,50	58,125
Rockwell Int.	28,625	27,625
Rorer Group	29,25	30,125
Schlumberger	40,50	41,575
Sears, Roebuck	32,75	31,25
Shell Oil	56,875	54,75
Singer	27,375	22,25
Sperry Corp	36,575	35,375
Stand. Oil Calif.	31,25	32,75
Stand. Oil Indiana	55	55,625
Storage Techn.	8,375	8
Superior Oil	42,75	42,625
Tandy	26,25	26
Teledyne	269,75	263,625
Telex Corp.	20	27,50
Tesoro	13,625	14,375
Texaco	32,125	32,375
Texas Instrum.	122	117,75
Tosco	1,625	1,625
Transamerica	22,625	21,75
Travelers	28,50	27,50
Trans World Corp.	26,50	26
Ucal Corp.	8,75	8,125
UAL	37	35
Union Carbide	49,178	48,875
Union Oil of Calif.	34,50	34,25
United Technologies	34	33,625
US Steel	22,875	22,875
Warner Comm.	16,625	10
Westinghouse El.	21,75	21,375
Weyerhaeuser	26,625	26,75
Whittaker	15,125	15,25
Woolworth	35,125	34,575
Xerox	35,50	35,875
Zenith Radio	22,25	22,25
Dow Jones Index	1114,62	1107,35
Stand. & Poors	151,18	150,62

Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

Toronto

	27. 7.	26. 7.
Abitibi Paper	27	26,75
Alcan Alu.	33	32,75
Bk. of Montreal	23,25	22,50
Bk. of Nova Scotia	10,75	10,575
Bell Cdn. Enterpr.	33	32,625
Bluesky Oil	4,15	4,15
Bow Valley Ind.	18,375	18,25
Brenda Mines	10,50	–
Brunswick M. & Sm.	15,125	14,875
Cdn. Imperial Bk.	22,75	22,575
Cdn. Pacific Ltd.	99,25	99
Cdn. Pacif. Enterpr.	19,375	19,25
Cominco	12,755	12,625
Coseka Res.	2,90	3
Denison Mines	14,125	13,25
Dome Petroleum	2,20	2,25
Domtar	29,625	29,50
Falconbridge Ltd.	56,75	57
Great Lakes Forest	84,75	84,75
Gulf Canada	14,875	15
Gulfstream Res.	0,54	8,50
Hiram Walker Res.	21,75	21,50
Hudson Bay Mng.Sp.	7,75	8,875
Husky Oil	10	10,25
Imperial Oil -A-	34,375	34,625
Inland Nat. Gas	–	14,50
Inco	12	12
Inter City Gas Ltd.	9,50	9,50
Interprov. Pipeline	29,625	29,125
Kerr Addison	14,755	14,875
Lac Minerals	25,375	24,50
Massey Ferguson	5,20	5,15
Moore Corp.	50,875	50,75
Noranda Mines	17,815	17,25
Norcen Energy Res.	15,875	15,375
Northgate Expl.	4,25	4,15
Northern Telecom.	47,75	46,50
Nova -A-	4,875	4,875
Oakwood Petrol	5,375	5,25
Ranger Oil	8,625	8,50
Revenue Prop. -A-	1,41	1,50
Rio Algom Mines	14,625	14,375
Royal Bk. of Can.	27,575	26,75
Seagram	43,50	42,50
Shell Canada	21,625	21,75
Sherritt Gordon	6	6
Stelco -A-	21,625	21,125
TransCdn. Pipelines	16,50	16,25
Westcoast Transm.	14	13,875
Index: TSE 300	2149,90	2136,00

Mitgeteilt von Merrill Lynch (Hbg.)

London

	27. 7.	26. 7.
All. Lyons	152	155
Anglo Am. Corp. 5	13,57	13,75
Anglo Am. Gold 5	91,75	94,25
Babcock Int.	132	131
Barclays Bank	439	444
Beecham	291	295
Bowater	152	159
B. A. T. Industries	217	220
Br. Leyland	52	52
British Petroleum	425	428
Burmah Oil	162	164
Cadbury Schweppes	118	118
Charter Cons.	230	233
Cons. Gold. Fields	477	484
Cons. Murchison	600	600
Courtaulds	110	112
De Beers 5	525	5,48
Distillers	290	290
Driefontein 5	29	29,87
Dunlop	39	38
Free St. Geduld 5	29,55	[illegible]
General Electric	182	[illegible]
Guinness	148	[illegible]
Hawker Siddeley	409	[illegible]
ICI	546	[illegible]
ICL Ltd.	01	[illegible]
Imperial Group	141	[illegible]
Lloyds Bank	432	[illegible]
Lonrho	139	[illegible]
Marks & Spencer	219	[illegible]
Midland Bank	329	[illegible]
Nat. Westminster	597	[illegible]
Plessey	196	[illegible]
Reckitt & Colman	485	[illegible]
Rio Tinto-Zinc	527	[illegible]
Rustenburg Plat. 5	8,62	[illegible]
Shell Transp.	545	[illegible]
Thorn Emi	396	[illegible]
TI Group	224	[illegible]
Unilever	870	[illegible]
Vickers	168	[illegible]
Woolworth	426	[illegible]
Financial Times	276,4	–

Mailand

	30. 7.	27. 7.
Bastogi	136	[illegible]
Breda	3820	[illegible]
Centrale	2130	[illegible]
Farmitalia C. Erba	8500	[illegible]
Fiat	4022	[illegible]
Fiat Vz.	3314	[illegible]
Finsider A	35,25	[illegible]
Generali	33600	[illegible]
Gruppo Lepetit	27900	[illegible]
IFI Vz.	4615	[illegible]
Italcementi	41520	[illegible]
Italgas	985	985
Magneti Marelli	1218	1219
Mediobanca	60900	[illegible]
Mondadori	2105	2120
Montedison	214,5	1170
Olivetti Vz.	4100	4100
dgl. St.	5360	5321
Pirelli SpA	1636	1645
Rinascente	435	432
RAS	49150	[illegible]
S. A. I.	11601	[illegible]
SIP	1515	1811
Snia Viscosa	1573	1559
STET	1960	1963
Index	–	207,1

Amsterdam

	30. 7.	27. 7.
ACF Holding	160	199,5
Aegon	115	111
Akzo	81	01,4
Alg. Bk. Nederl.	312,5	299,5
Amev	152	150
Amro Bank	53,5	53,5
Berkel's Patent	28,8	28,6
Bijenkorf	50	29,2
Lucas Bols	85	85
Bredero	173,5	175,5
Bührmann	67,5	62,5
Credit Lyonnais Bk. N	44,7	44,8
Desseaux	63	63,5
Fokker	58,2	50
Gist Brocades	140	138,5
Océ-v. d. Grinten	233	229
Hagemeyer	42,5	44,5
Heineken Bierbr.	123,5	127,5
KLM	162,5	158,8
Kon. Hoogoven	44,8	44,4
Nationale Ned.	205,8	204,5
Ned. Lloyd Groep	100,5	101
von Ommeren	25,2	25,2
Pakhoed	–	–
Philips	43,6	43,3
Rijn-Schelde	2,81	2,81
Robeco	59,3	59
Rolinco	55,7	55,3
Royal Dutch	136	157,6
Unilever	249,8	250,3
Ver. Masch.	120,8	120,3
Volker Stevin	24,5	24,5
Westland Utr. Hyp.	77,8	77,5
Index: ANP/CBS	122,00	121,60

Wien

Creditanstalt-Bkv.Vz.	205	205
Gösser-Brauerei	–	325
Länderbank Vz.	205	205
Österr. Brau AG	–	–
Perlmooser	347	341
Reininghaus	–	397
Schwechater Br.	–	–
Semperit	–	–
Steyr-Daimler-P.	140	140
Universale Hochtief	–	210
Veitscher Magnesit	–	214
Index	53,47	53,51

Tokio

	30. 7.	27. 7.
Alps	2000	2040
Bank of Tokyo	445	452
Banyu Pharma	765	770
Bridgestone Tire	550	570
Canon	1150	1150
Daikin Kogyo	459	452
Daiwa Sec.	520	520
Daiwa House	496	491
Eisai	1020	1010
Fuji Bank	850	850
Fuji Photo	1590	1590
Hitachi	818	830
Honda	1140	1160
Ikegai Iron	335	330
Kansai El. P.	1060	1070
Kao Soap	720	734
Kirin Brewery	555	347
Komatsu	467	476
Kubota Iron	503	503
Matsushita El. Ind.	1530	1560
Matsushita D. Wks.	611	610
Mitsubishi El.	380	384
Mitsubishi H. I.	216	220
Nikko Sec.	515	496
Nippon El.	1130	1140
Nippon St.	146	145
Nomura Sec.	643	415
Pioneer	2590	2630
Ricoh	886	076
Sankyo	770	759
Sanyo Electric	484	475
Sharp	1029	1020
Sony	3390	3390
Sumitomo Bank	855	840
Sumitomo Marine	337	335
Takeda Chem.	140	740
Teijin	369	341
Tokio Marine	534	530
Tokyo El. Power	1100	1110
Toray	395	404
Toyota Motor	1260	1270
Index	765,10	767,11

Kopenhagen

Den Danske Bank	237	229
Jyske Bank	445	478
Kopenh. Handelsbk.	243	245
Novo Industri	2150	2150
Privatbanken	217	215
Ostasiat. Komp.	202	203
Dan. Sukkerfabr.	645	645
For. Bryggerier St.	925	950
Kgl. Porc. Fabr.	375	370

Zürich

	30. 7.	27. 7.
Alusuisse	675	670
dgl. NA	246	244
Bank Leu	3425	3400
Brown Boveri	1240	1250
Ciba Geigy Inh.	2260	2220
Ciba Geigy Part.	1730	1720
Elektr. Watt	2320	2300
Fischer Inh.	605	610
Globus Part.	515	512
H. La Roche 1/10	9100	9015
Holderbank	710	710
Jacobs Suchard Inh.	5900	5825
Italo-Suisse	151	150
Jelmoli	1730	1738
Landis Gyr	1360	1360
Mövenpick Inh.	–	3530
Motor Columbus	730	730
Nestlé Inh.	5100	5075
Oerlikon-Bührle	1035	1030
Sandoz NA	2420	2400
Sandoz Inh.	–	6875
Sandoz Part.	1000	1000
Saurer	205	202
Schw. Bankges.	3105	3180
Schw. Bankverein	510	312
Schw. Kredit	2070	2060
Schw. Rückv. Inh.	7050	7108
Schw. Volksb. Inh.	1550	1530
Sika -B-	–	3600
Sulzer Partizip	265	270
Swissair	921	910
dgl. NA	808	795
Winterthur Inh.	3090	3080
Winterthur Part.	2775	2785
Zür. Vers. Inh.	16650	16775
Ind.: Schw. Kred.	293,10	292,30

Brüssel

Arbed	1390	1398
Brux. Lambert	2120	2125
Cockerill Ougree	236	240
Ebes	2500	2455
Gevaert	3050	3095
Kredietbank	6840	6840
Petrofina	6520	6580
Soc. Gén. d. Belg.	1670	1640
Sofina	6140	6110
Solvay	3655	3655
UCB	4450	4360
Index	142,16	141,4

Madrid

	30. 7.	27. 7.
Banco de Bilbao	347	347
Banco Central	350	342
Banco Esp. Cred.	369	363
Banco Hisp. Am.	257	253
Banco Popular	346	339
Banco de Santander	341	339
Banco de Vizcaya	406	400
Cros	46	44,5
Dragados	159	160
El Aguila	242,5	250
Esp. del Zink	–	210
Esp. Petroleos	146	141
Fenix	399	399
Fecsa	51,5	49
Hidroelectr. Esp.	58,12	57,25
Iberduero	63,75	63,25
S. E. A. T.	–	–
Sevillana de El.	55	53,5
Telefonica	84,5	85
Union Electrica	53,25	53,75
Union Explosivos RT	34	34
Urbis	44,25	43
Vallehermoso	50	49
Index	132,58	130,90

Hongkong

China Light + P.	10,80	10,60
Hongkong Land	2,32	2,25
Hongk. + Sh. Bk.	5,50	5,40
Hongk. Teleph.	40,00	39,00
Hutch. Whampoa	9,55	9,25
Jard. Matheson	6,35	6,00
Swire Pac. + A +	13,90	13,40
Wheelock + A +	2,92	2,86

Singapur

Cycle + Car.	3,44	3,38
Cold Storage	3,40	3,32
Dev. Bk. of Sing.	8,20	8,00
Fraser + Neave	5,30	5,15
Kl. Kepong	2,72	2,67
Mal. Banking	8,45	8,15
Nat. Iron	5,00	4,98
OCBC	9,50	9,35
Sime Darby	2,17	2,00
Singapur Land	3,54	3,42
Un. Overs. Bank	4,72	4,56

Paris

	30. 7.	27. 7.
Air Liquide	511	518
Alsthom Atlant.	185,1	185
Beghin-Say	275	268
BSN-Gerv.-Danone	2455	2450
Carrefour	1595	1587
Club Méditerranée	840	863
Franc Petrol B	225,5	231,5
Elf-Aquitaine	191,5	200
Gal. Lafayette	195	189,8
Hachette	1488	1488
Imetal	75	74,5
Lafarge	302	507
Locafrance	270	266
Machines Bull	33,4	32,1
Michelin	764	781
Moët-Hennessy	1608	1615
Moulinex	95,8	95,4
L'Oréal	2215	2279
Pennarroya	46,4	48,5
Pernod-Ricard	765	772
Perrier (Source)	495	495,5
Peugeot-Citroën	195	196,5
Printemps	152,3	137,8
Radio Techn.	258	256
Redoute & Roubaix	1045	1051
Schneider	–	–
Sommer Allibert	460	460
Thomson C. S. F.	285,5	295,5
Usinor	1,76	1,76
Index: INSEE	–	104,80

Sydney

ACI	1,81	1,84
Ampol. Explor.	2,75	2,79
Westpacific Banking	3,80	3,75
Bridge Oil	2,50	2,45
Brok. Hill. Prop.	9,78	9,70
Coles	3,80	3,80
CRA	4,55	4,64
CSR (Theiss)	3,11	3,12
Metals Expl.	0,45	0,45
MIM-Holdings	2,53	2,58
Myer Emporium	1,84	1,84
North Broken Hill	2,18	2,15
Oakbridge	0,87	0,87
Peko Wallsend	4,25	4,25
Poseidon	2,90	2,90
Thomas Nat. Tr.	1,85	1,85
Waltons Bond	0,37	0,37
Western Mining	2,88	2,90
Woodside Petr.	1,15	1,12
Index	682,80	683,40

Optionshandel

Frankfurt: 30. 7. 84: 780 Optionen = 33 200 (45 600) Aktien, davon 320 Verkaufsoptionen: = 17 200 Aktien. **Kaufoptionen:** AEG 10-90/3,35, 10-95/2,2, 1-90/13,2, 1-90/7, BASF 10-160/3,5, 1-150/10, 1-160/5,6, 1-170/4, 4-150/17, 4-160/8,5, Bayer 70-160/5,6, 70-170/1,7, 1-160/8,5 1-170/4,9, 4-150/20, 4-160/12,5, 4-110/7,6 4-160/4,6, Bay. Hypo 4-280/6, BMW 1-380/10, Commerzbank 10-130/24, 10-140/11, 10-160/1,6, 1-160/4,5, 4-140/18, 4-150/12,8, 4-160/6,9, Conti 10-110/8,4, 10-120/3,5, 1-120/7, 1-130/3,6, Daimler 10-550/9, 1-580/7, Deutsche Bank 10-330/16,5, 4-330/22,2, Dresdner Bank 1-160/5, 4-150/11,5, 4-160/6,5, Hoechst 10-170/3, 1-160/12,2, 1-170/6,1, 1-180/4,2, 4-160/15,5, 4-170/8, 4-180/6,2, Hoesch 1-100/4,9, 1-110/3, 4-95/12, 4-100/8,5 KHD 1-230/6,4, Kloeckner 10-60/1,65, 1-55/6,4, 1-65/2,3, 4-60/4,4, Lufthansa St. 10-136,5/10,5, 10-140/10, 1-140/11,1, Mercedes 1-490/5, Mannesmann 1-150/3,9, RWE St 1-160/5,4, Siemens 10-390/4, 10-400/1,9, 1-380/22, 1-370/19, 1-400/6,4, 1-410/2,4, 4-400/9, Thyssen 10-75/3, 1-70/9, 1-75/5, 1-80/2,2, 4-80/5 4-90/2,8, Veba 10-170/2,45, 1-170/5,4, 4-180/3,8, VEW 1-120/3, VW 10-170/9,5, 10-180/4,2, 10-190/1,7, 1-170/15, 1-190/5,4, 1-200/3,4, 4-160/25, 4-170/18,1, 4-200/5, Chrysler 10-80/17,9, 10-85/12,9, 10-20/8-8,3, 10-75/5,6, 10-80/3, 1-75/7,4, 1-80/5,4, 4-75/8,6, 4-80/7,1, General Motors 1-190/13, IBM 1-330/12,6, Royal Dutch 10-130/4. **Verkaufsoptionen:** AEG 10-85/4,9, 1-80/3,5, 1-85/5,4, 1-90/7,5, 1-95/9,4, 4-80/3,9, 4-85/6,6, 4-90/9, BASF 10-150/3, 4-150/5, Bayer 1-150/2,6, 1-160/7,5, 4-150/4,5, BMW 1-350/11, Commerzbank 10-140/3,5, 1-730/7,1, 1-140/3,4, 1-150/8, 4-150/9,9, Conti 10-110/2,7, 10-120/9, 1-110/5,9, 1-120/9,4, Deutsche Bank 10-310/6,5, 1-300/4, 1-310/8,35, 1-320/10, Dresdner Bank 10-140/3,2, 1-140/4, 1-150/9,6, 4-140/3, GHH St. 10-130/4, Hoechst 10-160/2, Hoesch 10-90/1,7, 10-95/5, 1-90/3,5, 1-95/6,2, Kaufhof 1-190/6,5, KHD 1-210/4,8, Kloeckner 10-55/3,5, 1-55/5, Lufthansa St 10-140/3,5, 1-140/7, 4-130/4,3, Lufthansa VZ 10-140/6, Linde 4-340/12,8, Mannesmann 10-136/4, 1-130/3, 4-130/5, Preussag 1-210/4,2, 4-230/19, Schering 1-310/9,6, Kali + Salz 10-200/4, Siemens 10-370/13, 1-370/14, Thyssen 10-70/2, 1-75/6, Veba 10-160/2,5, 1-160/3, 1-170/7, VW 10-180/2,8, 10-170/6,9-6,8, 1-180/5, 1-170/8,4, 1-180/9,85, 4-160/6, Chrysler 10-80/7, 1-70/3,9, 1-75/6,3, 1-80/7,4, 4-70/4,8, 4-75/7,9, 4-80/10, General Motors 1-180/7,5, 1-190/12,2, IBM 10-300/4,4, 1-300/6, Litton 10-190/3, 1-290/13,5, 1-210/16,5, 4-200/16, Norsk Hydro 10-190/5, Royal Dutch 1-120/5, Xerox 10-110/6,2, 4-80/4,4. – (1. Zahl Verfallmonat (jeweils der 15.), 2. Zahl Basispreis, 3. Zahl Optionspreis).

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 30. 7.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr
1 Monat	11⅜–11⅝	5⅛–5⅜	4½–5
3 Monate	11⅝–11⅞	5⅝–5⅞	4⅞–5⅛
6 Monate	12⅛–12⅜	6⅛–6⅜	5 –5⅜
12 Monate	12⅝–12⅞	6½–6¾	5 –5¼

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxembourg.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 30. Juli folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*)

	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar	1530,00	1892,00
10 US-Dollar (Indian)**)	1265,00	1524,75
5 US-Dollar (Liberty)	485,00	666,90
1 £ Sovereign alt	227,00	281,58
1 £ Sovereign Elizabeth II.	221,00	274,74
20 belgische Franken	174,00	225,72
10 Rubel Tscherwonez	239,00	299,82
2 südafrikanische Rand	221,00	273,60
Krüger Rand, neu	995,00	1174,20
Maple Leaf	995,00	1174,20
Platin Noble Man	979,00	1155,96
Außer Kurs gesetzte Münzen*)		
20 Goldmark	242,00	308,24
20 schweiz. Franken „Vreneli"	178,00	226,86
20 franz. Franken „Napoléon"	177,00	225,72
100 österr. Kronen (Neuprägung)	900,16	1008,08
20 österr. Kronen (Neuprägung)	182,00	230,28
10 österr. Kronen (Neuprägung)	97,00	127,68
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	424,00	533,52
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	101,00	137,94

*) Verkauf inkl. 14 % Mehrwertsteuer
**) Verkauf inkl. 7 % Mehrwertsteuer

Devisen und Sorten

30. 7. 84	Frankfurt Devisen Geld	Brief	Wechs.-Ankfs.-Kurs¹)	Frankfurt Sorten*¹ Ankauf	Verkauf
New York²)	2,8940	2,9020	2,8547	2,84	2,93
London¹)	3,781	3,795	3,727	3,72	3,87
Dublin¹)	3,068	3,082	3,019	2,98	3,13
Montreal³)	2,1986	2,2066	2,1641	2,14	2,24
Amsterd.	88,400	88,620	88,37	87,15	89,75
Zürich	117,490	117,690	117,59	116,25	119,00
Brüssel	4,937	4,951	4,877	4,80	5,00
Paris	32,505	32,665	32,080	31,75	33,50
Kopenh.	27,320	27,440	27,030	26,25	28,00
Oslo	34,690	34,810	34,015	33,75	35,50
Stockh.**¹	34,415	34,575	33,815	33,25	35,00
Mailand²) **)	1,621	1,637	1,582	1,58	1,69
Wien	14,224	14,264	14,190	14,15	14,37
Madrid**)	1,765	1,775	1,730	1,14	1,86
Lissabon**¹	1,905	1,925	1,81	1,45	2,35
Tokio	1,1765	1,1795	–	1,13	1,19
Helsinki	47,450	47,650	46,39	46,25	48,25
Buen. Air.	–	–	–	–	6,50
Rio	–	–	–	0,08	0,30
Athen¹) **¹	2,5030	2,5570	–	2,00	2,80
Frankf.	–	–	–	–	–
Sydney*¹	2,3940	2,4130	–	2,30	2,42
Johannesbg.*¹	1,7710	1,7900	–	1,60	1,85

Alles in Hundert; ¹) 1 Pfund; ²) 1000 Lire; ³) 1 Dollar; *¹ Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; *¹ nicht amtlich notiert. **¹ Einfuhr begrenzt gestattet.

Devisen

Die Auftriebskräfte für den US-Dollar-Kurs zeigten sich zu Beginn der neuen Woche ungebrochen, ohne daß neue Faktoren bekannt geworden waren. Nach einem ruhigen Vormittagshandel mit Kursen zwischen 2,8800 und 2,8990 durchbrach der Kurs am Nachmittag die psychologische Marke von 2,90 und erreichte mit einem Tageshöchstkurs von 2,9020 den höchsten Kurs seit Februar 1973. Gewinnmitnahmen ließen den Kurs *später wieder auf das Niveau des* amtlichen Mittelkurses von 2,8860 zurückfallen. Die Bundesbank gab dazu zum Nachfrageausgleich 27,75 Mill. Dollar am Markt ab. Das britische *Pfund* befestigte sich um 1,8 Pf auf 3,788. *Die italienische Lire* konnte ihren technischen Verlust vom Freitag ausgleichen und notierte um 0,7 Pf fester mit 1,628. Der japanische Yen profitierte weiter von günstigen Kursprognosen und legte 3,8 Promille auf 1,1780 zu. US-Dollar in: Amsterdam 3,2725; Brüssel 58,5675; Paris 8,8910; Mailand 1762,20; Wien 20,3230; Zürich 2,4645; Ir. Pfund/DM 3,075; Pfund/Dollar 1,3071; Pfund/DM 3,788.

Ostmarkkurs am 30. 7. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 20,50; Verkauf 23,50 DM West; Frankfurt: Ankauf 20,00; Verkauf 23,00 DM West.

Devisenterminmarkt

Im Tagesverlauf ⅛ Prozent befestigte Euro-Dollar-Sätze führten am 30. Juli zu leicht erweiterten Abschlägen für US-Dollar gegen D-Mark per Termin:

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	1,67/1,57	4,60/4,50	8,80/8,60
Pfund/Dollar	0,12/0,08	0,16/0,12	pari/0,05
Pfund/DM	3,20/1,80	6,00/5,50	11,7/10,2
FF/DM	24/11	50/42	114/98

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 30. 7.: Tagesgeld 5,5 Prozent; Monatsgeld 5,8–5,9 Prozent; Dreimonatsgeld 6,0–6,15 Prozent.

Privatdiskontsätze am 30. 7.: 10 bis 29 Tage 4,05 G-3,90 B Prozent; und 30 bis 90 Tage 4,05 G-3,90 B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 30. 7.: 4,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. April 1984 an) Zinsstaffel in Prozent, jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1984/5 (Typ A) 5,50 (5,50) – 7,50 (6,47) – 8,00 (6,94) – 8,25 (7,24) – 8,50 (7,45) – 9,00 (7,66). Ausgabe 1984/6 (Typ B) 5,50 (5,50) – 7,50 (6,50) – 8,00 (6,99) – 8,25 (7,33) – 8,50 (7,54) – 9,00 (7,73) – 9,00 (7,96). Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 6,20, 2 Jahre 6,90. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 7,75, Kurs 99,40, Rendite 7,90.

هكذا من الأصل

Warenpreise – Termine

Wieder deutlich fester schlossen am Freitag die Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex. Gute Gewinne konnte auch Kupfer verzeichnen. Während Kaffee fester notierte, gab Kakao nach.

Getreide und Getreideprodukte

Weizen Chicago (c/bush)	27.7.	26.7.
Sept	343,25	344,00
Dez	360,25	361,00
März	372,00	371,50
Weizen Winnipeg (can. $/t) Wheat Board cif.	27.7.	26.7.
St. Lawrence 1 CW	240,94	247,14
Amber Durum	239,00	239,90
Roggen Winnipeg (can. $/t)		
Juli	128,50	128,50
Okt.	134,20	132,40
Dez.	139,00	137,50
Hafer Winnipeg (can. $/t)		
Juli	122,90	121,50
Okt.	121,40	121,00
Dez	120,30	119,40
Hafer Chicago (c/bush)	27.7.	26.7.
Sept.	169,75	171,00
Dez.	172,75	174,75
März	176,50	177,50
Mais Chicago (c/bush)		
Sept	287,25	293,00
Dez.	276,00	277,25
März	285,50	285,50
Gerste Winnipeg (can $/t)	27.7.	26.7.
Juli	131,60	130,10
Okt	131,50	130,20
Dez.	132,10	131,00

Genußmittel

Kaffee New York (c/lb)	27.7.	26.7.
Terminkontr. Sept.	139,30	138,41
Dez	136,05	135,99
März	135,05	134,70
Kakao New York ($/t)	27.7.	26.7.
Terminkontr. Sept.	2070	2100
Dez.	2071	2093
März	2075	2095
Umsatz	4830	5861
Zucker New York (c/lb)		
Kontrakt Nr. 11 Sept.	4,52	4,53
Okt.	4,68	4,69
Jan.	5,27	5,28
März	5,83	5,85
Mai	6,13	6,16
Umsatz	4250	6656
Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	27.7. 4,40	26.7. 4,46
Kaffee London (£/t) Robusta-Kontrakt Juli	27.7. 2195–2200	26.7. 2187–2190
Sept	2224–2225	2197–2198
Nov.	2240–2241	2223–2224
Umsatz	1909	3847
Kakao London (£/t)		
Terminkontrakt Juli	1770–1773	1805–1809
Sept	1773–1774	1819–1821
Dez	1657–1660	1703–1704
Umsatz	4910	3971
Zucker London ($/t), Nr. 6		
Aug.	121,40–122,00	121,40–122,00
Okt.	128,00–126,20	126,00–129,20
Dez.	136,40–137,00	136,80–137,00
Umsatz	1961	2575
Pfeffer Singapur (Straits-Sing.-$/100 kg)	27.7.	26.7.
schw. Sarawak spez.	342,50	342,50
weißer Sarawak	580,00	580,00
weißer Muntok	587,50	587,50

[illegible] New York (c/lb)	27.7.	26.7.
Sept.	157,80	158,80
Nov.	168,70	167,25
Jan	165,70	168,50
März	166,00	165,50
Mai	166,85	166,85
Umsatz	650	660

Öle, Fette, Tierprodukte

Erdnußöl New York (c/lb)	27.7.	26.7.
Südstaaten fob Werk	55,00	55,00
Maisöl New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk	28,00	28,00
Sojaöl Chicago (c/lb) Aug	26,50	28,55
Sept.	25,65	25,10
Okt.	24,40	23,90
Dez.	23,80	23,05
Jan.	23,80	23,10
März	23,90	23,20
Mai	23,90	23,25
Baumwollsaatöl New York (c/lb) Mississippi-Tal	32,00	32,00
Schmalz Chicago (c/lb) loco lose	27,00	27,00
Choice white hog 4% fr. F.	19,00	19,00
Talg New York (c/lb) top white	20,00	21,25
fancy	19,25	21,00
bleachfähig	19,00	19,25
yellow max. 10% fr. F.	18,50	18,50
Schweine Chicago (c/lb) Aug.	51,55	51,65
Okt.	47,50	48,05
Dez	49,15	49,67
Schweinebäuche Chicago (c/lb) Aug.	50,10	49,70
Febr.	64,20	64,75
März	63,20	64,05

Häute Chicago (c/lb)	27.7.	26.7.
Ochsen unbeh. schwere River Northern	66,00	66,00
Kühe unb. schwere River Northern	60,00	60,00
Sojabohnen Chicago (c/bush)		
Aug.	514,00	622,50
Sept	612,00	615,90
Nov.	609,00	606,90
Jan	620,00	620,60
März	634,00	634,80
Mai	644,00	644,50
Juli	649,00	650,60
Sojaschrot Chicago ($/sht)		
Aug.	153,00	157,30
Sept.	158,00	160,00
Okt.	158,00	161,00
Dez.	162,70	165,10
Jan.	164,50	168,10
März	168,30	171,70
Mai	172,00	175,30
Leinsaat Winnip. (can. $/t)	27.7.	26.7.
Juli	359,00	356,00
Okt	369,50	366,00
Dez.	376,50	374,00
Kokosöl New York (c/lb)	27.7.	26.7.
Westküste fob Werk	64,00	64,00
Erdnußöl Rotterdam ($/t)	30.7.	27.7.
jegl. Herk. cif	1005,00	1010,00
Leinöl Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank	585,00	570,00
Palmöl Rotterdam ($/lgt) Sumatra cif	560,00	580,00
Sojaöl Rotterd. (hfl/100 kg) fob Niederl. fob Werk	222,00	216,00
Kokosöl Rotterdam ($/lgt) Philippines cif	1535,00	1415,00
Leinsaat Rotterdam ($/t) Kanada Nr. 1 cif Rotterdam	294,00	292,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

Baumwolle New York (c/lb) Kontrakt Nr. 2:	27.7.	26.7.
Okt.	66,55	66,95
Dez.	67,70	67,70
März	69,50	69,50
Mai	70,30	70,30
Juli	71,20	71,15
Okt.	70,80	70,80
Kautschuk New York (c/lb); Händlerpreis loco RSS-1:	46,50	46,75
Wolle Lond. (Neus. c/kg) Kreuzz. Nr. 2:	27.7.	26.7.
Aug.	492–493	492–500
Okt.	510–512	505–510
Dez.	512–514	511–514
Umsatz	166	215
Wolle Roubaix (F/kg) Kammzüge:	27.7.	26.7.
Okt.	unverä.	51,60
Dez.	unverä.	51,40
März	unverä.	52,80
Mai	unverä.	53,10
Umsatz	unverä.	6750
Tendenz: unverä.		
Wolle Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißwolle Standardtype	27.7.	26.7.
Okt.	565,0–566,0	565,0–567,0
Dez.	567,0–570,0	570,0–571,0
März	579,0–581,0	578,0–580,0
Umsatz	28	18
Sisal London ($/t) ab europ. Haupthäfen	27.7.	26.7.
East African 3 long	670,00	670,00
Undergraded:	640,00	640,00
Seide Yokoh. (Y/kg) AA, ab Lager	27.7.	26.7.
Aug.	13 435	13 430
Dez.	13 401	13 441
Kautschuk London (p/kg)	27.7.	26.7.
Nr. 1 RSS loco	65,00–67,50	65,00–69,00
Aug.	65,20–66,80	65,00–68,00
Sept.	66,50–68,50	67,00–68,90
Okt.	67,50–69,50	68,50–70,00
Tendenz: ruhig		

Kautschuk Malaysia (mal. c/kg)	27.7.	26.7.
Aug.	208,50–209,00	211,00–212,00
Sept.	215,00–215,25	217,00–218,00
Nr. 2 RSS Aug.	201,50–202,50	203,50–204,50
Nr. 3 RSS Aug.	198,00–199,00	200,00–201,00
Nr. 4 RSS Aug.	191,00–192,00	193,00–194,00
Tendenz: ruhig		
Jute London (£/lgt)	27.7.	26.7.
BWC	590,00	590,00
BWD	515,00	515,00
BTC	590,00	590,00
BTD	515,00	515,00

Erläuterungen – Rohstoffpreise

Mengen-Angaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g, 1 lb = 0,4536 kg; 1 Fl – 76 WD – (–), BTC – (–), BTD – (–).

Westdeutsche Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	30.7.	27.7.
Blei: Basis London laufend. Monat	140,04–140,79	138,99–139,18
drittfolg. Monat	139,09–139,28	137,11–137,29
Zink: Basis London laufend. Monat	244,21–244,59	246,07–246,45
drittfolg. Monat	246,11–246,30	247,58–247,77
Produz.-Preis	287,33	284,15
Reinzinn 99,9%	3940–3979	3917–3955

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	30.7.	27.7.
Elektrolytkupfer für Leitzwecke (DEL-Notiz*)	388,98–390,88	386,57–388,48
Blei in Kabeln	148,00–149,00	146,75–147,75
Aluminium für Leitzwecke (VAW) Rundbarren	456,00–458,50	455,00–456,50
Vorzendraht	404,00–464,50	404,00–454,50

*Auf der Grundlage der Meldungen über höchsten und niedrigsten Kaufpreis durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferdrahtsteller.

Messingnotierungen

	30.7.	27.7.
MS 58, 1. Verarbeitungsstufe	381–383	380–382
MS 58, 2. Verarbeitungsstufe	426–428	426–428
MS 63	412–417	410–415

Zinn-Preis Penang

	27.7.	26.7.
Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring.-/kg)	29,17	29,17

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM je 100 kg)	30.7.	27.7.
Leg. 225	408–430	408–430
Leg. 226	410–432	410–432
Leg. 231	440–452	440–452
Leg. 233	450–472	450–472

Die Preise verstehen sich für Abnahmemengen von 1 bis 5 t frei Werk.

Edelmetalle

	30.7.	27.7.
Platin (DM je g)	32,75	32,55
Gold (DM je kg Feingold) Banken-Vkpr.	31 900	31 400
Rücknahmepr.	31 150	30 650
Gold (DM je kg Feingold) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkpr.	32 220	31 650
Rücknahmepr.	31 410	30 850
verarbeitet	33 800	33 200
Gold (Frankfurter Börsenkurs) (DM je kg)	31 665	31 165
Silber (DM je kg Feinsilber) (Basis Lond. Fixing) Degussa-Vkpr.	661,80	660,70
Rücknahmepr.	642,10	641,20
verarbeitet	690,60	685,70

Internationale Edelmetalle

Gold (US-$/Feinunze) London	30.7.	27.7.
10.30	338,50	336,15
15.00	336,50	335,25
Zürich mittags	337,80–338,30	335,25–336,00
Paris (Fr/1-kg-Barren) mittags	97 000	95 950
Silber (p/Feinunze) London Kasse	539,10	531,60
3 Monate	544,30	546,40
6 Monate	551,00	562,20
12 Monate	591,10	562,00
Platin (£-Feinunze) London	27.7.	26.7.
fr. Markt	247,40	248,50
Palladium (£-Feinunze) London f. Händlerpr.	99,05	100,20

New Yorker Preise	27.7.	26.7.
Gold H & H Ankauf	335,25	344,20
Silber H & H Ankauf	690,00	718,00
Platin fr. Händlerpr.	330,00–336,00	330,00–336,00
Produz.-Preis	475,00	475,00
Palladium fr. Händlerpr.	131,00–132,50	132,50–133,50
Produz.-Preis	150,00	150,00
Silber (c/Feinunze)		
Aug	706,00	693,70
Sept	711,00	696,50
Dez	730,00	701,00
Jan.	740,50	721,00
März	753,00	729,00
Mai	770,20	744,00
Juli	786,00	759,50
Umsatz	38 000	30 000

New Yorker Metallbörse

Kupfer (c/lb)	27.7.	26.7.
Juli	58,15	57,55
Aug.	58,70	57,65
Sept.	60,40	58,30
Dez.	61,05	60,00
Jan.	62,20	60,60
März	63,45	61,75
Mai	64,75	63,00
Umsatz	7 500	12 000

Londoner Metallbörse

	30.7.	27.7.
Aluminium (£/t) Kasse	877,00–877,50	872,00–873,00
3 Monate	902,00–902,50	895,50–896,00
Blei (£/t) Kasse	369,00–371,00	368,50–369,50
3 Monate	366,50–367,00	365,50–363,50
Kupfer Highergrade (£/t) mittags Kasse	1012,5–1013,0	1011,0–1011,5
3 Monate	1030,5–1031,0	1016,0–1017,0
abends Kasse	–	1011,0–1012,0
3 Monate	–	1030,0–1030,5
(Kupfer-Standard) Kasse	1021,0–1022,0	1019,0–1020,0
3 Monate	1030,0–1001,0	1001,0–1033,0
Zink (£/t) Kasse	643,50–644,50	648,00–649,00
3 Monate	648,50–649,00	653,00–653,50
Zinn (£/t) Kasse	9490–9500	9460–9465
3 Monate	9392–9395	9360–9365
Quecksilber $/Fl.	–	295–305
Wolfram-Erz ($/T-Einh.)	–	75–79

FINANZANZEIGEN

Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank
AKTIENGESELLSCHAFT

Jahresbilanz zum 31. Dezember 1983
(in gekürzter Form)

AKTIVSEITE	TDM
Kassenbestand	40 086
Guthaben bei der Deutschen Bundesbank	363 503
Postscheckguthaben	4 812
Schecks, fällige Schuldverschreibungen Zins- und Dividendenscheine	29 385
Wechsel	9
Forderungen an Kreditinstitute	1 559 157
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	152 467
Anleihen und Schuldverschreibungen	1 442 425
Forderungen an Kunden	1 341 873
Ausgleichs- und Deckungsforderungen	6 717
Durchlaufende Kredite	11
Beteiligungen	5 992
Grundstücke und Gebäude	19 176
Betriebs- und Geschäftsausstattung	10 023
Sonstige Vermögensgegenstände	1 431
Rechnungsabgrenzungsposten	2 297
Summe der Aktiven	4 979 364

PASSIVSEITE	TDM
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	
täglich fällig	854 136
mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	1 778 802
Verbindlichkeiten gegenüber anderen Gläubigern	
täglich fällig	669 005
mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	1 179 325
Frachtstundung	244 726
Spareinlagen	32 153
Durchlaufende Kredite	11
Pensionsrückstellungen	6 068
Andere Rückstellungen	38 185
Sonstige Verbindlichkeiten	1 805
Rechnungsabgrenzungsposten	130
Sonderposten mit Rücklageanteil	218
Grundkapital	65 000
Offene Rücklagen	102 000
Bilanzgewinn	7 800
Summe der Passiven	4 979 364

Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1983

AUFWENDUNGEN	TDM
Zinsaufwendungen	243 069
Provisionen für Dienstleistungsgeschäfte	5 640
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft	23 518
Gehälter, Löhne und soziale Abgaben	55 306
Altersversorgung und Unterstützung	1 791
Sachaufwand für das Bankgeschäft	15 269
Abschreibungen auf Gebäude sowie auf Betriebs- und Geschäftsausstattung	3 709
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen	13 000
Steuern	27 240
Sonstige Aufwendungen	1 919
Jahresüberschuß	12 800
Summe der Aufwendungen	403 261

ERTRÄGE	TDM
Zinserträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften	222 982
Laufende Erträge aus Wertpapieren und Beteiligungen	126 530
Provisionen aus Dienstleistungsgeschäften	50 226
Andere Erträge	2 001
Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil	1 522
Summe der Erträge	403 261

	TDM
Jahresüberschuß	12 800
Einstellung aus dem Jahresüberschuß in offene Rücklagen	5 000
Bilanzgewinn	7 800

Berlin / Frankfurt (Main), den 23. März 1984

DEUTSCHE VERKEHRS-KREDIT-BANK
Aktiengesellschaft

DER VORSTAND
Boldt Dr. Menche Dr. Schloßnikl

Die Hauptversammlung vom 27. Juli 1984 hat beschlossen, den Bilanzgewinn zur Zahlung einer Dividende von 12% auf das Grundkapital von DM 65 000 000,– zu verwenden.

Der vollständige Jahresabschluß mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk der TREUARBEIT Aktiengesellschaft – Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Steuerberatungsgesellschaft – wird im Bundesanzeiger veröffentlicht.

Hypothekenbank in Hamburg
AKTIENGESELLSCHAFT

Bekanntmachung
über die prospektfreie Zulassung
zum Handel und zur amtlichen Notierung
an der Hanseatischen Wertpapierbörse Hamburg von

1. **DM 25 000 000,–**
8% Hypothekenpfandbriefe Em. 383
Wertpapier-Kenn-Nr. 270 136
verbrieft in mehreren Globalurkunden;
der kleinste handelbare Wert beträgt DM 100,–,
Zinstermine: 1. April/1. Oktober, erstmals am 1. April 1984,
Tilgung: 1. Oktober 1991 zum Nennwert;

2. **DM 50 000 000,–**
7½% Kommunalschuldverschreibungen Em. 384
Wertpapier-Kenn-Nr. 270 558
1000 Stück à DM 100,– Nr. 1– 1000
5800 Stück à DM 1 000,– Nr. 1001– 6900
4400 Stück à DM 10 000,– Nr. 6901–11300
Zinstermine: 1. Dezember ganzj., erstmals am 1. Dezember 1984,
Tilgung: 1. Dezember 1989 zum Nennwert;

3. **DM 50 000 000,–**
8% Kommunalschuldverschreibungen Em. 385
Wertpapier-Kenn-Nr. 270 559
verbrieft in mehreren Globalurkunden;
der kleinste handelbare Wert beträgt DM 100,–,
Zinstermine: 1. November ganzj., erstmals am 1. November 1984,
Tilgung: 1. November 1989 zum Nennwert;

4. **DM 50 000 000,–**
8% Kommunalschuldverschreibungen Em. 387
Wertpapier-Kenn-Nr. 270 561
verbrieft in mehreren Globalurkunden;
der kleinste handelbare Wert beträgt DM 100,–,
Zinstermine: 1. Dezember ganzj., erstmals am 1. Dezember 1984,
Tilgung: 1. Dezember 1988 zum Nennwert;

5. **DM 70 000 000,–**
8% Kommunalschuldverschreibungen Em. 388
Wertpapier-Kenn-Nr. 270 562
verbrieft in mehreren Globalurkunden;
der kleinste handelbare Wert beträgt DM 100,–,
Zinstermine: 1. Februar ganzjährig, erstmals am 1. Februar 1984 mit Zinsanspruch ab 1. Dezember 1983,
Tilgung: 1. Februar 1989 zum Nennwert;

6. **DM 50 000 000,–**
7¾% Hypothekenpfandbriefe Em. 390
Wertpapier-Kenn-Nr. 270 137
verbrieft in mehreren Globalurkunden;
der kleinste handelbare Wert beträgt DM 1000,–,
Zinstermine: 1. Januar/1. Juli, erstmals am 1. Juli 1984,
Tilgung: 1. Juli 1992 zum Nennwert;

7. **DM 20 000 000,–**
8% Kommunalschuldverschreibungen Em. 391
Wertpapier-Kenn-Nr. 270 564
verbrieft in mehreren Globalurkunden;
der kleinste handelbare Wert beträgt DM 100,–,
Zinstermine: 2. Januar ganzjährig, erstmals am 2. Januar 1985,
Tilgung: 2. Januar 1991 zum Nennwert;

8. **DM 20 000 000,–**
8% Kommunalschuldverschreibungen Em. 392
Wertpapier-Kenn-Nr. 270 565
verbrieft in mehreren Globalurkunden;
der kleinste handelbare Wert beträgt DM 100,–,
Zinstermine: 1. März ganzjährig, erstmals am 1. März 1984 mit Zinsanspruch ab 1. Januar 1984,
Tilgung: 1. März 1990 zum Nennwert;

9. **DM 50 000 000,–**
7¾% Hypothekenpfandbriefe Em. 393
Wertpapier-Kenn-Nr. 270 138
verbrieft in mehreren Globalurkunden;
der kleinste handelbare Wert beträgt DM 100,–,
Zinstermine: 1. Dezember ganzj., erstmals am 1. Dezember 1984,
Tilgung: 1. Dezember 1988 zum Nennwert;

10. **DM 30 000 000,–**
7¾% Hypothekenpfandbriefe Em. 397
Wertpapier-Kenn-Nr. 270 139
verbrieft in mehreren Globalurkunden;
der kleinste handelbare Wert beträgt DM 100,–,
Zinstermine: 1. September ganzj., erstmals am 1. September 1984 mit Zinsanspruch ab 1. Februar 1984,
Tilgung: 1. September 1987 zum Nennwert;

11. **DM 30 000 000,–**
8% Kommunalschuldverschreibungen Em. 398
Wertpapier-Kenn-Nr. 270 569
verbrieft in mehreren Globalurkunden;
der kleinste handelbare Wert beträgt DM 100,–,
Zinstermine: 1. März ganzjährig, erstmals am 1. März 1985,
Tilgung: 1. März 1989 zum Nennwert;

12. **DM 50 000 000,–**
7¾% Kommunalschuldverschreibungen Em. 399
Wertpapier-Kenn-Nr. 270 570
verbrieft in mehreren Globalurkunden;
der kleinste handelbare Wert beträgt DM 100,–,
Zinstermine: 1. März ganzjährig, erstmals am 1. März 1985,
Tilgung: 1. März 1990 zum Nennwert;

13. **DM 30 000 000,–**
8% Kommunalschuldverschreibungen Em. 400
Wertpapier-Kenn-Nr. 270 571
verbrieft in mehreren Globalurkunden;
der kleinste handelbare Wert beträgt DM 100,–,
Zinstermine: 1. März ganzjährig, erstmals am 1. März 1985,
Tilgung: 1. März 1993 zum Nennwert;

14. **DM 25 000 000,–**
8% Kommunalschuldverschreibungen Em. 401
Wertpapier-Kenn-Nr. 270 572
verbrieft in mehreren Globalurkunden;
der kleinste handelbare Wert beträgt DM 1000,–,
Zinstermine: 1. Februar ganzjährig, erstmals am 1. Februar 1985,
Tilgung: 1. Februar 1994 zum Nennwert;

15. **DM 50 000 000,–**
7½% Kommunalschuldverschreibungen Em. 402
Wertpapier-Kenn-Nr. 270 573
verbrieft in mehreren Globalurkunden;
der kleinste handelbare Wert beträgt DM 100,–,
Zinstermine: 3. April ganzjährig, erstmals am 3. April 1985,
Tilgung: 3. April 1989 zum Nennwert;

16. **DM 50 000 000,–**
7½% Hypothekenpfandbriefe Em. 404
Wertpapier-Kenn-Nr. 270 140
1000 Stück à DM 100,– Nr. 1– 1000
5900 Stück à DM 1 000,– Nr. 1001– 6900
4400 Stück à DM 10 000,– Nr. 6901–11300
Zinstermine: 2. Mai ganzjährig, erstmals am 2. Mai 1985,
Tilgung: 2. Mai 1989 zum Nennwert;

Alle Emissionen dieser Bekanntmachung sind sowohl für die Bank als auch für die Gläubiger während der gesamten Laufzeit **unkündbar.**

Für die Ausgabe der Emissionen wurden durch den Bundesminister der Finanzen, Bonn, unter dem Geschäftszeichen – VII A 2 – W 2531 – Genehmigungsbescheide erteilt.

Die Zulassungsstelle der Hanseatischen Wertpapierbörse Hamburg hat mit Schreiben vom 25. Mai 1984 genehmigt, daß es für die Zulassung der vorstehend näher bezeichneten Emissionen zum Handel und zur amtlichen Notierung an der Hanseatischen Wertpapierbörse Hamburg der Einreichung eines Prospektes nicht bedarf.

Damit sind die aufgeführten Emissionen gem. § 40 Abs. 1 des Börsengesetzes zum Handel und zur amtlichen Notierung an der Hanseatischen Wertpapierbörse Hamburg zugelassen.

Die Hypothekenpfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen lauten auf den Inhaber. Sämtliche Emissionen sind zur **Girosammelverwahrung** zugelassen. Die Emissionen 383, 385, 387, 388, 390–393, 397–402 sind in mehreren Globalurkunden verbrieft und bei der Norddeutscher Kassenverein Aktiengesellschaft, Hamburg, hinterlegt. Rechte aus diesen Globalurkunden sind nur im Wege des Effektengiroverkehrs übertragbar. Die Bezahlung der fälligen Zinsen und Kapitalbeträge wird durch die Norddeutscher Kassenverein Aktiengesellschaft, Hamburg, vorgenommen.

Die **Einlösung** der Zinsscheine sowie der fälligen Stücke der Emissionen 384 und 404 erfolgt kostenfrei an der Gesellschaftskasse in Hamburg oder bei den sonst bekanntzumachenden Stellen.

Als **Sicherheit** für die Hypothekenpfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen dienen die in das Deckungsregister eingetragenen Hypotheken und Kommunaldarlehen, einschließlich der diesen entsprechend den Bestimmungen des Hypothekenbankgesetzes gleichgestellten Ersatzdeckungswerte. Darüber hinaus haftet die Bank mit ihrem gesamten Vermögen.

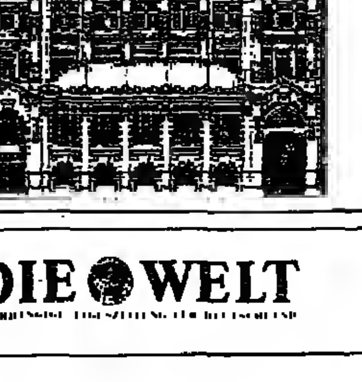
Alle unsere Emissionen betreffenden **Bekanntmachungen** werden satzungsgemäß im Bundesanzeiger und außerdem in einem Pflichtblatt der Hanseatischen Wertpapierbörse Hamburg veröffentlicht.

Die Hypothekenpfandbriefe und Kommunalschuldverschreibungen sind **mündelsicher,** können von Versicherungen für den **Deckungsstock** verwendet werden und sind nach ihrer Börseneinführung **lombardfähig.**

Hamburg, im Juli 1984

Hypothekenbank in Hamburg

Hypothekenbank in Hamburg



Hohe Bleichen 17
2000 Hamburg 36
Telefon (040) 35910-0

Der vollständige Jahresabschluß der PWA Papierwerke Waldhof-Aschaffenburg Aktiengesellschaft wird im Bundesanzeiger veröffentlicht.

PWA 1983

PWA Papierwerke Waldhof-Aschaffenburg Aktiengesellschaft München

Gruppenabschluß für das Geschäftsjahr 1983

Bilanz zum 31.12.1983

	TDM	1982 Mio DM
Aktiva		
Sachanlagen	928.428	980
Wertpapiere des Anlagevermögens	5.504	5
Beteiligungen	4.731	3
Ausleihungen (langfristig)	6.707	7
Ausgleichsposten aus der Konsolidierung	50.298	30
Ausgleichsposten für Anteile in Fremdbesitz	46.121	41
Vorräte	321.397	373
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	273.186	231
Flüssige Mittel	17.635	23
Forderungen an verbundene Unternehmen	372	1
Sonstige Vermögensgegenstände	44.477	63
Rechnungsabgrenzungsposten	6.777	7
Gruppenverlust	21.743	–
	1.727.376	1.764
Passiva		
Grundkapital	200.000	200
Offene Rücklagen	86.421	50
Sonderposten mit Rücklageanteil	17.257	–
Pauschalwertberichtigung	4.504	4
Rückstellungen	191.574	176
Langfr. Verbindlichkeiten	710.439	719
Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	573	–
Andere Verbindlichkeiten	515.320	614
Rechnungsabgrenzungsposten	1.288	1
	1.727.376	1.764

Gewinn- und Verlustrechnung 1983

	TDM	1982 Mio DM
Umsatzerlöse	2.615.541	2.599
Bestandsverminderung	–51.864	–3
Aktivierte Eigenleistungen	5.445	10
Gesamtleistung	2.569.122	2.606
Roh-, Hilfs- u. Betriebsstoffe sowie bezogene Waren	1.491.776	1.544
Rohertrag	1.077.346	1.062
Erträge aus Beteiligungen	1.198	1
Sonstige Erträge	131.454	103
	1.209.998	1.166
Personalaufwendungen	583.085	580
Abschreibungen	135.634	120
Zinsaufwand	81.043	83
Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen	6.992	11
Sonstige Steuern	2.492	4
Sonstige Aufwendungen	394.240	368
	(1.203.486)	(1.166)
Jahresüberschuß (i.V. Jahresfehlbetrag)	8.512	(TDM 298)
Entnahmen aus Konsolidierungs-Ausgleichsposten	1.796	(TDM 448)
	8.308	(TDM 150)
Erhöhung der Rücklagen in der Gruppe	36.410	11
	28.102	11
Auf gruppenfremde Gesellschaften entfallende Ergebnisse	6.359	11
Gruppenverlust	21.743	–

PWA-Geschäftsstelle des Vorstands:
8201 Raubling

Ihre Zukunft in USA?

Ein expansives Unternehmen produziert und vertreibt mechanische und elektronische Antriebssysteme und will jetzt seine Niederlassung in den USA ausbauen. Das ist eine reelle Chance für einen tüchtigen Diplom-Ingenieur. Vielleicht für Sie?

Dies ist eines von vielen interessanten Stellenangeboten am Samstag, dem 4. August, im großen Stellenanzeigenteil der WELT.

Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.

Der Wald stirbt weiter! Vielerorts sind 50% der Bäume erkrankt oder sterben ab!

Die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald fordert deshalb: Verschärfung der Bestimmungen zur Reinhaltung der Luft. Verkürzung der Übergangsvorschriften. Sofortiger Wiederaufbau zerstörter Waldbestände. Ihr Beitrag hilft uns im Kampf gegen mächtige Interessenvertreter! Ihre Spende hilft dem Wald! Steuerabzugsfähige Spendenquittung postwendend. Spendenkonto: Postgiroamt Köln (BLZ 370 100 50) 1585 57-505

Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e.V.
Postfach 22 08 25, 4300 Essen 1
Telefon (02 01) 47 30 66/7

weltweite Sicht DIE WELT **weltoffene Haltung**

Bundesanleihen

		30. 7.	27. 7.
F 6 Bund 78 III	9/84	99,9	99,9
8¼ dgl. 76	9/84	100,15G	100,2G
6 dgl. 78 IV	12/84	99,95	99,95
6¾ dgl. 79	1/85	99,95bG	99,95bG
8½ dgl. 73 I	3/85	101,15	101,15
7 dgl. 75	4/85	100,2	100,2
7½ dgl. 73 II	6/85	100,4	100,35
7¾ dgl. 79 I	7/85	100,85	100,85G
8 dgl. 76 IV	10/85	101,3G	101,3
5½ dgl. 78 II	3/86	97,65	97,65
5¾ dgl. 78	5/86	97,5	97,5G
7¼ dgl. 76 I	12/86	99,7	99,7
6½ dgl. 73	1/87	98,25	95,25
7¼ dgl. 78 II	1/87	99,6	99,6
6¾ dgl. 77	4/87	98,05bG	98,05G
6½ dgl. 77	7/87	97,35	97,4
5 dgl. 77	10/87	95,35	95,4
6 dgl. 78 I	1/88	94,75	94,8
6½ dgl. 78 I	9/88	95,6	95,8G
6½ dgl. 78 II	12/88	95,5	95,5
6¾ dgl. 79	1/89	96,5	96,5G
7¼ dgl. 79 I	4/89	97,7G	97,7
10 dgl. 81	4/89	107,35bG	107,3G
7½ dgl. 79 I	6/89	98,55G	98,55
8 dgl. 79 I	7/89	100,4	100,45bG
8 dgl. 79 II	8/89	100,35bG	100,4
7½ dgl. 79 II	9/89	98,4	98,45
7¾ dgl. 79 II	11/89	99,2	99,3
7¾ dgl. 80 I	1/90	99,35	99,35
10 dgl. 80	4/90	99,35	100,35
5¾ dgl. 78	5/90	91,85	92
8¼ dgl. 80 I	7/90	101,1	101,1
8½ dgl. 80 II	11/90	101	101
7¾ dgl. 82	11/90	98,55G	98,55bG
5 dgl. 81	2/91	104,1	104,1
10½ dgl. 81	7/91	110,25	110,25bG
10¾ dgl. 81	8/91	113	113G
10 dgl. 81 II	12/91	199,3	109,3
9¾ dgl. 82 I	1/92	199,00	199,00
9¾ dgl. 82 II	3/92	199,1	199,1
6 dgl. 78 II	3/93	88,55	88,55
9,5 dgl. 82	4/92	100,75	100,75bG
9 dgl. 82	5/92	104,00	104,05bG
8¾ dgl. 82	6/92	101,6G	101,6bG
9 dgl. 82	8/92	104,35bG	104,3
8¾ dgl. 82	9/92	102,95bG	102,95bG
7¾ dgl. 82	12/92	97,3	97,2
7½ dgl. 83	1/93	95,4G	95,4
7½ dgl. 83 II	3/93	95,3	95,35
7½ dgl. 83 III	6/93	96,7	96,7bG
8¼ dgl. 83	6/93	99,9	99,9
8 dgl. 83	7/93	98,55	99,55
8¼ dgl. 83 II	8/93	99,9	99,9
8¼ dgl. 83 III	10/93	99,9	99,9
8¼ dgl. 83 IV	11/93	99,9	99,85G
8¼ dgl. 83 V	12/93	99,9	99,9
8¼ dgl. 84	1/94	99,9	99,9
8¼ dgl. 84 II	2/94	99,9	99,9G
8 dgl. 84	3/94	98,2	98,2bG
8¼ dgl. 84	6/94	99,95	99,85
F 7¾ 6 Obl. 79 S 1	12/84	100,45	100,5
6 dgl. 80 S 2	2/85	100,8	100,9
8¼ dgl. 80 S 3	2/85	101G	101G
9¼ dgl. 80 S 4	3/85	101,45	101,45
8¾ dgl. 80 S 5	4/85	101,3	101,8
8½ dgl. 80 S 6	5/85	101,1	101,1G
8 dgl. 80 S 7	6/85	100,95	100,95
7¾ dgl. 80 S 8	8/85	100,55	100,75
8¼ dgl. 80 S 9	10/85	101,55	101,55
6¾ dgl. 80 S 10	1/86	102,5G	102,5
9 dgl. 81 S 11	1/86	102,4	102,45bG
9¾ dgl. 81 S 12	3/86	103,65	103,7bG
10 dgl. 81 S 13	3/86	103,8	103,9
9½ dgl. 81 S 14	4/86	103,4G	103,4G
10 dgl. 81 S 15	4/86	104,1	104,1
10½ dgl. 81 S 16	6/86	105,25	105,5
11 dgl. 81 S 17	8/86	100,65	106,9
10½ dgl. 81 S 18	10/86	106,25	106,35
10 dgl. 81 S 19	10/86	100,25	105,35
9½ dgl. 81 S 20	11/86	104,65G	104,65G
10¼ dgl. 81 S 21	11/86	105,6	100,7
10 dgl. 81 S 22	11/86	105,15	100,35G
9½ dgl. 81 S 23	12/86	104,5	104,5
9½ dgl. 82 S 24	1/87	104,5G	104,5
9½ dgl. 82 S 25	3/87	104,35	104,35
9¼ dgl. 82 S 26	4/87	104	104
9 dgl. 82 S 27	4/87	100,5	100,5
8½ dgl. 82 S 28	5/87	102,15	102,15
9½ dgl. 82 S 29	7/87	104,95	104,95
9 dgl. 82 S 30	8/87	103,2bG	100,25bG
8¾ dgl. 82 S 31	9/87	102,6	102,6
8¾ dgl. 82 S 32	10/87	101,35	101,35
8 dgl. 82 S 33	11/87	100,55	100,55
7¾ dgl. 82 S 34	11/87	100	100
7½ dgl. 82 S 35	12/87	99,2	99
7¼ dgl. 83 S 36	1/88	98,15	99,2
6¾ dgl. 83 S 37	3/88	96,6	96,6
7 dgl. 83 S 38	5/88	97,3	97,3
7¼ dgl. 83 S 39	6/88	98,8	98,6
7½ dgl. 83 S 40	6/88	99,4	99,4
6 dgl. 83 S 41	6/98	100,2	100,25
8 dgl. 83 S 42	9/88	100,3	100,3
8 dgl. 83 S 43	12/88	100,45	100,4
8¼ dgl. 83 S 44	12/88	101,15	101,15bG
8 dgl. 84 S 45	3/89	100,1	100,05
7¾ dgl. 84 S 46	4/89	98,2G	98,2
7¾ dgl. 84 S 47	7/89	99,25	99,25
F 6½ dgl. 79	2/85	100,05	100bG
8½ dgl. 73	2/85	100,9	100,9
7 dgl. 77	2/87	98,9G	98,9
6 dgl. 77	5/87	95,75	95,65
6 dgl. 78 II	7/88	94,25	94,3
6½ dgl. 77	5/89	94,8G	94,6
8 dgl. 79 I	7/89	100,3	100,25
5 dgl. 78 I	2/90	91,45	91,7
8 dgl. 80 II	7/90	100,1	100,1
9 dgl. 81	3/91	104,150	104,15
10½ dgl. 81	9/91	111,85	111,85
10¼ dgl. 81	11/1	110,7	110,7
6 dgl. 83 I	2/92	99	99
10 dgl. 82	2/92	109,4G	109,45
9½ dgl. 82	7/92	107,05	107,05G
8 dgl. 82	11/92	98,75	98,75
7¾ dgl. 83	1/90	97	99,85
8¼ dgl. 83	10/93	99,95G	99,9bG

Bundesbahn

		30. 7.	27. 7.
F 8 Bdbahn 72	9/84	100,1G	100,1
8½ dgl. 76	9/84	100,15G	100,15
6 dgl. 78 III	11/84	99,95G	99,95G

Bundespost

		30. 7.	27. 7.
F 6½ Bdpost 68	6/88	98,45	98,45G
8 dgl. 72 I	9/87	100,6	100,6
10 dgl. 81	3/89	107,75	107,65
10¼ dgl. 81	6/89	108,45G	100,45
8 dgl. 80	3/90	100,15G	100,15
7¾ dgl. 80	9/90	99,95	99,95
8½ dgl. 80	12/90	103,1G	103,1
10½ dgl. 81	10/91	111,75G	111,75bG
9¾ dgl. 82	2/92	108,1G	100,1
8¾ dgl. 82	6/92	102,8bG	102,8bG
8½ dgl. 82	10/92	101,5	101,5bG
7¾ dgl. 83	2/93	97	97,1
8½ dgl. 83	9/93	101,45	101,45
8¼ dgl. 84	2/94	99,9	99,95

Länder – Städte

		30. 7.	27. 7.
S 6½ Bd.-Wttbg. 78	85	97,75bG	97,7G
8¼ dgl. 82	92	100G	100,2
M 7 Bayern 66	80	100,4	100,4G
6½ dgl. 67	87	101	101
6 dgl. 88	85	99,75G	88,75G
6 dgl. 76	89	94,1	94,1G
8¾ dgl. 80	90	103G	103G
8¼ dgl. 92	92	102,65G	102,5G
7½ dgl. 83	93	95,15G	99,15
8 dgl. 84	94	99,3G	95,3
B 8½ Berlin 70	65	101,8G	101,8G
6 dgl. 72	85	101G	101G
7 dgl. 77	85	100G	100
6½ dgl. 78	88	97,5G	97,5
8¾ dgl. 80	88	100,5G	103,5G
Br 7¾ Bremen 71	87	100,65G	100,65
8 dgl. 72	87	-Zhg.	101G
7½ dgl. 83	93	95G	95
H 8½ Hamburg 70	85	101,3G	101,3G
6½ dgl. 77	92	56,15G	96,15G
8 dgl. 80	92	99,55G	99,55G
9¾ dgl. 82	92	107,4G	107,4G
7½ dgl. 83	92	94,8G	94,8G
8¼ dgl. 84	94	99,5G	99,5G
F 8 Hessen 71	86	100,9G	100,9G
5¼ dgl. 78	88	94,5	94,5
Hn 8½ Nieders. 70	85	101,3G	101,3G
7½ dgl. 72	87	100,1G	100,1
8 dgl. 72	87	101G	101G
7½ dgl. 79	87	99,5	99,25
7¾ dgl. 82	92	96,75G	96,75G
8 dgl. 83	93	98G	98G
8 dgl. 84	94	98,5G	99,5
D 7½ NRW 83	93	95,3	95,3
7¾ dgl. 83	93	96,7G	95,7G
8½ dgl. 83	93	101,3G	101,3
8¼ dgl. 83	93	99,8G	99,6G
8¼ dgl. 84	92	100,00	100,05G
F 5 Rhld.-Pf. 84 II	84	99,8G	99,8G
8 dgl. 71	85	100,5	100,5
F 6½ Saar 70	85	101,1	100,75
7 dgl. 72	67	99,25G	99,25G
6 dgl. 78	88	94	94
H 7¾ Schl.-H. 72	87	99,5	99,5G
8½ dgl. 73	85	100,75	100,75G
6 dgl. 84	94	99,15G	99,15
D 7 Essen 72	85	100,15G	100,15
S 7½ Stuttgart 71	86	100,45G	100,45G
7¾ dgl. 72	87	100,5G	100,5G
8 dgl. 83	93	95,35	38,25

Bankschuldverschreib.

	30. 7.	27. 7.
F 6 Allg. Hypo Pf 1	82,5	82,5
6½ dgl. Pf 5	90,5G	90,5G
7 dgl. Pf 2	100,25G	100,25G
F 7½ Bakola Pf 104	100,45G	100,45G
9 dgl. Pf 106	103,05G	103,05G
10 dgl. Pf 108	107,55G	107,55G
7 dgl. KS 132	95,7G	95,7G
8 dgl. KS 155	99,4G	99,4G
9 dgl. KS 169	102,15G	102,15G

Renten ohne Anregungen

Da die Vorgänge in den USA noch keinen eindeutigen Zinstrend erkennen lassen, waren die Umsätze in den öffentlichen Anleihen bei kleinen Kursschwankungen gering. Der steigende Dollar ließ ohnehin keine Anlagestimmung aufkommen. Deshalb wurde die neue Bundesanleihe mit ihrer unveränderten Rendite von 8,1 Prozent nicht gerade mit Begeisterung aufgenommen. Das Geschäft bei den DM-Auslandsanleihen ist so gut wie tot. Die mögliche Abschaffung der antiquierten Coponsteuer für Ausländer muß zwangsläufig zu einer allgemeinen Neuorientierung führen.

	30. 7.	27. 7.
M 5½ Bayer Hsbk Pf 14	92,75G	97,75G
6 dgl. Pf 20	82	82G
6¾ dgl. Pf. 2	96,5TG	96,5T
7 dgl. Pf 3	95,25G	95,25bG
6½ dgl. KS 14	97,75G	97,25G
7½ dgl. KS 27	99,25bG	98,25bG
M 5 Bayer. Hypo Pf 33	122G	122G
5½ dgl. Pf 11	128G	128G
6 dgl. Pf 34	74G	74G
6 dgl. KO Pf 50	100G	100G
6½ dgl. Pf 10	80,75G	80,75bG
6 dgl. KS 1	99,35G	99,35G
M 6 Ldx. Aufb. IS 15	97,5G	97,5G
6 dgl. IS 16	98,25G	98,25G
6 dgl. IS 17	96G	96G
8½ dgl. KO 49	101,5G	101,5G
8½ dgl. KO 48	101,4G	101,4G
M 7½ Bay. Lbkgz Pf 103	100,25	100,25
9½ dgl. Pf 100	100G	100G
9½ dgl. IS T26	101bG	101,25G
M 5 Bayer. Vereb. Pf 11	118G	118G
5½ dgl. Pf 26	100G	100G
6 dgl. Pf 4	91G	91G
6½ dgl. Pf 3	86G	86bG
6½ dgl. Pf 12	85,5bG	85,5G
7 dgl. Pf 20	96G	96G
B 5 Berl. Pfandb. Pf 7	103G	99,75G
7 dgl. Pf 31	99,5G	98,5
6 dgl. Pf 34	98G	98G
8½ dgl. Pf 37	99G	99G
8 dgl. Pf 51	100,5	100,5G
Hn5 BrHann. Hypo. Pf 1	118G	118G
7 dgl. Pf 80	86,75G	86,75G
7½ dgl. Pf 87	92G	92G
8 dgl. KS 29	80G	80G
7 dgl. KS 30	98,45G	98,45G
D 5 Dt.Centbod. Pf 44	119,5G	119,5bG
5 dgl. Pf 54	116G	116G
6 dgl. Pf 109	80G	80G
6½ dgl. Pf 123	87,5G	87,5G
6½ dgl. Pf 141	86,5G	86,5G
7 dgl. Pf 143	92G	93G
7 dgl. KO 113	100,15G	100,15G
9 dgl. KO 217	101,25G	101,25G
9 dgl. KO 215	100,9G	101,9G
9¼ dgl. KO 216	100,8G	100,8G
H 5½ DG-Hypobk. Pf 21	115G	118G
5½ dgl. Pf 50	73G	73G
9 dgl. KS 139	102,75G	103,2
F 6 Dt.Gen bk. Pf 216	101,1	101,1
9 dgl. Pf 239	100,3G	103,3G
H 5½ DG-Hypobk. KS 9	109	109
7 dgl. KS 35	99,5G	99,7G
F 5¾ Dt Gen.bk. IS 70	92,9G	92,9G
6 dgl. IS 71	100G	100G
8½ dgl. IS 73	97,85G	97,85G
6¾ dgl. IS 80	100G	100G
F 6 Dgz.Dt.Komm.KO55-4	81G	81G
6 dgl. KO 48	78G	78G
7 dgl. KO 97	100,1G	100,1G
7½ dgl. KO 185	96,6G	96,6G
9 dgl. KO 129	101,3G	101,3G
Hn6 Dt Hyp. Hann. Pf 91	78G	78G
7 dgl. KS 101	98,9G	99,9G
10 dgl. KS 134	101G	101G
6¾ dgl. KS 140	100,6G	100,6G
Br 5 Dt.Hyp.F-BR Pf 41	107G	107G
4 dgl. Pf 57	99G	99G
5 dgl. Pf 67	70G	70G
7 dgl. Pf 123	97,15G	97,15G
Br 5½ Dt.Hyp.F-BF KS 74	81G	81G
6 dgl. KS 86	78G	79G
6¾ dgl. KS 259	95,55G	95,55G
F 5 Dt. Pfandbr. Pf 82	72G	72G
5½ dgl. Pf 59	79,5G	79,5G
6 dgl. Pf 162	78G	78G
B 9 Dt.Pf.Wl. Bd. 482	104G	104G
Br 6 Dt. Schiffbk. Pf 48	100G	100G
5½ dgl. Pf 82	88,9G	88,9G
6½ dgl. Pf 85	99,6G	99,6G
6¼ dgl. Pf 60	96,25G	96,25G
6½ dgl. Pf 74	98,2G	98,2G
6¾ dgl. Pf 78	97,3G	97,3G
Br 6½ dgl. Pf 77	94,75G	94,75G
6 dgl. Pf 42	99,95G	99,95G
8½ dgl. Pf 47	101,7G	101,7G
F 5 Frk. Hypobk. Pf 66	70G	70G
5½ dgl. Pf 53	78G	78G
6 dgl. Pf 79	75,5G	75,5G
6 dgl. Pf 130	92,5G	92,5G
6½ dgl. Pf 133	88,5G	88,5G
H 5 Hbg. Lbk. Pf 2	117G	117G
6 dgl. 14	90,5	90,5
6 dgl. 47	79	79
F 5 Helaba Pf 8	109G	–
6 dgl. Pf 60	94,85G	94,85G
6 dgl. Pf 73	100,8G	100,8G
4 dgl. KO 5	102G	102G
H 6 Hyp.i Hbg. Pf 66	81,5G	81,5G
6½ dgl. Pf 80	90,2G	90,2G
6 dgl. Pf. 248	101,15	101,15
9 dgl. KO 125	–	–
6 dgl. KO 175	100,8G	100,8G
9 dgl. KO 259	102G	102G
9¾ dgl. KO 262	– G	– G
F 5 Lbk. Rhpfalz Pf 4	114,5G	114,5G
5 dgl. Pf 12	71T	71T
7 dgl. Pf 25	94,5G	94,5G
10 dgl. Pf 40	100,75G	100,75G
6 dgl. KO 30	99,95G	99,95G
9¾ dgl. K 84	100,85G	100,85G
F 4½ Lbk. Saar Pf 5	–	–
5½ dgl. Pf 11	87,6G	87,6G
7 dgl. Pf 12	91G	91G
4½ dgl. KO 6	100	100
7½ dgl. KO 60	100G	100G
8½ dgl. KO 61	99,9G	99,9G
S 6½ LKbK Badw. Pf 8	101,75G	101,5G
8 dgl. Pf 28	99,5G	99,5G
6 dgl. Pf 46	86G	86G
8¼ dgl. KS 6	101,25G	101,25G
H 6 Lbk.S-Holst.Pf 89	81	81
7 dgl. Pf 97	91	91
10 dgl. Pf 33	101,1G	101,1G
6½ dgl. KS 78	97G	97G
10 dgl. IS 95	108,75G	109,75G
11¼ dgl. IS 95	110,75G	110,75G
M 6½ Mnch.Hypo.Pf 100	85,5G	85,5G
H 4½ Nordhyp.WBK Pf 24	104	104
6½ dgl. Pf 42	99G	99G
Hn7 Nord. Lbk. Pf 1	95,75G	95,75G
7½ dgl. Pf 4	91,5G	91,5G
6 dgl. Pf 16	100,8bB	100,8bB
9 dgl. KO 53	101,4G	101,4G
7½ dgl. IS 6	100G	100G
10 dgl. IS 37	100,3G	100,3G
F 5 Pfalz Hypo Pf 48	115G	115G
6 dgl. Pf 58	83,75G	83,75G
6 dgl. Pf 95	78G	78G
7 dgl. Pf 114	100G	100G
D 5 RW Bodencr. Pf C	122G	122G
5½ dgl. K	109,5G	109,5G
4 dgl. Pf 16	104G	104G
8 dgl. Pf 28	93,75T	95G
6½ dgl. Pf 67	88,1G	95,6bG
5½ dgl. KO J+E	125G	125G
6½ dgl. KO 58	101G	101G
7½ dgl. KO 77	100G	100G
S 5 RhHyp. Mannh. Pf 59	100G	100G
5½ dgl. Pf 109	71,25G	71,25G
7 dgl. Pf 125	97,5G	97,5G
7 dgl. Pf 126	90G	90G
8 dgl. Pf 177	103,25G	100,25G
6 dgl. KS 77	78G	78G
6½ dgl. KS 80/1	–	–
8½ dgl. KS 110	101,5G	101,5G
Br 5 St. Kr. Dt-Br Pf 17	116,5G	116,5G
5½ dgl. Pf 24	107,75G	107,75G
5 dgl. Pf 36	87,5G	87,5G
5½ dgl. Pf 43	84G	84,4G
6 dgl. Pf 56	78,1G	78,65G
7 dgl. Pf 61	87,2G	87,2G
6 dgl. Pf 70	100,9G	100,9G
9 dgl. Pf 88	101,1G	101,4G
H 6 Schiffshyp. Pf 23	99,75G	98,75G
7½ dgl. Pf 45	100,5G	100,5G
M 6 Südboden Pf 41	90G	90G
5½ dgl. Pf 57	76,5G	78,5G
6½ dgl. Pf 143	94,5G	94,5G
7 dgl. Pf 87	95G	95bG
7½ dgl. Pf 104	96,5G	97,25G
7 dgl. KS 49	93G	93G
7½ dgl. KS 61	100,25G	100,25bG
6 dgl. KS 133	99G	99TG
8¼ dgl. KS 132	100,75G	100,75G
9 dgl. KS 185	103G	103G
9½ dgl. KS 171	104G	104G
M 5 Verbank Nbg. Pf 55	7,5G	117G
6 dgl. Pf 96	8	78G
7 dgl. Pf 100	,95G	99,95G
D 6 WestLB Pf 350	0,75G	100,75G
6¾ dgl. Pf 403	7,55G	97,55G
9½ dgl. Pf 1007	05,85G	105,85G
6 dgl. Pf 1015	9,05bG	99,05G
7 dgl. KO 566	9,9G	99,9G
6½ dgl. KS 420	6,2G	96,2G
9¼ dgl. KO 1301	04,5G	104,5G
8½ dgl. KS 1278	01,1G	101,1G
8 dgl. IS 7512	100,35G	100,35G
9¼ dgl. IS 1520	101,35G	101,35G
6½ dgl. IS 579	94,55G	94,55G
7½ dgl. IS 1508	100,1G	100,15G
D 4 Westf. Land. Pf 4	100G	100G
8 dgl. Pf 16	97G	97G
6½ dgl. Pf 19	85,5G	85,5G
7 dgl. Pf 20	90G	90G
D 8½ Westf.Hypo. Pf 57	100,6G	100,8G
9¼ dgl. Pf 564	102,5G	102,5G
9¾ dgl. KS 294	101,6G	101,6G
8½ dgl. KS 324	108,1G	108,1G
S 6 Wür. Hypo. Pf 84	75G	75G
7 dgl. KS 58	100G	100G
S 6½ Wür. KoLa Pf 1	–	88,5bG
7 dgl. Pf 5		–

Sondeinstitute

	30. 7.	27. 7.
D 6 DSLB Pf 28	84G	84G
6 dgl. Pf 47	89G	80G
7 dgl. Pf 83	89G	89G
7½ dgl. Pf 99	90G	93G
6 dgl. Pf 104	98G	98G
8 dgl. Pf 165	100G	100G
5½ dgl. RS 48	98,25G	98,25G
6 dgl. RS 73	97G	97G
8 dgl. RS 120	101,5G	101,5G
8½ dgl. RS 153	101,75G	101,75G
7 dgl. RS 162	95,85G	95,85G
9½ dgl. RS 172	103,75G	103,75G
9 dgl. RS 186	104G	104G
10 dgl. RS 193	104,5G	104,5G
11¼ dgl. RS 191	107G	107G
F 7½ KfW 70	100,35G	100,35G
8 dgl. 70	101,1G	101,1G
7½ dgl. 79	89,1	89,1
8 dgl. 84	88,7	96,6G
F 10 Kredit 81	108,9G	108,9G
F 8¼ Kr.Wied.ao. 82	101,5G	101,5
7½ dgl. 83	98,7G	96,7
8¼ dgl. 83	100,6G	100,6
7,5 dgl. 84 I	99,05G	99,05G
7,5 dgl. 84 II	98,75G	98,05G
F 6 Lawi.Rentbk. S 14	99,75G	98,75G
6 dgl. RS 15	97,8G	97,6G
6 dgl. RS 16	97,4G	97,5G
6 dgl. RS 19	98,4G	96,5G
6 dgl. RS 20	99,9G	99,9G
6 dgl. RS 21	99,5G	99,5G
6 dgl. RS 28	99,75G	98,6G
7½ dgl. RS 2?	100,85G	100,75G
6½ dgl. RS ?	97,15G	97,25G
7 dgl. 84	98G	98G
7 dgl. 99	99,8G	98,9
8 dgl. 101	99,25G	100,15G
7½ dgl. 102	97,85T	97,85T
9½ dgl. 128	104,4G	104,4
D 6 LAG TS 78	100,8G	100,86
6½ dgl. TS 7	97,3G	97,3
5½ dgl. 78	93,8	93,9
7 dgl. 79	98,3bG	98,35

Industrieanleihen

	30. 7.	27. 7.
F 6 Badenwerk 3	94,5G	94,5G
5 Bayernw. 59	99,35G	99,35G
F 6 Chem. Hüls 1	100G	100,1
7¾ Cont. Gum. 71	100T	100T
5¼ HEW 62	97,5G	97,5G
7½ dgl. 71	99,75G	99,75G
4½ Harpen 58	1980G	1980G
6 Hoesch 64	99,75T	99,75T
7½ dgl. 71	98,5bG	99,5bG
7¼ Karstadt 7?	99,85G	99,85G
7¾ Kaufhof 71	99,85G	99,35G
7¼ dgl. 71	99,85G	99,85G
7¼ dgl. 76	99,4G	99,4G
7½ Klöckner W 71	99,25T	99,25T
6 dgl. 72	99,7G	99,7G

	30. 7.	27. 7.
6 RWK 61	98,75G	99,75G
6 dgl. 62	97,25G	97,25G
6 DtDon. Kraft. 64	94,75T	95G
F 6 Rh.Brkw. 63	95,25T	95,25T
6 dgl. 65	94,8G	94,8G
6 RWE 63	96,25G	96,25G
6 dgl. 65	95,25G	95,3
7¾ dgl. 71	100,25T	100T
7 dgl. 72	98,75G	98,75G
5 Rh.-M.-Don. 52	97G	97G
6½ dgl. 68	99,4G	99,4G
6 Schleswag 71	100,05	100,1G
7½ Thyssen 71	95,8	100G
8 dgl. 72	100,05	100G
7¼ dgl. 77	97,75T	97,5G
6 VEW 71	99,9	100
6¾ dgl. 77	96,6G	96,6G
7 VW 72	98,65G	98,65G

Optionsscheine

	30. 7.	27. 7.
F 11 BASF Over Zns 82	57,2	57,5
7½ Bayer Fin. 79	60,1	55,5
10¼ Bayer Fin. 82	68	66
7½ BHF Bk. Int. 83	79,3	79
6¾ Ciba-Geigy 75	952	940
3½ Commerzbk. 78	45	41,8bG
7 Combk. Int. Lux. 83	47,9	47,8
Combk. Int. Lux. 84	52,9	–
4½ Dt. Bk. Comp. 77	115	114
3½ Dt. Bk. Int. 83	114,2	113,5
8¼ Degussa 83	139	139
4 Dresdner Bk. Int. 83	48,2	46,5
4 dgl. 83 II	48,5	49,5
10 Hoechst 75	310	308
8¾ dgl. 79	89,5	87,4
6 Hoechst 83	83	81,2
7½ Jap.Syn.Rubber 82	1800	1800
5¼ Jusco 83	3450	3500bG
Mitsubishi 04	520	540
Mitsui 82	181	189
7¾ Siemens 83	177,3	174
6,875 Schering 83	92	89,5
4 Veba 82	51,8	52,2
6½ Wells F. 73	269	260
F 6½ BASF 74	57,8	58,4
Bayer 84	59,5	58,5
5 Coats 04	58,9	55,4
Sturopl 78	60bG	60bB

Optionsanleihen

	30. 7.	27. 7.
F 7¾ BHF Bk.Int.83 mO	102T	103G
7½ dgl. 83 oO	77G	77G
3½ ComBk. Int. 76 mO DM	112T	111T
F 3½ dgl. 78 oO DM	89,75bB	89,5bG
4¼ C F DT. Bk. 77 mO S	117,5G	117,5G
4½ dgl. 77 oO 5	83,6	84,25
3¾ Dt. Bk. 83 mO	116	117G
3¾ dgl. 83 oO	84,4	84,5
6¾ Dt. Bk. 83 mO	96G	95G
6½ dgl. 83 oO	72,5	72,2G
4 Dresd. Bk. 83 mO	104	105
4 dgl. oO	86,6G	86,6
7½ Jap. Synth. 82	168T	168T
7½ dgl. 82 oO	99,5G	100G
5¾ Jusco 83 mO	150,5G	152,75G
5¾ dgl. 83 oO	94G	94G
3½ Mitsubishi 04 mO	96,75	95,75
3½ dgl. 64 oO	86,5	86,85
4 Veba 04 mO	116G	116G
4 Veba 04 oO	77,1	77,25
F 6½ Wells F. 73 mO DM	116G	116
6½ dgl. 73 oO DM	95,75G	95,75G
F 8½ BASF 74 m D	140G	140
8½ BASF 74 oD	101,5G	101,5
3¼ Bayer 84 mO	114	113,5
3¼ Bayer 84 oD	72,65	72,5
5 Coats 04 mO	134,5G	132bG
5 Coats 04 oO	79,75G	79,95
M 3½ Sturopl 88 mO	169G	172B
M 3½ Sturopl oO	86G	86G

Währungsanleihen

	30. 7.	27. 7.
6¼ Kopenhagen 72	96,5G	98,5

Wandelanleihen

	30. 7.	27. 7.
H 6 Beiersdorf 82	160G	159G
D 8 Girmes 74	225bG	294bG
8½ KSB 83	120	120
F 6 Pfaff 84	119,5bG	119,4

Anmerkungen:
• Zinsen steuerfrei
Pf = Pfandbriefe
KO = Kommunalobligationen
KS = Kommunalschatzanweisungen
IS = Inhaberschuldverschreibungen
RS = Rentenschuldverschreibungen
S = Schuldverschreibungen
(Kurse ohne Gewähr)
B = Berlin, Br = Bremen, D = Düsseldorf, F = Frankfurt, H = Hamburg, Hn = Hannover, M = München, S = Stuttgart

Wandelanleihen

	30. 7.	27. 7.
F 4¾ AKZO 66	54T	54T
F 5 Asics Corp. 83	93G	98G
F 3½ All Nippon 78	95	96,25
F 3½ Asahi Opt. 78	111T	111T
F 4¾ Canon Inc. 77	342G	342G
F 3½ Cas. Comp. 78	242T	242T
F 5¼ Daiei Inc. 80	128G	128
F 4½ Fujitsu Ltd. 78	630G	650G
F 5 dgl. 79	435G	435G
F 5¼ Hoogovens 59	89G	89G
F 3½ Izumiya Co 70	124G	120,5G
F 3½ Jusco Co. 78	107,5	108
F 6 Komatsu 78	152T	155T
F 6 Konishiroku Pho. 81	108G	108G
F 6¾ dgl. 82	108G	108
F 3½ Koralsan 78	106,5G	105,5
F 7½ Kraft Inc. 70	123,5G	123,5G
F 3½ Marudai F 78	99G	99,5
F 6 Michelin Int. 70	95G	95G
F 5½ Minolta 77	179G	181G
F 4 dgl. 79	139G	140G
F 6,75 Mitsub. H 81	130G	131
F 6 dgl. 81	107	107,5
F 6 Nichii Co Ltd 80	135G	135
F 3¾ Nippon Sh. 78	127G	130G
F 3½ Nissan Mot. 78	96,5T	98,5G
F 4 Nisshin Steel 78	160G	159G
F 6¼ Oce v. d. Gr. 69	125T	125T
F 3¼ Olympus 78	220G	225G
F 3¼ Omron Tat. 79	313T	317T
F 4¼ Orient Fin 79	228G	218G
F 3½ Ricoh Comp. 78	190G	190G
F 8¼ Rothm. Int. 72	93	96
F 3¾ Sanden Corp. 78	102	100T
F 6½ Sekisui 78	137T	140T
F 3½ Stanley 70	125bG	122T
F 6 Taiyo Yuden 82	118G	118G
F 5 Texaco Int. 66	98,8	98,8
F 3½ Tok. Elec. 78	400T	390G
F 4 Tokyu Land 79	105T	105T
F 3½ Trio Kenw. 70	95G	95G
F 6½ Uny Ltd. 79	195G	195G

Ausländische Aktien in DM

	30. 7.	27. 7.
F L'Air Liquide	160G	160G
D Alco	73	72
F Alcan	72,4	71,1
F Alcoa	95eD	92
F Alg.Bk.Nedld.	270	268
F All Nippon Air	3,86	3,86
M ALPS El.	23,5	24
F Amax	51,5	51,4
F Am. Cyanamid	126G	125G
F Ameritech	206,5	202
D American Expr.	80	76G
D Am. Motors	12,45	11,95
F Am. T & T	51,2	51,3
F Amro Bank	47	46,2
F Anglo Am. Corp.	39	39,3
M Anglo Am. Gold	286	286,2
F Arbed	64,5G	04,6
D Armco	34,7	37,5bG
F Asahi Chem.	7	7T
M Atl. Richfield	118,3eD	122,1
H Atlas Copco	40G	40G
M Avon	68,2bG	67,5
D Baker Int.	45bG	48
F Bell Canada	28,1	28
F Banco de Bilbao	30,2bB	30
F Banco Central	29,5	29,5
F Banco Hisp. Americ.	21,8	21,7
F Banco de Santander	23,8	23,2
F Banco de Vizcaya	36,8	35,1
F Barlow Rand	23T	24bG
M Baxter Trav. Lab.	44	44
D Beatrice Foods	73G	72G
F Bell Atlantic	210	209,5
D Bell Canada	87,5G	87G
F Bell South	85,5G	85,5
D Bethlehem Steel	48,5	47,5
F Black & Decker	55	54,2
F Boeing	133,5	128
M Bougainville Copper	3,55	3,6
F Bowater	6,05T	5,87
D BP	18	16,5
M Broken Hill		23,3
F BuR	10,8G	10,68
F Can. Pacific	86G	84,5
F Canon	13,7	13,85
F Casio Comp.	13,5	13,8
F Caterpillar	101	100
D Ch. Manhattan	107G	107
F Chrysler	77,9	73
M Citicorp	87,5	84
F City Investing	111,5G	110
F Coca-Cola	172,5	166
D Colgate	81,5	85,5
M Commodore Int		56,4
M Comm. Satellite	74,6	73,3
F Cons. Gold F.	18,45	18
D Cont. Group	160T	157G
F Control Data	75,5	73
H Courtaulds	4G	4G
M CRA	11,15	11,25
M CSR	7,35	7,3
F Dana	7,8G	7,86
F Dart & Kraft	208	208,5
M De Beers Cons.	15,1	15,3
F Deere Comp.	73G	72,5
F Delta Air Lines	92	85,5
F Dom. Stores	52,2	54
M Digital Equipm.	241	230
M Disney Prod.	155	155,6
H Distillers	108	108
M Dome Petroleum	4,95	5,05
D Dow Chemical	80,9	78
D Dresser	48,2	58
M Driefontein Cons.	84	84
D DuPont	133G	130,5
H Dunlop	1,33G	1,35B
D Eastern Air Lines	13	12
F Eastman Kodak	214,5	210,5
F Eaton	122T	120T
F Elf Aquitaine	63	64,5
F Esmark	79G	168G
D Ericsson	169T	168T
D Esselte	171T	169T
D Exxon	116	118
F Farmitalia Carlo Erba	–	–
D Fiat St.	6,4bB	6,3
D dgl. Vz.	5,3	5,3G
F Firestone	–	–
D Fisons	6,85T	7T
M Fluor	47,2	47,7
D Ford	110,5	107,5eD
F Fujitsu	14,25	14

	30. 7.	27. 7.
F General Electric	147,5	146
F General Foods	158T	155G
F General Mining	45	45
D General Motors	195	190G
D Gen. Shopping	335G	335G
D Gevaert	147	147G
F Goodyear	67,5	67,5
H Grace	123	122eD
F Greyhound	59T	57T
D GKN	6,18	5,95G
F Gulf	–	–
F Gulf Canada	31,7	32
D Halliburton	87,5	87,1
M Hewlett Packard	194,5	192,4
D Highveld Steel	9T	9T
D dgl. o.O.	9T	9T
F Hitachi	980	980
M Holiday Inns	117,5	115
F Homestake	68bB	65,6
M Hongk. & Shanghai Bank.	2	1,9
D Hoogovens	40,2	41
D Hughes Tool	37T	37,5
F IBM	313	308,5
F ICI	20,1eD	20,5T
M Impala Plat. Hold.	3,5	
M Imperial Oil	75	74,3
M Intern. Harvester		17,4
F Inco	27,5	26,5eD
F Int. T & T	71bB	79,5
D Ishikaw. Hr. Ind.	7,5G	7,5G
F Italcementi	74G	74G
F Itoyokado	12T	12T
F Japan Line	1,3G	1,3G
D Jusco	9,7G	9,7T
F Kawasaki Kisen	1,25G	1,25G
F Kawasaki Steel	1,8	1,8
M Kloof Gold Min.	116,5	117,2
F Komatsu	5,45	5,4
D KLM	144,9	140,5
F Konishiroku Photo	6,28	6,16
F Kubota	3,8G	3,8G
D Lafarge	98,5G	97,5G
D Litton Ind.	214	208,5G
F Lone Star	54,5	54
D LTV	30,2	27,8
M M.I.M. Hold.	12,4	12,55
F Magneti Marelli		
D Marubeni	3,75T	3,8T
F Marudai Food	77	76
D Matsushita El.	18,55	18,8
M McDonald's	208,5G	198bG
M Merrill Lynch	72,1eD	69,5
F McDonnell D.	169,8	163,5
M Minerals & Res.	19,3	19,15
D Minnesota M.	220T	219T
D Minolta Camera	6G	6T
F Mitsubishi Chem.	3,8eD	3,7eD
F Mitsubishi El.	4,4T	4,4T
F Mitsui Bk.	10G	10G
F Mitsui & Co.	3,85	3,8G
F Mitsui Engin.	1,7G	1,70G
F Mitsui O. S. K.	1,17	1,7T
F Mitsumi El.	10,8	10,6
H Mobil Corp.	71	71,5
F Monsanto	127	124
F Montedison	1,78	1,78
F Murata	27T	27T
M Nat. Semicond.	33,2	31,4
D Nat. Westminster	22G	22,4G
F NEC Corp	13,7	13,8
F Nestlé	5575bB	5600G
D Nikko Sec.	5,7G	5,8T
F Nippon Kokan	1,5TbG	1,45bG
F Nippon Shimpan	6G	6G
F Nippon Yusen	2,76	2,7G
F Nissan Motor	6,8	6,8G
F Nisshin Steel	2,1	1,95
F Nissho - Iwai	2,8G	2,7G
D Nl. Industries	320B	326
F Norsk Hydro	188	198
F Nycos	180,5	188
H Occ. Petroleum	72,5	72,2
F Oce v. d. Grint	195G	190G
F Olivetti St.	6,5	6,45
F Olivetti Vz.	6,45	6,45
F Olympus Optical	9,7T	9,7T
H v. Ommeren	22,5G	22,8
F Omron Tateisi	22,5G	22G
F Pacific Telesis	174	170,5

	30. 7.	27. 7.
F Pakhoed	50	49,5
F Pakhoed Z.		
M PanAm	13,2	12,75
D Parker Drilling	18,9	20,7bG
F Peko Wallsend	10	9,89
M Pepsi	127	121,3
F Pernod-Ricard	240B	240G
F Peugeot	63	63
F Philip Morris	199	199
H Philips	38,6	38,5
D Phoenix Ass.	23,3G	23,2G
M Pioneer El.	30,5	30,2
F Pirelli	2,5	2,55
M Polaroid	75,1	78
M Prime Computer	43,6	42,8
F Procter & G.	154,5	152,5
D Ramada Inns	18	17,5G
M Ranger Oil	18,55	18,45
F Rank Org	6,3	6,3G
F Ricoh	10,35T	9,95
F Rio Tinto NA-St	20,3	20T
F Rio Tinto Kom.	18,5G	18,5G
H Robeco	54	51,8
F Rockwell	80	78
H Rolinco	50	49,7
F Rorento	179	175
F Rothmans Int.	5,35T	5,1T
D Rowan Cos	27,7	28,2
H Royal Dutch	120,5	122
M Rustenburg Plat. Hold	24,9bB	24,9
F Sanko Steamship	1,7G	1,7G
F Sanden Corp.	5,6T	5,6T
M Santos	13,1	13,2
F Sanyo Elec.	5,55	5,6
F Sanwa Bk.	9,8G	9,8G
M SASOL	8	8,85
F Schering Plough	102G	97,5
F Schlumberger	115	117,5
F Schw. Alum.	782	775
F Schw. Bankverein PS	304	304
F Schw. Bankverein OR	6,8	6,75
M Sears, Roebuck	94,1	90bB
F Seibu Stores	7,1T	7,1T
F Sekisui House	6,8T	6,8eD
F Selected Risk	41G	41G
F Shell Canada	46	46
H Shell T & T	21T	21T
D Singer	77,5	79
F Snia Bpd.	46	2,49
D Sotheby	176T	180T
D Sony Corp.	39,7	39,8
F Southwestern Bell	172,2	172
D Sperry Corp.	105,5	105
F Squibb	130G	126G
F Standard Oil	129,5	128
F Stanley Elec.	7,65T	7,5G
F Steyr-Daimler-P.	19,4	19,2
F Sumitomo	5,9	5,95G
F Sumitomo Heavy	2,4G	2,4G
D Sumitomo Metal	1,8T	1,8T
D Sun	140G	140G
M Sunshine Mining	28,2	28,9
F Swissair	1075G	1085G
F Taisei Kens.	2,2T	2,2G
M Tandy	75,5	74,9
F Taiyo Yuden	10,7T	10,7T
F Tenneco	100G	100
D Texaco	92,5T	95,5
F Texas Instruments	350G	340G
D Thomson-CSF	92G	91,5G
D Thorn Emi	14eD	15,41G
F Tokyo El.	15,5G	15G
D Tokyo Pac	315G	305G
F Tokyo Sanyo El.	7,5	7,4G
D Toray	4,4G	4,5G
D Toshiba	4,38	4,36
F TRIO Kenwood	5,86	5,8G
F TRW	184	180,5
D UAL	105,8	103
H Unilever	222	222
F Union Carbide	145	140
D Uniroyal	37,9	35,5bG
F United Techn.	97	98,9
F US Steel	65,5	65
F US West	171,8	173,1
M Vaal Reefs Expl.	277	275
D Ver.-Stork	101	103B
D Volvo A	90T	90T
G dgl. freie B	98T	98T
F Warner Commun.	53	50,6
F Warner Lambert	87	85G
F Wells Fargo	88	97
M Western Deep L.	116,9	117,8
M Western Mining	7,	6,85
M Westinghouse El.	82,7eD	81,7
F West. Utrecht H.	69,8	66,5
D Xerox Corp.	103G	103

Kreditanstalt für Wiederaufbau

Frankfurt am Main

Die aufgrund der Anleihebedingungen vorzunehmende Auslosung der am 1. Dezember 1984 zur Rückzahlung gelangenden Inhaberteilschuldverschreibungen unserer

8% Anleihe von 1970 – J/D –

– Wertpapierkenn-Nr. 276.241/250 –
(9. Auslosung) zu 100%

findet am

21. August 1984, vormittags 10.00 Uhr,

in unseren Geschäftsräumen statt.

Frankfurt am Main, im August 1984

KfW Kreditanstalt für Wiederaufbau
Palmengartenstraße 5–9
6000 Frankfurt am Main 1

30% der verkauften **WELT-Auflage** werden über den Zeitungshandel abgesetzt, 70% gehen an Abonnenten.

WA392

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer, Matthias Walden Berlin

Chefredakteure: Wilfried Hertz-Eichenrode, Dr. Herbert Kremp

Stellv. Chefredakteure: Peter Gillies, Bruno Waltert, Dr. Günter Zehm

Berater der Chefredaktion: Heinz Barth

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns (stellv.)

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Heinz Kluge-Lübke, Jens-Martin Lüddeke Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Meinungen: Enno von Loewenstern (verantw.), Horst Stein; Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Bundesgericht/Europa: Ulrich Lüke; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Rainer Nolden; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke, WELT-Report Inland: Heinz-Rudolf Scheike (stellv.), WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt

Weitere leitende Redakteure: Peter Jentsch, Werner Kahl, Walter H. Rueb, Lothar Schmidt-Mühlisch

Fotoredaktion: Bettina Rathje

Schlußredaktion: Armin Reck

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Manfred Schell (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Günther Bading, Stefan G. Heydeck, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps, Gisela Reiners

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Korrespondent für Technologie: Adalbert Bärwolf

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Klare Warnecke MA; Hannover/Kiel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenfeld (Politik); Hannover: Dominik Schmidt (Wirtschaft); München: Peter Schmalz, Dankwart Seitz; Stuttgart: Xing-Hu Kuo, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Fritz Wirth, Wilhelm Furler; Moskau: Friedrich H. Neumann; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Stockholm: Reiner Gatermann; Washington: Thomas L. Kielinger, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Bogota: Prof. Dr. Günter Friedländer; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt, Bodo Radke; Jerusalem: Ephraim Lahav, Heinz Schewe; London: Helmut Voss, Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Mexico City: Werner Thomas; New York: Alfred von Krusenstiern, Gitta Bauer, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz; Zürich: Pierre Rothschild.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 11, Telex 1 84 611, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 611

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 8 49 00 09, Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main), Westendstraße 8, Tel. (06 11) 71 73 11; Telex 4 12 449, Anzeigen: Tel. (06 11) 77 90 11 – 13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966, Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813, Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39, Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,80 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 63 und Kombinationstarif DIE WELT/WELT am SONNTAG Nr. 13 gültig ab 1. 7. 1984, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 49.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Reinhard Prechelt

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 8.

Steuern Sie Ihren Aufstieg!

Eine mittelständische, dynamische Firmengruppe sucht für den Ausbau ihrer Entwicklungsabteilung „Industrielle Steuerungen" Ingenieure der Fachrichtungen Feinwerktechnik, Digitaltechnik, Informatik und Elektronik. Arbeitsort: Kressbronn am schönen Bodensee.

Dies ist eines von vielen interessanten Stellenangeboten am Samstag, dem 4. August, im großen Stellenanzeigenteil der WELT.

Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. *Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.*

Modern

Modern heißt nicht modisch. DIE WELT ist modern. Sie orientiert sich nicht am geistigen Tagesgeschmack. Aber sie spricht die Sprache von heute: Knapp, klar, kompetent. Das macht sie zur Zeitung für aktive Menschen, die sich schnell und sicher informieren wollen. Probieren Sie's aus.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

W 4043

Es macht Spaß zu helfen…

Frau Brigitte B., 46, Hausfrau, schrieb kürzlich: »Seit einem halben Jahr ist auch unsere Jüngste aus dem Haus. Es war plötzlich so leer… ich hatte soviel Zeit. Das Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden, bedrängte mich immer mehr… Aber dann, beinahe zufällig, erzählte mir eine Bekannte von ihrer Tätigkeit im Altenclub. Sie sei dort ‚ehrenamtlich' stundenweise an einigen Wochentagen oder am Wochenende. Und bald darauf arbeitete ich auch ‚ehrenamtlich' in einer Begegnungsstätte mit. Aber von wegen ‚Ehre'. Doch ich merkte: die älteren Menschen brauchen mich. Übrigens: ich profitiere auch davon. Es ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen. Aber vor allem: es macht auch Spaß zu helfen.«

Übrigens: Wenn Sie uns schreiben, helfen wir Ihnen gerne, erste Kontakte zu finden.

Deutscher Evangelischer Verband für Altenhilfe im Diakonischen Werk der EKD. Postfach 476, 7000 Stuttgart 1.

VIELE REDEN VOM FRIEDEN.

WIR ARBEITEN FÜR IHN.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
Werner-Hilpert-Straße 2
3500 Kassel
Postscheckkonto
Hannover 1033 60-301

555 Bankkaufleute gesucht, die jetzt etwas für ihren beruflichen Erfolg tun wollen!

Der Datenarbeitsplatz der Zukunft

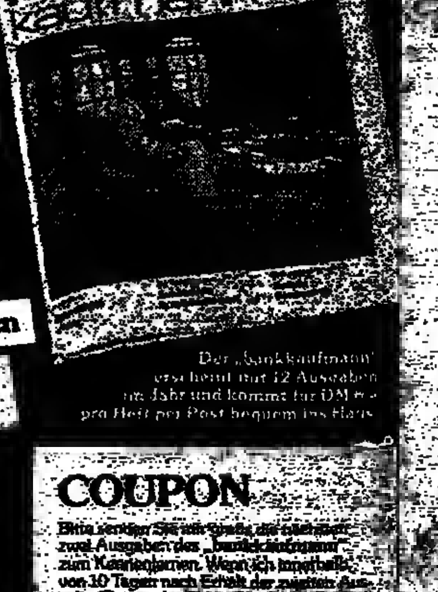
Kundeneinwänden im Beratungsgespräch richtig begegnen

Personalbedarf der Zukunft

Das Schicksal des Kassierers – besiegelt durch Automation?

Bankautomaten- keine falschen Hoffnungen

Das Bauherrenmodell – das Risiko der Bank!



Der „bankkaufmann" erscheint mit 12 Ausgaben im Jahr und kommt für DM 6,– pro Heft per Post bequem ins Haus.

Rund 30.000 Bankkaufleute informieren sich mit den aktuellen Nachrichten, Themen und Ratschlägen aus dem „bankkaufmann" und machen sich fit für anspruchsvolle berufliche Aufgaben.

Heute lädt Sie der „bankkaufmann" – Europas größte Spezialzeitschrift für Praktiker in Bank und Sparkasse zum Gratis-Lese-Test ein. Überzeugen Sie sich kostenlos 2 Monate lang, daß Sie mit dem „bankkaufmann" Ihr berufliches Fachwissen auf dem aktuellsten Stand halten und damit Ihre berufliche Entwicklung selbst aktiv in die Hand nehmen.

Schicken Sie uns den ausgefüllten Coupon – aufgeklebt auf einer Postkarte oder im Kuvert. Es lohnt sich für Sie!

COUPON

Bitte senden Sie mir gratis die nächsten zwei Ausgaben des „bankkaufmann" zum Kennenlernen. Wenn ich innerhalb von 10 Tagen nach Erhalt der zweiten Ausgabe (Datum des Poststempels) … ich keine weitere … mich … mir hören, erhalte ich den „bankkaufmann" zum Jahresabonnementpreis von DM 72,00 für 12 Ausgaben inkl. Porto.

Name
Straße
PLZ/Ort
Datum/Unterschrift

Diese Vereinbarung kann schriftlich innerhalb einer Woche nach Absendung der Bestellung widerrufen werden.

Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler GmbH
Postfach 1546, 6200 Wiesbaden 1

GABLER

هكذا من الأصل

هكذا من الأصل

Skinheads für Bayreuth

HvL – So um 1870 trugen Se. Königliche Hoheit der Deutsche Kronprinz und andere Potentaten Vollbärte. „Folglich" duldeten viele Sängerdarsteller Richard Wagners kein Schermesser an ihrer eigenen Manneszier. Ob zur *Rolle* passend oder nicht – alle erschienen mit wallenden Rauschebärten.

In den fünfziger Jahren unseres Jahrhunderts waren Bartlosigkeit und der kurze Igelhaarschnitt frei nach Bertolt Brecht das Nonplusultra. Maskenbildner und Perückenmacher denken heute noch mit Wehmut an diese schönen Zeiten zurück. Sie *konnten damals* mit ihren „Patienten" alles anstellen.

Aber das Leitbild Brecht hatte so wenig Bestand wie das Leitbild deutscher Kronprinz. Ungefähr zu der Zeit, als der heutige Bayreuth-Dirigent Peter Schneider seinen ersten „Ring" *leitete (in Düsseldorf)*, bekam das Publikum einen ziemlichen Schrecken, als da ein blutjunger Siegfried den „düsteren Tann" beschritt – erhobenen Hauptes und mit zwei stattlich bauschigen Backenbärten (engl. „whiskers"), als wäre er ein englischer Lord der Disraeli-Zeit.

Es hatte, erfuhr man später, einen bitteren Streit hinter den Kulissen gegeben, ob man den Backenbart „vertraglich" abrasieren durfte oder nicht. Der Bart war Sieger geblieben – bis heute. Im „Bayreuth '84" konstatieren die Zuschauer jedenfalls ein ungebremstes Wuchern der verschiedensten Bärte.

Das mag seinen Vorteil haben für das Publikum, das dadurch die vielen neuen jungen Sänger auseinanderhalten kann. Was aber, wenn demnächst ein Heldentenor mit ganz und gar deplaziertem, aber vertraglich abgesichertem Kaiser-Wilhelm-Bart („Es ist erreicht") aufkreuzt? Da wird Wolfgang Wagner ganz schön ins Schwitzen kommen. Man sollte sich im Interesse der Festspiele doch besser am Leitbild der Skinheads orientieren.

Ein Beispiel biologischer Selbstregulation: Die Steinadler in den Alpen

Ohne Sonnenhang kein Baby

Der Steinadler ist in den Alpen heute nicht mehr gefährdet. Das Bestandstief der Vorkriegsjahrzehnte ist überwunden. Alle brauchbaren Wohngebiete sind von Adlerpaaren besetzt. Untersuchungen des Berner Zoologen Heinrich Haller in Graubünden lassen erkennen, daß sich der heutige Bestand biologisch selbst reguliert.

Seit Ende des vorigen Jahrhunderts wüteten wilde Schießer unter den stolzesten Raubvögeln der Alpen. Teils aus Geltungsbedürfnis, teils wegen der angeblichen Schäden, die der Steinadler im Wild- und Haustierbestand anrichtet, wurde abgeknallt, was vor die immer schneller schießende und besser treffende Flinte kam. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Steinadler zwar völlig geschützt, aber es war nun auch der Bestand auf ein Minimum reduziert. Von den Bayerischen Alpen weiß man, daß dort um 1930 kein einziges Steinadlerpaar mehr horstete. Inzwischen haben sich in Bayern wieder 20 bis 25 Paare angesiedelt. Für die Schweiz schätzt Heinrich Haller den Bestand heute auf etwa 200 Paare.

Allerdings gibt es neben den lebenslang verheirateten Brutpaaren, die feste Territorien innehaben, in denen sie ihre Nester bauen und in denen sie gezählt werden können, noch eine unbekannte Zahl von „Einsiedlern" ohne eigenes Territorium, unverpaarte, zum Teil schon voll erwachsene Junggesellen oder -gesellinnen, die überall umherstreichen und sich dadurch jeder statistischen Erfassung entziehen.

Haller hat erstmals die modernen Erkenntnisse über „biologische Raumorganisation und Populationsdynamik" auf den Steinadler und auch andere Großadler angewendet. Er fand heraus, daß die Größe eines Steinadlerterritoriums in Graubünden zwischen rund 115 Quadratkilometern und rund 30 Quadratkilometern schwankt. In diesem Territorium errichten die Vögel stets mehrere Horste. Wichtig ist ihnen in ihrem Revier ein auch winters gut besonnter Hang, denn sie müssen gezielt energiesparend fliegen. Ihre Schwingenkraft reicht nicht aus, um im aktiven Flug immer wieder große Höhen zu erreichen, von denen aus sie nach Beute spähen. So sind sie darauf angewiesen, wie ein Segelflieger die Thermik auszunutzen, d. h. sich mit der an Sonnenhängen aufsteigenden Luft schwebend emportragen zu lassen. Aus dem gleichen Grund der Rationalisierung des Energiekonsums werden die Horste auch so angelegt, daß die mit Beute beladenen Elterntiere sie von den Jagdrevieren aus im Gleitflug ansteuern können, ohne mit der Beute emporsteigen zu müssen.

Die Beute besteht sommers im Regelfall aus Murmeltieren, häufig auch aus Fallwild oder Schafen, doch werden aktiv auch Rehkitze, Gemskitze, Steinwildkitze und Hirschkälber geschlagen. Wie Schädelverletzungen an den Beutetieren zeigen, benutzt der Adler seine kräftigen Klauen als Jagdwaffe: Er krallt sich beim Abstoßen auf dem Schädel des Beutetieres fest und durchstößt offenbar dabei die Schädeldecke, so daß das Beutetier schnell tot zusammenbricht. Die „Nahrungsdichte" bestimmt wesentlich die Größe des Territoriums eines Adlerpaares. In den französischen Seealpen z. B., in denen der Wildbestand weit geringer ist als in Graubünden, sind die Territorien der Adler etwa doppelt so groß.

Das ausgesprochene „Grundbesitzdenken" der Adlerpaare ist der entscheidende Faktor in der Bestandsdichte. Wenn alle brauchbaren Territorien in festen Händen sind, können sich keine neuen Paare zusammenfinden und keine zusätzlichen Jungen aufgezogen werden. Dieser Zustand ist heute in den Schweizer Alpen und vermutlich überall in den Alpen erreicht. Es gibt keine Neuansiedlungsmöglichkeiten mehr. Haller beobachtete nur in einem einzigen Fall, daß im Engadin ein neuzugezogenes und offenbar frisch verheiratetes Steinadlerpaar einem alteingesessenen Paar einen Teil des Territoriums abnahm. Offenbar hatten die Altbesitzer Wohnland gehortet, denn in den folgenden Jahren lebten Neuzuzügler und Alteingesessene friedlich nebeneinander und zogen Junge auf; keine Partei schien unter Nahrungsmangel zu leiden.

Die aufwachsenden Jungen, die als Einzeladler über kein eigenes Territorium verfügen und die sich nicht paaren können, weil sie keinen paargerechten Wohnraum finden, sammeln sich in „Zwischenterritorien" zwischen dem fremden Grundbesitz: in Wohngebieten, die nicht groß genug sind für ein neues Paar und nicht über die notwendige Mindestausstattung (Sonnenhänge, Horstplätze, Aussichtswarten zur Beobachtung des Umlandes) verfügen. Von dort wandern sie teilweise ab (wohin, bleibt meist unbekannt), der größere Teil der Erwachsenen heiratet in fremde Territorien ein, wo ein Partner durch Krankheit, Unfall oder Wilddiebjagd zu Tode kommt.

Um Möglichkeiten der Einheirat zu erkunden, fliegen die Einzeladler ständig umher und geraten immer wieder in fremde Territorien. Die Abwehr von streunenden Einzeladlern nimmt vor allem für Adlerpaare mit einem Territorium, das an ein Einzeladlerterritorium angrenzt, außerordentlich viel Zeit in Anspruch, so daß diese Paare kaum zum Brüten kommen oder die Aufzucht der ausgeschlüpften Jungen so weit gestört wird, daß diese nicht flügge werden, sondern vorher sterben. So ziehen solche Paare oft jahrzehntelang kein einziges Junges auf, während Paare im „Kerngebiet" (wo Territorium an Territorium grenzt ohne Einzeladlerterritorien, die eingeschoben sind) es immerhin in einem Jahrzehnt durchschnittlich auf 0,43 flügge werdende Junge pro Jahr (d. h. nicht ganz ein Junges in zwei Jahren) bringen.

Haller zieht daraus den Schluß, daß der Steinadler in den Alpen heute zwar nicht gefährdet ist, doch auch nicht überhandnehmen kann. Durch die „räumliche Intoleranz" (das Verjagen *fremder Adler aus dem eigenen* Territorium) ist gesichert, daß nur eine dem Bestand angemessene Zahl von Jungvögeln produziert wird. Würde der Mensch eingreifen und wieder mit dem Adlerabschuß beginnen, so würde bei den heutigen technischen Mitteln und der großen Zahl der Jäger der Steinadler in Kürze wieder in größte Gefahren geraten.

HARALD STEINERT

Ein Brauch wird ausgestellt: Glückwunschkarte zum Kindergeburtstag. Aus der vergnüglichen Berliner Schau FOTO: BINDER/THIELE

Berlin: „Kindergeburtstag" im Volkskundemuseum

Gugelhupf fürs Kasperle

Da darf man rumtoben, es gibt das Lieblingsessen, und man muß keine Hausaufgaben machen. Niemand schimpft, wenn es laut ist im Zimmer und wenn da Sachen herumfliegen. Und man kann viele Kinder dazu holen", schrieb ein 9jähriger ins Aufsatzheft. Und ein jüngerer Steppke zeichnete sich selbst mit Torte und Spielkameraden und schrieb dazu: „Geburtstag ist schöhn".

Der Kindergeburtstag mit allem Drum und Dran, mit Einladung der Freunde, Geschenken, Kakao trinken, Spielen und gemeinsamem Abendessen ist ein Brauch, der erst zu Beginn dieses Jahrhunderts sich entwickelte. *Noch im 18. Jahrhundert* kannten viele Bürger nicht einmal das Datum, an dem sie in die Welt gekommen waren. Herrscher und Adlige feierten den Tag ihrer hohen Geburt, das übrige Volk machte nicht viel Wesens um den Termin.

Selbst im 19. Jahrhundert wurde der Kindergeburtstag eher nebenbei gefeiert. Er blieb noch eine Angelegenheit der Erwachsenen. Nach dem Ersten Weltkrieg war es schon selbstverständlicher, daß Kinder aus bürgerlichen Kreisen ihre Kameraden zu Gast hatten. Zunächst übrigens in protestantischen Gegenden. Katholische Kinder feierten vorzugsweise den Namenstag, erst nach 1945 war auch für sie die Geburtstagsfeier voll installiert.

Welche Rolle dieser Brauch inzwischen im Familienleben der Großstädter spielt, sieht man schon daran, daß Regine Falkenberg, die jetzt die wunderschöne Ausstellung im Museum für Deutsche Volkskunde arrangiert hat, über das Thema „Kindergeburtstag" sogar promovierte. Die Schau ist überaus vergnüglich, ja sie ist gradezu sinnlich geraten. In einer Vitrine findet man ein altes Foto nachinszeniert: Der tolle Geburtstagstisch mit Kerzen, Ball, Gugelhupf, Matrosenanzug und Dampfschiff. Durch eine mit Geschenkpapier beklebte Wand kann man all die tausend *Kinderträume erblinzeln:* vom Haselnußbonbon bis zu Schwarzem Peter und Teddybär.

„Zur ewigen Erinnerung" schrieb die „Klassenkamaradin" einen Geburtstagsvers ins Album. Einmal im Jahr durfte aus der speziellen Tasse geschlürft werden mit dem schönen Spruch „Dem Vater zur Freude – der Mutter zum Glück – legt unser Liebling heute – wieder ein Jahr zurück!". Mit der „Kinderpost" ging die Einladung hinaus: „Liebe Sigrid, um 16 Uhr startet das Kakaokränzchen". Und ein Mäuschen zierte die kleine Platzkarte für Peter, Uwe und Anna. Sie brachten kleine Geschenke mit, etwas Süßes, was zum Basteln oder „Pippi Langstrumpf".

Unschlagbar die Spiele Sackhüpfen, Eierlaufen, Topfschlagen und Kaspertheater. Brausepulver hieß die Droge der siebenjährigen Kinder. Kerzen gehörten dazu. Und natürlich der Napfkuchen. Er gehört zum deutschen Kindergeburtstag wie das Amen in der Kirche. In der Schule meldete sich der Nachbar: „Herr Lehrer, die Inge hat Geburtstag". Und ganz schlimm waren die Armen dran, bei denen Weihnachten und Geburtstag *auf einen Tag fielen.*

Spezialgeschäfte sind heute auf das Metier „Kindergeburtstag" eingerichtet. Vom Papierteller „Happy Birthday" bis zu der gebogenen Trinkröhre haben sie alles für die Kleinen parat – und für die Großen, die nicht ungern im Nebenzimmer ihr eigenes Fest feiern. Ob das kleine Vergnügen seine romantische Unbekümmertheit sich bewahren wird, bezweifeln manche Puristen. Schon gibt es Hamburger-Läden, die das Kinderfest komplett ausrüsten. Statt der Buntpapierkarte läßt sich der Gruß schon über Bildschirmtext ins Haus schicken.

Die Werbung hat den Geburtstag ohnehin schon längst entdeckt. Erdgas und Kornbrannt lassen die Lichtlein flackern. Mutti soll Aspirin schlucken, wenn ihr der Trubel zu dicke wird. Und wenn man ganz auf Nummer sicher gehen will, der Lieblingsonkel zu bleiben, dann greift man zur Sparschuldverschreibung.

Diese Ausstellung fängt bunt, vielseitig und mit spielerischer Freude ein Stück Kinderglück ein. „Es wäre gar kein richtiger Geburtstag gewesen, wenn Mutti mir nicht einen Maikäfer aus Schokolade geschenkt hätte", schrieb Charlotte Berend-Corinth, die Frau des Malers Lovis Corinth.

PETER HANS GÖPFERT

JOURNAL

„Freie russische Einheit" in Afghanistan?

jn. Bonn

Über die katastrophalen Lebensbedingungen der in Afghanistan kämpfenden sowjetischen Soldaten berichtet der zu den afghanischen Mujahedin geflüchtete sowjetische Soldat Wladislaw Naumow in einem Interview der Zeitschrift „Kontinent". Es kursieren unter den sowjetischen Besatzern unbestätigte Gerüchte über eine „Freie russische Einheit" in Afghanistan. Naumow (22) berichtet auch über die hohe Sterblichkeitsziffer unter den sowjetischen Soldaten, die unter Epidemien und der Hitze leiden.

Wiederentdeckter Roman von Lawrence

sad, London

Ein lange Zeit verschollenes Romanmanuskript von D. H. Lawrence wird im September im Universitätsverlag von Cambridge veröffentlicht. Es handelt sich um den in den Jahren 1920/21 geschriebenen, autobiographischen Roman „Mr. Noon", indem Lawrence in verschleierter Form auf die Beziehung zu seiner Frau Frieda eingeht. Lawrence hatte 1921 vergeblich versucht, einen ersten Teil dieses Romanes zu veröffentlichen. Ein zweiter Teil blieb lange verschollen, bis das Manuskript in den Besitz der Universität Texas gelangte.

Britischer Kunstrat revidiert Kürzungen

dpa, London

Der britische Kunstrat hat seine Entscheidung vom März dieses Jahres teilweise wieder rückgängig gemacht, zahlreichen Theaterensembles, Orchestern und Festspielveranstaltern die Subventionen für das nächste Finanzjahr zu streichen. Man hat sich zur Zahlung von insgesamt 800 000 Pfund (3 Millionen Mark) an die zunächst von der Subventionsliste gestrichenen Organisationen entschieden, weil gleichzeitig auch Zuschüsse von den jeweiligen Lokalbehörden in Aussicht gestellt worden sind. Trotzdem wird der Kunstrat bei seiner geplanten Umstrukturierung des Subventionssystems in London bleiben und in Zukunft verstärkt die Kunstorganisationen in der Provinz fördern.

„Prawda" kritisiert Filmproduzenten

AFP, Moskau

Das sowjetische Parteiorgan „Prawda" hat Kritik an ideologischen Schwächen der sowjetischen Filmproduktion geübt und zugleich die Qualität „klassischer", häufig militaristischer Filme hervorgehoben. Als abschreckendes Beispiel wird der erste Film des Dichters Jewgeni Jewtuschenko, „Kindergarten", zitiert, der einer „kritischen Analyse " nicht standhalte. Beispielhaft seien jene Filme, in denen der Diktator Stalin als oberster Kriegsherr rehabilitiert werde. Die Partei fordert zur „Aktivierung der Massen" auf und verlangt, den „Forderungen der gegenwärtigen Phase beim Aufbau des Kommunismus" zu entsprechen.

Kuehnelt-Leddihn 75

jae, Wien

Seine Vorfahren trugen den Habsburgern die Schleppe. Er selbst stammt aus der Steiermark: Erik v. Kuehnelt-Leddihn, der heute seinen 75. Geburtstag feiert. Kuehnelt-Leddihn, ein in der Wolle gefärbter Journalist, begann seine Laufbahn als Auslandskorrespondent für englische und ungarische Blätter. Als er 1947 aus dem Exil in die Heimat zurückkehrte, hielt es

E. v. Kuehnelt-Leddihn FOTO: DW

ihn nicht lange am heimischen Herd. Er bereiste weiter die ganze Welt und vor allem ihre Krisenherde Vietnam, Nordirland, Afrika, Lateinamerika und den Nahen Osten. Der Ertrag sind hochinteressante und hochgebildete politische Romane sowie mehrere Bände historisch-philosophischer Essays, in denen Kuehnelt der politischen Linken in *Europa und Amerika* ebenso brillante wie beherzigenswerte Lektionen erteilt. Am besten ist Kuehnelt-Leddihn aber wohl im direkten Gespräch: ein glanzvoller, ungemein weltmännischer Polyhistor, der seine Zuhörer noch im Plaudertoin in Bann zu schlagen versteht.

Der „Jedermann" '84

Brandauer tänzelt in den Tod

Am Dauerbrenner „Jedermann" – seit mehr als einem halben Jahrhundert – läßt sich manches über die Entwicklung der Salzburger Festspiele ablesen. Der „Jedermann" ist längst zum kostbaren Inventarstück der Spiele geworden. Er hat ambitionierte Neuerungen und mehrfach die akute Gefahr der Abschaffung überstanden – und *ist stets so ausverkauft*, daß häufigere Aufführungen ohne weiteres riskiert werden könnten, aber klugerweise unterbleiben.

Ob Hofmannsthal und Reinhardt mit allen Metamorphosen einverstanden gewesen wären, mag dahingestellt bleiben. *In den letzten* Jahren hatte Ernst Häussermann die verschiedenen Inszenierungen geprägt. Sein früher Tod hat ein noch ungelöstes Problem geschaffen. Als Provisorium hat in diesem Jahr sein enger Mitarbeiter Gernot Friedl vom Theater in der Josefstadt das Sagen. Er hat den vorjährigen „Jedermann" klaglos übernommen, ohne grundsätzliche Änderungen einzuführen. Klaus Maria Brandauer gibt wieder dem reichen Schwelger anschauliche Figur, ohne freilich die Erinnerung an Vorgänger wie Maximilian Schell, Balser, Hörbiger, Paul Hartmann oder gar Moissi verdrängen zu können. Jeder brachte seine Eigenart mit, wobei meist *die* Vorstellung eines *gesetzten* Herrn vorherrschend gewesen war, während Brandauer bei allem Ernst mehr jugendlich-tänzerisch wirkt. Schon von den ersten Szenen her bringt er so etwas wie die Ahnung seines raschen Endes ins Spiel.

Das Regenwetter zwang die Veranstalter in diesem Jahr, die Premiere in das Festspielhaus zu verlegen, was schon deswegen ein Handikap darstellt, weil die „Stadt als Bühne" nicht mitspielen kann. Dafür wirken die ballettartigen Szenen bunter als unter freiem Himmel, die Aufführung geschlossener. Ungestört von Tauben und Stadtgeräuschen sitzen die Zuschauer ohne Ablenkung vor einem letztlich doch recht eindringlichen Geschehen. Das zweite Vatikanum hat ja wohl in der Beurteilung des reichen Mannes einiges gemildert, die *Körperfeindlichkeit* hat *nachgelassen*, und was die Geschäfte des Jedermann angeht, ist man weit Schlimmeres gewohnt. Aber die Idee der Erlösung hat ihre Tröstlichkeit behalten.

Ohnehin geht es beim „Jedermann" noch mehr als bei den anderen Vorstellungen um das Dabeisein, das Gesehenwerden. Man beäugt sich nach der Vorstellung genüßlich im Vestibül, ehe man das Haus verläßt, und mancher ärgert sich, daß er den Smoking zu Hause gelassen hat. Inzwischen hat sich übrigens die Wetterfahne gedreht. Die amtlichen Propheten sagen einen „Jedermann" im Freien voraus, mit wieder lässigeren Kleidersitten.

ERIK G. WICKENBURG

Joachim Herz inszeniert Brecht/Weills „Mahagonny" in München

Ein Traumschiff im Trockendock

Als Alfred Polgar 1930 zur Uraufführung von Brecht und Weills Oper „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny" fuhr, wußte er zu berichten: „In Leipzig bekommt man Bücher, Pelze, Fluchtgedanken ...". Wie *sich die Zeiten ändern!* Von Pelzen zumindest kann längst nicht die Rede mehr sein, und an Büchern setzt es nur noch die genehmen. Am stärksten schossen wohl doch im vergangenen Halbjahrhundert in Leipzig einzig die Fluchtgedanken ins Kraut.

Doch nun dreht es sich wieder, das kreischende Riesenrad von Gründung und Niedergang Mahagonnys. Rechtzeitig zum Olympiade-Beginn hat es München im Theater am Gärtnerplatz aufgeschlagen, und Joachim Herz, Gastregisseur aus Ost-Berlin, setzt es mit seinem Bühnenbildner Reinhart Zimmermann und Eleonore Kleiber, der Kostümbildnerin, forsch in Gang, ohne sich vom ostdeutschen Brecht-Überwachungsverein gängeln zu lassen.

Aber auch ohne das tut man sich in Mahagonny jetzt ziemlich schwer. Die Brechtsche Moritat vom Sumpf wirkt inzwischen eher brüchig und ausgetrocknet. Die schöne alte Verruchtheit von einst ist dahin, und selbst Kurt Weills Musik geht inzwischen weniger ins Blut als auf die Nerven. Hervorgekrochen ursprünglich aus einem Songspiel, hat sich „Mahagonny" zur abendfüllenden Oper erst plustern müssen. Viel musikalisches Kunsthandwerk statt dessen hat Weill zugebuttert, und Georg W. Schmöhe legt es mit seinem Orchester *sachkundig dar*. Aber richtig in Fahrt kommt im langen ersten Teil die Aufführung dennoch eigentlich nie. Man ödet sich gehörig. Man quält sich durch die Stilgeschichte des musikalischen Neuerertums und wartet ergeben die endliche Heraufkunft des Hurrikans ab, der das Publikum wenigstens in die Pause weht.

Danach erst dreht Joachim Herz' Inszenierung voll auf. Freilich – das bißchen barbusige Ballett, das sein Mahagonny zu bieten hat, wird inzwischen von jedem Familienbadestrand an mittelmeerischen Ufern weit übertroffen. Aber für Brechts Holzfäller aus Alaska, die ihr Geld in Mahagonny verplempern, reicht es wohl allemal, *und es wird überdies* in Brechts Schlaraffenland der hochkapitalistischen Freizügigkeit denn auch gefressen, gesoffen und gesündigt auf Teufel komm raus. Herz zeigt das mit Eifer. Er sprudelt vor Einfällen. Er exerziert, gestützt dabei auf den ausgezeichneten Männerchor des Hauses, eindringlich vor, wie leichthändig man szenische Fülle entfalten kann. Die Technik schnurrt lautlos ohn' Unterlaß. Das Ergebnis: Man sieht ein Stadttheater unter inszenatorischem Volldampf, alle Mann an Deck, in die musikdramatischen Wanten steigen: ein Traumschiff sozusagen im Trockendock.

Herz hat dem Stück einen Erzähler hinzuerfunden, der Umbaupausenlyrik zum besten gibt. Er rezitiert auch, was sonst oft auf der Brecht-Gardine zu lesen stand, er macht sich auf viele Art dramaturgisch nützlich, stets auf die kultivierteste Störenfriedart. Hans-Reinhard Müller, für den verunglückten Pscherer eingesprungen, hat die undankbarste Rolle erwischt und lächelt dezent durch sie hin.

Gisela Ehrensperger muß sich ganz schön blähen, die Gefährlichkeit der Begbick deutlich zu machen, doch singt sie die Rolle sinnlich frisch und unabgewelkt. Tamara Lund darf sich als Jenny wimpernschlagend an den Filetstücken der Weill-Partitur delektieren: *den berühmten Parade*songs. Sie macht das hintersinnig und damenhaft. Elliot Palay ersingt sich mit Pauls Arie selbst in der Mülltonne noch Szenenapplaus. Dafür hätte ihn Brecht wahrscheinlich sofort standrechtlich erschießen lassen. Dabei kann der knackige Palay gar nichts dafür: er kann halt nur singen – und ist überdies noch Tenor.

KLAUS GEITEL

Die größte Regie-Frechheit auf kleinstem Raum, geplant von Veit Relin – Eine Parodie auf Theater-Moden der letzten Jahre

Des Verliebten Laune oder: Wie man einen Klassiker ermordet

Ausgerechnet Bayerns kleinste romantische Bühne, das Theater im Torturm von Sommerhausen am *Main*, plant für die nächste Spielzeit einen längst fälligen Großangriff auf all jene Extravaganzen, mit denen deutsche Regisseure in den vergangenen Jahren arglose Zuschauer verstört und mißlaunige Kritiker verführt haben.

Der Prinzipal *Veit Relin*, oft gerühmt wegen seiner unglaublichen Tapferkeit auf achtundzwanzig Quadratmetern Spielfläche, wird das Rokoko-Schäferstück „Die Laune des Verliebten" des achtzehnjährigen Goethe inszenieren. Wortgetreu zwar. Aber immerhin doch so, daß es aussieht wie eine geballte Gemeinschaftsarbeit unserer prominenten Regisseure. Untertitel: „... oder Wie man einen Klassiker mordet."

Zur Erinnerung: Relin schreckte im Wien 1962 als erster nicht zurück vor Picassos Farce „Wie man Wünsche beim Schwanz packt". Und noch heute ist er stolz: „Wer hat zum ersten Mal (1962) Nackerte gezeigt? Auf Einladung von Everding auch in München? *Das war ich!" Wenn er jetzt* zur totalen Parodie auf seine „ästhetisch verwilderten Kollegen" ansetzt, weiß er also nur zu genau, wie er deren Image beim Stil zu packen hat.

Goethes Schäferpaare (Eridon-Amine und Lamon-Egle) waten bei ihm erst einmal knöcheltief durch das Styropor der modernen Bewegungsart. Im Trockeneis-Nebel ein Seltpferd, an dem die Schauspieler hüpfend ihre schwerfälligen Alexandriner aufteilen können. So etwa den *berühmten*, aus vier Ausrufen bestehenden Vers vierhundertneunzig (der Hamburger Goethe-Ausgabe), in dem alle nach einem Kuß wild durcheinanderreden: „Das schmeckt ihm noch! – Geküßt! – Recht zärtlich! – Ah! das ist ..."

Dieser Vierer-Sprung übers Pferd illustriert zum ersten Mal in der Theatergeschichte den Hinweis des Goetheforschers Wolfgang Kayser: „So hat Goethe den Alexandriner beweglich zu machen gewußt." Relin: „Inspiriert haben mich dazu die Turnübungen in Zadeks Inszenierung von 'Maß für Maß'."

Die sanfte Amine wird vom *eifersüchtigen* Eridon, frei nach Zadeks berüchtigter Desdemona, über eine Wäscheleine gehängt. Und weil's ein abgeklappertes Schäferspiel ist, malt Relin auf die Rückwand das Gerippe eines Riesenschafs – siehe den Apokalyptischen Reiter in der Münchner Calderon-Inszenierung von Wilfried Minks.

Ob das Publikum solche An-Spielungen mitkriegt? Relin: „Mein Programmheft erklärt alles. Genau wie bei Peter Stein in der Berliner Schaubühne." Und er zählt genüßlich auf: Die Amine trägt einen Rucksack, wie das Heilbronner Käthchen bei Ernst Wendt. Die intrigante Egle hat eine Schreibmaschine, wie die Iphigenie bei Hans Neuenfels. (Relin: „Der hat eh bei mir gelernt.")

Eridon, hinter dem bekanntlich ein frühes Selbstporträt Goethes steckt, wird ab und zu hinan gehoben von einem hydraulischen Zahnarztstuhl (Stiftung eines Theaterfreundes aus Kitzingen) – nach dem *Muster* von Ruckhäberles Münchner Werkraum-Inszenierung des „Entfesselten Wotan".

Daß die von Eridon faszinierte Amine szenenweise in Ketten geht, *bezieht sich auf die Stelle:* „Du klirrst mit deinen Ketten und überredest dich, es sei Musik." Und daß sie etwas sächselt, hat sie mit Dorns Münchner Kammerspiel-„Minna" gemeinsam. Amines Vorbild nämlich ist Käthchen Schönkopf, und die war eine von Goethes frühen Lieben in Leipzig.

Wenn *weiße Bettücher* manch muntre Reden begleiten, soll das an Heymes betuchte Inszenierung von Hebbels „Maria Magdalena" erinnern. Außerdem wird das jeden Goethe-Kenner entzücken, denn er kann bei Goethe selber über diese Leipziger Zeit nachlesen: „Ich riß mein Bett durcheinander, verzehrte ein Stückchen Schnupftuch und schlief bis acht auf den Trümmern meines Bettpalastes." Man ahnt: Relin macht keine beliebige Blödelei für Anfänger. Er hat sich gründlich vorbereit wie für ein Attentat.

Die poetische Vertrauensfrage des Stücks, „Weißt du denn, ob dir der Vogel treu, den du im Käfig hältst?" symbolisiert ein Papagei im Käfig. Er spielt eine ähnliche Rolle wie jener Fisch im Aquarium, den Tabori bei seiner „Titanic"-Inszenierung im Werkraum präsentierte. Dazu wird insgesamt achtundsiebzigmal in Neonschrift „love" und einundvierzigmal ein Herz aufleuchten – immer dann, wenn im Text davon die Rede ist. (Veit Relin hat's gezählt.)

Was sich in dieser Konzentration anhört *wie eine Faschingsveranstaltung* mit verbunzten Mitteln, hat für den Nestroy-Spieler Relin eine ehrwürdige Altwiener Tradition, die er wiederbeleben will. Siehe zum Beispiel Nestroys „Lohengrin"-Verschnitt von 1859.

Schon im Foyer übrigens bereitet Relin das Publikum nach Art von Peter Steins Berliner „Shakespeare Memory" *auf Goethe* vor. Die Darstellerin der Amine schenkt Wein („Sommerhäuser Ölspiel") aus, wie Anno 1767 das Wirtstöchterchen Schönkopf. Und wenn neben ihr Eridon durch mancherlei merkwürdige Fingerübungen auffällt, so befolgt er im Grunde nur den Paragraphen siebenundvierzig von Goethes Regeln für Schauspieler: „... die Finger müssen *teils halb* gebogen, *teils gerade*, aber nur nicht gezwungen gehalten werden".

Der kredenzte Wein muß wohl sehr süffig sein, wenn Relin auch die extra geladenen Profis von seinem Spaß *überzeugen will. Einstweilen bleibt* es die größte Frechheit, die zur Zeit in Bayerns sämtlichen Spielplan-Vorschauen zu entdecken ist.

ARMIN EICHHOLZ

Jeder 4. Deutsche hat ernste Schlafstörungen

Positive Bilanz der ersten Münchner Beratungsstelle

dpa, **München**

Ruhelos wälzen sich immer mehr Menschen in ihren Betten, fahren bei den leisesten Geräuschen aus dem Dahindämmern, machen Licht, um auf die Uhr zu schauen. Die Zeit scheint still zu stehen, der Schlaf will nicht kommen. Schlafstörungen nehmen zu, 15 Millionen Deutsche können nach Schätzung der Würzburger „Gesellschaft zur Erforschung und Bekämpfung von Schlafstörungen" (GEBS) entweder nicht einschlafen, die Nacht durchschlafen oder wachen vorzeitig auf. In München wurde jetzt die erste Beratungsstelle der GEBS eingerichtet, die schlafgestörten Klienten helfen will und kann.

Diplompsychologe Konstantin Kühnmund (München): „Es gibt zwei Typen, die dominieren, die zyklotymen und hyptertymen Klienten. Die einen tragen ihre Konflikte am Tag nicht aus, lösen ihre Probleme nicht und gehen so schwerbelastet ins Bett. Unausgeglichen können sie keinen erholsamen Schlaf finden, der Tag arbeitet im Kopf weiter. Die anderen, die Hyptertymen, sind tagsüber so voll Tatendrang, daß die Superaktivität auch nachts anhält. Beide Typen peinigt das Wachsein in der Nacht."

Vier Kategorien

Vier Gruppen Schlafgestörter haben sich für die Ärzte, Psychologen und Sozialarbeiter in der neuen Münchner Beratungsstelle herauskristallisiert: berufsgestreßte Männer im Alter zwischen 30 und 37 Jahren; Frauen „um die 40", die erste Partnerschafts- und Familienprobleme haben, deren Wechseljahre sich ankündigen; Männer und Frauen im Alter zwischen 55 und 65, die „Aufhaugeneration" der 50er Jahre; Angehörige der Kriegsgeneration, die von Bombenangriffen, Erlebnissen der Gefangenschaft und anderen Kriegsereignissen noch heute am Schlaf gehindert oder im Schlaf aufgeschreckt werden.

Die Behandlung der Klienten – allein in der Millionenstadt München soll es an die 250 000 Schlafgestörte geben – setzt bei der Suche nach den Ursachen ein. So wachte beispielsweise eine Frau regelmäßig um 4.00 Uhr morgens auf und konnte nicht wieder einschlafen. Die Psychologen fanden den Grund: Vor Jahren war das Kind der Frau um 4.00 Uhr gestorben. Die emotionale Bindung der Mutter zum toten Kind war noch so stark, daß sie regelmäßig zum Zeitpunkt des Kindstodes aufwachte. Andere Schlafgestörte leiden an Sozialängsten, Ich-Schwächen und unerkannten und ungelösten Konflikten.

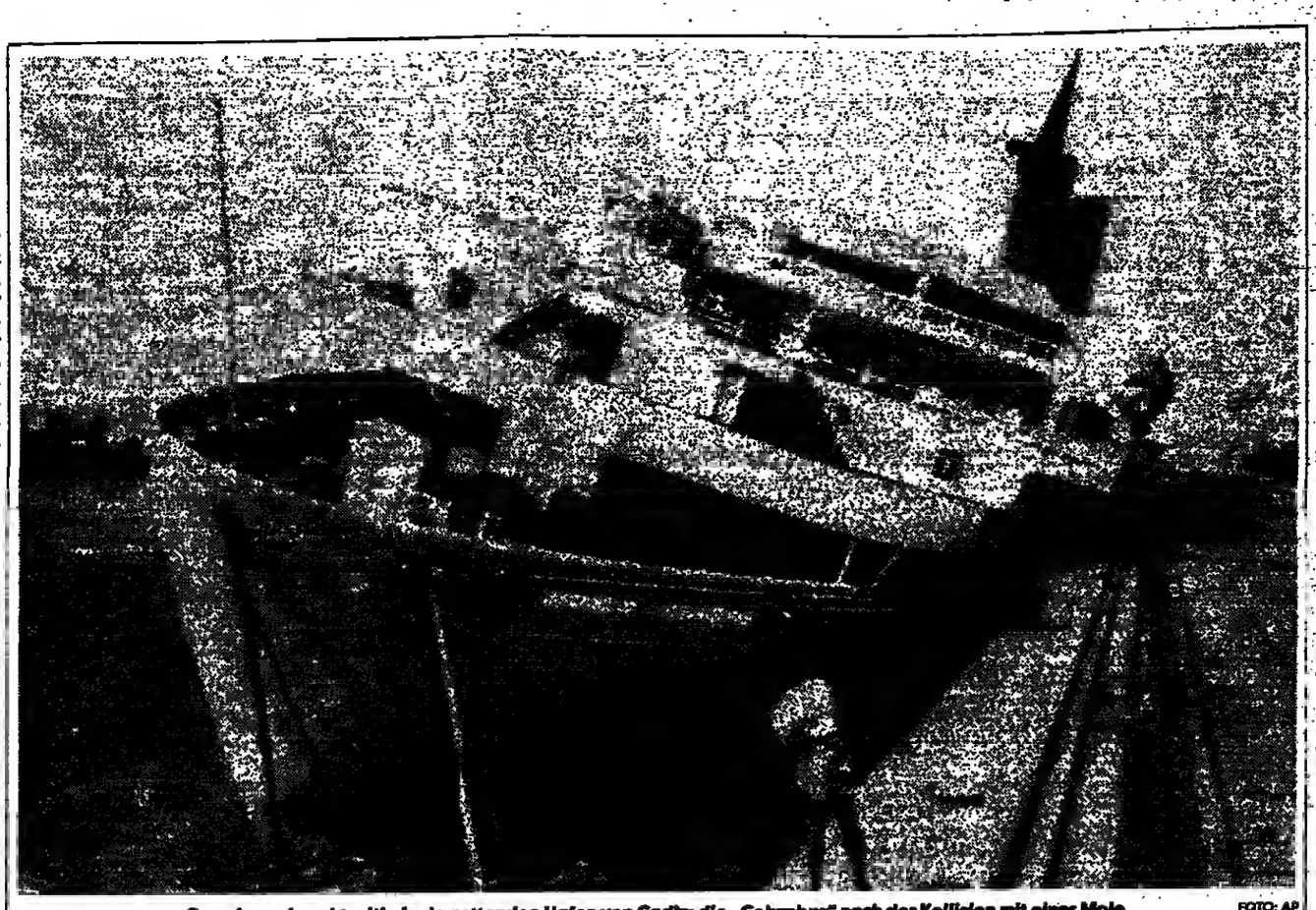
Kühnmund: „Als erstes lernen unsere Klienten, ausgeglichen ins Bett zu gehen und die Schlafstelle nicht zu hassen. Dann muß jeder sich bemühen, seinen individuellen Punkt der 'ersten Müdigkeit' zu finden. Es gibt 'Eulen', die spät einschlafen, und 'Lerchen', die früh aufwachen. Entsprechend früh oder spät sollten sie zu Bett gehen." Atemübungen und autogenes Training und Gruppensitzungen sollen die Konzentration zum Schlaf erlernbar machen.

Überraschende Tests

Bei 85 Prozent der leichten Schlafstörungen hülfen zehn Doppelstunden Therapie, die Sitzung zu 35 Mark in München, so Kühnmund. Wichtig sei der Verzicht auf jegliche Schlafmittel sowie auf Alkohol, Kaffee und Tee vor dem Einschlafen. Die Aufputschmittel verhinderten das Erreichen der erholsamen Tiefschlafphase.

Eine absolute Schlaflosigkeit gibt es übrigens nicht. Versuche im Würzburger Schlaflabor ergaben, daß jeder Mensch nachts mindestens zwei Stunden schläft, auch wenn er morgens behauptet, kein Auge zugetan zu haben. Subjektiv empfindet er die Zeit des Wachseins in der Nacht als so peinigend, daß er wirklich davon überzeugt ist, eine komplett schlaflose Nacht hinter sich zu haben.

Chronisch unausgeschlafen sind nach Angaben der GEBS über 60 Prozent der Frauen und fast 40 Prozent der Männer im Alter um die 40 Jahre. Mit einer gezielten Beratung kann ihnen geholfen werden. Die Erstdiagnose kostet in München nur 20 Mark – wenig im Vergleich zu vielen Schlafmitteln. NIKOLAUS DOMINIK



Gerade noch rechtzeitig in dewrtteaden Hafen von Cadiz: die „Columbus" nach der Kollision mit einer Mole FOTO: AP

Das „häßliche Geräusch" am Ende einer Kreuzfahrt

dpa, **Frankfurt**

„Wenn der mit dem Schiff an der Mole vorbeikommt, dann freß' ich einen Besen." Hans Joachim B. aus Offenbach schildert noch einmal seine Gedanken, die ihm Sekunden vor der Kollision des Kreuzfahrtschiffes „Columbus" im südspanischen Atlantikhafen von Cadiz am Sonntag morgen durch den Kopf schossen. Unmittelbar darauf habe es auch schon „gerumbst – ein häßliches Geräusch".

Er und die anderen Mitreisenden können sich nicht erklären, wie es zu dem Unglück kommen konnte. „Es war ein Lotse an Bord, trotzdem ist das Schiff beitseits gegen die Mole gekracht." Nach Angaben der Marinekammandantur herrschte schwere See. Die Hvarie müsse „ein ganz schön großes Loch unter der Wasserlinie in den Rumpf gerissen haben", mutmaßte aner der Gäste, denn bereits eine halbe Stunde nach dem Zwischenfal habe das Wasser schon bis zu den Kannschaftsschlafräumen gestanden, erichtet einer der Reiseteilnehmer.

Erschöpf- und übernächtigt sehen die mehr als 600 Kreuzfahrer aus, als sie gegen 2 Jhr MESZ gestern frühmorgens in Frankfurt landen. Mit zwei Sondermaschinen sind sie aus Spanien zurückgeholt worden. Sie kommen aus Hamburg, Lübeck, Berlin, Lörrach, der Großteil aus Offenbach und aus der Hessischen Wetterau.

Die Kollision mit der Hafenmole von Cadiz hat ihren fast zweiwöchigen Urlaub jäh und unfreiwillig unterbrochen. In Amsterdam hatten sie sich eingeschifft, London, La Coruña und Lissabon hatte die ehemalige „Europa" bereits ohne Zwischenfall angelaufen. Tanger und Marokko und die Rückfahrt durchs Mittelmeer fielen dann regelrecht ins Wasser.

„Meine Garderobe ist auf dem Schiff", sagt wie zur Rechtfertigung eine Reiseteilnehmerin, die im Schlafanzug am Rhein-Main-Flughafen ankommt. Andere stehen in kurzen Hosen berum. „Wir konnten nur noch unsere Ausweise und das Geld schnappen, dann mußten wir die Kabine verlassen.

Alles sei sehr schnell gegangen, Panik habe es jedoch nicht gegeben. Nach der Karambolage, die sich mehrere hundert Meter vor der Hafeneinfahrt ereignet habe, sei das Schiff von Schleppern noch bis an die Kaimauer bugsiert worden. Den traurigen Anblick habe ein Mitglied der Besatzung kommentiert: „Die hält sich nicht mehr lange, die sinkt bald."

Von morgen an: Anschnallpflicht mit Ausnahmen

rtg, **Bonn**

Gurtmuffel werden von morgen an zur Kasse gebeten. Wie das Bundesverkehrsministerium bekanntgab, kann das Nichtanlegen der Gurte auf den Vordersitzen nun mit einem Verwarnungsgeld von 40 Mark geahndet werden. Auch auf den Rücksitzen wird Anschnallen Pflicht, wenn diese mit Gurten ausgestattet sind. Allerdings droht hier kein Verwarnungsgeld. Bundesverkehrsminister Werner Dollinger wies darauf hin, daß sich viele Verletzungen vermeiden ließen, wenn der Sicherheitsgurt stets angelegt sei. Durch Anschnallen könne man auch finanziellen Nachteilen entgehen, die durch Verlust der Lohnfortzahlung oder durch Minderung von Schadenersatzansprüchen entstehen könnten. Es gibt aber auch Ausnahmen von der Gurtanlegepflicht. Die Straßenverkehrsordnung befreit zum Beispiel Taxi- und Mietwagenfahrer oder Lieferanten im Haus-zu-Haus-Verkehr von der Anschnallpflicht. Ausnahmeregelungen sind aber auch aus gesundheitlichen Gründen oder bei einer Körpergröße unter 1,50 Meter möglich. Die Genehmigungen erteilt das Straßenverkehrsamt.

Starfighter abgestürzt

dpa, **Finnentrop**

Ein niederländischer Starfighter ist gestern vormittag in einem Waldstück bei Finnentröp im Sauerland (Nordrhein-Westfalen) abgestürzt. Der Pilot rettete sich mit dem Schleudersitz und kam ohne schwerere Verletzungen davon. Umherfliegende Trümmer beschädigten mehrere Häuser im Umkreis von 300 Metern.

Trunkener Funker

dpa, **Köln**

Ein offenbar angetrunkener Amateurfunker hat in der Nacht zu gestern über eine CB-Welle mithörende Autofahrer im Kölner Raum beleidigt und unter genauer Angabe einer Adresse in Köln-Mülheim jedem Mithörer sogar Prügel angeboten. Ein 20jähriger Autofahrer war über die „unflätigen Beleidigungen" der gesamten Funker-Zunft so erbost, daß er die angegebene Adresse tatsächlich ansteuerte und sich prompt ein blaues Auge einhandelte. Er war den Anweisungen des Funk-Rabauken gefolgt und hatte vor dem angebenen Haus dreimal gehupt. Heraus stürzte ein ebenfalls junger Mann, versetzte dem Autofahrer durch die geöffnete Seitenscheibe einen gezielten Faustschlag aufs Auge und verschwand.

Entfesselungs-Panne

AP, **London**

Bei der Vorstellung einer Zirkustruppe im Londoner Battersea-Park hat sich am Wochenende ein Entfesselungskünstler Verbrennungen zugezogen, als er versuchte, sich aus einer selbsterrichteten, brennenden „Falle" zu befreien. Dave Danzig, der zum „Großen Theater der Lemminge" gehört, hatte sich inmitten von Heuballen in Handschellen und Ketten legen und das Heu dann entzünden lassen. Der Mann kam ins Krankenhaus.

Frontalzusammenstoß

dpa, **Feldstetten**

Fünf Menschen sind in der Nacht zu gestern bei Feldstetten (Alb Donau-Kreis) bei einem Frontalzusammenstoß zweier Personenwagen ums Leben gekommen. Zwei weitere Antoinsassen erlitten schwere Verletzungen. Ein 24jähriger Pkw-Fahrer war beim Überholen frontal mit einem entgegenkommenden Pkw zusammengestoßen.

Komplikationen

AFP, **Toronto**

Einer der beiden siamesischen Zwillinge, die am Sonnabend im Kinderkrankenhaus von Toronto getrennt worden waren, mußte am Tag darauf erneut operiert werden. Der Zustand des zweieinhalbjährigen Kindes ist besorgniserregend. Die Operation, in deren Verlauf die ab dem Becken zusammengewachsenen Kinder getrennt wurden, hatte 17 Stunden gedauert und 43 Ärzte beschäftigt. Die Komplikationen sind bei dem einen der beiden Jungen aufgetreten, bei dem eine Geschlechtsumwandlung anstand.

Zur Tode getrampelt

AP, **Bangkok**

Bei einem Massensturm auf das Gebäude einer Wohltätigkeitsorganisation in Westbangkok sind gestern mindestens 21 Menschen zu Tode getrampelt worden. In dem Haus sollten kostenlos Reis und Geldscheine verteilt werden. Vor dem Gebäude hatten sich Tausende von Menschen eingefunden. Eine buddhistische Organisation verteilte Fünf-Kilo-Säcke Reis und Banknoten im Wert von umgerechnet 1,40 Mark an Bedürftige.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Franklin Mint GmbH, Osterbrunn bei München, bei.

Handschellen – für einen glücklichen Menschen

JOCHEN LEIBEL, **Toulouse**

Ein junger Franzose hat sich seinen Kindheitstraum erfüllt. An einer Groß-Kreuzung in Toulouse spielte er vier Wocben lang die gallische Version des „Hauptmann von Köpenick": Er regelte – in Uniform – den Verkehr. Jetzt sitzt er wegen unerlaubten Tragens einer Uniform und eines halben Dutzend anderer Verstöße gegen das Beamtengesetz in Untersuchungshaft – und bedauert nichts.

Seit seiner Kindheit träumte Jacques Legay davon, als schneidiger Polizeibeamter in makelloser Uniform den Verkehr von Toulouse zu regeln. Doch der Traum fand keine Erfüllung. Sein Vater, ein Maurermeister, zwang den Filius, in seine Fußstapfen zu treten. Der Junior sollte einmal die Firma übernehmen. Der 22jährige machte auch brav Gesellen- und Meisterprüfung, setzte dann aber seinem Vater die Pistole auf die Brust: „Jetzt werde ich Polizist", versprach aber, die Uniform an den Nagel zu hängen, sobald der Senior in den Ruhestand treten wolle.

Docb Polizist zu werden war schwerer, als es sich der junge Maurer vorgestellt hatte. Zweimal machte er die vorgeschriebene Aufnahmeprüfung. Und fiel prompt jedesmal durch. „Ein drittes Mal brauchen Sie nicht erst wiederzukommen", bekam er zu hören.

Docb der junge Franzose gab nicht auf. Als erstes erstand er eine funkelnagelneue Polizisten-Uniform, wie sie in drei Geschäften in Toulouse frei verkauft werden. Mit blankgeputzten Schuhen und schnittiger Uniform trat der Maurer dann vor knapp vier Wochen eines morgens am „Carrefour du Change" seinen „Dienst" an.

Diese Straßenkreuzung ist an sich durch ein Ampeln gesichert. Polizisten lassen sich nur selten sehen. So regelte Jacques nach Gutdünken, hielt Autos bei „grün" an, ließ andere bei „rot" durchfahren – und amüsierte sich königlich. Den Franzosen kam das alles nur wenig spanisch vor – in Frankreich geschieht es nicht selten, daß Ampeln durch Polizisten aufgehoben werden.

Angesichts der beginnenden Urlaubswelle schickte denn aucb die „richtige" Polizei einen Beamten an die Kreuzung. Der sah dort einen „Kollegen" und machte schnurstracks kehrt: „Chef", sagte der Beamte zu seinem Vorgesetzten, „da haben Sie schon jemand eingesetzt." Der schüttelte den Kopf, prüfte seine Einsatzpläne – und fuhr dann selber vor Ort, wo er sich erst einmal der „Anordnung" des Kollegen beugen mußte, um einen Unfall zu verhindern. Legay gab sofort alles zu. Ihm wurden unverzüglich Handschellen angelegt. Die Passanten klatschten Beifall: Sie hielten die „Verhaftung" eines Polizisten durch Polizisten für einen „Gag" der TV-Sendung „Unsichtbare Kamera". (SAD)

Zwischen Köln und Paris saust schon die Phantasie

An das Schnellbahn-Projekt, das erst 1992 realisiert werden soll, knüpfen sich bereits die kühnsten Träume

EBERHARD NITSCHKE, **Bonn**

Bis zu sieben Milliarden Mark geht die Schätzung der Kosten für ein ehrgeiziges Projekt, an dem bisher neben der Bundesrepublik Deutschland auch Frankreich und Belgien beteiligt sind. Gemeint ist die Schnellbahnverbindung Paris–Brüssel–Köln, die die Fahrzeit von jetzt 299 Minuten für die ganze Strecke auf 109 Minuten verringern würde.

Was Bundesverkehrsminister Werner Dollinger (CSU) vor einigen Tagen über dieses Vorhaben in Bonn sagte, deckte nur einen Zipfel dessen auf, was bisher für das Vorhaben schon erarbeitet wurde. Eine trilaterale Expertengruppe hat nicht nur eine Trasse für die neue Verkehrsverbindung von 520 Kilometern Länge entworfen, sondern gleich ein ganzes Bündel davon als Varianten angeboten. Um nicht vorzeitig ganze Regionen gegen die Idee aufzubringen, wird über diese Möglichkeiten Stillschweigen bewahrt. Obwohl es keine Zeitvorgabe für den Bau gibt, heißt es im Abschlußbericht der Kommission, der auch den Titel „Syntheserapport" trägt: „Die Gruppe hat als Arbeitshypothese entschieden, das Jahr 1992 als vertraglich vereinbartes Datum für die Inbetriebnahme der neuen Linie zu wählen."

Vorgesehen ist für diese Strecke eine Weiterentwicklung des französischen „Train à grande vitesse" (TGV), ein Zug, der 480 Sitzplätze hat, fahrplanmäßig 270 Stundenkilometer auf der Strecke Paris–Lyon fährt und mit 380 Stundenkilometern einen Weltrekord aufgestellt hat. Außerdem sollen in die Überlegungen für das rollende Material die deutschen Entwicklungen „Intercity Experimental" (ICE) und die Magnetschnellbahn „Transrapid" einbezogen werden. Beim ICE handelt es sich um einen fünfteiligen Elektrotriebzug, für den die Höchstgeschwindigkeit mit 350 Stundenkilometern angegeben wird. Die Lokomotive entspricht dem Modell 120, hat jedoch viele Verbesserungen und aerodynamische Form.

Die Magnetschnellbahn existiert bisher nur auf einer Versuchsanlage im Emsland. Die Planungsgeschwindigkeit beträgt 400 Stundenkilometer, ein erster Versuch wurde im Frühjahr '84 mit 205 Kilometern gefahren.

Positiver Eindruck

Ausgangspunkt für die Initiative war ein Treffen der Verkehrsminister Frankreichs, Belgiens und der Bundesrepublik Deutschland vor fast genau einem Jahr am 18. Juli 1983 in Paris. Auch die Weltwirtschaftsgipfel von Versailles und Williamsburg, so das Bundesverkehrsministerium, hätten Ziele und Impulse für die Entwicklung neuer Schnellbahnsysteme gesetzt.

Da die Magnetbahn noch nicht in der Praxis betrieben wird, gleichwohl aber in die Überlegungen mit einbezogen werden sollte, können alle Kostenschätzungen wegen der unbekannten Größen nur sehr vage Summen angeben. Aber selbst unter Berücksichtigung aller Unsicherheitsfaktoren hinsichtlich der Kosten meint die Gruppe optimistisch, „daß die erhaltenen Resultate ausreichen, um von dem Projekt insgesamt einen positiven Eindruck zu erhalten".

Auf der favorisierten, wenn auch noch nicht bekanntgegebenen, Strecke würden mit Rad-Schiene-Technik 240 Stundenkilometer gefahren werden, mit Magnetschnellbahntechnik sogar 380. Die etwa 80 Kilometer lange Strecke zwischen Aachen und Köln ist bereits für 200 km/h ausgebaut. Nach der Rad-Schiene-Berechnung würde die Reise von Köln nach Paris zwei Stunden und 43 Minuten dauern, nach der Magnetschnellbahn-Rechnung eine Stunde und 49 Minuten.

Zur Errechnung des zu erwartenden Reiseverkehrs – der Güterverkehr soll zur Entlastung auf den alten Trassen weitergefahren werden – hat sich die Kommission eines Prognosemodells der Französischen Staatsbahnen (SNCF) bedient. Danach würde im Jahre 1992 der Anstieg des Verkehrs im Falle der neuen Linie gegenüber dem Vergleichsfall von beute zwischen 21 Prozent (für den Abschnitt Brüssel–Aachen) und bis zu 47 Prozent (für den Abschnitt Aras–Lille) erhöhen. Es wird pro Jahr ein Zeitgewinn für die Passagiere von 15,5 Millionen Stunden für die Rad-Schiene-Technik und von 17,9 Millionen Stunden für die Magnetschnellbahn-Technik geschätzt.

Zur positiven Entwicklung als Folge der Realisierung werden ferner Sicherheit und Entlastung des Straßenverkehrs gezählt, außerdem Umweltschutz, Einsparung von Energie und Erdölprodukten, Verbesserung der Qualität des Güterverkehrs auf den bestebenden Eisenbahnlinien und strukturelle wirtschaftliche Auswirkungen in den bedienten Regionen.

Lufthansa gelassen

Zur negativen Seite des Plans gehören die im Abschlußbericht der „Gruppe" genannten und zu erwartenden „großen Verluste für den Luftverkehr zwischen Paris, Brüssel, Köln/Bonn und Düsseldorf–Frankfurt einerseits und Paris–Brüssel andererseits".

Die Deutsche Lufthansa (LH) gibt sich indes gelassen: „Wir verfolgen die Entwicklung mit Aufmerksamkeit und sind ja selbst wirtschaftlich an der Magnetschwebebahn beteiligt", so ein Sprecher gegenüber der WELT. Und: „Wir wissen, daß wir nicht den ganzen Verkehr in der Luft abdecken können – es gibt auch Alternativen, wie unseren LH-Expreß." Schließlich aber: „Wir haben ein intaktes Selbstbewußtsein."

Ein Segelschiff für die „Blinden und Lahmen"

S. HELM, **Southampton**

Auf einer englischen Werft wird zum ersten Mal ein Windjammer auf Kiel gelegt, den eines Tages blinde, gehörlose und an den Rollstuhl gefesselte Körperbehinderte segeln sollen. Es ist ein Dreimaster von einer Größenordnung, wie er seit 75 Jahren nicht mehr auf Englands Helligen gebaut wurde. Dieser Rahsegler, der 1986 auf den Namen „Lord Nelson" getauft werden soll, berücksichtigt in der Konstruktion die ganz besonderen Bedürfnisse körperbehinderter Segelamateure.

Die 400 Tonnen große, 47 Meter lange Bark wurde bei der Werft James Cook in Wivenhoe (Grafschaft Essex) für acht Millionen Mark von der gemeinnützigen Organisation „Jubilee Sailing Trust" in Auftrag gegeben. Die Organisation hat schon einschlägige Erfahrungen mit körperbehinderten Seglern auf einem kleineren Charterschiff sammeln können.

Schiffskonstrukteur Colin Mudie schilderte der WELT gegenüber Einzelheiten der ungewöhnlichen Baupläne: „Ich mußte berücksichtigen, daß zunächst einmal das Deck breit genug ist, damit zwei Crewmitglieder im Rollstuhl ungehindert passieren können. Auf das Bugspriet führt eine bequeme Planke hinaus, so daß ein Matrose im Rollstuhl bis ans Ende gelangen kann. Die Hauptmasten werden mit besonderen Sesselliften ausgestattet. Querschnittgelähmte sollen zumindest bis zum ersten Rahsegel hochkommen. Eine Winde wird zudem die Rollstuhlfahrer samt ihrer Gefährte an Bord hieven.

Schiffskonstrukteur Mudie hat vorher körperbehinderte Segler auf dem Charterschiff „Soren Larsen" beobachtet, um sich ein Bild von ihren seemännischen Fähigkeiten und Bedürfnissen zu machen. Seine Erfahrung: „Die Soren Larsen ist eine kleinere Brigantine, die nicht gerade ideal geeignet war. Dennoch war es ein erhebendes Gefühl mitzuerleben, zu welchen Leistungen Körperbehinderte fähig sind. Am Ende eines Törns ging es an Bord fast so zu wie in der Bibel: Die Lahmen werfen ihre Krücken von sich und wandeln. Die Körperbehinderten hatten bei der Erprobung ihrer Kräfte und Fähigkeiten unter außerordentlichen Bedingungen ein ganz neues Verhältnis zu sich selbst entdeckt. Es war ergreifend, diese Stärkung des Selbstvertrauens mitzuerleben."

Auch auf der „Lord Nelson" sollen diese Törns wieder mit gemischter Crew ablaufen. Mudie: „Das Schiff wird eine achtköpfige Basis-Crew haben, darunter einen Arzt. Von den 40 Seglern sind 20 körperbehindert und 20 gesund."

Joe Churcb von dem 1977 gegründeten „Jubilee Trust" in Southampton, dessen Schirmherrschaft Prinz Andrew in Kürze übernimmt: „Wir haben bisher sehr gute Erfahrungen mit unseren körperbehinderten Seglern gemacht. Die Altersgrenzen sind 16 bis 69. Eine gemischte Crew ist für dieses Rehabilltierungsprogramm genau das Richtige. Die See ist bekanntlich ein großer Gleichmacher. Wir sind die einzigen in der Welt mit einem solchen Segelprogramm für Körperbehinderte."

Der Trust, der inzwischen 500 Mitglieder zählt, bekommt Anfragen aus aller Welt – bis hin aus Australien und Neuseeland.

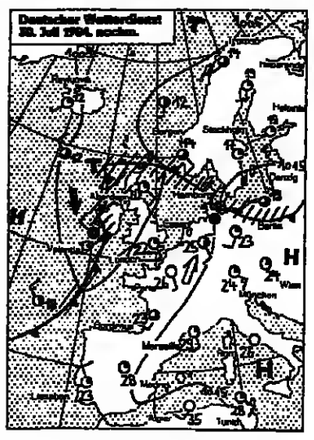
Schiffskonstrukteur Mudie betonte, daß das Schiff so sicher wie nur menschenmöglich sei. Eine Katastrophe, wie sie Anfang Juni den Rahsegler „Marques" traf, der nördlicb der Bermudas innerhalb von Sekunden sank, sei praktisch ausgeschlossen. Die „Lord Nelson" wird einen Ballast-Kiel erhalten, so daß sie sich, wenn sie von einer Bö auf die Seite gedrückt wird, von alleine wieder aufrichtet, jedenfalls nach allen Berechnungen. „Außerdem verwenden wir Sparren aus Leichtmetall, statt schwerer Holzsparren. Damit ist ein hohes Maß an Stabilität gewährleistet."

Konstrukteur Mudie bringt Spezialkenntnisse für die ungewöhnliche Aufgabe mit. Er hat vor zwölf Jahren die Brigg „Royalist" eigens für die Bedürfnisse des Kadetten-Korps der Royal Navy auf dem Reißbrett entworfen. Dieser Zweimaster wurde als Sonderanfertigung für junge Kadetten im Alter von zwölf und dreizehn gebaut.

Das Schiff wird so konstruiert, daß ein Blinder als Steuermann fungieren kann. Ein Audio-Kompaß macht das möglich. Der blinde Steuermann hört die Positionsangaben. Bei den Törns auf der gecharterten Brigantine haben schon Körperbehinderte aus Frankreich, Australien und Bahrain mitgemacht. (SAD)

WETTER: Heiß, vereinzelt Gewitter

Wetterlage: Aus Südwesteo wird sehr warme Luft nach Mitteleuropa geführt, am Abend erreicht ein Tiefausläufer deo Westen.



Vorhersage für Dienstag:
Im Norden und Westen zunächst sonnig, nachmittags aufkommende Quellbewölkung, abends und nachts Gewitter. Höchsttemperaturen bei 30 Grad, an der See um 26 Grad. Tiefstwerte nachts 16 bis 12 Grad. Schwacher bis mäßiger Wind aus Süd. Im übrigen Bundesgebiet und Berlin sonnig und trocken, Temperaturanstieg auf 30 Grad.

Weitere Aussichten:
Weitgehend trocken und warm.

Temperaturen am Montag, 13 Uhr:

Berlin	23°	Kairo	29°
Bonn	25°	Kopenh.	17°
Dresden	23°	Las Palmas	22°
Essen	25°	London	22°
Frankfurt	25°	Madrid	28°
Hamburg	18°	Mailand	27°
List/Sylt	18°	Mallorca	30°
München	23°	Moskau	15°
Stuttgart	25°	Nizza	25°
Algier	35°	Oslo	19°
Amsterdam	24°	Paris	26°
Athen	24°	Prag	23°
Barcelona	27°	Rom	26°
Brüssel	27°	Stockholm	17°
Budapest	24°	Tel Aviv	33°
Bukarest	23°	Tunis	28°
Helsinki	19°	Wien	24°
Istanbul	23°	Zürich	25°

Sonnenaufgang* am Mittwoch: 5.46 Uhr, Untergang: 21.09 Uhr; **Mondaufgang:** 10.45 Uhr, Untergang: 23.21 Uhr
*in MEZ, zentraler Ort Kassel

ZU GUTER LETZT

... als Beilagen Reis oder Kartoffeln und als Getränk einen trockenen Weißwein, der nicht zu süß sein sollte. Guten Appetit. Aus einem Restaurantbericht in der niederländischen „Rotenburger Kreiszeitung".